

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Preise für beide Ausgaben: 30 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pf. 50 Pf. —
Preise für den Einzelverkauf: 1 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtsige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen außerordentlich Rabatt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtsige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen außerordentlich Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 598.

Wiesbaden, Dienstag, 21. Dezember 1909.

87. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Diefelbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Ein englisches Charakterbild König Leopolds.

Anlässlich des Todes Leopolds II. dürfte ein Charakterbild des verstorbenen belgischen Königs interessieren, das ein hoher englischer Diplomat kürzlich im „Metropolitan Magazine“ veröffentlicht hat. Der betreffende Engländer, der lange Jahre als diplomatischer Vertreter seines Landes an verschiedenen europäischen Fürstentümern gewirkt hat, ist mit dem nun verstorbenen Belgierkönig sehr bekannt gewesen. Der Publizist ist mit dem englischen Diplomaten identisch, der in der genannten amerikanischen Zeitschrift auch einen Artikel über Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht hat.

Der Verfasser erzählt zuerst, wie er mit König Leopold bekannt geworden ist. Er war gerade von einer diplomatischen Mission aus dem Auslande nach London zurückgekehrt, als er vom belgischen König nach Brüssel gebeten wurde. Der junge Diplomat hatte im Auslande der belgischen Regierung einen kleinen Freundschaftsdienst geleistet, wofür sich der König persönlich dankbar zeigte. Er wurde im königlichen Schloß in Brüssel sehr freundlich empfangen. „Da ich damals noch sehr jung war, hatte ich aber wohl meine Freude über die mir zuteil gewordene Ehre zu tief durchblenden lassen. Denn später wurde mir erzählt, der König habe mir ein goldenes Zigarettenetui schenken wollen, dieses jedoch mit der Motivierung unterlassen: „Warum sollte ich dem jungen Mann das Etui noch schenken, wo er sich schon über den Empfang so gefreut hat?“ König Leopold war also immer — Kaufmann. Dieses goldene Etui scheint überhaupt eine große Rolle in: Leben des Königs gespielt zu haben. Wenigstens erzählt der Engländer, daß den in Brüssel tätig gewesenen jüngeren englischen Attachés in der Abschiedsaudienz vom König regelmäßig ein goldenes Zigarettenetui verkehrt wurde, das aber ebenso regelmäßig am nächsten Tage von einem Hofbeamten wieder abgeholt wurde, um noch das Monogramm des Beschenkten in Diamanten einzulassen zu lassen. Das Etui sah der Betreffende jedoch niemals wieder. Nur zwei Attachés wußten die Rückgabe der Etuis zu umgehen, indem sie diese sofort nach dem Empfang nach London sandten. Die eng-

lichen Gesandten selbst erhielten beim Scheiden von Brüssel stets ein Bild des Königs in Lebensgröße.

Daß Leopold II. tatsächlich oft der Devise: „Geschäft ist Geschäft“ gehuldigt hat und darüber jede Rücksicht auf seinen königlichen Stand vergessen zu haben scheint, geht auch aus einer anderen Erzählung des Engländers hervor. Der König war am Abend vor den Reichensfeierlichkeiten für den Kronprinzen Rudolf nach Wien gekommen und hatte sofort zum Grafen Kalnoky gefandt, mit der Bitte, noch vor dem Begräbnis beim König vorzusprechen. Als Kalnoky kam, ersuchte der König ihn, die Aufmerksamkeit der Wiener Börse auf gewisse belgische Aktien zu lenken. Kalnoky teilte den Vorfall dem Kaiser Franz Joseph mit, der über das unzeitige Verlangen des Königs sehr entrüstet gewesen sein soll.

Der Hauptgrund für die gespannten Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Brüssel war jedoch nach den Angaben des englischen Diplomaten in der Behandlung zu suchen, die der König seiner Gemahlin Henriette, einer österreichischen Erzherzogin, zuteil werden ließ. Auch das tragische Schicksal der einzigen Schwester des Königs, der ehemaligen Kaiserin von Mexiko, Charlotte, soll zur Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Höfen geführt haben. Denn nach den Saksburger Gesetzen hätte die Verwaltung des Vermögens der unglücklichen Kaiserin dem österreichischen Kaiserhause zugefallen. König Leopold sorgte jedoch dafür, daß seine Schwester nach Belgien gebracht und auf diese Weise der Obhut Österreichs entzogen wurde. Der Engländer weist darauf hin, daß die strenge Abgeschlossenheit der Erzherzogin im Chateau de Bouchoir in den achtziger Jahren das Gerücht aufkommen ließ, der König habe das gesamte Vermögen seiner Schwester verpfändet und halte sie nur deshalb, obwohl sie bereits wieder im Besitz ihrer Geisteskräfte sei, gefangen. Der letzteren Auffassung tritt der englische Publizist scharf entgegen, da sich die Königin Henriette sowie die Gräfin von Flandern und die Prinzessin Clementine, die die Erzherzogin stets besucht haben, widersetzt haben würden. Was die Gerüchte über die Vermögensverwaltung der Erzherzogin betrifft, so erklärt der Engländer: That is a different question altogether! Und er betont, daß sich Österreich sehr besorgt um das Vermögen der Erzherzogin zeigte, als im Jahre 1889 Leopolds verfehlte afrikanische Spekulation bekannt wurden.

Der Verfasser kommt dann auf die Entfremdung zwischen dem belgischen und englischen Hofe zu sprechen. Er erinnert an das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Königin Viktoria und dem König Leopold kurz nach seiner Thronbesteigung und daß es zuerst den Anschein hatte, als ob sich zwischen ihm und der Königin ein ähnliches Freundschaftsband wie mit Leopold I. bilden würde. Wie für den Vater Leopolds II. im Buckingham Palast und im Schloß Windsor stets eine Anzahl Gemächer für seinen alleinigen Gebrauch zur Verfügung standen, so wurden später auch für den

Sohn im Marlborough House besondere Zimmer bereit gehalten. Leopold II. kam zuerst sehr oft nach London und stand der Königin in ihren finanziellen Verhältnissen mit seinem Rat zur Seite. Dann aber kamen die bekannnten Steadigen Enthüllungen in der „Ball Mall Gazette“ über „The Maiden Tribute“, in denen Stead den König der Anteilnahme beschuldigte, und als sich auch noch die berüchtigte Mrs. Jeffreys öffentlich im Gericht auf den König Leopold als Entlastungszeugen berief, waren die Tage des Königs in London gezählt. Mrs. Jeffreys kam damals mit einer geringen Geldstrafe davon. Der Polizeikommissar, der sie verhaftet hatte, wurde — pensioniert. Seitdem ist Leopold II. „offiziell“ niemand wieder in London gewesen. Trotzdem liebte es der König, sich zu Hause und auch auf seinen Reisen mit einem englischen Milieu zu umgeben.

Wie der englische Publizist auch erwähnt, sollen die Ratschläge, die der König der Königin Viktoria über die Anlegung des Vermögens der Kaiserin Friedrich gegeben hat, zu einer Entfremdung zwischen Brüssel und Berlin geführt haben.

Weiter wird dann die kommerzielle Tätigkeit Leopolds II. einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Der Verfasser erklärt, daß der König sein kaufmännisches Talent von dem Vater seiner Mutter, dem König Louis Philipp von Frankreich, ererbt haben müsse. Leopold II. sei aber noch weghalziger gewesen, er habe jedoch erst in den letzten Jahre größere Profite zu verzeichnen gehabt. Seine Sympathie für die Buren beim Ausbruch des Krieges seien erklärlich gewesen, weil er in einem endgültigen Burenstiege ein gutes Geschäftsfeld für sich sah. Aus diesem Grunde habe er auch Dr. Leyds die Errichtung einer Gesandtschaft in Brüssel gestattet. Als aber die Buren die fremden Bergwerkskonzessionen in Johannesburg mit hohen Kriegssteuern belegten, war es mit Leopolds Sympathie für sie vorbei, und Dr. Leyds mußte Brüssel verlassen.

An dem Artikel wird auch darauf hingewiesen, daß der König in der Wahl seiner kaufmännischen Ratgeber sehr wenig wählerisch war und sich mit Leuten umgab, die ostentativ geschritten wurden. Als er einmal die alte Herzogin von Arenberg, um eine Einladung für einen bekannten Finanzmann und dessen Frau ersuchte, schrieb die Herzogin zurück: „In drei Jahren und erteilen von heute mögen meine Nachkommen vielleicht mit solchen Leuten verkehren und sie als gleichberechtigt empfangen, ich aber werde sie niemals empfangen.“ Der Verfasser führt dann einen Fall an, der Leopolds Geschäftsinne besonders trug illustrieren soll. Der König ließ die Grafen de Gundy indirekt benachrichtigen, daß ihr Grundbesitz reiche Kohlenbestände enthalten sollte. Die beiden Grafen ließen sich überreden, die auf 4 Millionen Frank bewerteten Vändereien mit Hypotheken im Betrage von etwas über 1 Million zu belasten. Ehe jedoch mit

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Christbaum.

Einige Reformgedanken von D. Schell (Eberfeld).

Wieder naht es, das Weihnachtsfest mit seinem Hauber für groß und klein, mit seinem hellen Lichtschein, der das Herz des Kindes in seliger Lust höher schlagen läßt, der auch das Herz des Erwachsenen mit warmem Glanz durchleuchtet und ihm die Kindheit in seligen Erinnerungen jugendfrisch aufleben läßt. Der Christbaum mit seinem Lichterglanz steht im Mittelpunkt unseres Festes.

Gar manche irrige Ansicht hat sich an den Christbaum geknüpft und droht zum festen Glaubensbestand unseres deutschen Volkes zu werden, mit seinem alten Volksglauben immer inniger verschmelzend. Darin liegt einerseits der freudig zu begrüßende hohe Wert des Christbaums ausgedrückt, andererseits aber auch die Gefahr, an die vom Volk geheiligten Anschauungen, wenn es not tut, eine kritische Sonde zu legen. Vorweg muß leider die sehr verbreitete Ansicht von dem schon aus germanischer Urzeit stammenden Alter des Christbaums beseitigt werden. Er stammt eben nicht aus altgermanischer Zeit und wurzelt keineswegs in altgermanischer Auffassung des Jahres. Darum ist es nie und nimmer angängig, in seinen Lichtern den Glanz des neuemachten Sonnengottes (Winter Sonnenwende), der Erb oder Freyr genannt wurde, zu erblicken; auch erinnern die Lichter des Weihnachtsbaumes nicht an ein altes Opfer, das dieser Gottheit einst dargebracht wurde. C. Rogg spricht sich in der sächsischen Volkskunde mit treffenden Worten darüber aus, wenn er schreibt: „Alter Glaube und deutsches Gemüt bilden den Boden, auf dem der Christbaum Wurzel geschlagen hat und gewachsen ist. Verschiedene Völker, zu denen auch unsere

Vorfahren gehören, lebten seit uralten Zeiten in dem Glauben, daß einige Bäume zweimal blühen und Früchte tragen. In den Winter wurde die Zeit dieser zweiten Blüte, die Zeit der zweiten Ernte, verehrt. Dieses Glaubens hemdschüßte sich auch die Kirche; ihre Schriftsteller nahmen ihn, wie so manches andere aus dem Heidentum, auf und erzählten, wie diese Bäume in den Weihnachtstagen ihre weiten Früchte trugen. Vor allem waren es die Apfelbäume, von denen viele Väter galt und hieraus erklärt sich die Rolle, die noch heute die Apfel unter und an dem Christbaum spielen. Nach ähnlichem Glauben sollte ferner in der Christnacht die ganze Natur grünen und sprossen. Man pflüchte deshalb Zweige und trug sie in das Zimmer, das sie am Christtage schmücken sollten. Es ist ja bekannt, daß dieser Glaube noch heute fortlebt; in diesen Familien werden am Andreastage Kirsch- oder Apfelzweige gepflückt, von denen man am Christfeste die Blüte erhofft. Mancher weiß ja vielleicht auch aus eigener Erfahrung, wie oft diese Hoffnung zunichte wird. Solche getäufelte Hoffnung und zugleich die Freude der Deutschen an Wald und Waldesgrün mögen es gewesen sein, die auf den Gedanken führten, den grünen Baum des Wintertages den Tannen- oder Fichtenbaum, in die menschlichen Wohnungen zu tragen.“

Wahrscheinlich hat der Weihnachtsbaum noch einen anderen Ursprung. In England herrschte bekanntlich die Sitte, zu Weihnachten einen Mistelzweig aufzuhängen und allerlei Bräuche knüpfen daran an. Nun hat die älteste Nachricht, welche man zu unserem Weihnachtsbaum in Beziehung gebracht hat, eine unüberwindbare Ähnlichkeit mit diesem englischen Brauche. Der berühmte Prediger Geiser von Kaisersberg nämlich zitierte 1598 gegen die Sitte, daß man Tannenreiser in die Stube lege. Diese Sitte mag damals schon alt gewesen sein und mit der englischen Brauchart denselben Ursprung haben. Es ist auch heute a. B. noch in Dänemark üblich, am Christabend mit einzelnen Tannen-

reißern die Bilder der verstorbenen Familienmitglieder zu schmücken. Das Schmücken des Hauses und Zimmers mit Tannengrün soll heute noch stellenweise in Westfalen vorkommen. Wir haben also, das darf als ziemlich feststehend gelten, in der ursprünglichen Art des Gebrauches von Tannengrün in unseren Wohnungen zur Weihnachtszeit, die mit der Winter Sonnenwende fast zusammenfällt, einen einfachen, ansprechenden Brauch, der unsrer winterlichen Heim mit einem Teil des Waldes beleben und verschönern soll, wobei der anhaftende Glaube vorläufig ganz außer acht bleiben kann. Die Vorliebe des Deutschen (und der ihm verwandten Nachbarvölker) für den Wald, die allerdings uralte ist, fand darin einen angemessenen Ausdruck. Wenn man von einzelnen Tannenreißern zum Tannenbaum überging, ist bisher wohl nicht festgestellt worden. Aber bereits ums Jahr 1600 hatte die katholische Kirche im Elsaß keine Bedenken mehr gegen die Anwendung des Weihnachtsbaumes. Schon im Jahre 1604 war der Gebrauch dort allgemein geworden, wie aus folgenden Mitteilungen hervorgeht: „Auf Weihnachten richtet man Tannenbaum zu Straßburg in den Stuben auf, daran hendet man Rosen, aus vielfarbigem Papier geschnitten, Apfel, Oblaten, Fischgold, Zucker.“ Diese Auslassung zeigt aber bereits die wichtige Wendung, die mit dem grünen Waldbaum vorgegangen war; er dient nicht mehr allein zum Schmuck des Hauses, sondern wird selbst geschmückt und geziert.

Die Verbreitung des Gebrauches des Tannenbaums wuchs sich nun allmählich. Im Jahre 1787 findet sich aus Pitzau die Mitteilung, daß der Christbaum mit Lichtern geschmückt und in den Mittelpunkt der Weihnachtsfeier gerückt wurde. Aber hier ist noch von kleinen Christbäumchen die Rede, wohl ein Anfang an die damals verwandten Zweige. Es war ein leicht und gewiß bald herbeigeführter Schritt, die Einzelbäumchen durch einen großen gemeinschaftlichen „Famillienbaum“ zu ersetzen. Erst ums Jahr 1800 wird der Christ-

der Ausbeutung der angeblichen Kohlenlager begonnen wurde, waren die ersten Hypothekenzinsen fällig. Da die beiden Grafen zur Zeit im Ausland weilten, erklärten die Agenten des Königs die Hypotheken für verfallen und belegten die gräflichen Besitztümer mit Beschlagnahme. In dem darauffolgenden Prozeß entschied das Gericht zugunsten des Königs.

Der englische Diplomat gibt auf Grund seiner langjährigen Bekanntschaft mit dem verstorbenen König das folgende Gesamtbild von ihm: „Die Regierungszeit Leopolds zerfällt in zwei Abschnitte: in den ersten Teil, wo er sich als König benahm, und in den zweiten, wo er tat, was ihm beliebte. Der Grund zu seinem „Fall“ mögen seine einseitigen finanziellen Schwierigkeiten gewesen sein. Leopold II. war ein selten zynischer und kaltblütiger Weltmann, in dessen Rädeln man immer einen Zug von Verachtung wahrnehmen konnte. Der König besah mehr Verstand als Herz. Wenn er sich noch so liebenswürdig und zugänglich zeigte, man hatte stets das Gefühl: traue ihm nicht! Seiner ganzen Erscheinung mangelte das wirkliche Königliche und das Air des Grandseigneurs, er machte den Eindruck des typischen Vorkämpfers. Im Essen und Trinken sehr mäßig, liebte er doch, gut zu speisen. Daher bewog er auch den Küchenchef des Jockeyklubs in Paris, in seine Dienste zu treten. Das war der Dank, daß der Klub ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Der König war ein Feind jeder Musik, was ihn besonders der Königin Henriette entfremdete. Er war jedoch ein großer Blumenliebhaber und Pflanzenzüchter, sowie ein ausgezeichneter Gärtner. Desgleichen besah er erstaunliche architektonische Kenntnisse und hat einen Teil der Neubauten in Laeken selbst entworfen. Sportlichen Neigungen huldigte er fast gar nicht. Sein einziger Sport war — Geld verdienen. Dagegen besah er Sinn für Humor und äußerte einmal mit Bezug auf einige Karikaturen seiner Liebesabenteuer: „Die Kerle wissen gar nicht, was sie mir bei meinem Alter damit für Komplimente machen.“ In den letzten Jahren war er besonders zynisch geworden. Aus Ärger, daß die Belgier alle seine Pläne durchkreuzten und ihm offen den Fehlschuß hingeworfen haben. Sein Lebenswandel der letzten Jahre war nichts weniger als eine Verachtung jeder Konvention, eine absichtliche Verhöhnung der guten Sitten, ein königlicher Kampf gegen die bürgerliche Verachtung.“

Der englische Biograph Leopolds erinnert auch an den Pariser Doppelsänger des heimgegangenen Königs, an den Geschäftsführer des großen Verlagshauses Gachette, Bourret, auf den Leopold II. früher wegen der beiderseitigen äußeren Ähnlichkeit die von ihm begangenen „faux pas“ abwälzen suchte. Erst als Bourret mit einer gerichtlichen Klage drohte, nahm Leopold II. seine Streiche usw. auf sein eigenes königliches Konto. Einen besonderen Haß soll der König gegen die Herzogin von Uzès gehabt haben, weil ihr inwischen verstorbenen ältester Sohn, der Herzog Raanes, trotz des Protestes Leopolds seine Erlebnisse während seines zweijährigen Aufenthalts im Kongo-Freistaat veröffentlichte — Erinnerungen, in denen Leopold II., und nur er allein, für die dort begangenen Grausamkeiten verantwortlich gemacht wurde. „Der König hatte in seinen letzten Jahren nur zwei Wünsche: als Milliardär zu sterben und seine Töchter zu enterben.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Redakteur der „Täglichen Rundschau“, Karl Lechtenstein, ist am Samstagabend nach längerem Leiden im Alter von 49 Jahren gestorben. Zu der „Täglichen Rundschau“ trat Karl Lechtenstein bald nach ihrer Begründung in der ersten Hälfte der 80er Jahre in Beziehungen.

* Der Sturz Bülow's durch die Konservativen. Daß der Sturz des Fürsten Bülow für die extremen Konservativen und Agrarier der Hauptzweck bei der Ablehnung

der Erbschaftsteuer war, das ist ganz unverhüllt auch auf der ostpreussischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, die wir bereits erwähnten, festgelegt worden. Abg. v. Oldenburg erklärte, wie wir schon mitteilten, offen, daß man die Erbschaftsteuer, wenn sie nicht eingebracht worden wäre, direkt hätte erfinden müssen, um den Bloß zu sprengen; denn man sei mit Paulen und Trompeten auf dem Weg nach links gewesen. Hierdurch wird bestätigt, was Fürst Bülow in seinem bekannten Interview behauptet hat, daß er nämlich lediglich von den konservativen gestützt worden sei und die Konservativen ein frivoles Spiel mit den Interessen des Vaterlandes getrieben haben. Es kam den Konservativen, wie auch Herr Aus dem Winkel-Bogau sagte, weniger auf die 5 Millionen-Erbschaftsteuer an (obwohl ihnen an der Ablehnung der Steuer durchaus viel gelegen war), es kam ihnen noch viel mehr darauf an, diesem gräflichen Bloß ein Ende zu machen. Auch Abg. v. Wiewersheim sprach seine Freude darüber aus, daß endlich keiner Tisch gemacht worden sei. Aber nicht nur dem Bloß sollte ein Ende gemacht werden, mit seiner Sprengung sollte auch Fürst Bülow an die Luft fliegen. Dieser Fürst Bülow, der „agrarische Reichskanzler“, war ihnen durch und durch verdächtig geworden, durch die recht unagrarische Paarung Liberalen und konservativen Geistes, hauptsächlich aber dadurch, daß er in der Thronrede die preussische Wahlrechtsreform versprochen ließ. Das Volkwerk der konservativen Partei in Preußen, das Dreiklassenwahlrecht, muß unerschütterlich und ohne Miß bleiben. Um dieses Volkwerk, gegen das jetzt Sturm gelaufen wird, neu zu befestigen, wurde sogar in der Versammlung eine wohlüberlegte Resolution aus der Tasche gezogen, die sich gegen einige Aussprüche des sozialdemokratischen Abg. Scheibmann im Reichstag über unser Königs Haus wendet. Die Resolution begnügt sich, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ hervorhebt, nicht etwa damit, gegen die Vorentscheidung des Hohenzollernhauses zu protestieren, nein, sie nahm sie zum Anlaß, darüber hinaus darauf hinzuweisen, daß dieser Vorfall zeige, wie verhängnisvoll eine Änderung des preussischen Wahlrechts sein würde.

npt. Neue Seminare für Lehrer und Lehrerinnen. Zur weiteren Einschränkung des Lehrermangels an den preussischen Volksschulen wird, wie man uns schreibt, die Unterrichtsverwaltung auch im nächsten Jahre mit der Errichtung neuer Seminare für Lehrer und Lehrerinnen vorgehen, und der kommende Etat dürfte die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, denn es hat sich die andauernde Vermehrung der Seminare und Präparandenanstalten in den letzten Jahren als das beste Mittel erwiesen, durch den ständigen steigenden Besuch dieser Anstalten ein Heraufgehen des Lehrermangels zu erzielen. Durch die im letzten Etatsjahr geschaffenen neuen zwölf Seminare hat sich der Bestand an Schülern und Schülerinnen in den vorhandenen 195 Anstalten auf rund 18000 erhöht. Bekanntlich hat der Landtag wiederholt die vermehrte Errichtung von Lehrerinnen-Seminaren gewünscht, und diesem Wunsche wurde auch im vorigen Jahre durch zwei neue Anstalten Rechnung getragen. Auch im nächsten Jahr werden, obwohl die Gesamtzahl der neuen Anstalten die des Vorjahres nicht erreicht, zwei neue Seminare für Lehrerinnen geschaffen werden, und zwar je eins für evangelische und katholische Schülerinnen. Man hofft auf diese Weise für die Schulen auf dem Lande mehr Lehrkräfte zu gewinnen, indem man Seminaristinnen aus kleinen Städten und vom Lande aufnimmt, die auch über die Pflanzzeit hinaus an den ländlichen Schulen verbleiben. Bei der Beschaffung von Lehrerinnen mit Lehrerinnen wird selbstverständlich allen berechtigten Interessen der Lehrer Rechnung getragen. Die Zahl der unbesehten Lehrstellen ist unter Berücksichtigung der durch Lehrerinnen verwaleten auf 1000 zurückgegangen, nachdem sie sich noch im Jahre 1908 auf 1345 belaufen hatte.

* Die Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Wipperfürth. Die liberalen Vertrauensmänner stellten endgültig den Rechtsanwält Fall-Cöln als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Wipperfürth auf.

* Die badische Biersteuer. Die Verabschiedung der Biersteuer vorlage soll, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, von der Regierung derart beschleunigt werden, daß das Gesetz am 1. Februar 1910 in Kraft tritt. Diese Beschleunigung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß jeder Monat weiterer Verschlebung für die Staatskasse einen Ausfall von 300 000 M. bedeutet.

* Paritätsmaßnahmen. Auf den höheren Lehranstalten in Preußen findet man nach dem neuen Amts-Kalender von den 489 (465, 443) Direktoren der Volkshochschulen 99 (99, 97) Katholiken und 390 (366, 346) Evangelische. Direktoren von Volkshochschulen gibt es im ganzen 187 (182, 178). Von diesen sind 36 (32, 30) katholisch, 149 (148, 146) evangelisch und 2 (2, 2) jüdisch. Von den in der preussischen Monarchie amtierenden 8447 (7563, 7230) Professoren und Oberlehrern sind 1887 (1815, 1687) katholisch, 5908 (5707, 5490) evangelisch und 44 (41, 45) jüdisch. Dazu kommen noch 522 (519, 515) evangelische, 23 (21, 21) katholische und 53 (51, 46) jüdische Professoren und Oberlehrer an den städtischen Anstalten Berlins, die in die oben angegebenen Zahlen nicht mitgerechnet sind. Der Staat beschäftigt an seinen Anstalten 825 katholische, 2130 evangelische und 10 jüdische, im ganzen also 2965 Professoren und Oberlehrer, während die Städte, einschließlich Berlin, deren 5442 angestellt haben, und zwar darunter 1055 Katholiken, 4300 Evangelische und 87 Juden. Aus einem Vergleich der Zahlen stellt die „Köln. Volksztg.“ die fürchterliche Tatsache fest, daß der Prozentsatz der katholischen Direktoren nicht unerheblich geringer ist als der der katholischen Oberlehrer und Professoren. Sie bemerkt dazu: Ob sich die Katholiken nicht so gut zu Direktoren eignen wie die Protestanten? Oder handelt man noch nach der Methode des „alten Fritz“, der erklärte, zu Zweikeln Bürgermeistern könne man ein „katholisches Subjekt“ nehmen, aber Erster Bürgermeister solle immer ein Protestant sein?

* Gegen die „gefährliche Arbeit der Heimmattkapostel“ betreiben sich in einer Eingabe an den Landtag die — Dachpappenfabrikanten. Sie machen den Abgeordneten Angst vor der entsetzlichen Feuergefährlichkeit des imprägnierten Strohdaches und finden ihre Dachpappe ihm selbstverständlich in jeder Hinsicht überlegen. Dies letztere ist ihr gutes Recht, nur sollten sie ihre Selbstinteresse nicht mit einem ästhetischen Mäntelchen behängen.

* Die Triarier des Kaisers. Wie man weiß, bezeichnete Fritz v. Montenuff Mitglied auf dem Parteitag der Konservativen diese als die „wahren Triarier Sr. Majestät“ die ihm helfen würden, „wenn es einmal hart auf hart komme“. Diese Empfehlung der Junkerpartei als Rettungswache des Hohenzollernhauses paraphrasieren nun „Hermann“ in der Münchener „Jugend“ mit folgenden Versen:

Wir sind die Triarier des Kaisers —
Prachtvolle Mann für Mann —
Und wenn er uns braucht, so weiß er's,
Wo er uns finden kann!
Wir treten mit Schwertern und Lanzen
Um ihn — sofern er begehrt,
Er habe als Kaiser zu tanzen
Wie unsere Flöte pfeift!

Wir schaffen dem Volk dem teuern,
Ein Heer von stolzer Gewalt,
Wenn's nur mit blutigen Steuern
Die misera plebs bezahlt; —
Doch wagen sich die Frivolsten
An unsere Taschen — gleich
Geh'n wir mit den Pfaffen und Rosen,
Und anderen „Freunden“ vom Reich!

Wir sind des Kaisers Triarier
Und wahren ihm seinen Thron
Vor den Häufen der Proletarier
Und vor des Fortschritts Drohn;
Wir wollen ihn zwar nicht parieren,
Doch huldigen wir ihm gern —
So lang wir selber regieren —
Als unserem gnädigsten Herrn!

baum häufiger, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam er nach den meisten deutschen Ländern und nach Nordamerika.

So ist der Gebrauch des Christbaums eine junge Erscheinung, die erst in jüngster Zeit eine allgemeine Verbreitung auch auf dem flachen Lande gefunden hat, eine Erscheinung, zu deren Verbreitung das rein zufällige Zusammenreffen der christlichen Weihnachtsfeier mit der hochheiligen Zeit der alten Germanen wesentlich beigetragen hat. Es ist auch möglich, daß der Weihnachtsbaum in seiner heutigen Aufmachung eine Nachahmung des geschmückten Weibbaumes ist; dann würde allerdings die ganze Frage nach dem Ursprung in wesentlich anderen Bahnen zu halten sein. Möglicherweise hat man aber nur den bunten Flitter von jenem entlehnt, der ja als Lichtbaum auf unseren Neubauten schon in engere Beziehung zum Hause getreten ist.

Dunkel ist und bleibt manches, wie wir sehen, in der geschichtlichen Entwicklung des Christbaumes. Aber das darf als feststehend angesehen werden, daß er in seiner heutigen Art kein sehr hohes Alter beanspruchen kann, so daß die Pietät vor dem geheiligten Alter nicht jede Kritik unterläßt.

Um für eine solche sichere Grundlinien zu gewinnen, muß darauf verwiesen werden, daß, wie D. Schwindroheim sagt, die Aus schmückung des Weihnachtsbaumes ein Zweig volkstümlicher Kunst ist, eine Kunstform der Familie. Diese Volkskunst, heute fast die einzige, welche allgemein geübt wird, hat aber die natürlichen Vorbedingungen längst eingebüßt, welche sie vordem auch in Deutschland besaß, als das Tannenreis, der Sonnenbaum noch den eigenen Wert ausschließlich in sich trug, Selbstzweck, aber nicht Mittel zum Zweck, wie es heute leider der Fall ist. Der Schmuck bedeckt heute den Baum oft so, daß man vom Waldesgrün kaum noch einen Schimmer gewahrt. Wenn aber der Christbaum den Zweck hat, den Rausch des Waldes ins winterliche Heim, in die Herzen der armen und reichen, der großen und kleinen Menschen zu verpflanzen, die unennbare Poesie des Waldes nachklingen zu lassen in der Seele,

dann muß er in anderer Weise geschmückt werden, als es heute durchweg die Regel ist, dann muß man von der Unnatur unserer Zeit zur Natur zurückkehren.

Und wie kann das geschehen? Zunächst müsse man den Baum nicht zurecht durch Ausschneidungen und Einflügen von Ästen, durch Weischniden oben und unten, rechts und links. Man lasse ihn, wie die Natur ihn geschaffen hat, eine grüne Pyramide, die ab und zu kleine Mängel aufweisen wird, die aber wegen des durchweg schöneren Wuchses für ihren Zweck vorsehender erscheint, als andere immergrüne Bäume, obwohl auch die Stechpalme (Ilex aquifolium) mit ihren leuchtenden roten Beeren mitunter recht geeignet ist. Das Besitzen in einem kleinen Brett mit Holzbaum ist ganz angemessen, erscheint aber in manden Gegenden noch unbekannt zu sein. Dann streue man künstlichen Schnee (am besten Verbandmatte) auf die Zweige, namentlich auf die Enden, die Natur möglichst genau nachahmend denn auch draußen im Walde steht die Tanne im weißen Wintermantel. Fügen wir nun noch einige Tannenzapfen in natura oder guter Nachbildung (damit auch die armen Bewohner der Hochdörfer Thüringens nicht geschädigt werden, die bisher den meisten Christbaumschmuck liefern) an den Zweigen hängend hinzu, so dürfte der Christbaum einen ziemlich naturgetreuen, angemessenen, ja vornehmen Eindruck mit einfachen künstlerischen Werten machen. Ein solcher Christbaum wird den Geschmack der Jugend bilden, sie zum Natürlichen und Schönen führen, den Wert des Natürlichen erkennen lassen und so eine Volkskunst zur Entfaltung bringen helfen, die den Märchenbaum des Waldes widerpiegelt. Unter dem Baume mag ein Hirte seine Schafe weiden (früher oft selbst modelliert), eine Skizze die Weihnachtsgebräuche vorführen und vieles Was finden, was dieser oder jener nicht gern entbehren mag.

Alles überstrahlen dann die hellen Lichter, deren Anbringung ja heute keine Sorge mehr verursacht wie vordem. Weiße Kerzen sind am schönsten und passendsten. Grün und Weiß müssen die Grundfarben unseres Christbaums bleiben. Der braune Ton der Zapfen, die

man allenfalls auch vergolden mag, wird einen guten Kontrast hervorrufen.

Märchenstimmung, echte Weihnachtsstimmung wird ein so hergerichteter Baum auslösen bei jung und alt, wenn des „Wunderbaumes“ Lichter brennen und widerstrahlen in frohen, beglückenden Kinderaugen: O du fröhliche, o du selige, anadenbringende Weihnachtszeit.

Der Christ- oder Weihnachtsbaum wird dann wieder etwas Individuelles, da auch andere Reformen wohl möglich sind: der Baum gewinnt eine erhöhte Bedeutung, er wird ein angemessener Ausdruck der Kunst für alle: künstlerisches Empfinden wird geweckt und der Wert eigenen Schaffens und eigener Kunstbetätigung, wenn auch in bescheidenem Maße, gepflegt.

Aus Kunst und Leben.

Berliner Theaterbrief.

—, 19. Dezember.

Julius Meier-Gräfe hat als Desperado und verwegenem einsamer Abenteurer — nicht von Böcklin gemalt, sondern von Stebegt — auf künstlerischen Ari-Grapsaden noch die Muse gefunden, sich dramatisch auszusprechen. Ein Bühnenwerk von ihm, „Adam und Eva“, ging am Samstag im Hebbeltheater in Szene und weckte das Interesse der Zuhörer.

Es ist kein Genesismysterium, es spielt unter Segenwärtmenschen, in Künstlerphäre, aber es handelt freilich von dem urewigen Mann- und Weib- Thema, nur daß hier zu Adam und Eva — die Sölsange im Hintergrund immer vorausgesetzt — der Dritte kommt.

Das Dreieck sieht nun so aus: Kaiser Laffen und seine Frau Lisette, der Kunststreiter Jäger.

Das Besondere in dieser Konstellation hat sich Meier-Gräfe so gedacht: Die Männer sind miteinander auf das ernste durch gelbig-künstlerische Gemeinschaft verbunden. Da gerät Jäger durch einen Fallstrick der Natur — in ein Spiel von jedem Druck der Luft? — mit Lisette in eine erotische Situation. Darans entwickelt sich eine tolle Jäger liebt die Frau, die ihn perlocht hat, gar nicht, der

* Die „Kurzstunden“ in den Gymnasien sollen weiter eingeführt werden. Es geht dies aus dem folgenden Erlaß des Kultusministers hervor: „Die von dem Provinzial-Schulkollegium gegen die Einrichtung der sogenannten Kurzstunden geltend gemachten Bedenken sind nach den günstigsten Erfahrungen, die in mehreren Provinzen damit gemacht worden sind, nicht so schwerwiegend, daß ich weitere Versuche nach dieser Richtung hin ablehnen kann. Da außerdem zurzeit keine andere Möglichkeit vorhanden ist, die auch von dem Provinzial-Schulkollegium beklagte übermäßig hohe Zahl von wöchentlichen Unterrichtsstunden auf andere Weise herabzusetzen, so will ich mich damit einverstanden erklären, daß an den fraglichen Lehranstalten die Dauer der Schulstunden auf 45 Minuten gekürzt und der Unterricht auf die Vormittage dertart zusammengelegt wird, daß in der Zeit von 5½ Stunden sechs Lektionen erteilt, die Nachmittage aber bis auf einen oder zwei freigehalten werden. Es wird aber darauf zu halten sein, daß die für die einzelnen Lektionen festgesetzte Zeitdauer unverkürzt dem Unterricht gesichert bleibt. Auch wird es den beteiligten Direktoren zur Pflicht zu machen sein, sorgsam darüber zu wachen, daß die Hausarbeiten durch die Kürzung der Unterrichtszeit keine Zunahme erfahren, sowie bei den Eltern ihrer Schüler darauf hinzuwirken, daß die freien Nachmittage, der körperlichen Erholung in frischer Luft und der geistigen Selbstbetätigung der Schüler zugute kommen.“

* Schmod. In dem heißen Bemühen, seinen Auftraggebern und den sensationsgewohnten Lesern seines Blattes zu zeigen, mit welchem Eifer und mit welcher Beharrlichkeit er seiner Aufgabe obliegt, mit spürbarer Schnauze für sie Trüffel zu suchen, leistet sich Schmod zuweilen eine unübertreffliche Selbstcharakteristik. So vor einiger Zeit der Reporter eines französischen Blattes, der in aller Harmlosigkeit selbst die Aufdringlichkeit und zugleich den völlig negativen Erfolg ergründete, womit er den Generalfeldmarschall Grafen Schlieffen auszuholen versucht hatte. Nicht weniger niedrig ist folgendes Stückchen, das wir dem Brüsseler Vertreter eines weltberühmten, in der Politik freilich nicht ganz ernst genommenen Berliner Blattes verdanken, das, ohne zu merken, wie sehr es damit blamiert wird, folgenden Bericht über eine vergebliche Spionage bei der vielgenannten Baronin Vaughan abdruckt: „Als ich aus einem Seitenhäuschen den Kastellan herauskürte, erschien ein alter Mann, hochgewachsen und mit militärischen Märenten, offenbar ein ehemaliger Sergeant, der das französische durchsicht mit Pariser Agent spricht. Ich frage nach allem möglichen. Er sagt immer nein. Er weicht nur aus, er erwidert immer wieder: „Ich weiß nichts.“ Ich werde dringender; ich frage, wer etwas hier im Hause wüßte, und sehe mich nach allen Seiten um. Aber es ist alles ausgestorben im Hause. Der Mann ist weder für gute Worte noch für andere viel beredtere Dinge zugänglich.“ Man kann nur unterschreiben, was die „Rin. Volksztg.“ dazu sagt. Sie schreibt: „Alle Achtung vor dem Kastellan der Baronin. Die Empfehlungen, die das Benehmen des Ausforschers „auslöst“ — wie heutzutage jeder Gebildete sagt — sind etwas anderer Art. Anscheinend ist der betreffende Herr derselbe, der jüngst durch die Kühne Behauptung, die große Mehrheit der deutschen „Intelligenz“ wäre nicht abgeneigt die Versöhnung mit Frankreich durch einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen zu erkaufen, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Wichtigkeit hier wie dort, selbst auf Kosten des eigenen Reputations. Die erste Presse hat allen Anlaß, in jedem einzelnen Falle zu bekunden, daß die deutsche Journalistik für Schmod und seinesgleichen sich bedankt und es ablehnt für die Gesplogenenheiten der Sensationspresse mitverantwortlich gemacht zu werden.“

O. Neue amtliche Statistik über ländliche Fortbildungsschulen. Der jetzt erschienenen amtlichen Statistik über das ländliche Fortbildungsschulwesen für 1908 entnehmen wir folgende bemerkenswerte Angaben: Wenn regierungsseitig das Ziel, daß für jede Landgemeinde und jeden großen Gutsbezirk eine Fortbildungsschule geschaffen werden soll als erstrebenswert hingestellt wird, so läßt sich aus der Statistik allerdings entnehmen, daß wir von diesem Ideal noch weit entfernt sind. Als zutreffendste Unterlage für die Entwicklung der Schulen in den Provinzen- und Regierungsbezirken muß eine Vergleichung der Zahl der Landgemeinden und Gutsbezirke mit den vorhandenen Schulen gelten. Nach der Statistik

entfallen auf eine ländliche Fortbildungsschule in Ostpreußen 13,9 Landgemeinden und Gutsbezirke. In den anderen Provinzen stellt sich das Verhältnis wie folgt: Westpreußen 20,7, Brandenburg 29,0, Pommern 26,6, Posen 14,9, Schlesien 22,4, Sachsen 26,3, Schleswig-Holstein 10,1, Hannover 22, Westfalen 6,3, Hessen-Kassel 2,4, Rheinprovinz 2,9 und Hohenzollern 2,8. Hieraus ist ersichtlich, daß Hessen-Kassel und Hohenzollern dem angezeigten Entwicklungsziele am nächsten kommen, und daß Westfalen, Schleswig-Holstein, Hannover, Posen, Ostpreußen und die Rheinprovinz einen hohen Entwicklungsstand erreicht haben. Dagegen ist Sachsen in geradezu auffälliger Weise zurückgeblieben. Die Regierungsbezirke kommen dem oben erwähnten idealen Ziele in größerer Zahl näher als die Provinzen. Speziell der Regierungsbezirk Münster zeichnet sich vor allem aus. Dann wären die Regierungsbezirke Sigmaringen, Wiesbaden, Aachen, Aachen, Gassel, Donabrid, Stade, Köln, Minden, Hannover, Posen und Schleswig als nächste zu erwähnen, während die Regierungsbezirke Breslau, Frankfurt und Königsberg am meisten zurückstehen. Als Minimum steht der Regierungsbezirk Straßburg da, der gar keine Fortbildungsschulen aufweist. — Im ganzen verfügt Preußen über 3789 Fortbildungsschulen im Jahre 1908. Von diesen befinden sich in Ostpreußen 527, in Westpreußen 106, in Brandenburg 174, in Pommern 123, Hannover 334, Schlesien 394, in Sachsen 113, in Schleswig-Holstein 202, in Hannover 472, in Westfalen 296, in Hessen-Kassel 720, in der Rheinprovinz 316 und in Hohenzollern 64. Mit Ausnahme von 7 Schulen im Regierungsbezirk Osnabrück weisen die Schulen keinen sachlichen Unterricht auf. Die Schulen wurden von 50 000 Schülern besucht, die von 6257 Lehrern unterrichtet wurden.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Der Nachfolger des Generalstaatsanwalts Jsenbiel. Wie schon mitgeteilt, ist dem Oberstaatsanwalt bei dem preussischen Kammergericht, Generalstaatsanwalt Dr. Jsenbiel, die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt worden. Generalstaatsanwalt Supper, der Nachfolger Jsenbiels, ist 1847 in Breslau geboren, hat also das 62. Lebensjahr vollendet. Nach der üblichen Vorbereitungslehre wurde er 1879 Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Hamm. Dort blieb er etwa 12 Jahre und wurde dann nach vorübergehender Beschäftigung im preussischen Justizministerium im Jahre 1892 zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg ernannt. Im Juni 1893 wurde er als Vortragender Rat in das preussische Justizministerium zurückberufen, wo er bis zu seiner Ernennung zum Generalstaatsanwalt blieb.

Heer und Flotte.

Oberzahlmeister. Es ist bestimmt worden, daß fortan denjenigen Zahlmeistern der Titel „Oberzahlmeister“ verliehen werden darf, die nach ihrem Rangdienstalter eine effiziente Dienstzeit als etatsmäßige Beamte zurückgelegt haben. Nach jeder Richtung in ihrer Stellung bewährt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine große Arbeiterausperrung.

Die Direktion der Ungarischen Waffen- und Munitionsfabrik zu Budapest hat 1300 Arbeiter ausgesperrt. Der Betrieb des Etablissements ist für drei Monate eingestellt worden, obwohl die Fabrik mit großen Aufträgen genügend versehen ist. Die Maßregelung bedeutet den Ruin ganzer Quartiere der Hauptstadt. Die sozialistische Presse erklärt, daß diesmal nicht das Kapital, sondern eine kleine Gruppe von Arbeitern die Schuld an der Katastrophe habe, weil 54 Eisenarbeiter aus geringfügigem Anlaß durch herausfordernde Haltung die Regierung zur Abwehr zwangen.

Rußland.

Eine „rührende“ Geschichte vom Zaren.

Die Petersburger Blätter berichten über eine Episode, die sich vor wenigen Tagen im Schloßpark zu Livadia zgetragen hat. Der Zar ging mit einem Adjutanten in den weitläufigen Anlagen spazieren, als er sah, wie ein vor einem kleinen Pavillon auf Posten stehender Soldat vom Husten befallen wurde. Der Zar sandte sofort seinen Adjutanten hin und forderte ihn auf, er solle seinen Posten verlassen und sich zum Arzt begeben. Der Mann weigerte sich jedoch, da er seinen Posten nur verlassen dürfe, wenn er

abgelöst werde. Daraufhin ging der Zar selbst auf den Soldaten zu, löste ihn ab, schüttelte das Gewehr und blieb solange auf Posten stehen, bis der wachhabende Offizier mit der Ablösung kam.

Im Namen des Kommandeurs des Gendarmenkorps Generalmajor Kurloff hat der Gendarmen-Rittmeister Njentysh die Genehmigung nachgesucht, das Mitglied der Reichsduma General Vobjansky wegen seiner beleidigenden Äußerung über das Gendarmenkorps in der Duma zu fordern.

Im Kriegsministerium wird die Frage der Reorganisation des Militärflieger-Parkes aufgeworfen. Es wird beabsichtigt, die Effektivstärke der Untermilitärs zu erhöhen, um die Möglichkeit zu haben, beständig mit Aeroplanen zu arbeiten.

Im Zusammenhang mit der Senatorenrevision der Intendantur in Moskau sind in Petersburg wiederum Verhaftungen vorgekommen. Ein Oberst, ein Rittmeister und ein Kapitän sind auf der Hauptwache bei der Kommandanturverwaltung interniert.

Türkei.

Razim Bey, der Führer der Jungtürken, versichert, man halte an dem Projekt fest, aus Bosnien, Bulgarien und Rumänien 400 000 Mohammedaner nach Mazedonien zu ziehen und dort anzusiedeln.

Wiesbadener Blinden-Fürsorge.

Die Nacht zog frühzeitig ihre dunklen Schleier über das Land, als ich die Freitreppe emporschritt zum Tor der Anstalt, die gestern vormittag feierlich eingeweiht worden ist. Auf dem breitausladenden Podest vor dem Portale schaute ich einen Augenblick und wendete mich zur Straße, die tief unter mir lag. Noch tiefer aber baute sich die Stadt zum Tale hinab; hier und da leuchteten schon die Laternen wie blinkende Perlen heraus und aus der Stadtmitte stieg ein röllig durchleuchtetes Dunstmeer zum Himmel empor, dessen Wellendecke fern im Westen — wo der Bergkranz dunkel und grau in weichen Bienen verschwam — noch goldig durchtränkt war von dem letzten Sonnengruß, den der scheidende Tag herausschob.

Es war eine wundervolle Stille um mich her. Ich stände ich in weitenferner Waldeinsamkeit auf hohem Bergesgipfel. Weit abgelehrt von aller Unruhe des Lebens, an friedvoller Stätte, die alle Last und alle Qual und alle Mühseligkeiten des Tages vergessen macht. Und wie mich so recht der Segen dieser feierlichen Ruhe erfüllte, da war es mir, als sei die Abgeschiedenheit ein Gleichnis des Lebens der armen, unglücklichen Menschen in der Anstalt, die mit lichtlosen Augen in ewiger Finsternis ein freudloses Dasein verbringen.

Freudlos?! ... Die Haustür öffnet sich, und da klingt plötzlich der Ton einer Geige an mein Ohr. Ein weiches, feines Adagio schwebt durch das Haus. Wie das Glid eines gleitenden Sonnenstrahls in schwarzer Gewitterwolke, so steht der süße Geigenklang in der Stille des nebelhaften Dezemberabends. Kann wirklich die Freude eine Stätte meiden, wo die Ruhest heimisch ist? Ich frage mich dies, während ich den Vorraum durchschreite, um in das Haus einzutreten, in das mich eine Berufspflicht rief, und wo ich eine Antwort fand auf jene Ungewißheit.

Ein Pförtner, die Schirmmütze tief in die Stirn gedrückt, fragte nach meinem Begehre und wies mir den Weg. In einer dunklen Brille, die er trug, erkannte ich einen Insassen der Anstalt; er zeigte mir den Weg so sicher, als spiegelte sich seine ganze Umgebung in lichtempfindlichen Augen. Auf dem Hundgang durch das Haus beobachtete ich oft die erstaunliche Sicherheit, das ausgeprägte Ortsbewußtsein der Blinden und ihr außerordentlich reges Empfinden für die Anwesenheit eines Fremden.

Wir standen in einem Wohnraum. Keins der Kinder, denen das Zimmer zugewiesen war, befand sich darin. Plötzlich öffnet sich die Tür und eine Schar von Anaben verschiedenen Alters stürmt herein. Reglos und ruhig

Freund steht ihm viel höher. In der Verwirrung seines Innern, in einem Opferanatismus, der an die Vorstellungswelt von Dehmisch Wittmensch erinnert, will er den Freund von ihr befreien, damit dessen Kunst die letzte Heilung genommen werde. Zu diesem Zweck will er sie selber heilten.

Aber solche Werbungsproteste kommt kein Weib hinweg. Lisette belächelt ihrem Mann alles, erschleicht sich, doch vor dem Sterben vereinigt sie die beiden Freunde.

Es wird, namentlich in diesem letzten Akt vom Tode, manch Raubdenkliches gesagt. Aberhaupt spricht hier ein wissendes Erleuchten, das um manche Ecken spürend herumgeschleichen und über die künstlerische Plüsch und das Verzierte unerschrocken gefühlvoller Beziehungen allerlei witternd herausbekommen.

Doch bleibt es beim Sagen und Aussprechen dieser Dinge; der Versuch, das Wissen zur Tat, zu einem Geschehen umzuwerten, aus den Gedanken ein Schicksalsgebilde zu gestalten, erfüllt sich nicht mit der Illusion des Erfolges.

Die Darstellung der Drei durch Kappeler, Paul Otto und Ida Kuland trug aber lebensvoll, was Meier-Grafe „gedichtet, was er geträumt“.

F. P.

O. K. Der Tod eines berühmten Sammlers, George Salting, wird aus London berichtet. In den zwei Räumen des Thatches House Clubs, die er seit 19 Jahren bewohnte, ist eine so wunderbare Sammlung von Porzellan und Möbeln aufgespeichert, wie sie wohl niemals vorher auf so engem Raum zusammen war. Die Kunstfachen und Gemälde, die aus den kleinen Zimmern ein reichhaltiges Museum machen, werden auf einen Wert von mehr als 20 Millionen geschätzt. Dort nebeneinander hängt da an den kostbarsten alten Tapeten Bild neben Bild, die nur seinen intimsten Freunden sichtbar waren. Salting verbandte sein Einkommen von etwa 600 000 M. jährlich nur auf seine Sammelleidenschaft; sonst war dieser Millionär der anpruchlosste Mensch, fuhr im Omnibus und ging mehr als einfach gekleidet. Zuerst hatte er hauptsächlich chinesisches Porzellan gesammelt und wundervolle Seltenheiten zusammengebracht, dann wandte er sich englischen Möbeln zu, und zuletzt erst kaufte er Miniaturen, Bilder und Zeich-

nungen. Sein Ehrgeiz war es nicht, die Werke mit allerersten Meisternamen hoch zu bezahlen, sondern als ein wirklicher Kenner kaufte er Sachen, deren hohen Kunstwert er wohl zu beurteilen wußte, auch wenn er nicht durch einen berühmten Namen beglaubigt war. Bei den Auktionen von Christie, in dessen Nähe er seine Wohnung aufgeschlagen hatte, war er eine bekannte und allgemein respektierte Persönlichkeit. Wollte er ein Kunstwerk besitzen, dann nahm er auch kühn den Kampf gegen die amerikanischen Millionäre auf. Die Käufer für die Londoner Museen boten nicht gegen Salting, weil sie wußten, daß er seine Sammlungen dem Staate vermachen würde. Auch bei Lebzeiten hatte er schon einen Teil seiner kostbarsten Sachen dem South Kensington-Museum geschenkt. Die Mehrzahl seiner italienischen Bilder hing in der National Gallery, aber nun, da er gestorben ist, wird sich erst ein Überblick gewinnen lassen über die Fülle von künstlerischen Herrlichkeiten, die in seiner winzigen Junggefellenswohnung angehäuft waren.

* Richard Strauß' Salome in London verboten! Der Jenfor hat die Aufführung der Straußschen Oper „Salome“ in der Covent Garden-Oper verboten. Dr. B. Scham, der am 10. dieses Monats eine kurze nur für drei Wochen berechnete Spielzeit in dem genannten Theater eröffnen wollte, hatte die Absicht, am ersten Abend „Salome“ zu geben, ein Werk, das bisher in England noch vollständig unbekannt ist, aber der Jenfor hat ihm nun einen Strich durch die Rechnung gemacht. „Salome“ wird auf keinen Fall in Covent Garden gegeben werden können, aber es heißt, daß der Versuch gemacht werden soll, eine Aufführung unter Bedingungen zu ermöglichen, die ein Eingreifen des Jenfors ausschließen. „Electra“ wird jedoch, wie angekündigt, gegeben werden.

* Ein neues Denkmal. Es ist bekannt, daß in England der Tierkupperein, um gegen die Untaten der Vivisektionisten zu protestieren, im Jahre 1908 in Battersea einen Hund ein Denkmal errichtet hat: aus dem Sockel steht eine Inschrift, in der gesagt wird, daß der in Bronze verewigte Hund im Laboratorium der Hochschule von Battersea getötet worden sei, nachdem ihn zwei Monate lang ein Jenfor nach dem anderen bei lebendigem Leibe sezert habe. In einem klammernden Protest wendet sich

die Inschrift zuerst an die Männer und Frauen Englands und fragt sie, wie lange sie noch dulden würden, daß den Studenten unter der Plagge der Wissenschaft solche Grauel gestattet würden. Man weiß nun, daß die Studierenden von Battersea durch die Statue in solche Aufregung versetzt wurden, daß sie gegen den bronzernen Hund zahlreiche Attentate verübten, um den stummen Anklagener in die Luft zu sprengen. Die Folge dieser Angriffe wieder war ein energisches Vorgehen der Behörden von Battersea, die zum Schutze des Denkmals ein ganzes Polizeikorps aufboten mußten. Da sich die Angriffe aber trotzdem immer wieder erneuerten, und die Antivivisektionisten das Denkmal um keinen Preis aufgeben wollten, konnte sich die Ehrenwache des berühmten Hundes kaum noch von ihrem Plage entfernen. Jetzt liest man in einem an den „Resto del Carlino“ gerichteten Briefe aus London, daß die Bewachung des Hundedenkmals alles in allem fast 2000 Pfund Sterling, d. h. fast 40 000 M., gekostet hat, und daß die Polizei aus diesem Grunde nicht mehr mitmachen will. Die Studenten sind darob natürlich hocherfreut, während die Leute, die das Denkmal errichtet haben, in nicht geringer Aufregung sind. Der Bürgermeister von Battersea machte den vernünftigen Vorschlag, daß die aufreizende Inschrift gemildert werden solle; davon wollen aber die Antivivisektionisten nichts hören und so stehen wieder neue bedenkliche Unruhen in Aussicht.

* Zum Streit um den Nordpol. Kapitän Looje erklärt Kapitän Osborns Darstellung für vollkommen un-wahr. Er habe im Gegenteil alle Bestechungssummen abgelehnt, die ihm für den Widerruf seiner in der „New York Times“ abgegebenen Erklärung angeboten worden seien.

Wissenschaft und Technik.

Dr. Heinrich Morj von der Frankfurter Akademie hat sich entschlossen, dem an ihn ergangenen Ruf nach Berlin Folge zu leisten. Er wird im Sommersemester 1910 nach Berlin übersiedeln.

Der Träger des Medizinalpreises aus der diesjährigen Verteilung der Nobel-Stiftung Professor Kocher in Bern wird den Preis zur Hälfte für das Rote-Kreuz-Spital und zur anderen Hälfte für eine Erziehung zugunsten bedürftiger Studenten verwenden.

leben wir auf unserem Platz, um die Kinder zu beobachten. Mit wunderbarer Sicherheit finden sie sich zurecht; einige legen sich auf die Bänke am Tisch, andere treten zu ihren Schränken. Mit einem Mal — wir wissen nicht wie, keiner von uns beiden hat das geringste Geräusch verursacht oder eine Bewegung gemacht, keiner der Jungen war uns zu nahe gekommen —, mit einem Mal kommt eine gewisse Unruhe in die fröhliche Schar. Das lustige Gepolter wird unsicher, verstummt bald ganz, und plötzlich wenden sich alle nach der Seite, an der wir stehen und zahlreiche glanzlose Augenpaare sind auf uns gerichtet. Eine verlegene, drückende Pause; erst ein Wort meines Begleiters bricht den Bann. Es kommt Bewegung in die kleine Horde, und jeder von ihnen will auf einen Wunsch hin uns den Inhalt seines Schrankes und die Unterrichtsgegenstände zeigen. Was hat den Kindern unsere Anwesenheit verraten? Ist das Vermögen der Wahrnehmung bei Blinden um einen uns Sehenden nicht eigentümlichen Sinn vermehrt? Mit dem uns bekannten Gefühlssinn, der ja eigentlich zwei Sinne in sich faßt, ist der Vorgang nicht erklärt. Ich weiß — nicht jeder Blinde hat ein ausgeprägtes Gefühl für das Vorhandensein eines fremden Körpers. Doch in verschieden starkem Maße ist es bei jedem vorhanden — auch uns Sehende überkommt plötzlich in tiefer Finsternis ein unbehagliches Empfinden, wenn wir uns irgend einem Gegenstand nähern — und die ärztliche Wissenschaft wie die Psychologie finden hier ein ebenso interessantes wie schwieriges Gebiet. Denn es scheint mir selbstverständlich, daß neben der körperlichen und intellektuellen Erziehung der Blinden in der Anstalt auch die Pflege jener Gebiete nicht vernachlässigt werde, die unsere wissenschaftliche Erkenntnis vermehren. Natürlich ist das eine sekundäre Forderung.

In erster Linie muß und wird es sich stets um die Ausbildung der unglücklichen Geschöpfe als Selbstzweck handeln. „Doch leben, und nicht sehen!“, wir alle kennen die jammervolle Klage des unglücklichen Melchthal, dessen alter Vater von dem tyrannischen Landenberger gekendelt worden ist. Wir fühlen mit ihm den tiefen Schmerz und schauern bei dem Gedanken, daß irgend ein Unglück uns oder einen der Unseren der „edlen Himmelsgabe“ berauben könnte.

Und es gibt schon so viele Blinde auf Erden. Im Deutschen Reiche wird durchschnittlich auf 1100 Sehende ein Blinder gezählt, Norwegen hat auf 737 Sehende, Ägypten gar auf nur 300 einen Blinden. Das ist ein fürchterliches Elend, und es ist ein bedrückendes Zeichen der sozialen Gemüthslosigkeit unserer Zeit, daß sie — die so oft des krassen Materialismus angeklagt wird — sich dieser Unglücklichen annimmt und die Fürsorge und die Teilnahme für die Blinden in allen Kulturstaaten reger wird.

Gestern vormittag hat man die neue Wiesbadener Blindenanstalt eingeweiht. Es ist damit ein geeignetes Stützwerk vollendet und ein Markstein unserer sozialen Wohlfahrtspflege aufgerichtet worden. Aber man hätte bei dieser Feier nicht vergessen sollen, das Jahr 1909 als ein Jubiläumsjahr der Blindenfürsorge zu bezeichnen. Denn just 125 Jahre sind es her, daß die erste Blindenunterrichtsanstalt eröffnet wurde. Das war zu Paris im Jahre 1784, und ihr Schöpfer war der edle Mensch und Blindenfreund Valentin Haüy. Einige blinde Bettler hatten sich mit lächerlichem Puh bekleidet und trieben allerhand Unfug, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen. Von ihren tölpelhaften Scherzen wurde Haüy so ergriffen und empört, daß er den Entschluß faßte, eine geistige Hebung der Blinden durch Unterricht und Erziehung anzustreben. Er beobachtete, daß die Blinden Geldstücke an der Prägung erkannten und unterschieden, und kam auf den Gedanken, die Blinden durch eine tastbare erhabene Schrift unterrichten zu können. Wie dieser Einfall zur Ausführung kam, und wie er im Laufe der langen Zeit vervollkommnet und ausgebildet worden ist, ist bekannt. Waren doch in der Wiesbadener Ausstellung dieses Jahres sogar Blindenlesebücher in Punktschrift zu sehen.

Haüys Beispiel fand Nachahmung. Auf der ganzen zivilisierten Erde finden sich heute wohl 400 Blindenanstalten. In Deutschland, wo 1806 bei Haüys Durchreise nach Petersburg in Berlin die erste Blindenanstalt mit des Königs Unterstützung gegründet wurde, bestanden im Jahre 1900 allein 81. Die Mehrzahl dieser Anstalten ist von der Privatwohlfahrt gestiftet worden; sie zeugen berechtigt von der echten Nächstenliebe und Barmherzigkeit, die unser Jahrhundert durchdringt.

Auch die Wiesbadener Blindenanstalt ist eine Schöpfung privater Wohlfahrtspflege. Im Jahre 1861 wurde der „Verein zur Gründung und Unterhaltung einer Blindenschule“ bei uns gegründet. Wie segensreich er gewirkt, und wie weit er seinen Arbeitskreis gezogen hat, ist bekannt. Nach 49jähriger Tätigkeit bezieht er jetzt ein großes, stattliches Haus, weil die bisherige Anstalt viel zu klein geworden ist, um alle Ansprüche erfüllen zu können. Fortan wird sie nur noch Fürsorgezwecken dienen, während der Neubau der Erziehung und dem Unterricht gewidmet ist. Die Aufgabe einer Blindenanstalt ist eine zweifache. In dem Unterricht in den eigentlichen Schulfächern muß bei den heranwachsenden Blinden die Erlernung eines Berufs hingetragen, damit er nicht nur durch die Arbeit einer verhängnisvollen Langeweile entrückt, sondern auch erwerbsfähig wird. Die Blindenanstalt darf erst in der Erreichung dieses Ziels die Erfüllung ihres Zwecks sehen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der eigentlichen professionellen Ausbildung eine gründliche körperliche, moralische und intellektuelle Erziehung vorausgehen, denn wie im Leben allgemein, so ist auch hier der intelligente, stillig gefertigte Blinde der leistungsfähigere.

Dieser Teil der Aufgabe fällt der Blindenschule zu, in der das blinde Kind gewöhnlich bis zur Konfirmation bleibt. Das Ziel der Blindenschule — für die in unserer Anstalt mehrere Klassen vorhanden sind — ist das der Volksschule. Auch die Unterrichtsgegenstände sind die gleichen; besonders betont wird aus dem musikalischen Gebiet der Gesang, und zwar für alle, und die Pflege einzelner Instrumente durch musikalisch Begabte.

Was zunächst die physische Seite der Erziehung betrifft, so bedarf diese einer ganz besonderen Sorgfalt, weil der Blinde gerade wegen seines Bedrohens zur Ruhe und Unfähigkeit neigt. Dieser Scheu vor Bewegung tritt die Blindenschule recht energisch entgegen, indem sie ihre Zöglinge zu reicher Bewegung, freien Spielen, und namentlich turner-

rischen Übungen anhält. Frühzeitig sucht die Blindenschule ihre Schüler im Gebrauch der Hand zu üben; sie erreicht dieses Ziel durch die Fröbelschen Beschäftigungsspiele: Modellieren in Ton oder präpariertem Wachs und Holzschneiden. Für diese Tätigkeit und Ausbildung befindet sich in der Anstalt ein eigenes Modellierzimmer.

Viel größer ist jedoch die Schwierigkeit der geistigen Ausbildung, weil die Unterrichtsmethode eigenartig ist, und besondere, oft recht kompliziert gestaltete Lehrmittel verlangt. In einzelnen Fächern ist es zwar gleich, ob der Lehrer sehende oder blinde Kinder vor sich hat, wie in Religion, Deutsch, Geschichte, Kopfrechnen; für das Schreiben, Lesen, Geographie, Geometrie usw. sind hingegen besondere Hilfsmittel zur Veranschaulichung und besondere Apparate notwendig. Die ersten erstreben es, die Farbe durch das Relief zu ersetzen und dem Blinden die Aneignung sinnlicher Vorstellungselemente zu ermöglichen. Lesen und Schreiben lernt er mit Hilfe des Brailleschen Punktschriftsystems und die großen lateinischen Buchstaben. Im schriftlichen Verkehr mit Blinden benutzt er dann die tastbare Punktschrift, bei Zuschriften an Sehende wendet er die großen lateinischen Buchstaben an, die mit Hilfe eines eigenartig konstruierten Apparats und eines Laubbogens auf das Papier geschrieben werden. Im geographischen Unterricht werden an Stelle der farbigen Karten Reliefkarten verwendet. Die Flüsse und Seen sind vertieft, die Städte durch eine Art Mosaik, die Grenzen durch Stiftrahmen dargestellt. So eine Karte macht einen recht sonderbaren Eindruck, und selbst der beste Laubstempel wird voll Staunen vor dem merkwürdigen Reliefgebilde stehen im Lehrmittelzimmer der Anstalt, das eine naturgetreue Nachbildung des Laubstempels im kleinen ist. Wie eigenartig da unsere Heimat, auf den Raum von knapp zwei Quadratmeter zusammengebrängt, aussieht! Das Rechnen ist meist Kopfrechnen, doch kommen auch einige Lehrmittel für schriftliches Rechnen zur Anwendung. Der musikalische Unterricht wird meist nach dem Gehör erteilt, das bei Blinden bekanntlich recht fein ist, doch lernen viele Blinde — besonders wenn sie die Musik als Erwerb ausüben — eine eigene Musiknotenschrift, in der es bereits eine reichhaltige Literatur gibt. Die Musik wird im Hause sehr gepflegt, denn ich zählte wohl ein halbes Dutzend Klaviere, neben manch anderem Instrument. Der Unterricht in der Naturwissenschaft baut sich auf dem Tastgefühl der Schüler auf, welche die zu besprechenden Objekte durch Befühlen kennen lernen. Darum ist die naturwissenschaftliche Abteilung des Lehrmittelzimmers und der Bibliothek — das erste Buch, das ich aus einem Regal zog, war: Raabe „Die schwarze Galeere“, daneben standen Sturm und Wallace („Der Hur“), was mich mit Hochachtung vor dem literarischen Feingefühl der Blinden erfüllt hat — reich besetzt mit Gliedern der heimischen Fauna. Die sittlich-religiöse Erziehung wird in ganz hervorragendem Maße betont, denn die Trostgründe der Religion sollen die Leuchte sein, die dem Blinden den Weg durch das Erdendasein erhellt.

Wenn die körperliche und die geistige Erziehung der Blinden abgeschlossen ist — diese wird in modifizierter Form auch älteren, später erblindeten Leuten zuteil, die in die Anstalt gebracht werden — so tritt die technische Ausbildung an ihre Stelle, um aus ihm ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu machen. Früher hat man die Musik zu den Lehrfächern der Blindenanstalten gezählt, doch dieser Beruf hat sich als unpraktisch erwiesen, weil es schwer hielt, blinde Musiker unterzubringen. Dagegen wendet man sich der Ausbildung zum Klavierstimmer zu, und hat damit schon gute Erfolge erzielt. Wiesbaden hat ja bereits einen blinden Klavierstimmer, dessen Leistungsfähigkeit vorzüglich sein soll. Das Handwerk hat sich in etlichen Zweigen als ausgezeichnetes Betätigungsfeld für die Blinden erwiesen. Natürlich nur alle jene Berufe, die eine manuelle und eine rein mechanische Fertigkeit erfordern. Am geeignetsten zeigte sich das Korbmachen, Stuhlflechten, Bürstenbinderei und die in Wiesbaden nicht betriebene Seilerei.

Für die Korbmacherei, Bürstenbinderei und Stuhlflechterei stehen in der Wiesbadener Anstalt mehrere Werkstätten unter einem Werkmeister zur Verfügung, die nicht nur technisch, sondern auch sanitär vollkommen einwandfrei eingerichtet sind. Gegen 30 Arbeiter können hier ausgebildet werden. In einer vier- bis sechsjährigen Lehrzeit werden sie zu einer Leistungsfähigkeit herangebildet, welche der des sehenden Fachgenossen nicht nachsteht. Die Höhe des Verdienstes beim ausgebildeten Blinden hängt natürlich von seiner Begabung und seinem Arbeitseifer ab, jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Mehrzahl der bildungsfähigen Blinden ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten kann.

Natürlich muß ihnen dabei irgendwie Hilfe geleistet werden, weil es dem Blinden allein nicht möglich wäre, Arbeit zu erlangen und seine Erzeugnisse abzusetzen. Hier setzt nun die dritte wesentliche Aufgabe der Blindenanstalt ein, die Blindenfürsorge. Die Anstalt beschränkt sich nicht darauf, die ausgebildeten Zöglinge zu ihren Angehörigen oder in die Heimat zu entlassen oder zu bringen, sondern sie überwacht ihr ganzes Leben, besorgt ihnen Arbeit, kauft die Rohmaterialien und setzt auch schließlich die Arbeitsprodukte um, indem sie den Verkauf übernimmt. Die Blinden, die auf Kosten ihrer Angehörigen, des Orts- oder Landesverbandes (die jährliche Entschädigung an die Anstalt ist sehr gering; sie beträgt nicht über 400 M. auf den Kopf, wofür alles geleistet wird), erzogen und unterrichtet werden, werden nach ihrer mit dem zwanzigsten Lebensjahre erfolgenden Entlassung zweimal im Jahre vom Vorstande Claus (nicht Claus, wie im Bericht geschrieben wurde), besucht, um ihr Wohlfinden zu erforschen und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die meisten Blinden ziehen ihre persönliche Freiheit selbst bei kümmerlichen Verhältnissen dem Aufenthalt im Blindenheim vor. Trotzdem ist die alte Anstalt in ein Asyl umgewandelt worden, in dem erwachsene Blinde, die die unmittelbare Fürsorge der Anstalt nicht verlassen wollten, einen sicheren Rückhalt gefunden haben. Seitwärts der neuen Anstalt steht das kleine Gebäude, eingebettet im Grün der Gärten und mit jener in direkter Verbindung. Die anderen ziehen hinaus in die Welt und suchen sich mit Hilfe der Anstaltsleitung ihr Leben im Strudel der Menschen zu schmieden. Viele Faktoren wirken zusammen, lösen den Kampf zu erleichtern — aber der sichere Grund, auf dem sie bauen, ist das geistige und praktische Wissen, das sie sich in der Anstalt angeeignet

haben, und der letzte Rettungsanker bleibt, wenn das Lebensschifflein gefährdet scheint, der opferfreudige Gemeinsum unserer Zeit, der in dem stattlichen Haus an der Niederbergstraße sich ein stolzes Denkmal gesetzt hat, und dessen Fürsorge über jeden einzelnen wacht, der einmal in dieser Stätte als Zögling geweilt hat. L. A.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Weihnachtliche Kleinigkeiten.

Weihnacht. Was bedeutet das Wort eigentlich? Es ist gut deutsch; im Althochdeutschen nannte man das Fest „ze wihen nachten“ (sprich: nachten), d. h. zur heiligen Nacht.

Knecht Ruprecht, wer ist das? Ein Gefolgsmann des heiligen Christus in vielen Aufzügen unserer Vorfahren. Ruprecht ist auch ein gut deutsches Wort; es bedeutet „ruhmgeländ“. Der Ruhmgelände ist aber kein anderer im germanischen Sprachgebrauch als Wodan, der oberste der germanischen Götter... Als seine Herrlichkeit dahinschwand, machte man ihn zum Gefolgsmann des neuen Gottes.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Ist nicht manchem schon aufgefallen: Was heißt das eigentlich: „den Menschen ein Wohlgefallen“? — Nun, Luther hat hier den griechischen Text einmal nicht so ganz klar übersetzt. Richtig verdeutscht heißen die Worte, die von den Engeln verkündet werden, etwa so: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, so daß alle Menschen ein Wohlgefallen daran haben.

Der Tannenbaum, wo kommt der her? — So ganz klar ist es nicht. Aber das steht fest, er ist noch jung an Jahren. Die erste Kunde von ihm steigt noch keine 400 Jahre zurück. Erst seit etwa 150 Jahren hat er sich allgem. in Deutschland eingebürgert. Zuerst erwähnt wird ein geputzter Baum in Strahburg. Von Lichtern verläutet aber auch da noch nichts.

Es gibt Sagen von Wunderbäumen, die im Winter Früchte tragen. Es wurden diese Sagen auch in manchen Predigten gebietet auf den Heiland, der im Winter das Licht der Welt erblickte. Vielleicht wollte das einer durch den gepuzten Baum symbolisch darstellen.

Am Winterfestsontenwende spielte bei unseren heidnischen Vorfahren auch eine Zauberrute ihre Rolle. In Umzügen ward sie vorangetragen. Erinnert etwa unser Tannenbaum noch an diesen Brauch? Ww.

Personal-Nachrichten. Der Regierungsdirektor Dr. Esch in Schlochau ist dem königlichen Kollegialrat in Frankfurt a. M. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Wintersanfang und Julest. Mit dem Abtritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Schützen“ in das des „Steinbocks“ am 22. Dezember um 12 Uhr mittags nimmt der Winter auf der Nordhalbkugel seinen Anfang. Die Sonne befindet sich zu dieser Zeit im Sternbild des „Schützen“, das mit dem alten Kalenderzeichen heute nichts mehr zu tun hat, sondern vor 2000 Jahren durch dieses gekennzeichnet wurde. Die Deklination der Sonne erreicht am 22. Dezember ihren größten südlichen Wert = 23° 27.1; von da an vermindert sich die südliche Abweichung der Sonne wieder, so daß sie am 31. Dezember nur noch 23° 8.2 beträgt. Weil die Sonne zu dieser Zeit scheinbar eine Weile stillsteht, nennt man den Tag das *Solisstitium*, und weil sie von Süden nach Norden umwendet, die *Winterfonsonnenwende*. Der 22. Dezember ist ferner der kürzeste Tag der Nordhalbkugel, dagegen der längste Tag auf der Südhalbkugel, auf der mit ihm der Sommer beginnt. In meteorologischer Beziehung nimmt der Winter in unseren Breiten gewöhnlich noch nicht seinen eigentlichen Einzug, wenn der Kalender den astronomischen Winter verkündigt, sondern erst gegen Ende Dezember, ebenso wie der meteorologische Sommer meist noch nicht mit dem 21. Juni, sondern erst Ende Juni eintritt. Manchmal verfrühen sich aber die Jahreszeiten-Anfänge recht erheblich, weil verschiedene Verhältnisse hierbei eine große Rolle spielen.

Todesfall. Am Sonntag starb nach längerem Kranken der ehemalige langjährige, allbekannte Küster an der russischen Kapelle Ludwig Becker. Mehr als ein Menschenalter hindurch hatte er seinen Posten mit Gewissenhaftigkeit ausgefüllt und war bei den Gemeindegliedern beliebt und geachtet.

Ortsasteln. Nachdem von verschiedenen Seiten zur Sprache gebracht worden ist, daß in vielen, namentlich in ländlichen Ortschaften, keine Ortsasteln vorhanden sind, ist durch einen Runderlaß des Ministers des Innern angeordnet worden, daß der Auffstellung von Ortsasteln in den kleineren Städten und ländlichen Ortschaften besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll.

Wohlfahrtspostkarte. Seitens des Wohlfahrtsmarkenvereins, der sich die Aufgabe gesetzt hat, Mittel zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit, der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten aufzubringen, wird eine Wohlfahrtspostkarte mit der neuesten photographischen Aufnahme der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise vertrieben. Das wohlgelegene Bild ist von der Kaiserin ausschließlich für die Zwecke des Vereins bestimmt worden. Die Aufnahme ist von dem Photographen Landau in Berlin hergestellt, der Vertrieb erfolgt durch die Neue Photographische Gesellschaft in Steglitz-Berlin.

Zur Nützlichkeit des 25-Pfennigstücks. Der Kassierer der größeren Bank, der in den letzten Tagen häufig Gelegenheit hatte, mit den neuen 25-Pfennigstücken zu zahlen, schreibt: „In den meisten Fällen haben die Empfänger auf 1 M. herauszugeben, und wenn dann das Publikum das Kleingeld besetzt, schilt es über die unpraktische Münze. Im Interesse des Geldverkehrs wäre es wünschenswert, daß diese Art Geldstücke nicht weiter in den Verkehr gebracht würden, denn sie werden nur Anlaß zu Ärger und Verdrüß durch Verwechslung geben.“

Dreimark- und Viertelmartstücke. Wie bereits mitgeteilt, hält man es in Regierungskreisen nicht für möglich, die neuen 25-Pfennigstücke ohne ausdrückliche Genehmigung des Reichstags aus dem Verkehr zurückzuführen, wenn man auch die Kritiken an der Ausführung der neuen Münze nicht für unberechtigt hält. Wir glauben kaum, daß sich gegen eine Zurückziehung zum Zweck einer glücklicheren Umprägung Widerspruch erheben würde. Ferner beabsichtigt man nach derselben Quelle, die Ausprägung der großen Fünftmarstück zugunsten der Dreimartstücke vorläufig einzustellen und die sehr beliebten Dreimartstücke dafür in stärkerer Maße in den Verkehr zu bringen.

Zur Einführung der Wertzuwachssteuer in den Gemeinden und Kreisen haben der Finanzminister und der Minister des Innern eine neue Verfügung erlassen. Diese bestimmt, daß in den Wertzuwachssteuerordnungen grundsätzlich die persönlichen Steuerbefreiungen nach § 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 vorgesehene werden, daß alle Erwerbungen von Todes wegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne der Veräußerer von der Steuer nicht befreit sind, und daß sich für die Rückwirkung der Wertzuwachssteuerordnung empfiehlt, eine Bestimmung aufzunehmen, durch welche die Erfassung eines vor Erlass der Steuerordnung eingetretenen Wertzuwachses in angemessener Weise beschränkt wird, etwa derart, daß wenigstens der Teil einer Wertsteigerung, der länger als 10 Jahre vor dem Inkrafttreten der Ordnung entstanden ist, von der Besteuerung ausgenommen bleibt. Endlich wird geraten, und zwar für Wertzuwachssteuer wie für Umsatzsteuerordnungen, die die Steuer vom Erwerbssatz erheben, eine Vorschrift vorzusehen, durch die einer Umgehung der Steuer vorgebeugt wird.

... wo die Zitronen blühen! Alljährlich kurz vor Weihnachten kommen die ersten Apfelsinen und Zitronen auf den Markt. Die Ernte dieser beliebtesten Goldfrüchte beginnt im Süden just zu der Zeit, wo wir im Winter fiedeln. Man nimmt sie vor ihrem völligen Ausreifen ab, um sie für den Versand haltbar zu machen. Die süße Orange wurde im 14. Jahrhundert durch die Kreuzfahrer aus Syrien und Palästina nach Europa gebracht. Die Zitrone stammt aus Medien, nördlich von Persien, mit Beginn der christlichen Zeitrechnung kam sie nach Italien, auch in den Wäldern Nordindiens wurde der wilde Zitronenbaum gefunden. Die Apfelsine fehlt wohl selten auf dem Weihnachtstisch.

Abgeblickt. Im „Roten Ochsen“ in einem benachbarten Städtchen flackert eben das Licht am Stammtisch auf, es ist zum Dämmerstücken. Der einzige schon anwesende Gast ist ein Fremder, ein Herr von noblem Äußern. Das rührt den eben hereintretenden biedereren Handwerksmeister nicht. Er ist in trafeeliger Laune, setzt sich an den Stammtisch, räsonniert eine Weile im allgemeinen auf Gott und die Welt und wendet sich schließlich, wie die „R. P.“ mittelt, mit seiner postitischen Kritik ohne Umstände an den zugewandten Gast. Die „Jubringlichkeit“ verbirgt den Angeredeten offenbar, und ganz von oben herab fragt er: „Wissen Sie, wer ich bin?“ — „Aum, wer denn?“ — „Ich bin der neue Steuerernehmer.“ — „Sooo“, sagt der Meister, „und wissen Sie, wer ich bin? Ich bin ein alter Steuerzahler!“ — Der „Neue“, verdroffen über diesen Krumpf seines Arbeitgebers, nahm rasch Hut und Mantel und ging. Der Ochsenwirt kredenzte schmunzelnd dem schlagfertigen Meister einen Siegerschoppen.

Ein Liebesbrief. Eine „alte Abonnentin“ übersendet uns einen Brief, den ihr Diener von seinem Schatz in D. erhalten hat, damit wir ihn zur Erweiterung unserer Leser abdrucken. Wir konnten diesem menschenfreundlichen Wünsche gerne nach und lassen das Schreiben in seiner unveränderten Originalität in bezug auf Orthographie und Satzstellung hier folgen. Das unwillkürlich humoristisch wirkende Schriftstück lautet:

Mein lieber Hans!
Du mein lieber Hans! warum hast Du nicht geschrieben, ich habe doch so fer leisch nach Dich. Kam der I. Bierf an ich hab mich so sehr gefürst wo ich Deinen Bierf in die Handbetamen, ich wurde in in die Stube gegen, und habe für furde gelangt Du kannst Dich gar nicht denken wie gors die Fruden war lieber Has wie hat Dich denn die die Wusch geschmett ich hate Dich die diebeste wusch ausgefucht?? ich freue mir schon auf Weihnachten wen Du kommst zu uns das wir eine Freude geben ich habe Dich auch ein schone überraschun vor Dir Du wirst Dir wunder, ich habe jett genuch geschrieben wir sehen uns bahst, es Ruß u Grüß deine dir liebebe G. Auguste

blahst antwort mit welgen Zug du kommst Das sind 0000000de Ruße von mich?

Theater, Kunst, Vorträge.

Wipphon-Theater (Wilmstr. 6, Hotel Konopof). Das neue Programm des Wipphon-Theaters stellt eine wahre Ohren- und Augenweide dar. An der Spitze Karl Jörns Prachtinszenierung, Lobengrins Abschied; Grammophon und Wild intervenieren aufs beste die hohe Kunst Jörns, der sich so rasch die Kunst des Berliner Publikums erworben. Überaus eindrucksvoll ist ein von Volten-Baekkers arrangierter Kunstfilm, betitelt „Und vergiß uns unsere Schuld“, ergreifend dargestellt von berufenen Kräften erster Berliner Bühnen, ein echtes Bild aus dem Leben, dem Dafeinschlupf mit erhebendem verstehenden Abschluß. Eine ganz vorzügliche Leistung ist auch der Film „Muholf von Habsburg“, dem Schillers berühmtes Gedicht „Der Graf von Habsburg“ zugrunde gelegt ist, mit seinem riesigen Aufgebot von Rittern und Mannen, Aurfürken und Bischöfen in getreuer Anlehnung an den Geist der Dichtung. Röstlich ist der Nachhörer aus Surpés unverwundlicher Operette „Vocaccio“ und das melodische Duett aus der Operette „Reiberlaune“ von Georg Verd, gefungen von Marie Ottmann und Albert Kühner, eine Art „hinkender Teufel“ der biederer Daddedermeister, dem es vergönnt ist, in jedem Stockwerk Beobachtungen zu machen, hier Freud, dort Leid, hier Liebe, dort Haß, um schließlich im Barterre angelangt, einen Einbrecher zu ertappen und der heiligen Sermonada zu übermitteln. Einer wilden phantastischen Autoreise folgt zum Schluß ein prächtiges Tonbild, „Am Raucenerlager“ betitelt. Unter den Klängen einer leidenschaftlich wilden Musik tanzen die branten Kinder der Wüste den Cardas, eng schmiegen sich die Bewegungen der Tanzenden dem Rhythmus der heimmischen Klänge an. Umbal und Geig wetteifern, ein wilder Taumel ertast und steigert die Leidenschaft der Tanzenden bis zur Raserei. Reicher Weisfall des sehr art besetzten Saales lobnte die vorzüglichen Leistungen.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung des Auffpiels „Renaissance“ wird Fräulein Wiberthi an Stelle des erkrankten Fräuleins Anni Schrötter vom Stadt-

theater in Klauen die Rolle des „Bittorino“ spielen. Die übrige Besetzung ist unverändert. Die Vorstellung beginnt, wocaus noch besonders aufmerksam gemacht wird, erst um 7 1/2 Uhr. Abonnement B, gewöhnliche Preise. — Heute Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr findet die zweite Aufführung des so beifällig aufgenommenen Mindermärchens „Der Fiedelhans“ oder „Im Sauber des Märchenwaldes“ von Wilhelm Glosbe statt. Der Verlauf der Eintrittskarten findet von 9 Uhr ab statt (Vollpreise) — Wegen Erkrankung im Personal muß der Spielplan dieser Woche dahin abgeändert werden, daß am Mittwoch nicht die Oper „Bobeme“, sondern Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ mit Herrn Schüb in der Titelrolle, Frau Kammerjängerin Jexler-Durland, Fräulein Schwarz und den Herren Senke, Hensel und Schwesler in Scene geht (Abonnement B). Am Donnerstag, den 23. Dezember ex., gelangt das Märchen „Der Fiedelhans“ um 5 Uhr nachmittags zum drittenmal zur Aufführung.

Residenz-Theater. Auf die am Mittwoch im Abonnement stattfindende Wiederholung von „Hamlet“ in der Einrichtung für die Reformbühne und mit Herrn Keller-Reber in der Titelrolle wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Donnerstag und Freitag bleibt das Residenz-Theater geschlossen, jedoch ist die Klasse von 11 bis 1 Uhr für den Vorverkauf geöffnet. Für die Weihnachts-Feiertage ist ein hochinteressantes Programm vorgesehen, in dem an beiden Feiertagen Neheiten zur Ausführung kommen: am Samstagabend (erster Feiertag) zum erstenmal „Die Farrerstochter von Streladorf“, Komödie von Max Dreber, und am Sonntagabend (zweiter Feiertag) zum erstenmal „Hohe Politik“, Schwank von Richard Stouronnet. An beiden Feiertagen haben Duzendarten und Fünftagerarten Gültigkeit mit der üblichen Anzahlung. Am ersten Feiertagnachmittag wird das ergreifende Schauspiel „Die fremde Frau“ zu halben Preisen gegeben und am zweiten Feiertagnachmittag das beliebte Lustspiel „Am Klubsessel“, ebenfalls zu halben Preisen. Nach dem großartigen Erfolge, den Alex. Roffi als „Hamlet“ errungen, ist es der Direktion gelungen, den Künstler für ein nochmaliges Gastspiel in dieser Rolle zu gewinnen, dasselbe findet am Montag (dritter Feiertag) statt. Zu dieser Vorstellung sind die Preise der Plätze wieder erhöht und haben Duzendarten und Fünftagerarten keine Gültigkeit. Zu sämtlichen Feiertags-Vorstellungen und auch zu dem Roffi-Gastspiel beginnt der Vorverkauf am Mittwoch, den 22. d. M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einem ungeahnten Aufschwung hat der Verbrauch der seit ca. einem Jahre im Handel befindlichen sogenannten alkoholfreien Parfums genommen, namentlich nachdem die Möglichkeit gegeben war, den größten Teil unserer begehrtesten Nummern in dieser Konzentration herzustellen. Ganz hervorragendes in dieser Beziehung leistet die bekannte Parfümeriefabrik J. S. Schwarze & Söhne, Hoflieferant des Kaisers, Berlin, Markgrafenstraße 29, der es gelungen ist, auch unsern schönsten Wohlgeruch, den des Veilchens, in einer unerreichten Natürlichkeit, Reinheit und Nachhaltigkeit des Duftes herzustellen, die geradezu verblüffend wirkt. Daß auch die sonstigen Wohlgerüche, wie Kauglücken, Rose usw. ebenfalls in alkoholfreier Form und in voller Natürlichkeit geliefert werden, bedarf keiner Frage. Neben erstklassiger Qualität des Inhaltes genießen die Fabrikate der Firma J. S. Schwarze & Söhne, Markgrafenstraße 29, den Vorzug einer hochgelegenen Aufmachung, die sie besonders zu Geschenken geeignet erscheinen läßt; als eine angenehme Zugabe seien auch noch die durchaus mäßigen Preise von 3 M. für den feinsten geschlossenen Flakon und 6 M. für denselben in größerer Aufmachung erwähnt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiebich, 19. Dezember. Am gestrigen Abend veranstaltete der Gesangsverein „Liederkrans“ unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Damenvereins und des Herrn Lehrers Herrn. Seidt von hier im Saale des „Hotels Bellevue“ sein erstes Konzert für diesen Winter. Das Programm des Abends war recht abwechslungsreich. Es brachte eine Auswahl von Chören aus Werken für gemischten Chor, welche der Verein in den letzten 15 Jahren zur Aufführung gebracht hat. Riels Gades „Frühlingsbotschaft“ eröffnete die Reihe der Vorträge. Eine besonders gute Wiedergabe sowohl seitens des Chors wie auch der Soloparte durch Herrn Referendar Reinhard Finlay-Freundlich von hier durfte sich das Gebet aus dem „Kreuzfahrern“ von demselben Komponisten erfreuen. Weiter brachte der Verein den hochschönen nebst Duett aus dem „Märchen von der schönen Melusine“ von Oa. Hofmann und „Deutsche Lanza“ für Chor mit Klavierbegleitung von Franz Schöberl zu Gehör. Sämtliche Vorträge liefen eine liebevolle Einleitung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reallehrer Dürbler von hier erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Seidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Rannu Bortträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erarbeitete besonders für den seelenvollen Vortrag von „Frinz Eugen“ von Löwe wohlverdienten Beifall. Ebenso fanden die Viedervorträge von Fräulein Bortträger eine sehr beifällige Aufnahme, so daß sie sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Die Begleitung der Gesänge führte das Vereinsmitglied Herr Dr. Rodewig mit seinem Verbands aus. — Für das am 1. März des nächsten Jahres stattfindende Jubiläumskonzert — aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens des Vereins — ist das kaudische Oratorium „Die Jahreszeiten“ in Aussicht genommen.

r. Auringen, 19. Dezember. Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der hiesige Turnverein im Saalbau „Hinfelshaus“ ein Konzert, das den Besuchern einige genussreiche Stunden verspricht.

Wieder, 19. Dezember. Hier ereignen sich fortgesetzt Dinge, die unser sonst so friedliches Dörfchen in seinem guten Schilde erscheinen lassen. Gegenwärtig macht eine große Milchscheuerscherekläre von sich reden. Dem hiesigen Milchhändler Konrad R. wurden öfters größere Mengen Milch von auswärtigen Abnehmern retourniert, weil sie verdorben waren. Dem Mann erwuchs hierdurch ein beträchtlicher Schaden. Alles Bitten bei den Lieferanten um gute Milch blieb erfolglos. Da begleitet eines Morgens zwei Beamte das Milchsubwerk durch das Dorf und kontrollierten die Milch. Diese Kontrolle fand einige Tage lang statt. Es wurden Milchproben entnommen und die Untersuchung soll erobren haben, daß fast der vierte Teil der Lieferanten des R. nicht einwandfrei lieferte. Die Leute wurden dieser Tage auf dem Rathaus einem Verhör unterzogen. Die Sache wird natürlich ein gerichtliches Nachspiel haben. — Am zweiten Weihnachtsfeiertag hält der hiesige Gesangsverein „Singerlust“ in der Gastwirtschaft „Zum Schützenhof“ ein Konzert mit nachfolgendem Ball ab.

Wassanische Nachrichten.

Zum Kampf gegen den Heu- und Sauerwurm.
Waldheim, 19. Dezember. Nur zu bekannt sind die furchtbaren Verheerungen, die der Heu- und Sauerwurm alljährlich unseren Weiden zuzieht. Tausende und Abertausende von Markt gegen durch diesen Feind verloren. Da geht es denn wie ein erlösendes Inkarnen durch die Herzen der Winger, daß man sich endlich einmal aufrafft zu einem gemeindefürlichen, energischen Kampf gegen diesen gefährdeten Feind unserer Weidenberge. Auf Anregung des Geh. Kommerzienrats Bergler aus Nollens versammelten sich im Herbst eine Anzahl Nollensheimer Weidenbesitzer im „Darmstädter Hof“ zu Waldheim, um darüber zu beraten, wie eine rasche Vernichtung des Heu- und Sauerwurms organisiert werden könnte. Es wurde beschlossen, einen 47 Morgen großen Distrikt, umfassend die Weidenberge Nollens, Kronel und Berg Lab, begrenzt vom Feldbornweg. Von nach dem Ebnethausener Häuschen, Kamstein und Staatsbach, deren Winter in Angriff zu nehmen. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Otto Sturm, Bor-

stender, Geh. Regierungsrat Czeh, Otto Jung, Oberwoog Kremer, Bernauer Stawer, Otonomierat Dit., Geh. Kommerzienrat Wegeler, Revolverier List und Revolverier Weimer, wurde beauftragt, einen Plan über eine erfolgreiche Bekämpfung des Sauerwurms ausgearbeiten und zugleich die Leitung und Beaufsichtigung dieser Arbeiten zu übernehmen. Am 20. November wurden dann sämtliche Weidenbesitzer des genannten Distrikts zur Beschlusfassung über die gemeinsame Bekämpfung eingeladen. Bürgermeister Alberti, Nollensheim, der dieser Sache großes Interesse entgegenbringt, hatte zu dieser Versammlung den Stadtvorordnetenrat zur Verfügung gestellt. Fast sämtliche Besitzer waren erschienen und erklärten sich bereit, die von der Kommission vorgeschlagene Bekämpfung genau durchzuführen. Danach müssen in dem genannten Distrikt, der besonders von den Verheerungen des Heu- und Sauerwurms zu leiden hat, bis zum 1. Februar 1910 sämtliche hölzernen Stäbe und Planen aus den Weidenbergen entfernt werden. Die unbrauchbaren Stäbe sind zu trennen und die noch brauchbaren in heißes Wasser zu tauchen und können dann anderwärts verwendet werden. In dem genannten Bezirk soll nur noch Traht bet den Anlagen benutzt werden. Sämtliche Weidenstämme sind bis 1. März mittags eines Straßens von ihrer alten Rinde zu befreien und diese ist in ausgedehnten Lücken aus Gackleinwand aufzufangen und zu verbrennen. Die in den Weidenbergen befindlichen Vertiefungen, Lücken und Marklöcher, die dem Insekt zur Überwinterung dienen, müssen mit Feinnetze ausgefüllt werden. Ein Nachman ist angefleht, der die ganzen Arbeiten beaufsichtigt. Es ist wohl jedem einleuchtend, daß bei dieser Bekämpfungsort, wenn sie überall gewissenhaft ausgeführt wird, der Erfolg garantiert ist. In Nachreifen ist man sich lang darüber einig, daß die Winterbekämpfung die vorteilhafteste ist. Obwohl nun damit ein gewaltiger Schritt vorwärts getan ist, so bleibt auch das immer noch lückenhaft, wenn nicht alle Geschlossen in dieser Hinsicht vorziehen. Deshalb ergeht an alle Besitzer des argen Weidenparks die dringende Aufforderung: Setzt alle mit in der Bekämpfung dieses schlauesten Feindes! Jeder Wache die Stäbe und Planen gründlich nach Pappen ab; die Stäbe sind abzunehmen und zu verbrennen. Die Stäbe sind mit einem Sammelnetz abzutragen, die Abfälle auf untergelegten Weiden zu sammeln und zu verbrennen. Für die Zukunft sind nur noch Drahtanlagen zu machen und die etwa dazu benutzten hölzernen Stäbe sind sorgfältig auszuklärten und mit Ölfarbe zu streichen. Welchen Erfolg gerade das Abwischen der Ruppen zur Winterzeit hat, darüber hat die Firma J. S. Sturm in Nollensheim interessante Versuche angefleht. Ein einziger Junge sammelte an einem Tage 1100 Sauerwurmpuppen, am Tage vorher 1000. Seine geringste Leistung betrug immer noch 380 Puppen täglich. Bedenkt man, welche Nachkommenschaft aus diesen Puppen erwachsen wäre, so befreit man die Mühseligkeit dieser Art der Bekämpfung. Weibe deshalb seiner zurück! „Alle Wam an Word!“ sei die Losung. Wird dann alles streng nach Vorschrift ausgeführt, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß man doch noch dieses Feindes Herr wird und daß es denn nieder einmal heißt, was lange nicht der Fall war; dieses Jahr gibt's einen vollen Herbst! J. Ufinger.

Die Eingemeindung Schwanheims in Frankfurt a. M.

u. Schwanheim, 19. Dezember. Zwischen unserer Ortskommission und dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt hat die erste Besprechung in Sachen der Eingemeindung stattgefunden, in der der Oberbürgermeister erklärte, daß Frankfurt zur Eingemeindung von Schwanheim bereit sei und der Gemeinde so weit als möglich entgegenkommen werde. Der gegenwärtige Steuerfuß wird auf Jahrzehnte garantiert; neue Steuern kommen nicht zur Einführung. Schwanheim erhält eine direkte elektrische Straßenbahnlinie mit beizbaren Wagen und Einrichtung für Bahabeförderung. Die Stadt wird die Gas- und Elektrizitätsanlage übernehmen und die Kanalisation unter den gleichen Bedingungen wie in Frankfurt zur Ausführung bringen. Über die Herabsetzung bzw. Aufhebung des Prädikates sollen besondere Vereinbarungen getroffen werden. Als besondere Wünsche hat die Kommission noch geltend gemacht: die Errichtung eines Volks- und Schwimmbades, die Erhaltung der bestehenden Schlachthäuser, eines eigenen Feld- und Ortsgerichts und der bestehenden Bauordnung mit ihrem ländlichen Charakter. Man glaubt, daß sich auf Grund dieser Rücksichten sehr wohl eine Einigung zwischen beiden Orten erzielen läßt.

Kr. Wehen, 19. Dezember. Daß auf die Streupflicht auf den Bürgersteigen nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden kann, lehrt uns wieder ein Fall, der sich am Samstagabend gegen 6 Uhr in unserem Ort ereignete. Auf der abschüssigen Straße in der Nähe der Simon Nassauerischen Wohnung stürzte die Ehefrau des Amtserziehungssekretärs Rosenfranz betrieft auf die eisige Straße, daß sie einige Zeit bewußlos liegen blieb und einige Wunden am Hinterkopf sich auso. ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Auch dürfte aus Anlaß dieses Falles auf die sehr schlechten Straßenbeleuchtungsverhältnisse hinzuweisen sein.

Niedersesbach, 16. Dezember. Heute feierte die hiesige Gemeinde das 40-jährige Ortsjubiläum ihres Lehrers, des Herrn Griebling. Schon am Tage waren unzählige Gratulationen aus der Nähe und Ferne eingetroffen; die hier bestehenden Vereine, der Gesangsverein, der Arbeiterverein, der Schützenverein und der Turnverein, brachten dem Jubilar am Abend einen Fackelzug. Nachdem der Gesangsverein ein Lied gesungen hatte, hielt der Präsident dieses Vereins, Herr Karl Maurer, die Festrede. Hierauf überreichte Herr Bürgermeister Christ im Namen der Gemeinde dem verdienstvollen Lehrer ein Ehren-diplom. Auch die Schulkinder brachten ihre Glückwünsche in Gedichten und Liedern dar. Tiefbewegt dankte der Jubilar den Anwesenden für die ihm gebrachten Ehrungen. Eine Nachfeier in den beiden hier bestehenden Wirtschaften denigte die schöne und erhebende Feiert.

u. Lorsch, 19. Dezember. Unsere Postagentur wird vom 1. April 1910 ab in ein Postamt 3 umgewandelt. Ein für diesen Zweck errichtetes neues Postgebäude in der Nähe unseres Bahnhofs geht seiner Vollendung entgegen. — Der Verlauf der örtlichen Mühle, inmitten des Ortes gelegen, ist rückgängig gemacht und die Mühle wieder in den Besitz des alten Herrn gekommen. Der Betrieb ist noch nicht wieder eröffnet. — Durch den Baumnernehmer Fuchs und andere Gewerbetreibende unseres Ortes kommt eben der Schulneubau in der Nähe des Bahnhofs zur Ausführung. Die Schule, welche vier Lehrkräfte und eine Lehrerwohnung erhält, kostet etwa 50 000 M.

!! Lorschhausen, 19. Dezember. Heute vormittag entfiel in dem in der Lorch Strasse belegenen Wohnhaus der Witwe Joseph R. L. hier auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, welches das Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Von dem Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

i. Waldorf, 19. Dezember. Herr Bürgermeister a. D. Ochs hier feierte dieser Tage sein 40-jähriges Jubiläum als Postamt.

w. Montabaur, 19. Dezember. Ein Otonomiegebäude des Klosters der Barmherzigen Brüder hier ist niedergebrannt. Auch die Nachbargebäude erlitten erhebliche Beschädigungen.

*) Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Winzer auf die in Nr. 57 des „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlichten Ausführungen des Farrers Schuler-Gonsensheim über „Rückfälle in den Weinbergen“ hinweisen. Was der bekannte Ornithologe dort ausführt, ist sehr beachtenswert. Es fällt uns auf, daß in dem vorstehenden Bericht mit keinem Wort des Bogrlückes gedacht wird. Die Red.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Das Messer.

Der Bahnarbeiter Emil R. aus Grävenwiesbach, der sich, wie bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe berichtet wurde, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte, kam vor der Berufungsinstanz mit einem blauen Auge davon. Die Strafkammer ernannte nämlich das schöffengerichtliche Erkenntnis auf eine Geldstrafe von 90 M.

Unglück beim Transport.

Dem Chemikalienwerk Gräbheim war eines Tages ein halbes 20 Zentner schweres Schwungrad zu transportieren. Das geschah, indem das Rad, den Bogen nach unten, auf ein Brett gelegt wurde, unter dem sich Holzwalzen befanden. Zu beiden Seiten des Rades waren Arbeiter postiert, welche die Anweisung hatten, dieses zu stützen, während andere Arbeiter mit Brechseilen an dem Brette schoben. Ein ganz auf dieselbe Weise einige Tage vorher unter noch ungünstigeren Umständen vorgenommener Transport war glücklich von statten gegangen. Diesmal aber geriet die Last ins Wanken, ein instruktionswidrig um die Erhaltung des Rades in der Balance bemühter Arbeiter namens Roth aus Oberbrechen fiel zu Boden und der gleich nachstürzende Radteil zerpreßte ihm den Kopf, so daß der Tod direkt eintrat. Die Leitung des Transportes war dem Lohndarbeiter S. übertragen, welchem auch die Schuld an dem Unglück zugesprochen wird und der daher gestern unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor die Strafkammer zitiert war. Das Gericht kam zu einem Freispruch, weil die Schuld an dem Unfall zum Teil dem Verunglückten selbst zufalle.

Sport.

Neuer Sportverband. Eine unter dem Namen „Sport- und Fußball-Verband Rhein-Main-Taunus“ ins Leben gerufener Verband hielt am vergangenen Sonntag in Höchst a. M. seinen ersten Verbandstag ab. Die Zwecke des Verbandes sind einerseits die Förderung des Fußballsports und verwandter Spiele, andererseits den Vereinen Gelegenheit zu geben, bei Leistung mächtiger Beiträge einem Verband anzugehören zu können. Der Verband, dem bereits eine größere Anzahl Vereine angehört, erstreckt die noch keinem Verband angehörenden Vereine, dem Verband Rhein-Main-Taunus beizutreten. Anmeldungen sind an den 1. Vorsitzenden Herrn J. Korbus in Nied a. M., Schwanheimer Straße, einzuliefern. Von genanntem Herrn wird jede gewünschte Auskunft erteilt. Die Verbandsmessewettspiele beginnen im Laufe des Monats Januar n. J. Zur Ausgabe an die Sieger gelangen in der 1. sowie 2. Klasse je ein Pokal, welcher Eigentum des Gewinners bleibt, sowie drei Diplome.

Kleine Chronik.

217 goldene und silberne Uhren gestohlen. In Lünen bei Dortmund wurden nachts bei einem Goldwarenhändler für 15000 M. Waren, darunter 217 goldene und silberne Uhren, gestohlen. Zur Ermittlung des Täters wurde ein Postzeihund von Dortmund geholt.

Selbstmord eines Offiziers. In seiner Wohnung Ludwigsplatz 1 zu Berlin hat sich der Oberleutnant Lersch von der militärtechnischen Akademie erschossen. Er wurde von seinem Vorgesetzten in seiner Wohnung mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Über den Grund der Tat verläuft noch nichts Bestimmtes, doch heißt es, daß der Lebensmüde fürchtete, in ein gerichtliches Verfahren verwickelt zu werden.

Schwarze Pöden. Zu dem Berliner Pödenfall wird noch gemeldet: Von der Familie des Arbeiters Geisde ist nur das jüngste Kind, ein 7 Monate alter Knabe, erkrankt, und zwar leidet er, wie zweifellos festgestellt ist, an echten schwarzen Pöden. Seine Mutter ist in der Isolierbaracke untergebracht. Die weitesten Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

Zwei Kinder verbrannt. Beim Brand eines Wohnhauses in Tschly kamen zwei Kinder um, ein drittes wurde lebensgefährlich verletzt.

Die gefährlichste Leiche. Frau Schred, die Geliebte des bereits wegen der Berliner Frauenmordaffäre in Haft befindlichen Arbeiters Dahn, wurde in Haft genommen. Bei der zweiten Hausdurchsuchung, die in ihrer Wohnung vorgenommen wurde, wurden mehrere verdächtige Spuren gefunden. Sie lassen die Annahme zu, daß an der Anholer ein Giftmord verübt worden ist. Dafür spricht auch der Umstand, daß aus dem Rumpf der Ermordeten der Magen, an dem sich Giftspuren am leichtesten nachweisen lassen, ausgeschnitten worden war.

Ein frecher Diebstahl ist auf dem Postamt 68 an der Ecke der Linden- und Ritterstraße zu Berlin ausgeführt worden. Dort befindet sich in dem Schalteraum ein geschlossener Stand für eine Briefmarkenverkäuferin. Am Mittwochmittag gegen 12 Uhr verließ die Verkäuferin auf wenige Minuten ihren Stand und schloß ihn ab, nachdem sie die Fenster ordnungsgemäß zugezogen und verriegelt hatte. Als sie zurückkehrte, war aus dem auch jetzt noch verschlossenen Stande eine lelederne Zigarettenschachtel mit 150 M., die sie unter die Sitzdecke ihres Stuhles gelegt hatte, verschwunden. Ermittlungen haben ergeben, daß der Dieb von oben her in den Stand gestiegen ist. Nach den Berichten von Augenzeugen, die die Sache für einen Schwere hielten, handelt es sich um einen jungen Menschen im Alter von 17 bis 18 Jahren.

Bandenbroscherei. In Gelsenkirchen wurde eine Diebes- und Hehlereibande verhaftet, die Eisenbahn- und Brückenmaterial, das für die Regulierung des Emscherflusses verwendet werden sollte, in großen Posten gestohlen und weiterverkauft hatte.

Ein blutiger Familienzwist. Im Libanon gab es zwischen den Angehörigen zweier bedeutender Familien einen blutigen Zusammenstoß. Fast sämtliche Männer beider Familien wurden getötet.

Ein Eisenbahnunfall. Im Bahnhof Rasna bei München stieß ein Personenzug mit einer Rangiermaschine zusammen, wobei zwei Wagen entgleisten. Die Strecke war eine Reibungsbahn. Der Zugführer wurde verletzt.

Ein Grubenbrand. Der Kohlenbergbau zu Zlatanowice bei Borslawa ist aus unbekannter Ursache abgebrannt. Verbrannte Wurz. In Vottrop in Westfalen ist eine knäuelartige Familie nach dem Sturz von Wurz unter

Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Eine 12jährige Tochter ist bereits gestorben. An dem Aufkommen der übrigen beiden Kinder wird gezweifelt.

Ein Diebstahl wertvoller Antiquitäten. Im Schloß Burgau bei Dürren wurde ein großer Einbruchdiebstahl verübt, wobei eine große Anzahl antiker Silberfachen sowie Waffen aus dem 14. Jahrhundert gestohlen wurden.

Mord und Selbstmord eines österreichischen Offiziers. In Kronstadt erschoss der Oberleutnant Eduard Komit nach einem Wortwechsel seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Komit hatte sich in der letzten Zeit dem Trunke ergeben, so daß seine Frau ihn verließ.

Verstümmelt. In der Dampfessel- und Kupferwarenfabrik in Leopoldsdau bei Wien wurden vier Arbeiter durch Einsturz eines 40 Zentner schweren Stoßes von Blechplatten verstümmelt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Die Bagdadbahn.

Caen, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Edin. Jtg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Regierung hat mit der Bagdadbahn und andererseits diese mit der Mesina-Kafua-Adana-Bahn eine Vereinbarung getroffen, wonach die Bagdadbahn die anfänglich festgelegte Strecke nach Adana aufgibt, nach Jenize geleitet wird und von dort bis Adana das Eisenbahnetz Mesina-Adana benützt. Die Kosten der erforderlichen Umänderung des Unterbaues gehen zu Lasten der Bagdadbahn. Die Einnahmen der Strecke Jenize-Adana fließen der Mesina-Gesellschaft zu.

Der neue Präsident von Nicaragua.

Managua, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Staatssekretär und mutmaßliche Nachfolger Zelada, Radric, ist hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden.

Berlin, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser nahm heute im Neuen Palais zu Potsdam die Vorträge des Justizministers Dr. Weseler und des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen.

Kiel, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Prinz Heinrich reist heute nachmittag 3 Uhr nach Potsdam, von wo er sich nach Brüssel begibt, um dort am Mittwoch den Kaiser bei den Befestigungsfeierlichkeiten zu vertreten. In der Begleitung des Prinzen befinden sich Hofmarschall Freiherr v. Seckendorf und der persönliche Adjutant v. Ulfson.

München, 20. Dezember. Die Kronprinzessin Cecilie, die gestern abend von Potsdam aus die Reise an das Sterebett ihres Großvaters, des Großfürsten Michael von Rußland, angetreten, ist heute früh 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt weitergereist.

Paris, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die marokkanischen Gesandten werden erst morgen nachmittag vom Minister Pichon empfangen.

Flanen l. B., 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute sind 1000 Sticker in den Ausstand getreten, da ihre Forderungen von den Fabrikanten nicht bewilligt wurden. Gegen 1500 Arbeiterinnen wurden dadurch brotlos.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse begann die neue Woche in fester Grundstimmung. Von den Auslandsbörsen, vor allem New York, lagen feste Stimmungsberichte vor. Auch bei der Erhöhung der Bandelisenpreise den Montanwerten Anregung. Das Geschäft nahm jedoch im allgemeinen keinen größeren Umfang an, da die Spekulation auf die etwas anziehende Tendenz für Ustimogelb — es wurden dafür 6 3/4 Prozent gefordert und bezahlt — aus ihrer Zurückhaltung nicht herausging. Lebhaftes Interesse wandte sich wieder einzelnen Spekulationswerten zu, so wurden zeitweise Pennsylvanien, Baltimore und Otavi, im späteren Verlauf vor allem Phönix, lebhaft und zu anziehenden Kursen gehandelt. In größeren Beträgen gingen auch Stahlwerte um. Auf den übrigen Marktgebieten hielten sich die Kursveränderungen, dem geringen Geschäftsumfang entsprechend, in engen Grenzen. Vereinzelt waren auch leichte Kursrücksetzungen zu konstatieren. Von Banken zeigte sich einiges Interesse für Berliner Handelsanteile, Dresdener Bank und Schaaffhausen. Russische Banken wie auch sonstige russische Werte wenig beachtet. Von Bahnen Prinz-Heinrich und Warschau-Wiener abgeschwächt. Auch in Montanaktien waren die Kursveränderungen nicht erheblich. Leichte Einbußen hatten Dortmund und Hohenlohe zu verzeichnen. Für Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien ergaben sich geringfügige Verschönerungen. Große Berliner Straßenbahn vermochten die anfängliche Einbuße später wieder herauszubringen. Das Interesse für Phönix erhielt sich bei anziehenden Kursen auch weiterhin, was dem Montanmarkt eine Stütze bot. Sonst war das Geschäft sehr still. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Die Steigerung der Phönixaktien, die mit großen rheinischen Käufen und günstiger Geschäftsfrage bei den Produkten erklärt wurde, bildete später das hervorsteckendste Moment des Börsenverkehrs. Auf den übrigen Marktgebieten blieb das Geschäft äußerst still. Kassamarkt für Indusierwerte bei zunehmender Beteiligung des Privatpublikums recht fest und Bevorzugung von Eisen-, Draht- und Kalkaktien. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 925 Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Bethania“, 16. Dezember 9 Uhr 30 Min. morgens von Baltimore nach Hamburg. „Rosalia“, von Baltimore kommend, 16. Dezember 1 Uhr 30 Min. nachm. auf der Elbe. „Esbe“, von New Orleans kommend, 16. Dezember 11 Uhr nachts auf der Elbe. „Graf Waldersee“, von New York kommend, 16. Dezember 2 Uhr 45 Min. nachm. auf der Elbe. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Armenia“, von dem La Plata kommend, 16. Dez. in Bahia Blanca. „Staribago“, nach Südbrasilien, 16. Dezember 1 Uhr nachm. Curitiba passiert. „Adma Friedrich August“, von dem La Plata kommend,

16. Dezember 10 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „König Wilhelm II.“, nach dem La Plata, 16. Dezember 7 Uhr abends von Rio de Janeiro. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Havana und Regifo, 16. Dezember 11 Uhr morgens in Sabre. „Medienburg“, von Westindien kommend, 16. Dezember 10 Uhr 40 Min. nachts auf der Elbe. „Navarra“, nach Mittelbrasilien, 16. Dez. 5 Uhr morgens in Antwerpen. — Ostasien: Dampfer „Belgradia“, heimkehrend, 16. Dezember Berlin passiert. „India“, von der Malabarküste kommend, 15. Dezember 7 Uhr abends Gibraltar passiert. „Sambha“, ausgehend, 16. Dezember 9 Uhr 30 Min. morgens Ladd passiert. „Silvia“, heimkehrend, 16. Dez. in Colombo. „Slavonia“, nach Wladivostok, 16. Dez. 1 Uhr 30 Min. nachm. von Antwerpen. — Verschiedene Fabriken: Dampfer „Cleveland“, auf der Bestreise, 16. Dezember in Rabuan.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Besprechung befristet. Nichtverbindliche Anfragen sind nicht zu berücksichtigen.

G. S., Gallgarter Straße. 1. Hunde sind von den Reichs-nachstsonderzügen nach Berlin ausgeschlossen. 2. Von Militär werden diese Hunde weniger benutzt. 3. Die Jäger halten in Mainz, Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Elm, Fulda, Eichenberg, Korbhausen, Sangerhausen, Gießen und Magdeburg. Nach Halle müßten in Magdeburg, wo der Zug, der am 22. Dez. 8 Uhr 40 Min. abends von Mainz abfährt, am anderen Morgen um 8 Uhr 5 Min. eintrifft, eine besondere Karte gelöst werden. Ein zweiter Sonderzug fährt ab Frankfurt a. M. um 11 Uhr 22 Min. abends und hält außer auf den obengenannten Stationen noch in Gelnhausen, Salmünster-Soden, Hedra, Niederhone, Reinfelde, Brantenburg und Potsdam.

J. B. Bei dem gleichzeitigen Bezug von Militärpension wird die Invalidenrente bis zu einem gewissen Grade gekürzt. Näheres hierüber teilt das städtische Versicherungsbureau, Markstraße 1, mit.

J. L. 21. A 75 bedeutet Formveränderungen der Füße (s. V. unausgebildeten Blattfuß, sogenannten Dreifuß oder Hohlfuß), sofern dadurch der Dienst bei den Fußtruppen erschwert wird, 1 D schwacher Knochen- und Muskelbau oder allgemeine Körpererschwäche, sowie derartig verminderte Leistungsfähigkeit und Abgestumptheit, daß den Anforderungen des Dienstes im stehenden Heer oder in der Ersatzreserve nicht genügt werden kann.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Katholik, Zimmer Nr. 29; geöffnet an Wochentagen von 3 bis 6 Uhr. An Wochenenden nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.

Geburten: 12. Dezember: dem Kaufmann Joseph Klein e. S., Georg Philipp Karl. 15. „ dem Maurergehilfen Christian Weidner in Dohheim e. S., Heinrich. 16. „ dem Bureauchefen Adolf Steinebach e. L., Erna Katharina Felicitas. 18. „ dem Maurergehilfen Wilhelm Sahn e. L., Helene Amalie. Aufgebote: Dentist Berthold Vorlofsky mit Marie Klein hier. Eheschließungen: Buchbinder Mich. Höreth mit der Witwe Marie Windmüller, geb. Gerlach, hier. Hausdiener Martin Ed hier mit Paula Bremser in Kemel. Professor Dr. Georg Stauber in Berlin mit der Witwe Helene Große, geb. Hilom, hier. Dekorationsmaler Adolf Kind mit Frida Dimmerich hier. Ingenieur Emil Serrentschneider in Guskassura mit Anna Kramer hier. Zimmergehilfe Adolf Wölflinger hier mit Katharina Jost in Waghahn.

Sterbefälle: 17. Dezember: Major a. D. Rich. Kolb, 69 J. 17. „ Anna, geb. Petermann, Ehefrau des Tagelöhners Adam Falbel, 33 J. 18. „ Heinrich, S. d. Schlossers Joh. Schrod, 1 M. 18. „ Karl, S. d. Kaufmanns Karl Klapper, 8 M. 18. „ Louisa, geb. Ehrenron, Ehefrau des Rentners Otto Schide, 60 J.

Standesamt Dohheim.

Geburten: 3. Dezember: dem Maurer Adolf August Schäfer e. S., Adolf Franz. 6. „ dem Schreinermeister Johann Konrad Zimmermann e. L., Sophie Marie Margarete. 7. „ dem Maurer Philipp Karl Silberstein e. S., Adolf Emil. 10. „ dem Tagl. Joh. Hofmann e. S., Johann Peter. 18. „ dem Schreiner Johann Wilhelm Schwent e. S., Adolf Willi. Aufgebote: Tagelöhner Heinrich Wilhelm Deemser in Dohheim mit Katharina Wahl daselbst. Lokomotivbeizer August Ehning in Dohheim mit Marie Friederike Kasig daselbst. Schreiner Wilhelm Prinz in Dohheim mit Anna Maria Damm daselbst. Eheschließungen: Maurer Karl Wilh. Hirschbach in Dohheim mit Luise Gath daselbst. Sterbefälle: 2. Dezember: Emilie Schumann, 61 J. 11. „ Fabrikarbeiterin Elise Karoline Groß, 19 J. 12. „ Christine Simon, geb. Kauf, Ehefrau des Schneiders Johann Simon, 59 J.

Geschäftliches.

Bei BLUTSTAUUNGEN, HÄMORRHOIDAL-LEIDEN gibt es nichts Besseres, als eine häusliche Kur mit

Munyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle). F 93

Alkoholfreie Parfums. Hohenzollern-Veitchen — Maiglöckchen Goldroschen etc. Flasche Mark 3.— u. 6.— hervortragende Qualität, natürlich-r, anhaltender Duft. J. F. Schwarzlose Söhne, Hofl. S. M. d. Kaisers, Berlin. Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff, Kanzel, Neumarkt und Sport; Hr. Hegerberg; Hr. Wiesbadener Nachrichten: G. Reiber; Hr. Wessentliche Nachrichten, aus der Umgebung und Provinzial: G. Pieschbach; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; Familien in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Abnehmer-Gasse, geöffnet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger: Dr. H. Langgasse.

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. — Bezugs-Beziehungen nehmen an allen deutschen Postämtern, auswärts durch die 4 Postämter, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 594.

Wiesbaden, Dienstag, 21. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Ehrensold für Kriegsteilnehmer.

Von Dr. Heinz Potthoff, M. d. R.

Der langjährige Kampf des Reichstags gegen den Reichsfinanzminister wegen besserer Versorgung der no- leidenden Kriegsinvaliden hatte im Juli 1909 einen vorläufigen Abschluß gefunden durch die einstimmige Annahme eines auf einem Initiativantrage beruhenden Gesetzesentwurfs, durch den die Vorbedingungen für die Gewährung des sogenannten Ehrensoldes genauer gefaßt sind und im besonderen bestimmt wird, daß nicht nur die durch völlige Erwerbsunfähigkeit begründete, sondern jede dauernde Unterstützungsbedürftigkeit zum Bezuge der 120 M. berechtigt und daß diese an Sechzigjährige zu gewähren sind, wenn ihr Jahres Einkommen ausüßlich der auf rechtlichen Pflichten beruhenden Zuwendungen Dritter nicht 600 M. beträgt.

Da der Bundesrat diesen Gesetzesentwurf mit Schweigen überging, brachten die Konservativen bei Beginn der Reichstagsperiode eine Interpellation über die Gründe ein, zogen diese aber zurück, als offiziös auf einen Formfehler hingewiesen wurde, der bei der einmütigen, eiligen Annahme dem Berichterstatter Erzberger und dem Plenum unterlaufen war: Man hatte vergessen, den Termin des Inkrafttretens auszufüllen. Materieell hinderte das natürlich die Erledigung nicht, denn ein Gesetz mit dem Schlusse: „Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom . . . in Kraft“ hat Geltung von dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkt nach der Veröffentlichung. Es blieb nur ein Schönheitsfehler. Aber solche Schönheitsfehler hat das Gesetz mehrere, denn sein Deutsch ist stellenweise schauerhaft; und unter solchen Fehlern sollen die Veteranen nicht leiden. Deswegen haben verschiedene Parteien sofort neue Anträge eingebracht.

Den einfachsten und wirksamsten Weg hat die freisinnige Fraktionsgemeinschaft beschritten, indem sie den genauen Wortlaut der einstimmigen Reichstagsbeschlüsse vom Juli zum Initiativantrag machte. Einen ganz ähnlichen Gesetzesentwurf beantragte die Wirtschaftliche Vereinigung; nur erhöht sie die Einkommensgrenze für den Bezug der Sechzigjährigen von 600 auf 900 M. Auch dafür wird wohl eine Mehrheit im Reichstag, namentlich auf der Linken, sein; ob aber ein einstimmiges Votum zustande kommt, muß bezweifelt werden. Die Nationalliberalen verlangen eine unverzügliche Beschlußfassung des Bundesrats über den Juli-Entwurf; sie wollen also entweder den Schönheitsfehler mit in Kauf nehmen oder durch Ablehnung des Entwurfs im Bundesrat eine neue Beschlußfassung des Parlaments noch dringender machen.

Denn dringend ist die Sache allmählich geworden. Das Beste wäre, wenn alle Parteien sich darüber verständigten, die Veteranenfrage auf die Tagesordnung des ersten Schwerinstages zu setzen, und dann auf Grundlage des freisinnigen Antrags den bereits früher beschlossenen Gesetzentwurf einstimmig ohne Kommissionsberatung in drei Lesungen anzunehmen. Da in dem freisinnigen Antrag der 1. April 1910 (also der früheste überhaupt mögliche Termin) als Tag des Inkrafttretens bestimmt ist, so müßte der Bundesrat sich rasch schlüssig machen, und im Falle einer Ablehnung könnte noch in der laufenden Session eine neue Aktion des Reichstags einfeilen. Dieser ist in der Veteranenfrage stets von seltener und erfreulicher Einmütigkeit gewesen. Es wäre doch traurig, wenn der einmütige Wille der Volksvertretung nicht zur Verwirklichung käme.

Politische Übersicht.

Noch einmal das neue Kaligeseh.

Der dem Bundesrat zugegangene preussische Gesetzentwurf über den Abfall von Kalifalzen erregt ein besonderes und sehr begreifliches Interesse nicht bloß in politischen Kreisen, sondern — man kann sagen: erst recht — an der Börse und in allen Industrie- und Handelskreisen. Man wird, was die sachliche Behandlung der Vorlage betrifft, wohl annehmen dürfen, daß der Bundesrat seine Zustimmung erteilen wird, denn hauptsächlich kommen hier preussische Interessen in Betracht, und wenn die preussische Regierung einen solchen Eingriff in die wirtschaftliche Entwicklung verantworten zu können glaubt, so werden die übrigen Bundesregierungen keinen erheblichen Einspruch geltend machen. Was der Vorlage ihren auszeichnenden Charakter gibt, ist, daß sie auf eine stete Unterstützung eines der wichtigsten Syndikats hinberuht und auf diese Weise zum Kartell- und Syndikatswesen eine Stellung einnimmt, die man nach der bisherigen Haltung der Regierung zu diesen Fragen eigentlich nicht erwarten konnte. Das neue Gesetz fordert ziemlich unverblümt die Konfiskation des Kartellsyndikats als einer Zwangsorganisation. Wer dem Syndikat nicht beitreten will, der soll sich in acht nehmen. Er wird außerhalb des Schutzes der Gesetzgebung stehen; er darf im Grunde genommen nicht mehr produzieren. Eine Konkurrenz soll nicht zugelassen werden. Die Kartellproduktion und ihr Abfall sollen grundsätzlich aus den Bedingungen, unter denen sich sonst in Angebot und Nachfrage der wirtschaftliche Gütertausch vollzieht, herausgehoben werden. Die Kartellwerke werden gewissermaßen zum Nationalerzeugnis erklärt, und die Verhinderung ihrer etwaigen Verschleierung nach dem Ausland soll dadurch gesichert werden, daß eine Vertriebsgesellschaft beabsichtigt ist, der die Kartellwerke ihre Salze überlassen sollen. Diejenigen Werke, die bis zum 1. November 1909 noch nicht mit dem Bau von Schächten begonnen haben, sollen 20 Jahre lang von der

Vertriebsgesellschaft ausgeschlossen sein. Das ist eine besonders einschneidende Maßregel, durch die eine Unmenge von Bohrergesellschaften werden betroffen werden. Es ist zu berücksichtigen, daß in der letzten Zeit solche Gesellschaften wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Sie werden zum großen Teil wirklich und ernstlich beabsichtigt haben, ihre Felder abzubauen, aber da infolge der stürmischen Vorgänge auf dem Kartellmarkt eine völlige Erschütterung dieses Marktes eintrat, zogen es die Bohrergesellschaften vor, zunächst eine Besserung der Konjunktur abzuwarten und die Arbeiten ruhen zu lassen. Der Gesetzentwurf stellt ihnen nicht einmal eine Frist, sondern schaltet sie einfach dadurch aus, daß, wie gesagt, derartige Werke volle 20 Jahre draußen bleiben sollen, wenn sie nicht schon bis zum 1. Nov. des laufenden Jahres mit der Anlage von Schächten angefangen haben. Die an und für sich zu billige Absicht des Gesetzgebers, Vorkehrungen gegen eine ungefundete Überproduktion zu treffen, führt hier also zu einer wahrhaft draconischen Strenge. Man wird lange suchen müssen, ehe man einen gleichen rücksichtslosen Eingriff in das wirtschaftliche Gebiet von Staats wegen trifft. Die bestehenden Werke können natürlich veranlagt sein. Ihnen wird ein hoher Ertrag verbürgt, kein anderer Erwerbszweig wird es so gut haben. Die Aktionäre können ruhig schlafen, es kann ihnen überhaupt nichts geschehen. Bei diesen, ohne Beispiel bestehenden Verhältnissen ist es zu begreifen, wenn bereits der Vorschlag aufgetaucht ist, die Kartellgesellschaften mögen für die ihnen gewährten Vorteile eine Gegenleistung übernehmen. Aber wie soll diese bemessen werden? Das wäre ein neues Problem von gleicher Selbstsamkeit, wie sie diese ganze Regelung des Kalibergebäues durch den preussischen Gesetzentwurf aufweist. Grundsätzlich kann man ja die leitenden Gesichtspunkte anerkennen, von denen die Vorlage ausgeht, aber sofort auch werden so viele Bedenken laut, daß die Beratung im Reichstag gar nicht sorgfältig genug wird sein können. Jedenfalls steht man vor ganz neuen Erscheinungen, und sie sind um so wichtiger, je wahrscheinlicher es ist, daß sie vorbildlich werden könnten für weitere Gebiete der Entwicklung des Kartellwesens.

Österreich und Serbien.

Im neuesten Heft der „Historischen Zeitschrift“ (München, R. Oldenbourg) widmet Karl Stöcklin dem diplomatischen Kampf bei der letzten Balkankrise eine ausführliche Untersuchung. Voll Anerkennung für die Haltung Deutschlands und erstent über den Erfolge Österreich-Ungarns, empfiehlt Stöcklin der Donaumonarchie, dem unterlegenen Serbien wirtschaftlich entgegenzukommen. Er begründet diese Auffassung u. a. folgendermaßen:

„Es ist nun die Sache Österreichs, das zu Boden geschlagene Serbien durch weitgehende wirtschaftliche Vergünstigungen an sich zu fesseln, es der panlawistischen Umarmung, die ihm schon verhängnisvoll wurde, durch eine veröhnliche Haltung dauernd zu entziehen und die

Fenilleton.

Aus Klara Bieglers Werdezeit.

Eine ideale Heldengestalt der deutschen Bühne ist mit Klara Biegler aus dem Leben geschieden; sie war eine Heroine von seltener Kraft und großzügiger Leidenschaft, die aus ihrer starken Seele und aus ihrem Leben jene Macht heißen Fühlens gewonnen hatte, mit der sie eine Medea, eine Brunhilde zu verkörpern verstand. Selbisch hatte sie ihr Schicksal ertragen, das ein dornenvoller Leidensweg gewesen war, bevor sie die Höhe des Ruhms erklommen; mit heldenhafter Energie hatte sie ihre Kunst dem Leben gleichsam abgerungen. Klara Biegler hat selbst einmal von diesen schweren Jahren ihrer Werdezeit erzählt, in der sich all das Große und Gewaltige in ihr entfaltete, das später in der Monumentalität ihres Spiels zum Ausdruck kam. Als sie kaum 17 Jahre alt war, starb ihr Vater, der in München eine Härerei besaßen hatte. Schwere Zeiten kamen nun für die große Familie, und Klara, die Älteste von den acht Kindern, unter denen sechs Mädchen waren, mußte der Mutter, die das Geschäft weiterführte, in allen Sorgen und Mühen der Haushaltung und Erziehung zur Seite stehen. „Ich mußte kochen, waschen und plätten und dabei noch den Unterricht meiner Geschwister und ihre Gesundheitspflege beaufsichtigen. Das waren schwere Zeiten für mich und für uns alle!“

Ein Ausweg aus dem Drange unserer Verhältnisse zeigte sich zwar, als einer meiner Verwandten in Berlin, ein ebenso hochachtbarer wie wohlhabender Mann, um meine Hand anhielt. Den dringenden Vorstellungen meiner Angehörigen Gehör akend, sagte ich ihm endlich auch zu; aber ich selbst fand keine innere Befriedigung dabei. Ich kann und kann, um all diese Lebenswrrunkte zu überwinden. So plötzlich fiel es wie ein Lichtstrahl in meine Seele. „Werde Schauspielerin! Das ist dein Beruf!“ rief mir eine innere Stimme zu. Ich gehöre zu

den Menschen, bei denen der Weg nicht weit ist vom Gedanken zum Entschluß und vom Entschluß zu seiner Ausführung.“ Sie wendet sich an einen langjährigen Freund der Familie, den Hofschauvieler Adolf Christen, der später ihr Mann wurde; er suchte sie vergebens von ihrem Vorhaben abzubringen; ein Haupthindernis schien ihm die ungewöhnliche Körpergröße des jungen Mädchens, das mit 17 Jahren schon die richtige Heroinegestalt hatte. Als er sich endlich bereit erklärte, ihr Unterricht zu erteilen, sagte er: „Für Sie gibt es nur ein Fach und zwar das der Heldinnen.“

Klara verwarf ihren Entschluß, noch eine Zeitlang den Angehörigen, denn sie wußte, daß sie hier auf den äbsten und bestigsten Widerstand stoßen würde. Als aber Christen nach einem Vierteljahr von ihrer Begabung die Überzeugung gewann, nahm sie den Kampf mit der Mutter und der Familie auf und rang ihnen schließlich die Erlaubnis zur weiteren Bühnenlaufbahn ab. „Da aber, wer der Kunst dienen will von ganzem Herzen und mit ganzem Gemüte, vor allen Dingen frei sein muß, so teilte ich denn auch sofort meinem Bräutigam die veränderte Sachlage mit und erwiderte ihm um die Zurückgabe meines Wortes, die freilich erfolgte, aber natürlich ohne die Zustimmung in meinem Familienkreise gegen mich zu meinen Gunsten umzugestalten.“ Schon nach einem halben Jahre erschien sie zum erstenmal unter dem Pseudonym Herzfeld in Bamberg auf der Bühne und dann als Jungfrau von Orleans im Münchener Hoftheater, beide Male mit großem Erfolge. Am Ulmer Stadttheater machte sie unter dem tüchtigen Direktor Engelken eine glückliche Lehrzeit durch und erhielt dann ein Engagement in Posen. Dort aber trat zum erstenmal das Glend der Bühne an sie heran. Sie wurde von der ersten Probe eis gänzlich unfähig und unbrauchbar weggelächelt; die Wirtskente legten auf ihre Sachen Beschlagnahme, und demütig, getrocknet mußte sie nach Hause zurückkehren, von wo sie mit so stolzen Hoffnungen ausgezogen war. Aber sie ließ den Mut nicht sinken, machte in Lins all

die Nöten und Widerlichkeiten des Kunstproletariats durch und war schließlich froh, wieder in Ulm bei Engelken anzukommen. Da war sie wieder da angelangt, wo sie angefangen hatte. Als aber Engelken die Leistung des Münchener Aktien-Volks-theaters, des späteren Gärtnerplatztheaters, übernahm und sie für diese Bühne engagiert, schien ihr endlich das Glück zu lächeln.

Doch neues Unheil kam über sie: eine Krankheit, die ihre Karriere für immer zu vernichten drohte. „Es bildete sich nämlich bei mir eine Halsgeschwulst so rasch und in solchem Umfange aus, daß ich, mit ihr behaftet, gar nicht daran denken konnte, je wieder die Bühne zu betreten. Alle ärztliche Hilfe versagte. Da begab ich mich zu Professor Ruybaum, dem berühmtesten Operateur Münchens, und befragte ihn um meinen Zustand. Er erklärte mir, eine Operation könne vielleicht helfen, aber sie sei lebensgefährlich, schmerzhaft und langwierig. Unbedenklich überließerte ich mich meinem Messer. Mir wurde ein Guttaperchahäutlauch quer durch die ganze Geschwulst gelegt. Ich stand fürchterliche Schmerzen aus, aber das Mittel half — nach drei Monaten war die Geschwulst verschwunden, doch hatten sich dadurch, daß ich meinen Kopf infolge der Operation immer tief nach der rechten Seite geneigt halten mußte, meine Halssehnen so zusammengezogen, daß ich nicht mehr imstande war, den Kopf gerade in die Höhe zu richten. Da versiel ich auf ein Mittel, das mir in der Tat auch half. Ich verfertigte mir Waternörder aus ganz reinem Papier und befestigte sie um meinen Hals, erst schmale, dann im Laufe der Zeit immer breitere, und zwang auf diese Weise durch den Schmerz, den mir ihr Einschneiden in den Hals verursachte, den Kopf allmählich in seine frühere Lage zurück. Kaum aber hatte ich dieses Ziel erreicht und glaubte meine Übungen wieder aufnehmen zu können, als ich zu meinem Schrecken bemerkte, daß mir bei jeder auch nur mäßigen Anstrengung meines Organs die Mandeln in einer Weise anschwellen, welche mir schließlich das Reden unmöglich machte. Wiederum nahm ich die Hilfe des Professors Ruybaum in Anspruch,

außerordentlichen Schwierigkeiten der südslawischen Frage, dieses ganz besonders lehrreichen Kapitels in der Geschichte von „Nationalstaat“ und „Kulturnation“, durch eine Vereinigung von Festigkeit und Mäßigung zu überwinden. Nur so würde der augenblickliche große Sieg zu einem dauerhaften in seiner „Balkanpolitik“, seiner „kolonialen“ Auswirkung auf der Halbinsel werden, nur so der russisch-slawischen Expansion auf politischem, religiösem und wirtschaftlichem Gebiet begegnet werden können. Denn um diese zwei Gegenstände handelt es sich bei der nun auch nach der Annexion immer noch der Territorien noch römisch-katholischen Masse der österreichisch-ungarischen Südslawen in erster Linie.“

Stählin geht alsdann auf die ungünstige geographische Lage Serbiens ein, das neben der Schweiz das einzige europäische Land ohne Seefläche ist, gedenkt der territorialen Bemühungen, sowohl nach der unteren Donau mit Umgehung des „Eisernen Tores“ wie nach dem Adriatischen Meere geeignete Bahnverbindungen zu schaffen, und fährt schließlich fort: „All dies... sollte Österreich-Ungarn nur um so mehr den rechtzeitigen Abschluß einer Kollation mit Serbien als das erstrebenswerteste Ziel erscheinen lassen. Die Agrarier Österreichs und zumal diejenigen Südungarns, denen Serbien... wirtschaftlichen Druck in erster Linie zu verdanken hat, dürfen die Augen vor der eigentlichen Sachlage nicht verschließen und müssen ihre Sonderinteressen vor den größeren des Staates zurücktreten lassen. Denn diese Kollation wäre das rechte Mittel, um Serbien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch in enge Berührung mit Österreich zu bringen.“

Ein Zweckverband der Kleinstaaten.

In diesen Tagen tritt in Brüssel ein Kongreß zusammen, der — vollständig ohne offizielle Unterstützung — die Aufgabe hat, einen interparlamentarischen Rat der westeuropäischen Kleinstaaten zu schaffen. Und zwar sollen in dessen Bereich nicht politische, sondern wirtschaftliche Fragen fallen. Vor allem strebt Baré, der Vater dieses Planes, eine Vereinfachung der Zoll-Tarif-Schemata und Ausführungsbestimmungen sowie der Handelsverträge (formal) an und erhofft ferner einen Schutz der Kleinstaaten gegen die Folgen der Geldkrisen, welche in den Großstaaten entstehen, von der Annahme gemeinsamer Grundlagen der Währungsverfassung. Der letzte Punkt erscheint recht utopisch, da aber die Kleinstaaten gut läten sich zusammen zu schließen, um der schutzlosen Politik der meisten Großmächte gegenüber ein größeres Gewicht in die Waagschale werfen zu können, ist fraglos richtig.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Prinzessin Dorothea zu Solms-Lich, die jüngste Schwester der Großherzogin von Hessen, hat sich mit dem Prinzen Hermann zu Stolberg-Wernigerode verlobt.

Dem Ministerialdirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Geheimrat Behrman, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung des Arzonsordens I. Klasse erteilt. Zu seinem Nachfolger wurde der Geheimre-Oberregierungsrat Lehmar ernannt.

Regierungspräsident v. Jacobst in Danzig wurde in gleicher Amtseigenschaft nach Münster versetzt; zu seinem Nachfolger ist der Ministerialdirektor im Finanzministerium, Förster, berufen. Zum Präsidenten der Regierung in Magdeburg wurde Oberregierungsrat Dr. Kiesitzschel von Bilschau in Düsseldorf ernannt.

An Stelle des in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten v. Berder-Königsberg tritt Oberpräsidentrat Dr. Freiber von der Wenge.

In Eckern ist der katholische Propst Brent im Alter von 88 Jahren gestorben. Brent wurde feierlich unter dem Wahlspruch als Pater in Kofien (Provinz Posen) exkommuniziert, worauf Bismarck ihn in das Kultusministerium berief.

der kurzen Prozedur machte und mir von innen heraus sämtliche Mandeln ausschneid. Gegenwärtig bin ich ein durchaus mandelloses Geschöpf, dafür aber auch für immer unbeschränkte Herrin meines Organs.“ Nach Überwindung all dieser Schicksalsschläge war aber auch die Leidenszeit der Künstlerin vorbei. Als sie 1867 nach Leipzig ging, errang sie einen beispiellosen Erfolg und gewann den Ruhm einer Heroine allerersten Ranges, den sie durch Jahrzehnte unbestritten behauptet hat.

Aus Kunst und Leben.

„Von Albert I., dem neuen König der Belgier, werden in Pariser Blättern ein paar hübsche Anekdoten erzählt, die beide in gleicher Weise sein einfaches, wenig zeremonielles Wesen kennzeichnen. Auf einer der Reisen, die er, um sich zu unterrichten, inkognito mit dem General Jungbluth unternahm, war er eines Tages in Potsdam, und als er sich zum Bahnhof begab, bemerkte er, daß der Wartesaal mit Pflanzen und Fahnen wundervoll dekoriert war. Zu seinem Begleiter meinte der Prinz, man erwartet zweifellos irgend eine hochgestellte Persönlichkeit; die beiden betraten den Bahnhof und mischten sich unter die Menge. Als die Zeit zur Abfahrt herankam, nahmen sie Platz in einem Abteil, aber der Zug wartet immer noch. Schließlich steigt der Prinz wieder aus und fragt nach dem Grund der Verspätung. „Wir erwarten noch eine hohe Persönlichkeit“, lautet der Bescheid. „Den denn?“ „Seine königliche Hoheit, den Prinzen Albert von Belgien“, sagt der Stationsvorsteher. „Nun“, meint der Prinz, „da er augenscheinlich nicht kommt, so können wir doch abfahren.“ „Unmöglich, mein Herr, ich habe meine Befehle!“ „Ja, das ist etwas anderes. Also — ich bin der Prinz Albert.“ „Wie!“ ruft der Stationsvorsteher, und sieht die beiden einfach gelleideten sehr von oben herab an. „Sie wollen sich einen Spaß mit mir erlauben!“ Erst nach langem Hin- und Herreden ließ sich der Beamte überzeugen, daß er wirklich den erwarteten Prinzen vor sich hatte. Der französische sozialistische Deputierte Gerault-Richard begrüßt Albert I. mit merklicher Sympathie als alten Bekannten. Er hat ihn in dem Abteil eines Schnellzugs kennen gelernt und erzählt von diesem Zusammentreffen folgendes: „Blond, mit miltärischem

In Kolmer starb im Alter von 65 Jahren Oberlandesgerichtsrat Valentin Lehmann, Senatspräsident beim Oberlandesgericht. Der Verstorbene kam gleich nach dem Krieg ins Exil.

*** Fürst Bülow und Kardinal Rampolla.** Zwischen dem Fürsten Bülow und dem Kardinal Rampolla hat ein Austausch langer und herzlicher Besuche stattgefunden. Die Besuche der beiden Staatsmänner haben besondere Bedeutung, da Rampolla allgemein als der Papst der Zukunft gilt.

*** Volkshafter Hill.** Nach einer Meldung der „New York Times“ bleibt Volkshafter Hill in Berlin.

*** Hesse und die Schiffsabgaben.** Die dem Zentrum angehörige Landtagsabgeordnete Molthan, Dr. Schaudt und Dr. Judmayer haben in der Zweiten Kammer folgende dringliche Anfrage an die Regierung gerichtet: „Nachdem die Regierungen von Sachsen und Baden in unzweifelhafter Weise sich in einer wohlbegründeten Denkschrift gegen die Einführung von Schiffsabgaben erklärt haben, dürfte es sich dringend empfehlen, daß auch die hessische Regierung nunmehr klar und bestimmt zu dieser hochbedeutenden Frage Stellung nimmt. Die Interpellanten richten deshalb an die Regierung die Anfrage: wie stellt sich die großherzogliche Regierung zu der Frage der Einführung von Schiffsabgaben? Ist sie bereit, durch ihren Vertreter im Bundesrat die Stimme Hessens gegen die Einführung von Schiffsabgaben abgeben zu lassen?“

*** Die Einigung der Linken.** Der engere Vorstand des Wahlvereins der Liberalen (freisinnige Vereinigung) hat sich gestern in mehrstündiger Sitzung mit den Fusionselementen des Viererausschusses beschäftigt. Der Entwurf des Programms für die neue Gesamtpartei fand allseitige Zustimmung. Auch mit dem Organisationsstatut erklärte man sich im wesentlichen einverstanden, nur für ein paar Einzelpunkte wurden Verbesserungsvorschläge erörtert. Möglicherweise soll die Aufnahme eines Passus über Rechte und Pflichten der Mitglieder vorgeschlagen werden. Es wurde bemerkt, daß in dem gegenwärtigen Statutenentwurf nicht gesagt ist: wer kann nun eigentlich Mitglied der neuen Partei sein. Das Datum für den Zusammentritt des weiteren Ausschusses der freisinnigen Vereinigung wurde noch nicht endgültig bestimmt; doch wird wahrscheinlich der 8. Januar dafür festgesetzt werden.

*** Freundschaftliche Gesinnung.** Über die Fusion der linksliberalen Parteien schreibt die „Nationalistische Korrespondenz“ im Anschluß an die Besprechung des Programmentwurfs: „Das scheint uns darzutun, daß die neue Partei (wozu aus ihrer Geschichte und Vergangenheit sie vielleicht manches verführen könnte) keine Neigung zeigt, in blutige Theorie sich einzuspinnen und in Doktrinarismus zu verharren. Und das freut uns. Wie uns überhaupt diese ganze Einigung ehrlich freut — es ist doch wenigstens ein tapferer Schritt zur Gesundung unseres Parteilebens; ein Versuch, dem Wirrwarr der Fraktionen und Fraktionchen mannhafte zu Leibe zu gehen. Wenn die neue große Partei besser, als es bisher ihre Splitter vermocht haben, öffentliche Querschnitte niederzulegen verstanden sollte und dafür zu sorgen, daß den schönen Worten von gesamtliberaler Gemeinbürgerschaft auch die entsprechenden Handlungen folgen — an unserer freundschaftlichen Gesinnung wird es nicht fehlen.“

*** Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der am 18. Dezember abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde beschlossen, dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1909, in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung zu erteilen.

*** Der Postverkehr im Reichspostgebiet.** Nach der dem Reichstag vorgelegten Statistik hat der Postverkehr im Reichspostgebiet wieder eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Gesamtstückzahl der eingegangenen und ausgehenden Postsendungen ist von 13,5 Milliarden im Jahre 1907 auf

14,1 Milliarden im Jahre 1908 gestiegen. Der Telegraphenverkehr ist etwas zurückgegangen; er betrug 79,8 Millionen gegen 81 Millionen im Jahre 1907. Dagegen hat der Sprechverkehr eine Zunahme aufzuweisen. Die Zahl der am Fernsprechnetz angeschlossenen Teilnehmer ist von 448 626 auf 489 366 gestiegen. Von den Fernsprechanlagen sind insgesamt 1361 Millionen Gespräche gegen 1318 Millionen im Jahre 1907 vermittelt worden.

*** Die Hochzeitsgabe des Braunschweiger Landes.** Die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig überreichte der Herzogin Elisabeth als Hochzeitsgabe 50 000 M. Die Zinsen des Kapitals sollen zur Unterstützung bedürftiger Landesbewohner verwendet werden.

*** Die Rotabelfabrikation des Reichslandes.** Eine Mitteilung über die Rotabelfabrikation des Reichslandes ein Streiflicht wirft, wurde von der „Straßburger Neuen Zeitung“ gebracht und soll von dieser in einem Beilageprojekt, den sie gegen den „Eisener Kurier“ in Colmar anstrengen will, öffentlich bewiesen werden. Wettels wurde bekanntlich wegen Beleidigung des Gymnasialdirektors Greife zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wettels soll nun durch persönliche Rücksprache mit dem Unterstaatssekretär der Justiz, Dr. Petri, einem Abelfasser, über den Kopf der zuständigen Behörde hinweg allerlei Milderungen für seine Strafverbüßung zugesichert erhalten haben. Das Blatt protestiert dagegen, daß Wettels anders behandelt wird als andere Sterbliche. Dem in Etsch-Losbrunnen herrschenden System entspricht das allerdings, wo es Mode ist, nicht den Instanzenweg einzuschlagen, sondern sich hinter einen „Député“ zu stellen, der dann mit den Maßgebenden redet —, was natürlich noch viel einfacher ist, wenn man selbst Député ist.

*** Die deutschen Eisenbahner.** Im verflochtenen Jahre waren auf sämtlichen deutschen Bahnen beschäftigt: im Verwaltungsdienst 20 358 Beamte, 6278 Diätäre, 4129 Arbeiter, zusammen 30 765 Personen. Im Bahnhaltungs- und Bedienungsdienst: 34 131 Beamte, 2149 Diätäre, 138 609 Arbeiter zusammen 174 899 Personen. Im Bahnhof-Abfertigungs- und Zugbegleitungsdienst: 140 196 Beamte, 13 582 Diätäre, 153 409 Arbeiter, zusammen 307 087 Personen. Im Zubehörförderungs- und Werkstättenbetrieb: 48 465 Beamte, 1639 Diätäre, 132 699 Arbeiter, zusammen 182 803 Personen. In der gesamten Betriebsverwaltung wurden 695 557 Beamte und Arbeiter beschäftigt und an diese insgesamt 1 022 457 748 M. Gehälter und Löhne gezahlt.

*** Über die Invalidenversicherungsanstalten im Jahre 1908** ist jetzt der Bericht veröffentlicht worden. Es gab deren 31 und daneben noch 10 zugelassene Kasseneinrichtungen. An Wochenbeiträgen wurden bei den 31 Invalidenversicherungsanstalten rund 666 Millionen Stück verwendet, die einen Erlös von 167 783 048 M. ergaben. Bei den Kasseneinrichtungen betrug die Einnahme aus Beiträgen 16 639 334 M. Bei der Abrechnung für das Jahr 1908 wurden 140 436 Renten als im Jahre 1908 zugegangen behandelt, nämlich 117 224 Invalidenrenten, 12 209 Krankenrenten und 11 003 Altersrenten im durchschnittlichen Jahresbetrage von 170,31 M., 169,93 M. und 163,15 M. Beitragsverpflichtungen wurden im Jahre 1908 festgesetzt bei 151 327 Heiratsfällen, 887 Unfällen und 36 774 Todesfällen, wobei sich der durchschnittliche Betrag auf 38,88 M., 88,73 M. und 90,40 M. stellte. Auf diese reichsgefesselten Entschädigungen wurden allein zu Lasten der 41 Versicherungsanstalten, also ohne den Anteil des Reichs, im Rechnungsjahr 1908 111 406 673 M. gezahlt, und zwar an Renten 102 169 858 M., an Beitragsersparungen 9 236 814 M. Die hierzu noch tretende Leistung des Reichs belief sich auf 50 521 896 M. Für das Heilverfahren wurden 17 894 446 M. aufgewendet; hierbei sind die von Krankenkassen, von Trägern der Unfallversicherung und von anderer Seite gezahlten Kostenschüsse in Höhe von 4 651 891 M. bereits in Abzug gebracht. Der obige Betrag umfaßt auch die Unterstützungen an Angehörige der in Heilbehandlung genommenen Versicherten in Höhe von 1 570 719 M. Darüber hinaus

des großen Kurfürsten war so einfach, daß sie kaum 6000 M. kostete. Noch weniger prunkvoll war die Beerdigung Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen, der die Einfachheit seiner Lebensweise auch bei seiner Beerdigung bewahrt wissen wollte. Ein zeitgenössischer Schriftsteller bemerkt, daß er noch nie ein so einfaches Schlafzimmer gesehen habe, wie das Friedrichs des Großen, und daß der große König auch in seiner Kleidung seinen geringsten Leutnant durch Sparsamkeit in den Schatten stelle. Es ist klar, daß ein Mann, der sein ganzes Leben nur der Arbeit gewidmet hatte, weder Zeit hatte, großen Prunk zu entfalten, noch den Wunsch gehabt haben konnte, bei seinem Tode eine Pracht zu sehen, die er bei Lebzeiten nie hoch eingeschätzt hatte.

*** Die Papiere Dr. Coaks.** Bezüglich der Papiere Dr. Coaks ist entgegen der Meldung eines auswärtigen Blattes, bisher kein Beschluß gefaßt worden. Das Ergebnis der Untersuchung ist frühestens in 14 Tagen zu erwarten.

Bildende Kunst und Musik.

Eine große Anton-Griff-Gedächtnis-Ausstellung (etwa 200 Bilder) wird von der Galerie Eduard Schulte in Berlin Ende Dezember eröffnet werden.

Ein altes Kunstwerk, ein kostbares Altärtchen, ein Triptychon, ist aus Hanauer Privatbesitz für einen exorbitanten Preis (angeblich 400 000 M.) nach Amerika verkauft worden. Vermutlich ist der Käufer der Millionär Morgan, der Vermittler war ein englischer Kommissionär.

Wissenschaft und Technik.

Ein internationales Institut für medizinische Bibliographie ist jetzt in Berlin begründet worden. Vom Anfang des kommenden Jahres an wird hier ein Zentralorgan von Professor Abderhalden herausgegeben werden, das über die gesamte medizinische Literatur referiert. Auch eine Anstaltsstelle für Fragen der medizinischen und naturwissenschaftlichen Literatur soll geschaffen werden. Bei Ancona zogen Fischer eine Libera aus dem Meer, 1 1/2 Meter hohe Terrakottabase, sowie einen wunderbaren erussischen Wurmfortophag mit Waffen und anderen Geräten aus dem Meer. Die Fischer veräußerten, wie es heißt, alles an einen Kanonikus in Civitavecchia. Zum Nachfolger Cesare Lombroso wurde der ordentliche Professor an der Universität Modena, Mariano S. Patrizi, berufen.

wurden aber noch weitere 1 105 224 M. gewährt. An Verwaltungskosten überhaupt wurden 18 254 351 M. ausgegeben, was auf 1000 M. der Einnahme aus Beiträgen eine Ausgabe von 99 M. bedeutet. Insgesamt haben sich im Jahre 1906 die Einnahmen auf 235 360 239 M., die Ausgaben auf 149 817 274 M. beziffert, so daß sich ein Vermögenszuwachs von 85 542 965 M. ergibt. Am Schlusse des Jahres 1906 belief sich das Vermögen der Versicherungsanstalten und der für die reichsgesetzliche Versicherung bestimmte Teil des Vermögens der Kasseneinrichtungen auf 1 489 610 615 M., wozu noch der Buchwert der Inventarien mit 6 821 446 M. tritt.

* Der Deutsche Bankbeamtenverein hat, wie die „Verkehrszeitung“ mitteilt, die Zahl 20 000 überschritten und zählt gegenwärtig 20 214 Mitglieder, die in 75 Zweigvereinen und etwa 150 Ortsgruppen organisiert sind. Der Zuwachs betrug in den letzten sechs Jahren 16 500 Mitglieder, ein Resultat, das für einen Fachverein von Bankbeamten recht bemerkenswert ist.

* Nichtbestätigte Bürgermeisterwahl. Der Kreisbeschluß zu Buzbach hat die Wahl des Landtagsabgeordneten Doug zum Bürgermeister der Stadt Buzbach nicht bestätigt. Doug war mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen gewählt worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Pflanzlicher, Div.-Farrer der Großherzog. Hess. (25.) Div. in Darmstadt, auf seinen Antrag am 1. Dezember 1906 mit Pension in den Ruhestand versetzt. Lic. Schettler, Div.-Farrer der 17. Div. in Hamburg, zur Großherzog. Hess. (25.) Div. nach Darmstadt, * Jäkel, Kadettenhauspfarrer in Oranienstein, zum Kadettenhaus in Kaumburg a. S., * Siebert, Div.-Farrer der 17. Div. in Neumünster, als Kadettenhauspfarrer an das Kadettenhaus in Oranienstein versetzt.

Personal-Veränderungen in der Marine. Konteradmiral Winkler ist zum Vizeadmiral befördert, Konteradmiral Lantz zum Inspektor des Torpedowesens ernannt worden.

Deutsche Kolonien.

Die Besteuerung der Eingeborenen Samoas hat im Jahre 1906 125 000 M. ergeben. Die Steuer ist, wie wir in der „Kol. Rdsch.“ lesen, ohne Widerstand gezahlt worden. 1907 ergab sie 92 875 M., 1908 105 000 M. Auf Samoa wohnen 10 120 eingeborene Männer, diese zahlen also auf den Kopf etwa 12 M.

Eine russische Ente über Kiautschou. Aus Petersburg wird dem „L.-M.“ berichtet: Die Zeitung „Nowoje Rus“ meldet aus Rußland: Bei der Eröffnung des chinesischen Parlaments im nächsten Frühjahr soll Deutschland die Macht von Kiautschou der chinesischen Flotte zur Verfügung stellen. England soll ebenfalls einverstanden sein und Weiharwei zurückgeben. Die chinesische Regierung hat 300 000 Taels (20 Millionen Mark) angewiesen für die verstärkte Aufsicht an der mandchurisch-russischen Grenze. Es handelt sich bei dieser Geschichte natürlich lediglich um ein Phantasiegebilde. Zunächst wird Deutschland Kiautschou nicht zurückgeben, denn es hat das Gebiet auf hundert Jahre gepachtet. Weiter geht die Sache England überhaupt nichts an, und Englands Einverständnis kommt deshalb gar nicht in Betracht. Außerdem ist Weiharwei, wenn es wirklich zurückgegeben werden sollte, kein Objekt, welches irgendwie mit England verglichen werden kann. Wollte England ein gleiches Wortobjekt an China zurückgeben, so könnte das nur Hongkong sein. Ob es dazu bereit ist oder nicht, kann Deutschland ganz gleichgültig sein.

Der Thronwechsel in Belgien.

Brüssel, 20. Dezember. Als heute um 3 Uhr der Zugang zum Saal, in dem der Sarg des Königs aufgestellt war, geschlossen wurde, wurden lebhafteste Proteste laut. Als daraufhin der Saal wieder geöffnet wurde, entstand ein solches Gedränge, daß zahlreiche Personen verwundet und vielen die Kleider vom Leibe gerissen wurden.

Eine Annesie.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Aus Anlaß der Thronbesteigung König Alberts wird am nächsten Freitag eine Annesie verkündet werden.

König Albert und die belgischen Sozialisten.

Die Haltung der Sozialisten beim Thronwechsel ist durchaus abweisend gegen den neuen König. Der Führer Vandervelde hat seine Entlassung aus der Kommission verlangt, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Auftrag von Senat und Kammer die Adresse an den König aufsetzen soll. Er forderte, daß diese Adresse in der öffentlichen Sitzung behandelt werde, um darin auf die Thronrede mit einer Art politischen Programms des Volkes zu antworten.

Die Ankunft der Prinzessin Luise in Brüssel.

Prinzessin Luise ist auf dem Bahnhof Schaerbel in Begleitung zweier Damen angekommen. An der deutschen Grenze erwartete im Auftrag des Königs Albert General Dony die Prinzessin, die sofort nach ihrer Ankunft nach dem Schlosse Bellevedere fuhr.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Der Zug, mit der Prinzessin Luise kam, ließ gestern abend 7 Uhr 7 Min. auf dem Bahnhof Schaerbel ein. Eine große Anzahl Journalisten hatte sich auf dem Bahnhofs eingependelt. Als die Prinzessin den Bahnhof verließ und die draußen nach Laufenden zählende Menge ihrer ansichtig wurde, ging ein großer Jubel und Wüten des Getöse los.

Fürstliche Gäste.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Prinz Windischgrätz, der Schwiegersohn der Prinzessin Stephanie, ist gestern morgen hier eingetroffen.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Gestern abend trafen der Herzog und die Herzogin von Vendôme hier ein, desgleichen werden der Prinz und die Prinzessin Anton von Hohenzollern erwartet.

Heirat der Prinzessin Klementine?

hd. Mailand, 20. Dezember. Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet, wird die Prinzessin Klementine von Belgien sofort nach Ablauf des Trauerjahres den Prinzen Viktor Napoleon heiraten. Der verstorbenen König Leopold hatte sich bei seinen Leb-

zeiten einer solchen Heirat ganz energisch widersetzt und erklärt, er werde niemals in eine Ehe zwischen einer belgischen Prinzessin mit einem französischen Thronanwärter einwilligen.

Die Kinder der Baronin Vaughan.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Wie mitgeteilt wird, haben die Titel der Baronin Vaughan und ihrer Kinder in Belgien keine Gültigkeit, da sie nicht durch das Amtsblatt veröffentlicht und auch nicht durch königliche Dekrete gutgeheißen worden sind. Wie das Blatt „Gazette“ erklärt, soll der verstorbenen König Leopold, als ihm von der Baronin der erste Sohn geboren wurde, die Absicht gehabt haben, diesen zum Thronerben zu machen. Nur der Widerstand, auf den er bei den belgischen Staatsmännern gestoßen war, habe ihn von diesem Plane abgehalten. Seitdem habe der König für Belgien nur geringes Interesse bekundet.

Brüssel, 21. Dezember. Baronin Vaughan hat auf ihrem Schlosse Ballincourt drei Automobile, fünf Wagen und zahlreiche Pferde. Die Automobile und drei der Wagen verließen mit Paketen und Kisten hochbeladen das Schloß, ehe auf Ersuchen der belgischen Gerichte die Siegel angelegt werden konnten.

wb. Brüssel, 21. Dezember. Baronin Vaughan ist nach Paris abgereist.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise.

Die Besprechungen, die sowohl Lufsch als auch Graf Khuen Hederwary mit den Führern der politischen Parteien gehabt, sind negativ verlaufen. In maßgebenden politischen Kreisen bezweifelt man aufs bestimmteste, daß diesen beiden Persönlichkeiten eine Lösung der Krise gelingen wird.

Unfälle in der Armee und Marine.

Bei einer militärischen Skibung wurden mehrere Soldaten von einer Lawine verschüttet. Ein Kaiserjäger wurde bisher als Leiche geborgen. Ob die anderen gerettet sind, ist noch nicht bekannt.

Bei einer Nachübung wurden von der Segeljacht „Sen“ der k. k. Kriegsmarine auf der Höhe des Leuchtturms San Giovanni die Pelagio drei Matrosen vom Sturm ins Meer geschleudert. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsaktionen gelang es nur, einen zu retten, während die anderen ertranken.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrats.

Das Herrenhaus verhandelte das Gesetz, betreffend die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses. Der Referent Fürst Schönburg gab der Hoffnung Ausdruck, daß innerhalb der einjährigen Frist der Bauschneider der neuen Geschäftsordnung das Abgeordnetenhaus Anordnungen treffen werde, die die Wiederkehr der schmachvollen Zustände der letzten Jahre ausschließen würden. Freiherr v. Plener erklärte, die Verfassungskommission sei zwar weit entfernt davon, die Lösung des österreichischen Problems von der bloßen Geschäftsordnungsreform zu erwarten, sie glaube aber gleichwohl, ihre Zustimmung zu einer Maßregel geben zu müssen, welche wenigstens die Möglichkeit für eine würdige und ungestörte Lösung der parlamentarischen Aufgaben der Volksvertretung eröffne. (Beifall.) Graf Thun und Graf Pinski erklärten ebenfalls ihre Zustimmung. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde der Entwurf in allen Lesungen angenommen.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses setzte die Verhandlung über das Budgetprovisorium fort. Der Ministerpräsident weist nachdrücklich den Vorwurf zurück, daß die Regierung dem Parlament feindselig gesinnt sei. Mit der ungarischen Regierung werde kein Pakt abgeschlossen, und falls in Zukunft eine Vereinbarung über die Regelung einzelner Fragen nötig würde, werde er, der Ministerpräsident, wie früher nicht nur für eine wirklich brauchbare Grundlage einer dauernden befriedigenden Ordnung der Verhältnisse unter Wahrung der Interessen der Gesamtmonarchie, sondern auch für die österreichischen Interessen eintreten. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident widerlegt ferner den Vorwurf, daß die gegenwärtige Regierung den Slawen feindselig gesinnt sei, und betont, sie halte an dem Standpunkt fest, daß es vollständig verfehlt sei, in Österreich eine Politik gegen irgend einen Volkstamm führen zu wollen. Es sei wünschenswert, daß jede Parteienverbindung erleichtert werde, die bereit sei, für die Staats- und Volkswirtschaft einzutreten und ihre glatte, den allgemeinen Interessen entsprechende Erledigung sicher zu stellen. Hierzu erscheine eine Einigung über das Arbeitsprogramm mindestens für die nächste, bis in den Sommer hineinreichende Session unerlässlich, ebenso die Schaffung eines Beharrungszustandes im politischen Streite, durch den es den Parteien ermöglicht würde, sich ohne Beeinträchtigung der gegenseitigen Interessen bis zur einvernehmlichen Lösung der Sprachen- und Nationalitätenfrage, die stets angestrebt werden müsse, ruhig mit der Erledigung der übrigen Aufgaben zu beschäftigen. Der Ministerpräsident erbat die rascheste Erledigung des Budgetprovisoriums.

Der Budgetausschuß nahm mit 26 gegen 18 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium an.

Italien.

In der Debatte der Kammer über die ministerielle Erklärung führte Ministerpräsident Sonnino in Verantwortung verschiedener Aiden aus: Er versichere, daß er beim Studium der Reformen niemals die Leistungsfähigkeit und die solide Grundlage des Budgets aus den Augen verlieren werde. (Beifall.) Das Parlament und das Land können in einigen Wochen die Vorlegung konkreter Gegenschläge erwarten. Auf die Frage, ob das Ministerium die Majorität besitze, erwiderte der Minister, er habe das Vertrauen zu der Weisheit und dem Patriotismus der Kammer, daß, wenn die Regierungsentwürfe dem Lande Gewinn brächten, sie auch zweifellos die Billigung des Parlaments finden würden. Für den Augenblick bitte die Regierung nur um ein kurzes wohlwollendes Abwarten.

(Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde die Debatte geschlossen und das provisorische Budget mit 24 gegen 65 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Die Gegner der Verhältnismäßigkeit.

Bei einem Fejmahl der parlamentarischen Gruppe zur Schutze der Republik gegen das System der Proportionalwahlen hielt Combes eine Rede, in der er einen Erfolg des zugunsten des Proportionalwahlsystems unternommenen Feldzuges bezweifelte. Combes erklärte, es handle sich um einen Schachzug der Reaktion, und wies auf die Fehler der Proportionalvertretungen hin, die sich in der Schweiz und in Belgien gezeigt hätten, wo eine trostlose Stagnation dadurch hervorgerufen worden sei. Zahlreiche andere Redner sprachen im gleichen Sinne. Um dieselbe Zeit fanden auch zwei Versammlungen von Republikanern verschiedener Parteien statt, die sich für das Proportionalwahlsystem aussprachen.

Unfall von Torpedobooten.

In der Nähe von Cherbourg manövrierte die erste Flottille der Torpedobooten von La Manche. Dabei stieß das Torpedoboot 301 an das Steuerbord des Torpedobootes 302 und beschädigte es ernstlich. „302“ wollte darauf einen Rückzug machen und stieß in das Torpedoboot 365 hinein, das ebenfalls ziemlich ernstlich beschädigt wurde. Die beiden Torpedobooten 365 und 302 wurden in das Arsenal von Cherbourg zurückdirigiert.

Der Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, in dem im Wege gegenseitiger gütlicher Vereinbarung die festgesetzten Bedingungen für den Rückkauf der Westbahn bewilligt werden. Der Minister des Äußern ersuchte, erst am 18. Dezember über die Marokko-Angelegenheit zu verhandeln, er werde an diesem Tage in der Lage sein, die Ergebnisse der mit der marokkanischen Sondergeandtschaft gepflogenen Verhandlungen bekannt zu geben.

Rußland.

Zum Tode des Großfürsten Michael.

Wie in Kreisen, die dem vereinigten Großfürsten Michael nahe stehen, verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß das deutsche Kronprinzenpaar zur Beerdigung des Großvaters der Kronprinzessin Cecilie in Petersburg eintreffen wird.

Die Leiche des Großfürsten Michael wird auf dem Panzerkreuzer „Bogatyr“ nach Jalta und von dort nach Petersburg gebracht, wo die Beisetzung für den 4. Januar geplant ist.

Der Minister des Innern hat der Stadtverwaltung telegraphisch mitgeteilt, daß es dem Kaiser infolge des Todes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch unmöglich sei, auf der Rückreise nach Petersburg Moskau zu besuchen.

Neue Kriegsgerüchte aus dem fernen Osten.

Der „New York Herald“, der sich bekanntlich nicht immer durch besondere Zuverlässigkeit auszeichnet, bringt aus Petersburg die Meldung, Iswolsti habe im Gespräch mit Abgeordneten der Duma zugegeben, daß gegenwärtig Japan mit allem Eifer rüste, er wisse aber nicht, gegen wen und warum. Die japanischen Offiziere hätten Befehl erhalten, noch im Laufe dieser Woche einzurücken, desgleichen wurde den Reservisten befohlen, sich zur Einrückung bereit zu halten. In der letzten Zeit habe Japan von Deutschland große Mengen von Kriegsmitteln bezogen.

Der „Export Review“ sind verschiedene Nachrichten „aus beteiligten deutschen, speziell Hamburger Geschäftskreisen sowie aus Rußland zugegangen, die das Herannahen einer Kriegsgefahr in Ostasien auf das entschiedenste bestätigen.“ Sie hat deshalb sogar die Geschäftswelt aufgefordert, „mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Blick auf die Vorgänge in Ostasien zu richten, um rechtzeitig Maßnahmen gegen die unvermeidlichen Kriegsverluste zu treffen.“

Truppenverschiebungen nach Osten.

Rußland nimmt im fernen Osten umfangreiche Truppenverschiebungen vor. Von Irkutsk sind 50 000 Mann mehr nach Osten vorgeschoben worden. Die Gesamtstärke der dort stehenden Truppen beträgt ungefähr 250 000 Mann.

Die Opfer des Hungerrechts.

Während der 11 Monate des abgelaufenen Jahres wurden von Kriegsgerichten 1318 Todesurteile gefällt und davon 510 vollstreckt. Auf den November entfielen davon 144 Todesurteile und 34 Hinrichtungen.

In der Debatte über die Sprache an den örtlichen Gerichten nahm die Duma mit allen gegen die Stimme der Rechten den Antrag des Oktoberisten Antonow an, nach welchem an den Friedensgerichten in solchen Gegenden, in denen ein bedeutender Teil der Bevölkerung der russischen Sprache unfähig ist, den Prozeßpartei im mündlichen Verkehr der Gebrauch der örtlichen Sprache gestattet ist.

Man spricht von einem Erfaß des Justizministers Schtschegolowitsch durch den Senator Garin. Jedoch ist das Gerücht unkontrollierbar.

Von dem finnländischen Zuschuß zu den russischen Militärtausgaben für 1908/09 wurde die Hälfte des Betrages mit 10 Millionen Mark an die russische Staatskasse ausgezahlt.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung von Radio-Telegraphenapparaten auf Schiffen der freiwilligen Flotte werden in nächster Zeit außer den beiden bereits bestehenden weitere vier radiotelegraphische Stationen an der Küste des Bosphorischen Meeres errichtet werden.

Griechenland.

Der König hat entschieden abgelehnt, in die von einer Seite angeregte Änderung der Thronfolge einzuwilligen.

Türkei.

Massen-Hinrichtungen.

In Adana finden jetzt täglich Hinrichtungen statt. Auf den Rat der Regierung, alle wegen der Teilnahme an Armeniermassakern Verurteilten auf einmal hinzurichten, erwiderte das Kriegsgericht von Adana, es sei wirkungsvoller, dem Volk das abschreckende Schauspiel von Hinrichtungen so häufig als möglich zu bieten. (Erg.

humanitäre Hinrichtung sei bald vergessen. Gestern wurden weitere elf, heute werden wieder neun Personen gehängt, darunter die beiden Brüder Überfabe und alle Mitglieder der wegen ihres Reichthums berühmten Familie Albarfabe. Auch in Mazedonien haben die Henker viel zu tun. In Ueslib werden in nächster Woche vier Albanesen und der Vulgare Mexi Maneff hingerichtet werden.

Der Balkanbund.

Der türkische Gesandte in Belgrad ist in Konstantinopel angetroffen, um über die Verhandlungen, betreffend Errichtung eines Balkanbundes, Bericht zu erstatten.

Der Finanzminister ist in Begleitung des Chefredakteurs des „Tanin“, Dschahed, angeblich in einer wichtigen Mission, nach Bukarest abgereist.

Die Depeschen aus Bagdad melden, protestiert die dortige Bevölkerung gegen die Konfessionierung der Schifffahrt auf dem Euphrat und Tigris und fordert die Bagdader Deputierten auf, ihre Mandate niederzulegen.

Vereinigte Staaten.

Die Behandlung kranker Einwanderer.

Einige Dampfergesellschaften weigerten sich, für die Begleichung der Hospitalrechnungen kranker Einwanderer aufzukommen. Die Einwandererkommission hat infolge dessen den Gesellschaften mitgeteilt, daß das Vorgehen der Gesellschaften eine Vermehrung der Zurückweisung von Einwanderern zur Folge haben werde. Es sollen von jetzt ab kranke Einwanderer, die an Land zu gehen suchen, sofort an Bord zurückgeführt werden, um von den Schiffsärzten behandelt zu werden.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff folgte in New York gestern einer Einladung des New York City College, eines der ersten Kollegien in New York, um die dortigen Vorkessungen zum Studium des Deutschen kennen zu lernen. Abends gab der Präsident des Kolleges zu Ehren des deutschen Botschafters ein Diner.

Der bekannte Eisenbahn- und Bergwerksinteressent Peters von Missouri wurde zum Botschafter in Wien, Lauritz Swenson von Minnesota zum Gesandten bei der Schweiz ernannt.

Mittelamerika.

Unter Begleitung des mexikanischen Gesandten zog Madrid in Managua ein, bejubelt von Zehntausenden Anhängern.

Australien.

Der Bergarbeiterausstand.

Die Vereinigung der Bergleute des Norddistrikts erließ in die Bergleute des Südistrikts ein Zirkular, in dem diese aufgefordert werden, fest zu bleiben und in dem sie erklärte, daß sie selbst die Löhne des obligatorischen Lohnantes nicht annehme. Ferner wird gemeldet, daß die North Sydney Gas Company nicht mit Kohlen versehen und daß 70 000 Einwohner abends ohne Gasbeleuchtung seien.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Ehrung des Grafen Zeppelin.

wb. Paris, 21. Dezember. Die Pariser Academie der Wissenschaften verlieh dem Grafen Zeppelin und anderen hervorragenden Aviatikern die goldene Medaille.

Eine Beschädigung des „J. 2“.

Nachträglich wird bekannt, daß das letzte Sturmweert auch dem in der Göner Luftschiffhalle untergebrachten Militärluftschiff „J. 2“ übel mitgespielt hat. In dem Augenblick, als man die großen Haupttore, die infolge ihres außergewöhnlichen Gewichts durch Motorkraft bewegt werden, öffnete, stieß der orkanartige Sturm in die Halle und zerschlug die Hauptsteuerung des „J. 2“, die sich direkt am Haupteingang befand.

wb. Berlin, 21. Dezember. Das neue Militärluftschiff „M. 3“ konnte gestern des starken Windes wegen die beabsichtigte Probefahrt vom Tegeler Schießplatz aus nicht unternehmen. Ebenso konnte auch der „P. 3“ seine Fahrt von Bitterfeld nach Berlin infolge des Windes nicht ausführen.

Neue Flugapparate für Militärzwecke. Der Hoffmann-Aeroplan erhält noch vor seinem ersten Aufstieg Kameraden. In Hamburg haben sich gleichzeitig und unabhängig voneinander zwei Herren mit der Konstruktion von Flugapparaten für Militärzwecke beschäftigt. Der eine, ein erst 19jähriger Mann, Willy Peegelow, hat einen Eindecker nach neuen Prinzipien konstruiert, der mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist. Der Apparat ist äußerst leicht und stabil, und man behauptet, daß er imstande sei längere Zeit auf derselben Stelle in der Luft zu schweben. Beachtenswert ist das leichte Gehäuse aus einer beförderlichen Aluminiumlegierung. Der Apparat ist Sachverständigen bereits vorgeführt. Die andere Maschine ist die Erfindung eines Herrn W. Böler, eines Anwohners der bekannten Werft Blohm und Bock. Auch dieser Apparat kann mit Funkentelegraphie versehen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Stillprämien.

Mehr und mehr Städte gehen dazu über, in ihren Etats Summen auszuwerfen, durch die darauf hingewirkt werden soll, daß bedürftige Mütter ihre Säuglinge selbst nähren und die künstliche Ernährung unterlassen. Berlin gibt dafür im Jahre 40 000, Leipzig 19 000, Freiburg 9000, Straßburg 1000 M. aus. In Straßburg sind während der drei ersten Lebensmonate als Prämie 20 Pf. täglich festgesetzt, welche Summe ungefähr dem Preis für 1 Liter Milch entspricht. Im ganzen wurden im Jahre 1908 174 Mütter mit diesen Prämien bedacht. Dabei ergab sich nun, daß 169 Frauen ihre früheren Kinder auch schon selbst genährt hatten, also

auch ohne Prämie wohl nicht zur künstlichen Ernährung übergegangen wären. Nur vier Mütter hatten ihre früheren Kinder nicht gestillt. Diese vier wurden also durch die Aussicht auf die 18 M. Stillprämie veranlaßt, selbst ihre Kinder in den ersten Monaten zu nähren. Wenn auch dieses Resultat nicht gerade sehr für den Wert der Stillprämie spricht, so werden freilich noch mehr Beobachtungen und Erfahrungen abzuwarten sein, ehe man ein endgültiges Urteil fällt. Nur so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die Stillprämie pro Mutter höher angesetzt werden muß, wenn sie die Mütter, die bisher nicht gestillt haben, antreiben soll, ihre Säuglinge selbst zu nähren. Es würde sich eine Differenzierung der Prämie empfehlen, die es ermöglichte, daß alle stillenden Mütter, die in bedürftiger Lage sich befinden, eine Stillprämie erhalten, die aber für die Mütter, die früher ihre Kinder mit künstlicher Nahrung aufzogen, eine besondere Erhöhung erfahren müßte für den Fall, daß sie nunmehr ihre Säuglinge selbst stillen. Dann würde es eher möglich sein, die Zahl der stillenden Mütter, die bisher sich auf die künstliche Ernährung verließen, merklich zu erhöhen. Hier in Wiesbaden sind seit dem 1. April 1909 Stillprämien eingeführt. Es sind von der Stadt zu diesem Zweck vorerst jährlich 2500 M. ausgezahlt worden. Wie uns der bitigende Arzt der Mutterberatungsstelle Herr Dr. Hirsch nun mitteilt, haben sich die Stillprämien bis jetzt trefflich bewährt. Die Stillverhältnisse liegen hier in Wiesbaden anders als in anderen Städten. Im allgemeinen wird in Wiesbaden häufig gestillt (zirka 70 Prozent aller Mütter legen an), nur ist die Stilldauer zu gering. Wie nun durch den Magerburger Kinderarzt Professor Thiemisch festgestellt ist, daß entgegen der sonst geläufigen Ansicht eine kurze Stilldauer von vielleicht nur 2 bis 3 Monaten keinen andauernden und durchgreifenden Nutzen für den Säugling ergibt, so waren die Bemühungen der Mutterberatungsstelle in erster Linie darauf gerichtet, die Stilldauer zu erhöhen. Und hier haben die Stillprämien ganz ausgezeichnete Dienste geleistet. Dadurch, daß nach dem System des Herrn Dr. Hirsch die Stillprämie sich von Monat zu Monat erhöht, wird ein gewaltiger Anreiz auf die Frauen ausgeübt, im Stillen nicht nachzulassen. Tatsächlich wurde hierdurch erreicht, daß 64 Frauen, die früher Kinder nur 2 bis 3 Monate gestillt hatten, nun 8 bis 12 Monate lang ihren Kindern die Brust reichten. Vom 1. April bis heute wurden 139 Frauen durch Stillprämien unterstützt. Von diesen hatten 42 früher überhaupt nicht gestillt und stillen jetzt 6 Frauen 14 Tage bis 4 Wochen, 3 Frauen 4 bis 8 Wochen, 11 Frauen 8 bis 10 Wochen, 6 Frauen 10 bis 14 Wochen, 10 Frauen 14 bis 20 Wochen, 3 Frauen 20 bis 36 Wochen, 3 Frauen 36 bis 39 Wochen. Teilweise stillten diese Frauen unter gleichzeitiger Beifütterung von Kuhmilch. Auf die näheren Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden und muß deshalb auf den im April 1910 erscheinenden 3. Jahresbericht der Mutterberatungsstelle verwiesen werden.

Personal-Nachrichten. Am 25. Dezember kann Rabbiner Dr. Leo Sahn auf eine 40jährige Tätigkeit in der altisraelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden zurückblicken. — Dem Ober-Vollschaffner E. Bornwässer vom Rokant 1 in Frankfurt a. M. (früher in Wiesbaden) wurde vom König von Schweden die schwedische Hofmedaille in Silber verliehen. Dem Betriebsbeamten Alfred Scholz in Höchst a. M. und dem Lagerarbeiter Johann Sabel zu Elz im Kreis Limburg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Postsekretär Boos in Biebrich erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des königl. Schwedischen Balaordens.

Justiz-Personalien. Aktuar Schüler von hier ist zum Amtsgerichtspräsidenten in Montabaur, wo er seit einigen Jahren schon beschäftigt ist, ernannt worden.

Professor Ludwig Knaus, unser berühmter Landmann, ist abermals hoch geehrt worden. Wie man uns mitteilt, hat die philosophische Fakultät der Universität Marburg den preisen Künstler zum Ehren doktor ernannt, und zwar in Würdigung seiner Verdienste um die Malerei des Bauerntums. Knaus ist der Begründer der heffischen (Schwäbmer) Volksmalerei und in dieser Hinsicht auch der eigentliche Entdecker von Willingshausen in der Schwalm, das seit der Schaffung seines bekannten Gemäldes „Der Bauerntanz unter der Linde“ (1840) die Malerkolonie beherrschte.

Stadtausssch. In der unter dem Vorsitz des Beigeordneten Körner heute vormittag im Magistrats-Sitzungssaal des Rathauses stattgefundenen Sitzung des Stadtaussschusses wurde in der Sache Neumann die Klage abgewiesen und der Wert des Streitgegenstands auf 3000 M. festgesetzt. Es handelte sich hierbei um die Erteilung der unbeschränkten Schankwirtschaft für die in dem Hause Bleichstraße 23 schon bestehende Speisewirtschaft. In Sachen Bornemann um Erteilung der Konzession für den Betrieb der in der Hermannstraße befindlichen Wirtschaft „Zum kleinen Reichstag“, und 2) um Erteilung der Konzession für eine Schankwirtschaft in dem Hause Seerobertstraße 3 wurde kein Urteil erlassen. Es sollen hier erst die Akten von der Polizeidirektion einacfordert werden, um Klarheit in die Verhältnisse zu bekommen.

Das geplante Krüppelheim auf dem von Frau Rentnerin König geschenkten Gelände an der Kesselfstraße findet einen Hauptgegner in dem Bezirksverein Nord- und Ost-Wiesbaden. Derselbe hat bereits seit März d. J. gegen die Errichtung des Heims in dem Bismarckviertel am Reuberg Stellung genommen und saß in einer Zuschrift an uns, die Mehrzahl der hiesigen Bürger und Geschäftsleute protestierten mit ihm gegen die Folgen und gegen den die Anwesenheit schädigenden Betrieb der im Weichbild unserer Weltkurstadt projektierten Kreis- oder Provinzial-Kranken- und Krüppelanstalt, nicht nur gegen das Gebäude. Das im größten Stil projektierte Krüppelheim mit Kranzenghaus, Hofkappellon, Leichenhalle, Werkstätten usw. gehöre nicht in unser Viertel und nicht in unsere Stadt, sondern auf das Land und zwar aus humanen, sanitären und pekuniären Gründen. Der Protest ist auch in Eingaben an die kgl. Regierung, der Magistrat und die Kurverwaltung zum Ausdruck gebracht und die Kurverwaltung hat sich ebenfalls gegen die Wahl des Geländes ausgesprochen.

Für den deutschen Sängerkongress um den Kaiser-Wandpreis werden die neuen Bestimmungen jetzt vom Kultusminister zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Der Wettstreit findet bekanntlich jeden Sommer in einer Stadt Mitteldeutschlands (zurzeit Frankfurt a. M.) statt. Die

Vorbereitung hat eine siebengliedrige „musikalische Kommission“ zu treffen, welche auch die vom Kaiser zu ernennenden Preisrichter vorschlägt. Der in einem Kleinod aus edlem Metall bestehende Ehrenpreis wird während der Zeit des Festes von dem Vorsitzenden des Vereins bei festlichen Gelegenheiten um den Hals getragen. Ein dreimaliger Sieg, wenn auch nicht hintereinander folgend, bringt das Kleinod in den dauernden Besitz des Vereins, anderenfalls wird bei Abgabe der Rame des Vereins mit der Jahreszahl seines Sieges auf dem Kleinod vermerkt. Der Verein, welcher in den dauernden Besitz des Ehrenpreises gelangt ist, darf an ferneren Wettstreiten um den Wanderpreis nicht mehr teilnehmen. Um Mißgriffe in der Auswahl der Gesänge zu vermeiden, wird den Vereinen empfohlen, in erster Linie das auf Veranlassung des Kaisers herausgegebene Vokalliederbuch zu berücksichtigen und es auch für freigewählte Chöre als Begleiter zu betrachten. Zum Wettstreit werden nur Vereine zugelassen, die sich mit mindestens 100 Sängern am Wettstreit beteiligen; Sänger von Beruf sind ausgeschlossen.

Zur Bekämpfung des Inzeratenschwindels. Rechtsanwalt S. Seligmann in Frankfurt a. M. schreibt uns: „Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 bitte ich Sie im Auftrag des Herrn Hermann Kaufmann in Frankfurt a. M. in Ihrer geschätzten Zeitung folgende Berichtigung aufzunehmen: Sie haben in Nr. 586 vom 16. Dezember 1909 unter der Überschrift „Zur Bekämpfung des Inzeratenschwindels“ einen Artikel gebracht, der folgende tatsächliche Unrichtigkeiten enthält: 1. Die Tatsachen, aus denen der Verfasser seine Folgerungen ableitet, sind einseitige, bestrittene Parteibehauptungen. Der Prozeß selbst ist noch nicht entschieden. 2. Die Zeitung erscheint nicht unter Ausschluß der breiten Öffentlichkeit, sondern wird in einer Auflage von 2500 Exemplaren gratis an Interessenten, Kaufstübhaber, Maller, Cafés und Restaurants verbreitet. In Frankfurt a. M. wird die Zeitung an 400 Besitzer von Gastwirtschaften, Hotels und Cafés verkauft. 3. Der Preis des Inzerats ist entsprechend seiner Größe und der Anzahl seiner Veröffentlichungen — es ist siebenmal erschienen — normal. Hierfür ist im Prozeß Beweis durch Sachverständige angetreten. 4. Es ist unrichtig, daß der angeblich „Heringsfahrene“ ein „armer Schlucker“ ist. Er gilt vielmehr als wohlhabender, gutsituerter Hausbesitzer. 5. Herr Kaufmann ist in der Lage, nachzuweisen, daß durch seine Zeitung eine Reihe von freiwilligen Dankschreiben von solchen Leuten vor, die durch die Zeitung des Herrn Kaufmann einen Kaufabschluß erzielt haben.“

Ein Museum für Gewerbehygiene. In aller Stille hat vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. ein Institut seine Tätigkeit begonnen, das in seiner Art im Deutschen Reich bisher einzigartig dasteht: das Institut für Gewerbehygiene. Es ist die Schöpfung einer Anzahl Frankfurter Philanthropen, die 100 000 M. Gründungskapital zusammenbrachten; subventioniert wird das Institut ständig von einer Anzahl hervorragender Vertreter der Großindustrie. Das Unternehmen soll gleichermäßen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer dienen. Für beide ist die weitere Ausgestaltung der Gewerbehygiene von größter Bedeutung, auch den Staatsbehörden stellt sich das Institut jederzeit zur Verfügung, und es scheint geeignet, auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes Hervorragendes zu leisten. Als Leiter des Instituts fungiert Professor Dr. Fischer, der an der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Vorlesungen über Gewerbehygiene und Arbeiterschutz hält. Schon gleich bei der Gründung wurde ein kleines Museum geschaffen, das sehr schnell an Umfang gewinnt und einen hochinteressanten Überblick über die Arbeiterschutzeinrichtungen in den verschiedenen Betrieben gewährt. Diese kleine Sammlung wird sich wahrscheinlich schon in Kürze in ein deutsches Museum für Gewerbehygiene auswachsen, und zwar zu einem Museum, wo stets das Beste und das Neueste auf allen in Betracht kommenden Gebieten zu sehen sein wird. Erwähnt sei schließlich noch, daß auch das Kaiserl. Reichsgesundheitsamt die Schaffung des Instituts aufs lebhafteste begrüßt hat. Wo so Unterstützung und Mitarbeit von allen Seiten vorhanden ist, kann es in der Tat an Erfolg nicht fehlen.

Die Berufs-genossenschaften im Jahr 1908. Die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufs-genossenschaften erstreckt sich auf 114 Berufs-genossenschaften (66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche), auf 540 Ausführungsbehörden (209 staatliche und 331 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden) und auf 14 Versicherungsanstalten, von welchen 12 den Bau- und Gewerbe-Verbands-genossenschaften, 1 der Tiefbau-Verbands-genossenschaft und 1 der See-Verbands-genossenschaft angegliedert sind. Die Zahl der durchschnittlich versicherten Personen stellt sich bei den Berufs-genossenschaften zusammen auf 26 096 772. Hierzu treten für die 540 Ausführungsbehörden 977 351 Versicherte, so daß im Jahre 1908 bei den Berufs-genossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 27 074 123 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzt-erwähnten Zahl dürften an 3,4 Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert waren. Die Gesamtzahl der Versicherten ist hiernach erheblich höher als im Vorjahr. An dieser Steigerung sind indessen nur die landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaften beteiligt, für welche der Bestand an Versicherten nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 neu ermittelt worden ist. Die starke Zunahme wird sich im wesentlichen dadurch erklären, daß die früheren Feststellungen auf die Berufs-zählung gestützt werden mußten, während nunmehr die Betriebszählung auch über das beschäftigte Personal usw. nähere Angaben enthält.

Rassauer in München. Im Bschor-Bräu in München, Reubauerstraße 11, hat sich ein geselliger Abend für Herren aus dem ehemaligen Herzogtum Nassau und Frankfurt konstituiert. Die Teilnehmer kommen jeden Mittwochabend zusammen und Landsleute werden daselbst herzlich willkommen geheißen.

Schneebericht. Die Schneehöhe auf dem Feldberg beträgt heute 20 Zentimeter, auf dem Westerwald 5 Zentimeter.

Vom St. Bureaustrass. In Neuwied erhielt ein Herr eine Geldanweisung zugestellt, die auf die fürstliche Summe von vier deutschen Reichspfennig lautete. Sie war von der „K. V. Steuer- und Gemeindevorstand“ in Ensheim (Pfalz), wo der beglückte Empfänger früher seinen Wohnsitz hatte, als Steuerrückvergütung überwiesen worden. Da aber der Geldbriefträger 5 Pf. Vorfestgeld zu erhalten hatte, so mußte der „neue Neuwieder“ noch einen Pfennig herauszahlen und auch der bayerische Staat hat Kosten. Dafür ist nun aber auch alles in schönster bureaukratischer Ordnung.

„Knallortpistolen“ sind ein gefährliches Spielzeug der heutigen Jugend. Es sind kleine Schußwerkzeuge, bei denen ein mit einer Mischung von Phosphor und chlorsaurem Kali gefüllter Pfropfen durch einen Schlagbolzen zur Entzündung gebracht wird. Die Entzündung erfolgt unter sehr lautem Knall und entzündet eine etwa 5 Zentimeter lange Stichtamme. Die Knallpistolen, die als Abwehrmittel bei Angriffen von Menschen und Hunden hergestellt werden, sind sehr vielfach in die Hände von Kindern gekommen und werden von ihnen benutzt, um Straßenpassanten zu erschrecken. Die Kinder selbst sind aber auch gefährdet, da sie durch zerspringende Stortelle oder durch die Zündstamme ihr Augenlicht einbüßen oder ihre Kleider in Brand setzen können. Die Händler mit Feuerwerkstörpern seien darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Knallortpistolen an Personen unter 16 Jahren strafbar ist.

Warnung vor einem Schwindler. Der in Leipzig-Gohlis am 10. Oktober 1880 geborene Apotheker August Emil Theodor Loeve, Sohn des verstorbenen Inhabers der Kurprinz-Apothek in Leipzig, der zuletzt in der Gemeindeapotheke in Plonheim (Sachsen) als Gebilfe tätig war, hat einen Frankfurter Juwelier auf raffinierte Art um eine Wertföndung in Höhe von 2500 M. betrogen. Loeve erbat sich brieflich unter der Angabe, er sei Inhaber der Apotheke in Plonheim, eine Auswahl schwerer goldener Herrenuhren. Diese wurden ihm anstandslos gesandt, er dirigierte sie nach Wiesbaden, nahm dort die Sendung postlagernd in Empfang und ist seit dieser Zeit verschwunden. Loeve ist ein kleiner buckeliger Mensch mit dunklem Haar, besserem Spitzbart und lebendem, unruhigem Blick. Er wird von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und Unterschlagung verfolgt.

Eine Diebesbande verhaftet. In Cassel wurde eine aus vier Personen bestehende Diebesbande verhaftet, die in den letzten Monaten Kasseler mit vielem Erfolg in Wiesbaden, Mainz, Mannheim, Cassel usw. gegeben hat. Besonders auf Hotels und Geschäfte hatten es die Diebe, unter denen sich auch ein Frauenzimmer befindet, abzusehen und fielen ihnen hier zuweilen größere Summen in die Hände. Aus den Hotels wurden in der Hauptsache die verästeltesten Schätze gestohlen, die die Gäste am Abend vor die Tür gestellt hatten. Der Anführer scheint ein Arbeiter namens Sippel aus Cassel zu sein, der schon wiederholt wegen ähnlicher Delikte hinter den Gefängnismauern saß.

Diebstähle. Am 20. d. M., abends gegen 6 Uhr sind am Kaiser-Friedrich-Ring, an der Ecke der Luxemburgstraße, aus einem Koffervagen, dessen Deckel mittels Drückers zu öffnen war, ein schwarzes Samtjacket mit Besatz und diverse Wäschestücke im Werte von 90 Mark entwendet worden. Der Führer des Wagens hatte sich auf kurze Zeit entfernt, um in der Nähe etwas abzuhelfen. — Gestern nachmittags gegen 7 Uhr wurde in der Marktstraße, an der Ecke der Kirchgasse, von einem Wagen ein Paket entwendet, in dem sich ein größeres Quantum schwarzer Strickwolle befand. Das Paket trug die Adresse eines hiesigen Weiß- und Wollwarengeschäfts, in dem es abgeliefert werden sollte. — Das Lehrmädchen eines hiesigen Damenkonfektionsgeschäfts gab gestern nachmittags einem etwa 13jährigen Mädchen mit blauem Hut und dunklem Jackett ein Paket zum Halten, während es ein Geschäft betrat. Als es wieder herauskam, war das Mädchen mit dem Paket, das verschiedene Coupons hellblauer Chiffon und hellblaue und braune Seide enthielt, und einen Wert von etwa 20 M. repräsentierte, verschwunden. — Einem 10jährigen Jungen wurde ein Portemonnaie mit mehreren Mark Inhalt abgenommen, nachdem sich herausgestellt, daß er dasselbe entwendet gefunden oder gestohlen hat. Eventuelle Eigentümer können ihre Ansprüche auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend machen.

Unfall. Dem 26 Jahre alten Heizer Jakob A. wurde gestern abend gegen 9 Uhr am Pölschuppen des Hauptbahnhofes der linke Fuß durch eine Drehschibe gedrückt. Die herbeigerufene Sanitätswache brachte den Verunfallten nach Ansehung eines Notverbandes nach seiner Wohnung in der Marktstraße.

Automobilunfall. Die beiden Privatautomobile eines hiesigen Fabrikbesizers begegneten sich gestern nachmittags auf der Chauffee zwischen der Station Chauffeehaus und dem Kloster Karmelal und fuhren beim Ausweichen infolge des glattgefrorenen Bodens links und rechts in den Straßengraben. Die Führer und Insassen kamen, da die Wagen im mäßigen Tempo fuhren, mit dem Schrecken davon. Die Wiesbadener Feuerwehr, die zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, hatte geraume Zeit zu tun, ehe die beiden Automobile wieder auf der Chauffee standen.

Weihnachtsfeier. Ein liebliches Bild war es, das sich am Sonntag den Freunden und Bekannten der Kinderarten-Abteilung in der Aula der Oberrealschule in der Oranienstraße darbot. Der Fröhel-Kindergarten, Vertammstraße 14, feierte dort sein Weihnachtsfest. Mit dem Liede „Ihr Kinderlein kommet“ wurde die Feier eröffnet. Platten Tempus kam die frohe Schar amarschiert und aus all den kleinen Reihen ertönte frisch das schönste Weihnachtslied der Kinder. Ein kleines Mädchen bewillkommnete in herrlicher Weise die vielen Gäste. Dann folgte eine ganze Reihe von Deklamationen, die alle ungeteilten Beifall fanden. Auch in der Weihnachtsfeier alle ungeteilten Beifall fanden. Auch in der Weihnachtsfeier alle ungeteilten Beifall fanden. Auch in der Weihnachtsfeier alle ungeteilten Beifall fanden.

einen süßen Inhalt bargen. Eltern und Kindern wird die's hübsche Fest noch lange in guter Erinnerung bleiben. — Kleine Notizen. Die Eisbahn der Kurverwaltung in den Kuranlagen hinter dem Kurhaus (Blumenwiese) ist seit heute wieder eröffnet. — Die Nord- und Südeisbahn am Wolfenbruch und an der Kaiserstraße sind wieder in Betrieb. — Die Eisbahn der Adolfshöhe ist wieder geöffnet. — In dem Aufsatz „Wiesbadener Blindenfürsorge“ in der heutigen Morgennummer hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Gründer der ersten Blindenunterrichtsanstalt hieß Hanu, nicht Hanq.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Kartenverkauf für sämtliche Vorstellungen an den Weihnachtsfesttagen und auch für das am Montag, den 27. (8. Feiertag), stattfindende nochmalige Gastspiel Alex. Moissis als „Samlet“, morgen Mittwoch beginnt. Auf mehrere Anfragen wird noch mitgeteilt, daß die Dubendarten 3 Monate vom Tage der Lösung Gültigkeit haben, die fünfziger Jahre aber während der ganzen Spielzeit, also bis Juni n. J., gültig bleiben. Diese Art des unpersonlichen Abonnements hat sich als sehr praktisch und vorteilhaft erwiesen, weil sie bei größter Preisermäßigung die angenehme ist und es eignen sich die Abonnementsbeständen daher auch besonders zu Weihnachtsgeschenken.

Kurbau. Heute Dienstag findet im Kurhaus im Abonnement ein Tchaikowsky-Abend mit sehr interessantem Programm statt.

Volkstheater. Heute abend gelangt „Die zärtlichen Verwandten“ zur Wiederholung und der Mittwochabend bringt seit langer Pause wieder ein Stück für unsere Kleinen: „Die Königskinder“. — Am Mittwochabend gelangt Garlchens Offizierstragödie „Rosenmontag“ zur Wiederholung. Am Donnerstag und Freitag ist das Theater wegen Vorbereitungen für die Weihnachtsfeierstage geschlossen.

Margarete Hamm, die Soubrette des Volkstheaters, hat auf ihren eigenen Wunsch ihre Entlassung aus dem Verbands dieses Theaters genommen.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 21. Dezember: „Jest“. Mittwoch, den 22., zum erstenmal: „Jung Habenchits“ und das Silberprinzchen“. Donnerstag, den 23., zum erstenmal: „Die geschiedene Frau“. Freitag, den 24.: „Geschlossen“. Samstag, den 25., nachm. 4 Uhr: „Jung Habenchits“. Abends 7 Uhr: „Jest“. Sonntag, den 26., nachm. 4 Uhr: „Jung Habenchits“. Abends 7 Uhr: „Lannhäuser“, Montag, den 27., nachm. 4 Uhr: „Jung Habenchits“. Abends 7 Uhr: „Die geschiedene Frau“. Dienstag, den 28., nachm. 4 Uhr: „Jung Habenchits“. Abends 7 Uhr: „Aida“. Mittwoch, den 29., nachm. 4 Uhr: „Jung Habenchits“. Abends 7 Uhr: „Salome“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 21. Dezember: „Frau Warrens Gewerbe“. Mittwoch, den 22.: „Tantris der Rarr“. Donnerstag, den 23., zum erstenmal: „Das Konzert“. Freitag, den 24.: „Geschlossen“. Samstag, den 25., nachm. 3 1/2 Uhr: „Die fremde Frau“. Abends 7 Uhr: „Tantris der Rarr“. Sonntag, den 26., nachm. 3 1/2 Uhr: „Am weißen Rühl“. Abends 7 Uhr: „Das Konzert“. Montag, den 27.: „Ariel Kolla“. Dienstag, den 28.: „Das Konzert“. Mittwoch, den 29.: „Das Konzert“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biedricher Stadtverordnetenwahlen.

ch. Biedrich, 21. Dezember. Der gestrige erste Tag der Stadtverordneten-Nachwahl der 3. Klasse hatte folgendes Resultat (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Bezirk Waldstraße): Sattlermeister Ferdinand Andrae 161 (18) 179, Ladierergeselle Franz Vargon 162 (18) 180; die sozialdemokratischen Kandidaten Zimmerer Heinrich Wehl 433 (67) 500, Maler Friedrich Richter 420 (67) 497 Stimmen.

Der Bürgermeister nicht bestätigt.

a. Iglstadt, 20. Dezember. Herr Bürgermeister Wilhelm Schneider von hier, der kürzlich wiedergewählt wurde, ist leider vom Landrat nicht bestätigt worden. Es muß daher eine neue Wahl stattfinden. Den Grund der Nichtbestätigung kennt man nicht.

Hassauische Nachrichten.

A. Schlanaenbad, 19. Dezember. Am 1. Januar 1910 bezieht die hiesige freiwillige Feuerwehr im Saalbau Bremer ihr 32. Stiftungsfest. Der Verein hat neben den besten Kräften aus den eigenen Reihen auch langgediente Damen und die beliebte Sopranistin Fräulein Marie Rauer von hier — eine Schülerin des bewährten Bouffierischen Instituts in Wiesbaden — gewonnen.

Langenschwalbad, 20. Dezember. Der hiesige Verkehrsverein hat, wie bereits in anderer Form mitgeteilt worden ist, in seiner letzten Mitgliederversammlung beschlossen, ein umfassendes Projekt für den Umbau unseres Kurhauses aufzustellen lassen. Das an sich sehr schöne, im Stil der italienischen Renaissance errichtete Kurhaus, an Abhänge des Kaulimberges gelegen, soll den modernen Ansprüchen gemäß durch Anbau einer Theaterbühne, einer eleganten Restaurations- und Konzertterrasse usw. umgestaltet werden. Die schwierige, aber dankbare Aufgabe findet hoffentlich eine befriedigende Lösung.

Winkel, 19. Dezember. Unsere Gemeinde hat einen harten Verlust zu beklagen. Nach schwerem Krankenlager verstarb Herr Zimmermeister Bendlin Kremer im Alter von 55 Jahren. Eine unabwehrbare Menge Leidtragender folgte dem Tode. So zahlreich, wie man hier selten einen Leidenszug sieht. Herr Kremer war seines offenen Wesens, seiner geraden, aufrechten Gesinnung und seines umfassenden Wissens wegen hochgeachtet und geschätzt.

Holzhausen a. d. S., 20. Dezember. Bei der gestern hier stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde Herr Aug. Sarius mit 9 gegen 5 Stimmen an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dorel zum Bürgermeister erwählt.

h. Diez, 20. Dezember. In der Montagnacht ist der Strafgefangene Fuhr aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochen. Fuhr, der eine mehrjährige Strafe zu verbüßen hat, durchbrach das Gitter eines Fensters, stieg auf das Dach und ließ sich an einem aus Bettüchern hergestellten Strick herab. Er entkam glücklich, während ein zweiter Gefangener, der sich bereits auf dem Dach befand, in das Zuchthaus zurückgebracht werden konnte.

no. Redeneich, 20. Dezember. Unsere Gemeinde befindet sich wegen einer ruchlosen Tat in großer Aufregung. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden auf dem hiesigen Friedhof die wertvollsten Grabsteine, acht an der Zahl, von frevelhafter Hand demoliert. Die Platten sind zertrümmert und die Kreuze und Engelsköpfchen abgeschlagen. Die Empörung über einen solchen Vandalismus ist groß.

h. Fackbach, 20. Dezember. Der 9 Jahre alte Junge des Polizeibeholders Grisat von hier wagte sich auf das noch sehr schwache Sammel der Lohn und erkrank. Kinder, die sich in der Begleitung des Knaben befanden, liefen leider davon, ohne — offenbar aus Furcht vor Strafe — etwas von dem Vorfall zu sagen.

Aus der Umgebung.

Mit seinem Kinde in den Tod.

* Frankfurt a. M., 20. Dezember. Der in der Bürgerstraße 56 im 4. Stad wohnhafte 34jährige Kellner Eduard Bösch, der im Vorjahr einen großen Lotteriegewinn gemacht hat und sich seitdem dem Trunk ergab, verjuchte heute morgen sich und sein Kind durch Leuchtgas zu töten. Er hatte sich mit dem Kinde in der Küche eingeschlossen und den Gasbrenner geöffnet. Die von einem Ausgang zurückkehrende Frau fand den Mann nach Aufbrechen der Tür mit dem Kinde am Boden liegen. Das Kind war bereits tot, während der Mann noch bei vollem Bewußtsein war. Er wurde verhaftet.

Ein ungetreuer Geschäftsführer.

— Gomburg, 20. Dezember. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Verhaftung des Bauunternehmers Johann Gottlob Hett. Seit ist seit Oktober selbständig und war vorher 13 Jahre als Geschäftsführer in dem Baugeschäft von Vork tätig. Hier soll er sich große Unregelmäßigkeiten haben ausbilden lassen. Ein Blatt spricht von 60 000 M.

Ein originelles Duell.

rs. Coblenz, 21. Dezember. Von einem originellen Duell weiß die „Cobl. Ztg.“ zu berichten. In einer Wirtshaus gerieten ein Coblenzer Kaufmann und ein aus Hannover stammender naturalisierter Engländer, der als Turn- und Fechtlehrer an einer Hochschule der Londoner City angestellt ist, wegen eines Vergleichs zwischen den englischen und den deutschen Offizieren aneinander, wobei der Coblenzer dem Engländer eine Ohrfeige verjegte. Die Folge war eine Herausforderung auf krummen Säbel. Das Duell wurde auf dem Schießplatz unterhalb der Feste Franz ausgesetzt. Der Engländer ruhete nicht eher, bis er eine klaffende Kopfwunde hatte und durch einen Hieb auf den Arm kampfunfähig gemacht war. Der Kaufmann ging heil aus dem Kampf hervor.

Gerichtssaal.

Eine jugendliche Räuberbande.

w. Götlich, 21. Dezember. Sechs Knaben im Alter von 6 bis 13 Jahren, die sich zu einer Räuberbande zusammengeschlossen hatten, wurden wegen etwa 40 Einbruchsdiebstähle zu 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hinter den Kulissen der Dresdener Hofoper.

S. u. H. Dresden, 19. Dezember. Die Geheimnisse des Dresdener Hoftheaters sollen in einer Verhandlung zur Sprache kommen, die am Montag vor dem hiesigen Schöffengericht ihren Anfang nimmt. Die Dresdener Hoftheater, speziell die Hofoper, ist bekannt dafür, daß sie, abgesehen vielleicht von dem kaiserlichen Ballettinstitut in Petersburg, von allen Bühnen des Kontinents die größte Sorgfalt und alle Einrichtungen einer modernen Maschinenerei verwendet, um prunkvolle und künstlerisch vollendete Ballettbilder zur Aufführung zu bringen. Die Flegel des Balletts ist für Dresden eine überkommene Pflicht aus jenen schönen und lustigen Tagen, als Sachsis Herrscher zugleich die Krone Polens trugen. Um so größeres Aufsehen erregte es daher, als bekannt wurde, daß hinter den Kulissen der Dresdener Hofoper sehr eigentümliche Zustände herrschen sollten. Die „Dresdener Rundschau“ beschäftigte sich in einem Artikel eingehend mit diesen Verhältnissen, für die sie die Hauptschuld dem Ballettmeister August Berger in die Schuhe schob. In dem Artikel wurde behauptet, daß sich die Angehörigen des Balletts von Berger die größten Schwärzereien gefallen lassen müßten. Ausdrücke wie „Sammels, fauler Hund, Idiot“ seien an der Tagesordnung, bedeuteten aber noch nicht die kräftigsten Bezeichnungen. Berger wurde weiter vorgeworfen, daß er im Dienst denjenigen Damen, die seine Anordnungen nicht nach seinem Wunsch ausführten, recht bangreichlich zurecht weise, sie an den Haaren ziehe usw. Zu gewissen Zeiten, während deren die Tänzerinnen besonders der Schonung bedürften, habe er ohne jede Rücksicht die schwierigsten Übungen vornehmen lassen, so daß bei einigen von ihnen Frauenleiden die Folge waren. Der Herr Ballettmeister habe ferner die Sonne seiner Huld nicht nach Recht und Gerechtigkeit, sondern je nach der persönlichen Liebenswürdigkeit, die die Damen ihm entgegenbrachten, leuchten lassen. So habe er mehrere Solotänzerinnen mit Liebesanträgen verfolgt, allerdings aber nur bei einer Erfolg gehabt. Diese soll nun einen solchen Einfluß auf Berger gewonnen haben, daß er ihren Wünschen in Bezug auf die Behandlung ihrer Kolleginnen bereitwillig nachkam, so daß eine Art Günstlingswirtschaft einsetzte sei. Die Väter verschiedener Tänzerinnen, denen die Töchter von dem brüsten Verhalten Mitteilung gemacht hätten, sollen versucht haben, durch Vermittelung des Sekretärs des Hoftheater-Intendanten Grafen Weber die Mißstände zur Kenntnis der maßgebenden Instanz zu bringen. Der Sekretär soll ihnen aber die abnehmende Antwort gegeben haben, Erzellen möge mit solchen Kleinigkeiten nicht belästigt werden. Als doch eine Reihe von Beschwerden bei der Intendanz einliefen, soll Berger eine leichte Rüge erhalten haben. Daraufhin seien die Verhältnisse wohl insofern besser geworden, als Berger sich nunmehr mit seinen Anordnungen etwas in acht nahm, er suche aber durch Kleinigkeiten Chikanen seine Rache zu nehmen, indem er Ordnungsstrafen verhängte, Spielhonore entziehe usw. In dem Artikel war als die Kaboritin des Ballettmeisters ein Fräulein S. . . genannt. Die Solotänzerin Fräulein Def bezog nun diese Bezeichnung auf sich und Berger sowohl wie sie ererbden gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdener Rundschau“, Kawo, die Privatbeleidigungsklage. Der Beklagte gebietet den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu führen und hat zu diesem Zweck eine große Reihe von Zeugen und Zeuginnen laden lassen. Darunter befinden sich fast sämtliche Tänzer und Tänzerinnen der Hofoper, die Kammerfänger Scheidemann und Wurrian, sowie eine Anzahl weiterer Säger und Sägerinnen, denen die geschilderten Zustände bekannt gewesen seien und die sich entrüstet darüber ausgelassen hätten.

W. Feuer bezahlter Leichtsinns.

Wiesbaden, hatte eines Nachmittags eine Radfahrttour unternommen, bei der er seine Laterne verlor. Als er zurückkam, war es bereits dunkel. Nichtsdestoweniger jagte er in rasendem Tempo daher, und an der Ecke der Adelsheid- und Nikolastraße fuhr er mit solcher Vehemenz wider einen eben des Wegs kommenden Oberleutnant, daß dieser niederstürzte und sich ziemlich erhebliche Verletzungen zuzog. Wegen Fahrpolizeiübertretung nahm gestern das Schöffengericht den unvorsichtigen Radler in 10 M. Geldstrafe, verpflichtete ihn aber gleichzeitig zur Zahlung einer Buße von 600 M. an den Verletzten.

Rbg. Gewerbmäßiges Glücksspiel.

Wiesbadener Wirtshaus stellte ein Automatenhändler einen Rometautomaten auf, um den Erlös aus dem Spiel der Gäste mit der Inhaberin der Wirtshaus zu teilen. Das Gericht hält nun die Wirtin sowie den Aufsteller des gewerbmäßigen Glücksspiels für schuldig, weil nach dem Sachverständigengutachten zwar durch Übung Gewinn erzielt werden könne, aber die Mehrzahl der Gäste einer Stehbierhalle wegen ihres kurzen Verweilens diese Geschicklichkeit durch Übung nicht erlernen können. Die Straf-

lammer des Landgerichts Wiesbaden verurteilte deshalb beide wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu je 1 Tag Gefängnis. Der Automat wurde eingezogen. Die gegen dieses Urteil von dem Angeklagten allein eingelegte Revision wurde kostenpflichtig verworfen.

Rbg. Sittlichkeitsverbrechen an einer Minderjährigen. Dieses Verbrechen hatte sich der Friseur Emil R. am 20. Mai 1909 beim Kartoffellegen an der 13jährigen Margarete St. schuldig gemacht. Er wurde deshalb von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden am 24. September 1909 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein und behauptet, nicht gewußt zu haben, wie alt das Mädchen war. Das Reichsgericht verwirft die Revision kostenpflichtig.

w. Berlin, 20. Dezember. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schlächter Theodor Grabowski wegen Tötung seiner Ehefrau wurde nach zweitägiger Pause zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Totschlag unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde hierauf wegen Totschlags zu 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten der Untersuchungshaft verurteilt.

w. Fiume, 20. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte den russischen Bankräuber Loiski zu lebenslänglichem und Risinevski zu 15 Jahren Zuchthaus. Rribicki wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* Der Brand eines Londoner Konfektionshauses. In dem großen Konfektionshaus Addington u. Hobbs in Clapham, einem südlichen Vorort Londons, brach ein großes Feuer aus, das in wenigen Augenblicken das mächtige Geschäftsgebäude in heile Flammen hüllte. Krachend sprangen die Schaulustigen der für das Weihnachtsgeschäft dekorierten Auslagen. Die letzteren wurden sofort ein Raub der Flammen. Unter den angefallenen jungen Männern und Mädchen entstand eine fürchterliche Aufregung, da fast alle Ausgänge durch die Flammen versperrt waren. Für die Augenzeugen dieses entsetzlichen Schauspiel war es herzerweichend, die Hilferufe der verzweifelten Leute zu hören und zu sehen, wie sie in den Fenstern standen und in ihrer Todesangst wie wahninnig mit den Armen gestikulierten. Mehrere Männer sprangen aus bedeutender Höhe herab und wurden schwer verletzt. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die große aufgeregte Menge der Reugierigen in Ordnung zu halten. Sämtliche Feuerwehren Londons waren auf dem Platz erschienen. Der Arbeitsminister Burns, dessen in der Nähe der Brandstätte gelegenes Haus in Gefahr stand, ein Raub der Flammen zu werden, beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Das Feuer breitete sich rasch auf die angrenzenden Gebäulichkeiten aus. Die in der Nähe befindliche Telefonzentrale war längere Zeit betriebsunfähig. Die Feuerwehr konnte das große Geschäftshaus nicht retten. Es stürzte krachend unter einem Funkenregen zusammen. Bis jetzt steht fest, daß zwei Angestellte am Platz ihren Tod fanden, ein Verwundeter starb bei der Ankunft im Hospital, vier Personen sind schwer verletzt. Man fürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten größer ist, ebenso auch diejenige der Vermissten, da bei der großen Aufregung sich nicht feststellen ließ, wer vernichtet wird, und die Trümmer erst durchsucht werden müssen. Die Angestellten wurden gezählt, doch befanden sich zur Zeit der Katastrophe auch viele Personen, die Weihnachtseinkäufe machten, in dem Gebäude. Es wird angenommen, daß die leicht brennbaren Auslagen und Dekorationen durch Kurzschluß Feuer fingen und den Brand verursachten. Aber die fürchterliche Feuersbrunst im Warenhaus wird noch weiter gemeldet, daß in dem Augenblick, als sich die ersten Flammen zeigten, 500 Angestellte und gegen 600 Käufer sich in dem Geschäftsgebäude befanden. In wenigen Minuten bildete das ganze Gebäude ein Flammenmeer. Alle Anwesenden, von Pauli ergriffen, drängten den Ausgängen zu, und trotz der großen Anzahl von Türen konnte sich die Rettung nicht schnell genug vollziehen. Bis jetzt sind 7 Tote und 30 Verwundete geborgen. Die Zahl der Vermissten ist noch nicht bekannt. Man versucht, eine Liste der Unglücklichen aufzunehmen, um festzustellen, wer noch fehlt. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen veranschlagt.

Kleine Chronik.

Ein Sturz aus dem Eisenbahnsteil. In einem Coupé 1. Klasse des Berlin-Hamburger Schnellzugs fuhr leibhaftig ein elegant gekleideter Herr. In Hamburg wurde der Hut, Mantel und Reisetasche vorgefunden, der Reisende selbst aber war verschwunden. Er wurde in der Nähe von Britz neben dem Geleise in brennungslosem Zustand aufgefunden. Mit schwacher Stimme konnte er angeben, daß er beim Öffnen des Fensters aus dem Coupé gestürzt sei, aufstehend habe er die Tür nicht richtig geschlossen. Bald nach der Entlieferung in das Krankenhaus verstarb der Schwerverletzte, der als der frühere Kaufmann Krummbein aus Mannheim festgestellt wurde.

Die zerstückelte Leiche. Die auffallenden Spuren, die in der Wohnung der Frau Schred in Berlin gefunden wurden, haben sich als so nachhaltig erwiesen, daß Frau Schred, die einem langen Verhör unterzogen wurde, heute unter dem Verdacht der Mittäterschaft oder der Mitwisserchaft verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde.

Von dem Großfeuer im Rhöngebirge wird berichtet, daß die Feuerwehr mit den Einwohnern um die Wette Großartiges bei dem Rettungswerke geleistet habe. Eine von vier Frauen, die in größter Lebensgefahr schwebten, ließ sich in der Angst an der Dachrinne herunter und landete, wenn auch verletzt, glücklich unten an. Bei der Rettung einer anderen Frau ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Feuerwehrmann glitt auf der Leiter aus und stürzte mit der Frau, die er im Arm hielt, vom dritten Stock in die Tiefe. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Eine Bombe im Gedächtnis. In demselben Abend-schnellzug Breslau-Gleitwitz, in dem in voriger Woche eine New Yorker Dame räuberisch überfallen wurde, fand man im Gepäck eines Abteils eine geladene Bombe. Dagegen wurde auf einem Fabrikbau. In Einigerloch (Westfalen) stürzte auf dem zweistöckigen Neubau der

Zementfabrik Annelise die eiserne Dachkonstruktion ein. Durch die einstürzenden Trümmer wurden drei Arbeiter getötet, vier verletzt, davon zwei schwer. Die Toten sind verheiratete Männer. Für die Verwundeten, die ins Krankenhaus gebracht wurden, besteht keine unmittelbare Lebensgefahr. Die auf dem Dach beschäftigten Leute stürzten herunter, kamen aber mit geringen Verletzungen davon.

Fabrikbrand. In der Chemischen Fabrik von der Heyden in Kadebeul, wo erst kürzlich infolge Explosion ein größerer Brand ausgebrochen war, explodierte eine Atherblase, wodurch ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. Das Feuer wurde durch die Fabrikfeuerwehr bald wieder gelöscht.

Luftmord an einem Kind. In Wien wurde das hährige Töchterchen eines Arbeiters von einem Kanalarbeiter vergewaltigt und ermordet. In dem Raum, dem der Arbeiter bewohnte, fand man die Kleine mit entsetzlichen Stichwunden am Boden liegend vor. Am Hals zeigten sich furchtbare Würgemale und in der Herzgegend klappten drei Stiche. Der Mörder hat augenscheinlich mit dem Messer in den Wunden herumgewühlt.

Slavinnenhandel in der Türkei. Die Polizei zu Konstantinopel verhaftete einige Kaufleute in dem Augenblick, als sie eine Anzahl unter falschen Vorspiegelungen aus Spanien nach Konstantinopel gelodeter Mädchen an türkische Patens als Slavinnen verkaufen wollten. Die Mädchen, zumest noch Kinder, wurden dem spanischen Konsulat übergeben, die Händler, die italienische Pässe besaßen, mit dem italienischen Dampfer nach Brindisi abgeschickt.

Letzte Nachrichten.

Eine Rundreise Königs Viktor Emanuels?

hd. Mailand, 21. Dezember. Nach einer Mitteilung des „Secolo“ gedenkt König Viktor Emanuel demnächst eine längere Reise an Bord der königlichen Yacht „Trinacria“, von einem Geschwader begleitet, zu unternehmen. Der König will zuerst nach Genua, wo eine Begegnung mit König Eduard stattfindet. Dann fährt der König nach der Ostsee, wo er mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen wird. Des weiteren begibt sich der König nach Petersburg zu einer Begegnung mit dem Zaren und auf dem Rückwege wird eine Entrevue mit dem Präsidenten Fallières erfolgen.

Keine Auslandsreise des Zarenpaares.

hd. Petersburg, 21. Dezember. Gegenüber der Meldung eines Pariser Blattes, wonach die Zarin demnächst in San Remo eintreffen und die dortige Villa Nobel bewohnen werde, wird glaubhaft versichert, daß das Zarenpaar eine Auslandsreise derzeit nicht in Aussicht genommen habe.

Eine vernünftige Mahnung.

wh. London, 21. Dezember. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, hielt in Bristol eine Rede, in welcher er die unaufhörlichen Versuche, zwischen England und Deutschland Feindschaft zu erregen, für feig und schmachvoll bezeichnete. Der deutsche Kaiser sei ein Mann von lebhaftem Temperament, erfüllt von großen Ideen und ein gewandter Redner. Wenn der Kaiser von unbezähmbarer Machtbegierde erfüllt wäre, so hätte er schon frühere Gelegenheit gehabt, sie zu betätigen. Man müsse sich gegen solche Unwahrheiten wappnen.

Ein französisch-marokkanischer Zusammenstoß.

wh. Paris, 21. Dezember. Aus Colomb Buchar wird gemeldet, daß zwischen einer Abteilung französischer Kamelreiter im Tuatgebiet und etwa 250 marokkanischen Kamelreitern ein eine ganze Nacht währendes Gefecht stattgefunden habe, welches mit der Flucht der Marokkaner endete, die etwa 20 Tote und 50 Verwundete hatten und auf dem Kampfplatze zahlreiche Waffen und sonstige Ausrüstungsgegenstände zurückließen. Auf französischer Seite fielen fünf Mann.

Die abgelehnten kanadischen Dreadnoughts.

hd. Paris, 21. Dezember. Der „New York Herald“ berichtet aus Ottawa: Das Parlament lehnte in seiner gestrigen Sitzung nach lebhafter Debatte die Anträge auf Bau einiger Dreadnoughts ab. Einer der Vorgesprochen der Vorlage, ein Herausgeber einer großen Zeitung, erklärte, die Vereinigten Staaten seien hungrig auf ganz Zentral-Amerika. Sie wollten ihre Flagge sehen von Panama bis Kanada.

Eine stürmische Sitzung in Athen.

wh. Athen, 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Kammer unterbreitete der Kriegsminister den neuen Gesetzesentwurf über die Organisation der Armee, der die Schaffung von zwei neuen Divisionen vorsieht. Der Minister spielte dabei auf die Vergangenheit an, was die Anhänger Theotokis als eine Beleidigung ihrer Partei empfanden und deshalb den Saal verließen. Das Vorgehen rief eine stürmische Aufregung hervor, die Sitzung mußte geschlossen werden. Parlamentarische Kreise erörtern den Zwischenfall lebhaft, hoffen aber, daß er beigelegt wird.

Vom Expräsidenten Roosevelt.

hd. Paris, 21. Dezember. „New York Herald“ meldet aus London: Ein Telegramm des Expräsidenten Roosevelt an seinen Freund in Washington bestätigt, daß er und seine Begleiter sich bei bester Gesundheit befinden und daß er im Juni nächsten Jahres nach den Vereinigten Staaten zurückkehren werde. Bisher wolle er über die Ergebnisse seiner Reise in London, Paris und Berlin in Privatbriefen Vorträge halten. Frau Roosevelt will ihrem Gemahl bis Charium entgegenfahren.

Mit der ganzen Besatzung gesunken.

wh. Paris, 21. Dezember. Aus Ficom wird berichtet, daß in der vergangenen Nacht die Fischerbarke „St. Josef“ durch den Sturm gegen den Hafendamm geschleudert wurde und mit ihrer ganzen sechs Mann zählenden Besatzung unterging.

Ausschreitungen Streikender. hd. Belgrad, 21. Dezember. Die streikenden Arbeiter des hiesigen großen Export-Schlachthauses infanterten große Ersesse. Die einschreitende Polizei wurde mit Messern und Schüssen empfangen. Es wurden ungefähr 20 Schüsse abgegeben, jedoch glücklicherweise niemand verletzt. Schließlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und einige Rädelsführer zu verhaften. Unter den letzteren befanden sich zwölf Studenten.

Schwere Stürme.

Liebau, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Seit mehreren Tagen wütet in den hiesigen Gewässern ein orkanartiger Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen. Eine an ein Boot gebundene Leiche wurde aus Land gefischt. Der eingetroffene russische Dampfer „Lituanien“ hat auf der Fahrt 5 Mann eines gesunkenen deutschen Schoners gerettet.

hd. Budapest, 21. Dezember. Unbekannte Täter brachen gestern nacht in das Steueramt in Nagy Becskerek ein, sprengten die eiserne Kasse und raubten das darin befindliche Bargeld in Höhe von 20000 Kronen. Ein der Tat verdächtiger Amtsdienner wurde verhaftet.

hd. Paris, 21. Dezember. „Echo de Paris“ berichtet aus Loulon: Der Kommandant Lacaze vom Dampfschiff „Majana“ stürzte gestern abend, als er auf sein Schiff zurückkehren wollte, ins Meer. Admiral De Bries, welcher Augenzeuge des Vorganges war, stürzte sich dem Kommandanten nach und es gelang ihm, ihn zu retten.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht (Mitgeteilt vom Bankhaus Beiffert u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 21. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.00, Diskonto-Kommandit 196.10, Dresdner Bank 161, Deutsche Bank 248.50, Handels-Gesellschaft 151.20, Staatsbahn 150, Lombarden 22.90, Baltimore und Ohio 118.25, Gelsenkirchen 219.10, Bodener 252.10, Harpener 207.75, Türkenlohe 180.80, Norddeutscher Lloyd 102.50, Hamburg-Amerikat 138.50, Apcoa Aktien 90.60, Edison 260.50, Rhein 219.10, Wiener Börse, 21. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672.70, Staatsbahn-Aktien 740, Lombarden 123, Marknoten 117.91.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 22. Dezember: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Heiter und trocken, Frost, meist ruhig. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Vielfach heiteres und meist trockenes Frostwetter. Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 20 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen, Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 20. Dezember, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 6 columns: Dezember, im Süden, im Norden, im Osten, im Westen. Rows for 22. 12, 26 8, 26 4, 25 1, 46 2, 37 3.

Geschäftliches.

Schirm-Fabrik Lindhofen, Goldgasse 23, Koko Langgasse, und Wilhelmstrasse 36. Beste Bezugsquelle.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Reich. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt, Inhalt, Druck und Vertrieb: H. Decherberg für Wiesbadener Nachrichten, G. H. Scherdt für Wahlfache Nachrichten, Aus der Umgebung und Berichtsamt: H. Diehlbach, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauß, Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden. Erscheint alle Tage außer an Feiertagen.

der Ausbeutung der angeblichen Kohlenlager begonnen wurde, waren die ersten Hypothekenzinsen fällig. Da die beiden Grafen zur Zeit im Ausland weilten, erklärten die Agenten des Königs die Hypotheken für verfallen und besetzten die gräflichen Besitztümer mit Beschlag. In dem darauffolgenden Prozeß entschied das Gericht zugunsten des Königs.

Der englische Diplomat gibt auf Grund seiner langjährigen Bekanntschaft mit dem verstorbenen König das folgende Gesamtbild von ihm: „Die Regierungszeit Leopolds zerfällt in zwei Abschnitte: in den ersten Teil, wo er sich als König benahm, und in den zweiten, wo er tat, was ihm beliebte. Der Grund zu seinem „Fall“ mögen seine einseitigen finanziellen Schwierigkeiten gewesen sein. Leopold II. war ein selten scharfer und kaltblütiger Wesen, in dessen Wächeln man immer einen Zug von Verachtung wahrnehmen konnte. Der König besaß mehr Verstand als Herz. Wenn er sich noch so liebenswürdig und zugänglich zeigte, man hatte stets das Gefühl: traue ihm nicht! Seiner ganzen Erscheinung mangelte das wirklich königliche und das Air des Grandseigneurs, er machte den Eindruck des typischen Börsianers. Im Essen und Trinken sehr mäßig, liebte er doch, gut zu speisen. Daher bewog er auch den Küchenchef des Jockeyklubs in Paris, in seine Dienste zu treten. Das war der Dank, daß der Klub ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Der König war ein Feind jeder Musik, was ihn besonders der Königin Henriette entfremdete. Er war jedoch ein großer Blumenliebhaber und Pflanzengärtner, sowie ein ausgezeichneter Gärtner. Desgleichen besaß er erstaunliche architektonische Kenntnisse und hat einen Teil der Neubauten in Loeben selbst entworfen. Sportlichen Reigungen huldigte er fast gar nicht. Sein einziger Sport war — Geld verdienen. Dagegen besaß er Sinn für Humor und äußerte einmal mit Bezug auf einige Karikaturen seiner Liebesabenteuer: „Die Kerle wissen gar nicht, was sie mir bei meinem Alter damit für Komplimente machen.“ In den letzten Jahren war er besonders zynisch geworden. Aus Ärger, daß die Belgier alle seine Pläne durchkreuzten und ihm offen den Fehdehandschuh hingeworfen haben. Sein Lebenswandel der letzten Jahre war nichts weniger als eine Verachtung jeder Konvention, eine absichtliche Verhöhnung der guten Sitten, ein königlicher Kampf gegen die bürgerliche Verachtung.“

Der englische Biograph Leopolds erinnert auch an den Pariser Doppeltäter des heimgegangenen Königs, an den Geschäftsführer des großen Verlagsbuchhauses Gachette, Fourret, auf den Leopold II. früher wegen der beiderseitigen äußeren Ähnlichkeit die von ihm begangenen „faux pas“ abzuwälzen suchte. Erst als Fourret mit einer gerichtlichen Klage drohte, nahm Leopold II. seine Streiche usw. auf sein eigenes königliches Konto. Einen besonderen Haß soll der König gegen die Herzogin von Uzès gehabt haben, weil ihr inwischen verstorbenen ältester Sohn, der Herzog von Anjou, trotz des Protektes Leopolds seine Erlebnisse während seines zweijährigen Aufenthaltes im Kongo-Freistaat veröffentlichte — Erinnerungen, in denen Leopold II., und nur er allein, für die dort begangenen Grausamkeiten verantwortlich gemacht wurde. „Der König hatte in seinen letzten Jahren nur zwei Wünsche: als Milliardär zu sterben und seine Töchter zu enterben.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Redakteur der „Täglichen Rundschau“, Karl Leche, ist am Samstagabend nach schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren gestorben. Zu der „Täglichen Rundschau“ trat Karl Leche bald nach ihrer Begründung in der ersten Hälfte der vierziger Jahre in Beziehung.

Der Sturz Bülow's durch die Konservativen. Daß der Sturz des Fürsten Bülow für die extremen Konservativen und Agrarier der Hauptzweck bei der Ablehnung

der Erbschaftsteuer war, das ist ganz unüberhüllt auch auf der ostpreussischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, die wir bereits erwähnten, festgesetzt worden. Abg. v. Oldenburg erklärte, wie wir schon mitteilten, offen, daß man die Erbschaftsteuer, wenn sie nicht eingebracht worden wäre, direkt hätte erfinden müssen, um den Block zu sprengen; denn man sei mit Banken und Zrompeten auf dem Weg nach links gewesen. Hierdurch wird bestätigt, was Fürst Bülow in seinem bekannten Interview behauptet hat, daß er nämlich lediglich von den Konservativen gestützt worden sei und die Konservativen ein frivoles Spiel mit den Interessen des Vaterlandes getrieben haben. Es kam den Konservativen, wie auch Herr Aus dem Winkel-Logau sagte, weniger auf die 55 Millionen-Erbschaftsteuer an (obwohl ihnen an der Ablehnung der Steuer durchaus viel gelegen war), es kam ihnen noch viel mehr darauf an, diesem gräflichen Block ein Ende zu machen. Auch Abg. v. Bieberstein sprach seine Freude darüber aus, daß endlich reiner Tisch gemacht worden sei. Aber nicht nur dem Block sollte ein Ende gemacht werden, mit seiner Sprengung sollte auch Fürst Bülow an die Luft fliegen. Dieser Fürst Bülow, der „agrarische Reichskanzler“, war ihnen durch und durch verächtlich geworden, durch die recht unagrarische Paarung liberalen und konservativen Geistes, hauptsächlich aber dadurch, daß er in der Thronrede die preussische Wahlrechtsreform versprochen ließ. Das Volkswort der konservativen Partei in Preußen, das Dreiklassenwahlrecht, muß unerschütterlich und ohne Miß bleiben. Um dieses Volkswort, gegen das jetzt Sturm gelaufen wird, neu zu befestigen, wurde sogar in der Versammlung eine wohlbedachte Resolution aus der Tasche gezogen, die sich gegen einige Aussprüche des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann im Reichstag über unser Admihhaus wendet. Die Resolution begünstigte sich, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ hervorhebt, nicht etwa damit, gegen die Veseidigung des Hohensohnhauses zu protestieren, nein, sie nahm sie zum Anlaß, darüber hinaus darauf hinzuweisen, daß dieser Vorfall zeige, wie verhängnisvoll eine Änderung des preussischen Wahlrechts sein würde.

Neue Seminare für Lehrer und Lehrerinnen. Zur weiteren Einschränkung des Lehrermangels an den preussischen Volksschulen wird, wie man uns schreibt, die Unterrichtsverwaltung auch im nächsten Jahre mit der Errichtung neuer Seminare für Lehrer und Lehrerinnen vorgehen, und der kommende Etat dürfte die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, denn es hat sich die andauernde Vermehrung der Seminare und Präparandenanstalten in den letzten Jahren als das beste Mittel erwiesen, durch den ständig steigenden Besuch dieser Anstalten ein Heraufgehen des Lehrermangels zu erzielen. Durch die im letzten Etatsjahr geschaffenen neuen zwölf Seminare hat sich der Bestand an Schülern und Schülerinnen in den vorhandenen 125 Anstalten auf rund 18000 erhöht. Bekanntlich hat der Landtag wiederholt die vermehrte Errichtung von Lehrerinnen-Seminaren gewünscht, und diesem Wunsche wurde auch im vorigen Jahr durch zwei neue Anstalten Rechnung getragen. Auch im nächsten Jahr werden, obwohl die Gesamtzahl der neuen Anstalten die des Vorjahres nicht erreicht, zwei neue Seminare für Lehrerinnen geschaffen werden, und zwar je eins für evangelische und katholische Schülerinnen. Man hofft, auf diese Weise für die Schulen auf dem Lande mehr Lehrkräfte zu gewinnen, indem man Seminaristinnen aus kleinen Städten und vom Lande aufnimmt, die auch über die Pflichtzeit hinaus an den ländlichen Schulen verbleiben. Bei der Befehung von Lehrstellen mit Lehrerinnen wird selbstverständlich allen berechtigten Interessenten der Lehrer Rechnung getragen. Die Zahl der unbefetzten Lehrstellen ist unter Berücksichtigung der durch Lehrerinnen verwaillten auf 1000 zurückgegangen, nachdem sie sich noch im Jahre 1908 auf 1345 belaufen hatte.

Die Reichstagswahlwahl in Rülheim-Wipperfürth. Die liberalen Vertrauensmänner stellten endgültig den Rechtsanwalt Falk-Cöln als Kandidaten für die Reichstagswahlwahl in Rülheim-Wipperfürth auf.

Die badische Biersteuer. Die Verabschiedung der Biersteuervorlage soll, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, von der Regierung derart beschleunigt werden, daß das Gesetz am 1. Februar 1910 in Kraft tritt. Diese Beschleunigung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß jeder Monat weiterer Verschiebungen für die Staatskasse einen Ausfall von 300 000 M. bedeutet.

Variantschnüffelei. Auf den höheren Lehranstalten in Preußen findet man nach dem neuen Kurze-Kalender von den 489 (465, 443) Direktoren der Volksschulen 99 (94, 97) Katholiken und 390 (368, 346) Evangelische. Direktoren von Nichtvolkschulen gibt es im ganzen 187 (182, 178). Von diesen sind 36 (32, 30) katholisch, 149 (148, 146) evangelisch und 2 (2, 2) jüdisch. Von den in der preussischen Monarchie amtierenden 8447 (7663, 7230) Professoren und Oberlehrern sind 1887 (1815, 1687) katholisch, 5908 (5707, 5490) evangelisch und 44 (41, 45) jüdisch. Dazu kommen noch 522 (519, 515) evangelische, 23 (21, 21) katholische und 55 (51, 46) jüdische Professoren und Oberlehrer an den jüdischen Anstalten Berlins, die in die oben angegebenen Zahlen nicht mitgerechnet sind. Der Staat beschäftigt an seinen Anstalten 825 katholische, 2130 evangelische und 10 jüdische, im ganzen also 2965 Professoren und Oberlehrer, während die Städte, einschließl. Berlin, deren 5442 angestellt haben, und zwar darunter 1055 Katholiken, 4300 Evangelische und 87 Juden. Aus einem Vergleich der Zahlen stellt die „Köln. Volksztg.“ die fürchterliche Tatsache fest, daß der Prozentsatz der katholischen Direktoren nicht unerheblich geringer ist als der der katholischen Oberlehrer und Professoren. Sie bemerkt dazu: Ob sich die Katholiken nicht so gut zu Direktoren eignen wie die Protestanten? Oder handelt man noch nach der Methode des „alten Fritz“, der erklärte, zu Zweiten Bürgermeister könne man ein „katholisches Subjekt“ nehmen, aber Erster Bürgermeister solle immer ein Protestant sein?

Gegen die „gefährliche Willeit der Heimatschutzposten“ verfahren sich in einer Eingabe an den Landtag die Dachpappenfabrikanten. Sie machen den Abgeordneten Angst vor der entsetzlichen Feuersgefährlichkeit des imprägnierten Strohbaues und finden ihre Dachpappe ihm selbstverständlich in jeder Hinsicht überlegen. Dies lehrt sie ihr gutes Recht, nur sollten sie ihre Selbstinteressen nicht mit einem ästhetischen Mäntelchen behängen.

Die Triarier des Kaisers. Wie man weiß, bezeichnete Frhr. v. Manteuffel kürzlich auf dem Parteitag der Konservativen diese als die „wahren Triarier St. Majestät“, die ihm helfen würden, wenn es einmal hart auf hart komme. Diese Empfehlung der Junferpartei als Rettungswache des Hohensohnhauses paraphrasiert nun „Bernhard“ in der Münchener „Jugend“ mit folgenden Versen:

Wir sind die Triarier des Kaisers —
Prachtvolle Mann für Mann —,
Und wenn er uns braucht, so weis er's,
Wo er uns finden kann!
Wir treten mit Schwertem und Lanzen
Um ihn — sofern er begehrt,
Er habe als Kaiser zu tanzen
Wie unsere Flöte pfeift!
Wir schaffen dem Volk dem teuern,
Ein Heer von stolzer Gewalt,
Denn's nur mit blutigen Steuem
Die misera plebs bezahlt; —
Doch wagen sich die Frivolten
In unsere Taschen — gleich
Geht'n wir mit den Hosen und Polen,
Und anderen „Freunden“ vom Reich!
Wir sind des Kaisers Triarier
Und wahren ihm seinen Thron
Vor den Fäusten der Proletarier
Und vor des Fortschritts Drohn;
Wir wollen ihm zwar nicht parieren,
Doch huldigen wir ihm gern —
So lang wir selber regieren —
Als unserm gnädigsten Herrn!

baum häufiger, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam er nach den meisten deutschen Ländern und nach Nordamerika.

So ist der Gebrauch des Christbaums eine junge Erscheinung, die erst in jüngster Zeit eine allgemeine Verbreitung auch auf dem flachen Lande gefunden hat, eine Erscheinung, zu deren Verbreitung das rein zufällige Zusammentreffen der christlichen Weihnachtsfeier mit der hochheiligen Zeit der alten Germanen wesentlich beigetragen hat. Es ist auch möglich, daß der Weihnachtsbaum in seiner heutigen Ausprägung eine Nachahmung des geschmückten Maibaumes ist; dann würde allerdings die ganze Frage nach dem Ursprung in wesentlich anderen Bahnen zu halten sein. Möglicherweise hat man aber nur den bunten Nitter von jenem entlehnt, der ja als Nichtbaum auf unseren Neubauten schon in engere Beziehung zum Hause getreten ist.

Dunkel ist und bleibt manches, wie wir sehen, in der geschichtlichen Entwicklung des Christbaumes. Aber das darf als feststehend angesehen werden, daß er in seiner heutigen Art kein sehr hohes Alter beanspruchen kann, so daß die Pietät vor dem geheiligten Alter nicht jede Kritik unterläßt.

Um für eine solche sichere Grundlinien zu gewinnen, muß darauf verwiesen werden, daß, wie D. Schwindt beim sagt, die Ausschmückung des Weihnachtsbaumes ein Zweig volkstümlicher Kunst ist, eine Kunstdomäne der Familie. Diese Volkskunst, heute fast die einzige, welche allgemein geübt wird, hat aber die natürlichen Vorbildungen längst eingebüßt, welche sie vordem auch in Deutschland besaß, als das Tannenreis, der Sonnenbaum noch den eigenen Wert ausschließlich in sich trug, Selbstzweck, aber nicht Mittel zum Zweck, wie es heute leider der Fall ist. Der Schmuck bedeckt heute den Baum oft so, daß man vom Waldesgrün kaum noch einen Schimmer gewahrt. Wenn aber der Christbaum den Zweck hat, den Rauber des Waldes ins winterliche Heim, in die Herzen der armen und reichen, der großen und kleinen Menschen zu verpflanzen, die unennbare Poesie des Waldes nachklingen zu lassen in der Seele,

dann muß er in anderer Weise geschmückt werden, als es heute durchweg die Regel ist, dann muß man von der Unnatur unserer Zeit zur Natur zurückkehren.

Und wie kann das geschehen? Zunächst muß man den Baum nicht zurecht durch Ausschneidungen und Einflügen von Ästen, durch Beschneiden oben und unten, rechts und links, Man lasse ihn, wie die Natur ihn geschaffen hat, eine grüne Pyramide, die ab und zu kleine Mängel aufweisen wird, die aber wegen des durchweg schöneren Wuchses für ihren Zweck passender erscheint, als andere immergrüne Bäume, obwohl auch die Stiehpalme (Ilex aquifolium) mit ihren leuchtenden roten Beeren mitunter recht geeignet ist. Das Befestigen in einem kleinen Brett mit Holzsaum ist ganz angemessen, erscheint aber in manchen Gegenden noch unbekannt zu sein. Dann streue man künstlichen Schnee (am besten Verbandwatte) auf die Zweige, namentlich auf die Enden, die Natur möglichst genau nachahmend denn auch draußen im Walde steht die Tanne im weißen Wintermantel. Fügen wir nun noch einige Tannenzapfen in natura oder guter Nachbildung (damit auch die armen Bewohner der Hochdörfer Thüringens nicht geschädigt werden, die bisher den meisten Christbaumschmuck liefern) an den Zweigen hängend hinzu, so dürfte der Christbaum einen ziemlich naturgetreuen, angemessenen, so vornehmen Eindruck mit einfachen künstlerischen Werten machen. Ein solcher Christbaum wird den Geschmack der Jugend liden, sie zum Natürlichen und Schönen führen, den Wert des Natürlichen erkennen lassen und so eine Volkskunst zur Entfaltung bringen helfen, die den Märchenbaum des Waldes widerspiegelt. Unter dem Baume mag ein Sirte seine Schafe weiden (früher oft selbst modelliert), eine Krippe die Weihnachtsgeschichte vorkühren und vieles Platz finden, was dieser oder jener nicht gern entbehren mag.

Alles überstrahlen dann die hellen Lichter, deren Anbringung ja heute keine Sorge mehr verursacht wie vordem. Weiße Kerzen sind am schönsten und passendsten. Grün und Weiß müssen die Grundfarben unseres Christbaums bleiben. Der braune Ton der Zapfen, die

man allenfalls auch vergolden mag, wird einen guten Farbenkontrast hervorbringen.

Märchenstimmung, echte Weihnachtsstimmung wird ein so hergerichteter Baum auslösen bei jung und alt, wenn des „Wunderbaumes“ Lichter brennen und Widerstrahlen in frohen, beglückenden Kinderaugen: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Der Christ- oder Weihnachtsbaum wird dann wieder etwas Individuelles, da auch andere Reformen wohl möglich sind: der Baum gewinnt eine erhöhte Bedeutung, er wird ein angemessener Ausdruck der Kunst für alle: künstlerisches Empfinden wird geweckt und der Wert eigenen Schaffens und eigener Kunstbetätigung, wenn auch in bescheidenem Maße, gepflegt.

Aus Kunst und Leben.

Berliner Theaterbrief.

—, 19. Dezember.

Julius Meier-Gräfe hat als Desperado und verwegenem einsamer Abenteurer — nicht von Wölfin genagt, sondern von Elevogt — auf künstlerischen Kriegspfadern nach die Muse gefunden, sich dramatisch auszusprechen. Ein Bühnenwert von ihm, „Adam und Eva“, ging am Samstag im Hebbeltheater in Szene und weckte das Interesse der Zuhörer.

Es ist kein Genesismysterium, es spielt unter gegenwärtigen Menschen, in Künstlerphäre, aber es handelt freilich von dem uralten Mann- und Weibchen-Thema, nur daß hier zu Adam und Eva — die Schlange im Hintergrund immer vorausgesetzt — der Dritte kommt.

Das Dreieck sieht man so aus: Vater Lassen und seine Frau Lisette, der Kunstkritiker Jäger.

Das Besondere in dieser Konstellation hat sich Meier-Gräfe so gedacht: Die Männer sind miteinander auf das Ernsteste durch geistig-künstlerische Gemeinschaft verbunden. Da gerät Jäger durch einen Fallstrich der Natur — sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft? — mit Lisette in eine erotische Situation. Daraus entwickelt sich eine tolle, Jäger liebt die Frau, die ihn verlockt hat, gar nicht, der

* Die „Kurzstunden“ in den Gymnasien sollen weiter eingeführt werden. Es geht dies aus dem folgenden Erlaß des Kultusministers hervor: „Die von dem Provinzial-Schulkollegium gegen die Einrichtung der sogenannten Kurzstunden geltend gemachten Bedenken sind nach den günstigen Erfahrungen, die in mehreren Provinzen damit gemacht worden sind, nicht so schwerwiegend, daß ich weitere Versuche nach dieser Richtung hin ablehnen kann. Da außerdem zurzeit keine andere Möglichkeit vorhanden ist, die auch von dem Provinzial-Schulkollegium beklagte übermäßig hohe Zahl von wöchentlichen Unterrichtsstunden auf andere Weise herabzusetzen, so will ich mich damit einverstanden erklären, daß an den fraglichen Lehranstalten die Dauer der Schulstunden auf 45 Minuten gekürzt und der Unterricht auf die Vormittage derart zusammengelegt wird, daß in der Zeit von 5½ Stunden sechs Lektionen erteilt, die nachmittags aber bis auf einen oder zwei freigehalten werden. Es wird aber darauf zu halten sein, daß die für die einzelnen Lektionen festgesetzte Zeitdauer unverfälscht dem Unterricht gesichert bleibt. Auch wird es den beteiligten Direktoren zur Pflicht zu machen sein, sorgsam darüber zu wachen, daß die Hausarbeiten durch die Kürzung der Unterrichtszeit keine Zunahme erfahren, sowie bei den Eltern ihrer Schüler darauf hinzuwirken, daß die freien Nachmittage, der körperlichen Erholung in frischer Luft und der geistigen Selbstbetätigung der Schüler zugute kommen.“

* Schmod. In dem besten Bemühen, seinen Aufträgen und den sensationsgewohnten Lesern seines Blattes zu zeigen, mit welchem Eifer und mit welcher Beharrlichkeit er seiner Aufgabe obliegt, mit spürbarer Schamneze für sie zu kämpfen, leistet sich Schmod zuweilen eine unübersehbare Selbstschärfung. So vor einiger Zeit der Bericht eines französischen Blattes, der in aller Harmonie die Aufbringlichkeit und zugleich den völlig negativen Erfolg schilderte, womit er den Generalfeldmarschall Grafen Schlieffen auszuholen versucht hatte. Nicht weniger niedlich ist folgendes Stückchen, das wir dem Berliner Vertreter eines weitverbreiteten, in der Politik freilich nicht ganz ernst genommenen Berliner Blattes verdanken, das, ohne zu merken, wie sehr es damit blamiert wird, folgenden Bericht über eine vergebliche Sirkwiste bei der vielgenannten Baronin Van Han abdruckt: „Als ich aus einem Seitenhäuschen den Kastellan herausläutete, erschien ein alter Mann, hochgewachsen und mit militärischen Märenten, offenbar ein ehemaliger Sergeant, der das französische durchaus mit Pariser Akzent spricht. Ich frage nach allem möglichen. Er sagt immer nein. Er weicht nur aus, er erwidert immer wieder: „Ich weiß nichts.“ Ich werde dringender; ich frage, wer etwas hier im Hause wüßte, und sehe mich nach allen Seiten um. Aber es ist alles ausgehoben im Hause. Der Mann ist weder für gute Worte noch für andere viel bereidete Dinge zugänglich.“ Man kann nur unterschreiben, was die „Köln. Volksztg.“ dazu sagt. Sie schreibt: „Alle Achtung vor dem Kastellan der Baronin. Die Empfindungen, die das Benehmen des Ausgehers „auslöst“ — wie heutzutage jeder Gebildete sagt — sind etwas anderer Art. Aufschneidend ist der betreffende Herr derselbe, der jüngst durch die lächerliche Behauptung, die große Mehrheit der deutschen „Intelligenz“ wäre nicht abgeneigt, die Versöhnung mit Frankreich durch einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen zu erkaufen, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Nicht weniger hier wie dort, selbst auf Kosten des eigenen Leumunds. Die ernste Presse hat allen Anlaß, in jedem einzelnen Falle zu bekunden, daß die deutsche Journalistik für Schmod und seinesgleichen sich bedankt und es ablehnt, für die Geflogenheiten der Sensationspresse mitverantwortlich gemacht zu werden.“

O. Neue amtliche Statistik über ländliche Fortbildungsschulen. Der jetzt erschienenen amtlichen Statistik über das ländliche Fortbildungsschulwesen für 1908 entnehmen wir folgende bemerkenswerte Angaben: Wenn regierungsseitig das Ziel war, für jede Landgemeinde und jeden großen Gutsbesitz eine Fortbildungsschule geschaffen werden soll, als erstrebenswert hingestellt wird, so läßt sich aus der Statistik allerdings entnehmen, daß wir von diesem Ideal noch weit entfernt sind. Als zureichende Unterlage für die Entwicklung der Schulen in den Provinzen und Regierungsbezirken muß eine Vergleichung der Zahl der Landgemeinden und Gutsbesitze mit den vorhandenen Schulen gelten. Nach der Statistik

entfallen auf eine ländliche Fortbildungsschule in Ostpreußen 13,9 Landgemeinden und Gutsbesitze. In den anderen Provinzen stellt sich das Verhältnis wie folgt: Westpreußen 20,7, Brandenburg 20,6, Pommern 22,6, Vorpommern 22,4, Sachsen 22,3, Schleswig-Holstein 10,1, Hannover 12,2, Westfalen 6,3, Hessen-Kassel 8,4, Rheinprovinz 9,9 und Hohenzollern 2,3. Hieraus ist ersichtlich, daß Hessen-Kassel und Hohenzollern dem angegebenen Entwicklungsziele am nächsten kommen, und daß Westfalen, Schleswig-Holstein, Hannover, Vorpommern und die Rheinprovinz einen hohen Entwicklungsstand erreicht haben. Dagegen ist es in Ostpreußen in geradezu auffälliger Weise zurückgeblieben. Die Regierungsbezirke kommen dem oben erwähnten idealen Ziele in größerer Zahl näher als die Provinzen. Speziell der Regierungsbezirk Münster zeichnet sich vor allem aus. Dann waren die Regierungsbezirke Sigmaringen, Wiesbaden, Aachen, Aachen, Köln, Bonn, Koblenz, Trier, Bielefeld, Hannover, Vorpommern und Schleswig als nächste zu erwähnen, während die Regierungsbezirke Bielefeld, Frankfurt und Königsberg am meisten zurückgeblieben. Als Umfang stellt der Regierungsbezirk Straßburg da, der gar keine Fortbildungsschulen aufweist. — Im ganzen verfiel Preußen über 3750 Fortbildungsschulen im Jahre 1908. Von diesen befinden sich in Ostpreußen 627, in Westpreußen 106, in Brandenburg 174, in Pommern 123, Hannover 334, Schlesien 304, in Sachsen 113, in Schleswig-Holstein 202, in Hannover 472, in Westfalen 236, in Hessen-Kassel 730, in der Rheinprovinz 816 und in Hohenzollern 54. Mit Ausnahme von 7 Schulen im Regierungsbezirk Osnabrück weisen die Schulen keinen sachlichen Unterricht auf. Die Schulen wurden von 50 000 Schülern besucht, die von 5257 Lehrern unterrichtet wurden.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Der Nachfolger des Generalstaatsanwalts Jsenbiel. Wie schon mitgeteilt, ist dem Oberstaatsanwalt bei dem preussischen Kammergericht, Generalstaatsanwalt Dr. Jsenbiel, die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt worden. Generalstaatsanwalt Supper, der Nachfolger Jsenbiels, ist 1847 in Breslau geboren, hat also das 62. Lebensjahr vollendet. Nach der üblichen Vorbereitungslehre im Justizdienst wurde er 1879 Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Hamm. Dort blieb er etwa 12 Jahre und wurde dann nach vorübergehender Beschäftigung im preussischen Justizministerium im Jahre 1892 zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg ernannt. Im Juni 1893 wurde er als Vortragender Rat in das preussische Justizministerium zurückberufen, wo er bis zu seiner Ernennung zum Generalstaatsanwalt blieb.

Herz und Flotte.

Oberzahlmeister. Es ist bestimmt worden, daß fortan denjenigen Zahlmeistern der Titel „Oberzahlmeister“ verliehen werden darf, die nach ihrem Rangdienstalter eine eifährige Dienstzeit als etatsmäßige Beamte zurückgelegt haben. Nach jeder Nacht in ihrer Stellung bewährt haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine große Arbeiterausperrung.

Die Direktion der ungarischen Waffen- und Munitionsfabrik zu Budapest hat 1300 Arbeiter ausgesperrt. Der Betrieb des Establishments ist für drei Monate eingestellt worden, obwohl die Fabrik mit großen Aufträgen genügend versehen ist. Die Maßregelung bedeutet den Ruin ganzer Quartiere der Hauptstadt. Die sozialistische Presse erklärt, daß diesmal nicht das Kapital, sondern eine kleine Gruppe von Arbeitern die Schuld an der Katastrophe habe, weil 54 Eisenarbeiter aus geringfügigem Anlaß durch herausfordernde Haltung die Regierung zur Abwehr zwangen.

Russland.

Eine „rührende“ Geschichte vom Zaren.

Die Petersburger Blätter berichten über eine Episode, die sich vor wenigen Tagen im Schlosspark zu Livadia zgetragen hat. Der Zar ging mit einem Adjutanten in den weitläufigen Anlagen spazieren, als er sah, wie ein vor einem kleinen Pavillon auf Posten stehender Soldat vom Blutsturz befallen wurde. Der Zar sandte sofort seinen Adjutanten hin und forderte ihn auf, er solle seinen Posten verlassen und sich zum Arzt begeben. Der Mann weigerte sich jedoch, da er seinen Posten nur verlassen dürfe, wenn er

abgelöst werde. Daraufhin ging der Zar selbst auf den Soldaten zu, löste ihn ab, schulkerte das Gewehr und blieb solange auf Posten stehen, bis der wachhabende Offizier mit der Ablösung kam.

Im Namen des Kommandeurs des Gendarmenkorps Generalmajor Kurloff hat der Gendarmenkorps-Mittmeister Njensky die Genehmigung nachgesucht, das Mitglied der Reichsduma General Bobjansky wegen seiner beleidigenden Äußerung über das Gendarmenkorps in der Duma zu fordern.

Im Kriegsministerium wird die Frage der Reorganisation des Militärflieger-Parkes aufgeworfen. Es wird beabsichtigt, die Effektivstärke der Unteroffiziere zu erhöhen, um die Möglichkeit zu haben, beständig mit Aerostaten und Aeroplanen zu arbeiten.

Im Zusammenhang mit der Senatorenrevision der Intendantur in Moskau sind in Petersburg wiederum Verhaftungen vorgekommen. Ein Oberst, ein Rittmeister und ein Kapitän sind auf der Hauptwache bei der Kommandanturverwaltung interniert.

Türkei.

Razim Bey, der Führer der Jungtürken, versichert, man habe an dem Projekt fest, aus Bosnien, Bulgarien und Rumänien 400 000 Mohammedaner nach Mazedonien zu ziehen und dort anzusiedeln.

Wiesbadener Blinden-Fürsorge.

Die Nacht zog frühzeitig ihre dunklen Schleier über das Land, als ich die Freitreppe entstieg zum Tor der Anstalt, die gestern vormittag feierlich eingeweiht worden ist. Auf dem breitausladenden Podest vor dem Portale säumte ich einen Augenblick und wendete mich zur Straße, die tief unter mir lag. Noch tiefer aber baute sich die Stadt zum Tale hinab; sie und da leuchteten schon die Laternen wie blinkende Perlen heraus und aus der Stadtmitte stieg ein rötlich durchleuchtetes Dunstmeer zum Himmel empor, dessen Wellende fern im Westen — wo der Bergkranz dunkel und grau in weichen Linien verschwamm — noch goldig durchtränkt war von dem letzten Sonnenstrahl, den der scheidende Tag herauschoß.

Es war eine wundervolle Stille um mich her. Als hätte ich in weltentfernter Waldesinsamkeit auf hohem Bergesgipfel. Weit abgelehrt von aller Unruhe des Lebens, an friedvoller Stätte, die alle Last und alle Qual und alle Mühseligkeiten des Tages vergessen macht. Und wie mich so recht der Segen dieser feierlichen Ruhe erfüllte, da war es mir, als sei die Abgeschlossenheit ein Gleichnis des Lebens der armen, unglücklichen Menschen in der Anstalt, die mit sichtslosen Augen in ewiger Finsternis ein freudloses Dasein verbringen.

Freudlos? ... Die Haustür öffnet sich, und da klingt plötzlich der Ton einer Geige an mein Ohr. Ein weiches, feines Adagio schwebt durch das Haus. Wie das Glid eines gleichenden Sonnenstrahls in schwarzer Gewitterwolke, so steht der süße Geigenklang in der Stille des nebelbedeckten Dezemberabends. Rann wirklich die Freude eine Stätte meiden, wo die Musik heimlich ist? Ich frage mich dies, während ich den Vorraum durchschreite, um in das Haus einzutreten, in das mich eine Berufspflicht rief, und wo ich eine Antwort auf jene Ungeklärtheit.

Ein Pförtner, die Schirmmütze tief in die Stirn gedrückt, fragte nach meinem Begehren und wies mir den Weg. In einer dunklen Brille, die er trug, erkannte ich einen Jüngling der Anstalt; er zeigte mir den Weg so sicher, als spiegelte sich seine ganze Umgebung in lichtempfindlichen Augen. Auf dem Rundgang durch das Haus beobachtete ich oft die erstaunliche Sicherheit, das ausgeprägte Ortsbewußtsein der Blinden und ihr außerordentlich reges Empfinden für die Anwesenheit eines Fremden.

Wir standen in einem Wohnraum. Reins der Kinder, denen das Zimmer zugewiesen war, befand sich darin. Plötzlich öffnet sich die Tür und eine Schar von Anaben verschiedenen Alters stürmt herein. Reglos und ruhig

Freund sieht ihm viel höher. In der Verwirrung seines Innern, in einem Opferanaktivismus, der an die Vorlesungswelt von Dehmel's Rittmensch erinnert, will er den Freund von ihr befreien, damit dessen Kunst die letzte Hemmung genommen werde. Zu diesem Zweck will er sie selber betrauen.

Aber solche Werbungsgrößen kommt kein Weib hinweg. Lissette beichtet ihrem Mann alles, erschleibt sich, doch vor dem Sterben bereinigt sie die beiden Freunde.

Es wird, namentlich in diesem letzten Akt vom Tode, manchen Nachdenkliches gesagt. Überhaupt spricht hier ein hoffendes Erkennen, das um manche Eden spürnd herumfliehet und über die künstlerische Finde und das Verzicht menschlich gefühlvoller Beziehungen allerlei witternd herausbekommt.

Doch bleibt es beim Sagen und Aussprechen dieser Dinge; der Versuch, das Wissen zur Tat, zu einem Geschehen umzuwandeln, aus dem Gedanken ein Schicksalsgebilde zu gestalten, erfüllt sich nicht mit der Illusion des Erfolges.

Die Darstellung der Drei durch Kayser, Paul Otto und Ida Ausland trug aber lebensvoll, was Meier-Gräfe „gedichtet, was er geträumt“.

F. P.

O. K. Der Tod eines berühmten Sammlers, George Salting, wird aus London berichtet. In den zwei Räumen des Thatched House Clubs, die er seit 19 Jahren bewohnte, ist eine so wundervolle Sammlung von Porzellan und Möbeln aufgespeichert, wie sie wohl niemals vorher auf so engem Raum zusammen war. Die Kunstschätze und Gemälde, die aus den kleinen Zimmern ein reichausgestattetes Museum machen, werden auf einen Wert von mehr als 20 Millionen geschätzt. Nicht nebeneinander hängt da an den kostbarsten alten Tapeten Bild neben Bild, die nur seinen intimsten Freunden sichtbar waren. Salting verwarnte sein Einkommen von etwa 600 000 M. jährlich nur aus seine Sammelleidenschaft; sonst war dieser Millionär der anspruchsloseste Mensch, fuhr im Omnibus und ging mehr als einfach gekleidet. Zuerst hatte er hauptsächlich chinesisches Porzellan gesammelt und wundervolle Seltenheiten zusammengebracht, dann wandte er sich englischen Möbeln zu und zuletzt erst kaufte er Miniaturen, Bilder und Zeich-

nungen. Sein Ehrgeiz war es nicht, die Werke mit allerersten Meisternamen hoch zu bezahlen, sondern als ein wirklicher Kenner kaufte er Sachen, deren hohen Kunstwert er wohl zu beurteilen wußte, auch wenn er nicht durch einen berühmten Namen beglaubigt war. Bei den Auktionen von Christie, in dessen Nähe er seine Wohnung aufgeschlagen hatte, war er eine bekannte und allgemein respektierte Persönlichkeit. Sollte er ein Kunstwerk besitzen, dann nahm er auch teil den Kampf gegen die amerikanischen Millionäre auf. Die Käufer für die Londoner Museen boten nicht gegen Salting, weil sie wußten, daß er seine Sammlungen dem Staate vermachend würde. Auch bei Lebzeiten hatte er schon einen Teil seiner kostbarsten Sachen dem South Kensington-Museum geschenkt, die Mehrzahl seiner italienischen Bilder hing in der National Gallery, aber nun, da er gestorben ist, wickelt sich erst ein Abergeld gewonnen lassen über die Fälle von künstlerischen Herrlichkeiten, die in seiner winzigen Junggefellensammlung angehäuft waren.

* Richard Strauß' Salome in London verboten! Der Jenfor hat die Aufführung der Straußschen Oper „Salome“ in der Covent Garden-Oper verboten. Mr. Besham, der am 19. dieses Monats eine kurze nur für drei Wochen berechnete Spielzeit in dem genannten Theater eröffnen wollte, hatte die Absicht, am ersten Abend „Salome“ zu geben, ein Werk, das bisher in England noch vollständig unbekannt ist, aber der Jenfor hat ihm nun einen Strich durch die Rechnung gemacht. „Salome“ wird auf keinen Fall in Covent Garden gegeben werden können, aber es heißt, daß der Versuch gemacht werden soll, eine Aufführung unter Bedingungen zu ermöglichen, die ein Eingreifen des Jenfors ausschließen. „Electra“ wird jedoch, wie angekündigt, gegeben werden.

* Ein neueres Denkmal. Es ist bekannt, daß in England der Tierschutzverein, um gegen die Umarmen der Wildschweine zu protestieren, im Jahre 1908 in Battersea einen Hund ein Denkmal errichtet hat: auf dem Sockel steht eine Inschrift, in der gesagt wird, daß der in Bronze bereinigte Hund im Laboratorium der Hochschule von Battersea getötet worden sei, nachdem ihn zwei Monate lang ein Henker nach dem anderen bei lebendigem Leibe gequält habe. In einem flammenden Protest wendet sich

die Inschrift zuletzt an die Männer und Frauen Englands und fragt sie, wie lange sie noch dulden würden, daß den Studenten unter der Flagge der Wissenschaft solche Greuel gestattet würden. Man weiß nun, daß die Studierenden von Battersea durch die Statue in solche Aufregung versetzt wurden, daß sie gegen den bronzenen Hund zahlreiche Attentate verübten, um den stummen Ankläger in die Luft zu sprengen. Die Folge dieser Angriffe wieder war ein energisches Vorgehen der Behörden von Battersea, die zum Schutz des Denkmals ein ganzes Polizeikorps aufboten mußten. Da sich die Angriffe aber trotzdem immer wieder erneuerten, und die Antivivisektionisten das Denkmal um keinen Preis aufgeben wollten, konnte sich die Ehrenwache des berühmten Hundes kaum noch von ihrem Plage entfernen. Jetzt liest man in einem an den „Revo del Carlino“ gerichteten Briefe aus London, daß die Bewachung des Hundedenkmals alles in allem fast 2000 Pfund Sterling, d. h. fast 40 000 M., gekostet hat, und daß die Polizei aus diesem Grunde nicht mehr mitmachen will. Die Studenten sind darob natürlich hoch erfreut, während die Leute, die das Denkmal errichtet haben, in nicht geringer Aufregung sind. Der Bürgermeister von Battersea machte den vernünftigen Vorschlag, daß die aufreizende Inschrift gemildert werden solle; dabon wollen aber die Antivivisektionisten nichts hören, und so stehen wieder neue bedenkliche Umruhen in Aussicht.

* Zum Streik um den Nordpol. Kapitän Loofe erklärt Kapitän Osborns Darstellung für vollkommen unzuverlässig. Er habe im Gegenteil alle Befehlsnummern abgelehnt, die ihm für den Widerruf seiner in der „New York Times“ abgegebenen Erklärung angeboten worden seien.

Wissenschaft und Technik.

Dr. Heinrich Roitz von der Frankfurter Akademie hat sich entschlossen, dem an ihn ergangenen Ruf nach Berlin Folge zu leisten. Er wird im Sommersemester 1910 nach Berlin überwechseln.

Der Träger des Medizinpreises aus der diesjährigen Verteilung der Nobel-Stiftung Professor Kocher in Bern wird den Preis zur Hälfte für das Rotkreuz-Spital und zur anderen Hälfte für eine Stiftung zugunsten bedürftiger Studenten verwenden.

sehen wir auf unserem Platz, um die Kinder zu beobachten. Mit wunderbarer Sicherheit finden sie sich zurecht; einige legen sich auf die Bänke am Tisch, andere treten zu ihren Schränken. Mit einem Mal — wir wissen nicht wie, keiner von uns beiden hat das geringste Geräusch verursacht oder eine Bewegung gemacht, keiner der Jungen war uns zu nahe gekommen — mit einem Mal kommt eine gewisse Unruhe in die fröhliche Schar. Das lustige Gepolter wird unsicher, verstummt bald ganz, und plötzlich wenden sich alle nach der Seite, an der wir stehen und zahlreiche glanzlose Augenpaare sind auf uns gerichtet. Eine verlegene, drückende Pause; erst ein Wort meines Begleiters bricht den Bann. Es kommt Bewegung in die kleine Horde, und jeder von ihnen will auf einen Wunsch hin uns den Inhalt seines Schrankes und die Unterrichtsgegenstände zeigen. Was hat den Kindern unsere Anwesenheit verraten? Ist das Vermögen der Wahrnehmung bei Blinden um einen uns Sehenden nicht eigentümlichen Sinn vermehrt? Mit dem uns bekannten Gefühlsinn, der ja eigentlich zwei Sinne in sich faßt, ist der Vorgang nicht erklärt. Ich weiß — nicht jeder Blinde hat ein ausgeprägtes Gefühl für das Vorhandensein eines fremden Körpers. Doch in verschiedenen starkem Maße ist es bei jedem vorhanden — auch uns Sehende überkommt plötzlich in tiefer Finsternis ein unbehagliches Empfinden, wenn wir uns irgend einem Gegenstand nähern — und die ärztliche Wissenschaft wie die Psychologie finden hier ein ebenso interessantes wie schwieriges Gebiet. Denn es scheint mir selbstverständlich, daß neben der körperlichen und intellektuellen Erziehung der Blinden in der Anstalt auch die Pflege jener Gebiete nicht vernachlässigt werde, die unsere wissenschaftliche Erkenntnis vermehren. Natürlich ist das eine sekundäre Forderung.

In erster Linie muß und wird es sich stets um die Ausbildung der unglücklichen Geschöpfe als Selbstzweck handeln. „Doch leben, und nicht sehen!“, wir alle kennen die jammervolle Klage des unglücklichen Reichthal, dessen alter Vater von dem tyrannischen Landenberger geblendet worden ist. Wir fühlen mit ihm den tiefen Schmerz und schauern bei dem Gedanken, daß irgend ein Unglück uns oder einen der Unseren der „edlen Himmelsgabe“ berauben könnte.

Und es gibt schon so viele Blinde auf Erden. Im Deutschen Reich wird durchschnittlich auf 1100 Sehende ein Blinder gezählt. Norwegen hat auf 737 Sehende, Ägypten gar auf nur 300 einen Blinden. Das ist ein furchtbares Elend, und es ist ein berechtigtes Zeichen der sozialen Gemüts unserer Zeit, daß sie — die so oft des kräftesten Materialismus angeklagt wird — sich dieser Unglücklichen annimmt und die Fürsorge und die Teilnahme für die Blinden in allen Kulturstaaten reger wird.

Gestern vormittag hat man die neue Wiesbadener Blindenanstalt eingeweiht. Es ist damit ein geeignetes Stück Arbeit vollendet und ein Markstein unserer sozialen Wohlfahrtspflege aufgerichtet worden. Aber man hätte bei dieser Feier nicht vergessen sollen, das Jahr 1909 als ein Jubiläumjahr der Blindenfürsorge zu bezeichnen. Denn fast 125 Jahre sind es her, daß die erste Blinde unterrichtsanstalt eröffnet wurde. Das war zu Paris im Jahre 1784, und ihr Schöpfer war der edle Mensch und Blindenfreund Valentin Haüy. Einige blinde Bettler hatten sich mit lächerlichem Bunt bekleidet und trieben allerhand Unfug, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen. Von ihren tölpelhaften Scherzen wurde Haüy so ergriffen und empört, daß er den Entschluß faßte, eine geistige Hebung der Blinden durch Unterricht und Erziehung anzustreben. Er beobachtete, daß die Blinden Geldstücke an der Prägung erkannten und unterschieden, und kam auf den Gedanken, die Blinden durch eine tastbare erhabene Schrift unterrichten zu können. Wie dieser Einsatz zur Ausführung kam, und wie er im Laufe der langen Zeit vervollkommen und ausgebildet worden ist, ist bekannt. Waren doch in der Wiesbadener Ausstellung dieses Jahres sogar Blindenlesebücher in Punktschrift zu sehen.

Haüys Beispiel fand Nachahmung. Auf der ganzen zivilisierten Erde finden sich heute wohl 400 Blindenanstalten. In Deutschland, wo 1806 bei Haüys Durchreise nach Petersburg in Berlin die erste Blindenanstalt mit des Königs Unterstützung gegründet wurde, bestanden im Jahre 1900 allein 81. Die Mehrzahl dieser Anstalten ist von der Privatwohlthätigkeit gestiftet worden; sie zeugen berechtigt von der edlen Nächstenliebe und Barmherzigkeit, die unser Jahrhundert durchdringt.

Auch die Wiesbadener Blindenanstalt ist eine Schöpfung privater Wohlfahrtspflege. Im Jahre 1861 wurde der „Verein zur Gründung und Unterhaltung einer Blindenschule“ bei uns gegründet. Wie segensreich er gewirkt, und wie weit er seinen Arbeitskreis gezogen hat, ist bekannt. Nach 49jähriger Tätigkeit bezieht er jetzt ein großes, stattliches Haus, weil die bisherige Anstalt viel zu klein geworden ist, um alle Ansprüche erfüllen zu können. Fortan wird sie nur noch Fürsorgezwecken dienen, während der Neubau der Erziehung und dem Unterricht gewidmet ist. Die Aufgabe einer Blindenanstalt ist eine zweifache. Zu dem Unterricht in den eigentlichen Schulfächern muß bei den heranwachsenden Blinden die Erlernung eines Berufs hinzutreten, damit er nicht nur durch die Arbeit einer verhängnisvollen Langeweile entrückt, sondern auch erwerbsfähig wird. Die Blindenanstalt darf erst in der Erreichung dieses Ziels die Erfüllung ihres Zwecks sehen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der eigentlichen professionellen Ausbildung eine gründliche körperliche, moralische und intellektuelle Erziehung vorausgehen, denn wie im Leben allgemein, so ist auch hier der intelligente, sittlich gefertigte Blinde der leistungsfähigere.

Dieser Teil der Aufgabe fällt der Blindenschule zu, in der das Blinde Kind gewöhnlich bis zur Konfirmation bleibt. Das Ziel der Blindenschule — für die in unserer Anstalt mehrere Klassen vorhanden sind — ist das der Volksschule. Auch die Unterrichtsgegenstände sind die gleichen; besonders betont wird aus dem musikalischen Gebiet der Gesang, und zwar für alle, und die Pflege einzelner Instrumente durch musikalische Begabte.

Was zunächst die physische Seite der Erziehung betrifft, so bedarf diese einer ganz besonderen Sorgfalt, weil der Blinde gerade wegen seines Gebrechens zur Ruhe und Untätigkeit neigt. Dieser Scheu vor Bewegung tritt die Blindenschule recht energisch entgegen, indem sie ihre Zöglinge zu reicher Bewegung, freien Spielen, und namentlich turn-

rischen Übungen anhält. Frühzeitig sucht die Blindenschule ihre Schüler im Gebrauch der Hand zu üben; sie erreicht dieses Ziel durch die fröhlichen Beschäftigungsspiele: Modellieren in Ton oder präpariertem Wachs und Holzschneiden. Für diese Tätigkeit und Ausbildung befindet sich in der Anstalt ein eigenes Modellierzimmer.

Viel größer ist jedoch die Schwierigkeit der geistigen Ausbildung, weil die Unterrichtsweise eigenartig ist, und besondere, oft recht kompliziert gestaltete Lehrmittel verlangt. In einzelnen Fächern ist es zwar gleich, ob der Lehrer sehende oder blinde Kinder vor sich hat, wie in Religion, Deutsch, Geschichte, Kopfrechnen; für das Schreiben, Lesen, Geographie, Geometrie usw. sind hingegen besondere Hilfsmittel zur Veranschaulichung und besondere Apparate notwendig. Die ersten erstreben es, die Farbe durch das Relief zu ersetzen und dem Blinden die Aneignung sinnlicher Vorstellungselemente zu ermöglichen. Lesen und Schreiben lernt er mit Hilfe des Brailleschen Punktschriftsystems und die großen lateinischen Buchstaben. Im schriftlichen Verkehr mit Blinden benutzt er dann die tastbare Punktschrift, bei Zuschriften an Sehende wendet er die großen lateinischen Buchstaben an, die mit Hilfe eines eigenartig konstruierten Apparats und eines Blaubogens auf das Papier geschrieben werden. Im geographischen Unterricht werden an Stelle der farbigen Karten Reliefarten verwendet. Die Flüsse und Seen sind vertieft, die Städte durch eine Art Mosaik, die Grenzen durch Stifstreifen dargestellt. So eine Karte macht einen recht sonderbaren Eindruck, und selbst der beste Lauslemer wird voll Staunen vor dem merkwürdigen Reliefgebilde stehen im Lehrmittelszimmer der Anstalt, das eine naturgetreue Nachbildung des Lauslemer im kleinen ist. Wie eigenartig da unsere Heimat, auf den Raum von knapp zwei Quadratmeter zusammengedrängt, aussieht! Das Rechnen ist meist Kopfrechnen, doch kommen auch einige Lehrmittel für schriftliches Rechnen zur Anwendung. Der musikalische Unterricht wird meist nach dem Gehör erteilt, das bei Blinden bekanntlich recht fein ist, doch lernen viele Blinde — besonders wenn sie die Musik als Erwerb ausüben — eine eigene Musiknotenschrift, in der es bereits eine reichhaltige Literatur gibt. Die Musik wird im Hause sehr gepflegt, denn ich zählte wohl ein halbes Dutzend Klaviere, neben manch anderem Instrument. Der Unterricht in der Naturwissenschaft baut sich auf dem Tastgefühl der Schüler auf, welche die zu besprechenden Objekte durch Befühlen kennen lernen. Darum ist die naturwissenschaftliche Abteilung des Lehrmittelszimmers und der Bibliothek — das erste Buch, das ich aus einem Regal zog, war: Raabe „Die schwarze Galeere“, daneben standen Sturm und Wallace („Von Hur“), was mich mit Hochachtung vor dem literarischen Feingehöl der Blinden erfüllt hat — reich besetzt mit Gläsern der heimischen Fauna. Die sittlich-religiöse Erziehung wird in ganz hervorragendem Maße betont, denn die Trostgründe der Religion sollen die Leuchte sein, die dem Blinden den Weg durch das Erdenlabyrinth erleuchtet.

Wenn die körperliche und die geistige Erziehung der Blinden abgeschlossen ist — diese wird in modifizierter Form auch älteren, später erblindeten Leuten zuteil, die in die Anstalt gebracht werden — so tritt die technische Ausbildung an ihre Stelle, um aus ihm ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu machen. Früher hat man die Musik zu den Lehrfächern der Blindenanstalten gezählt, doch dieser Beruf hat sich als unpraktisch erwiesen, weil es schwer hielt, blinde Musiker unterzubringen. Dagegen wendet man sich der Ausbildung zum Klavierstimmer zu, und hat damit schon gute Erfolge erzielt. Wiesbaden hat ja bereits einen blinden Klavierstimmer, dessen Leistungsfähigkeit vorzüglich sein soll. Das Handwerk hat sich in etlichen Zweigen als ausgezeichnetes Betätigungsfeld für die Blinden erwiesen. Natürlich nur alle jene Berufe, die eine manuelle und eine rein mechanische Fertigkeit erfordern. Am geeignetsten zeigte sich das Korbmachen, Stuhlflechten, Bürstenbinderei und die in Wiesbaden nicht betriebene Seltenerie.

Für die Korbmacherei, Bürstenbinderei und Stuhlflechterei stehen in der Wiesbadener Anstalt mehrere Werkstätten unter einem Werkmeister zur Verfügung, die nicht nur technisch, sondern auch sanitär vollkommen einwandlos eingerichtet sind. Gegen 30 Arbeiter können hier ausgebildet werden. In einer vier- bis sechsjährigen Lehrzeit werden sie zu einer Leistungsfähigkeit herangebildet, welche der des sehenden Fachgenossen nicht nachsteht. Die Höhe des Verdienstes beim ausgebildeten Blinden hängt natürlich von seiner Begabung und seinem Arbeitszeifer ab, jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Mehrzahl der bildungsfähigen Blinden ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten kann.

Natürlich muß ihnen dabei irgendwie Hilfe geleistet werden, weil es dem Blinden allein nicht möglich wäre, Arbeit zu erlangen und seine Erzeugnisse abzusetzen. Hier setzt nun die dritte wesentliche Aufgabe der Blindenanstalt ein, die Blindenfürsorge. Die Anstalt befreit sich nicht darauf, die ausgebildeten Zöglinge zu ihren Angehörigen oder in die Heimat zu entlassen oder zu bringen, sondern sie überwacht ihr ganzes Leben, besorgt ihnen Arbeit, kauft die Rohmaterialien und setzt auch schließlich die Arbeitsprodukte um, indem sie den Verkauf übernimmt. Die Blinden, die auf Kosten ihrer Angehörigen, des Orts- oder Landesverbandes (die jährliche Entschädigung an die Anstalt ist sehr gering; sie beträgt nicht über 400 M. auf den Kopf, wofür a l l e s geleistet wird), erzogen und unterrichtet werden, werden nach ihrer mit dem zwanzigsten Lebensjahre erfolgenden Entlassung zweimal im Jahre vom Inspektor Claas (nicht Glas, wie im Bericht geschrieben wurde), besucht, um ihr Wohlbedingen zu erforschen und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die meisten Blinden ziehen ihre persönliche Freiheit selbst bei kümmerlichen Verhältnissen dem Aufenthalt im Blindenheim vor. Trohdem ist die alte Anstalt in ein Asyl umgewandelt worden, in dem erwachsene Blinde, die die unmittelbare Fürsorge der Anstalt nicht verlassen wollten, einen sicheren Ankerhafen gefunden haben. Seitwärts der neuen Anstalt steht das kleine Gebäude, eingebettet im Grün der Gärten und mit jener in direkter Verbindung. Die anderen ziehen hinaus in die Welt und suchen sich mit Hilfe der Anstaltsleitung ihr Leben im Strudel der Menschen zu schmieden. Viele Faktoren wirken zusammen, ihnen den Kampf zu erleichtern — aber der sichere Grund, auf dem sie bauen, ist das geistige und praktische Wissen, das sie sich in der Anstalt angeeignet

haben, und der letzte Rettungsanker bleibt, wenn das Lebensschifflein gefährdet scheint, der opferfreudige Gemeinnutz unserer Zeit, der in dem stattlichen Haus an der Riederbergstraße sich ein stolzes Denkmal gesetzt hat, und dessen Fürsorge über jeden einzelnen wacht, der einmal in dieser Stätte als Zögling geweiht hat. L. A.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Weihnachtliche Kleinigkeiten.

Weihnacht. Was bedeutet das Wort eigentlich? Es ist gut deutsch; im Hochdeutschen nannte man das Fest „Wihen nahten“ (Sprich: nachten), d. h. zur heiligen Nacht.

Rnecht Ruprecht, wer ist das? Ein Gesolgsmann des heiligen Christus in vielen Ausgügen unserer Vorfahren. Ruprecht ist auch ein gut deutsches Wort; es bedeutet „ruhmgeläufig“. Der Ruhmgeläufige ist aber kein anderer als germanischer Sprachgebrauch als Wodan, der oberste der germanischen Götter... Als seine Herrlichkeit dahinschwand, machte man ihn zum Gesolgsmann des neuen Gottes.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Ist nicht manchem schon aufgefallen: Was heißt das eigentlich: „den Menschen ein Wohlgefallen“? — Nun, Luther hat hier den griechischen Text einmal nicht so ganz klar überseht. Nichtig verdeutschte heissen die Worte, die von den Engeln verkündet werden, etwa so: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, so daß alle Menschen ein Wohlgefallen daran haben.

Der Tannenbaum, wo kommt der her? — So ganz klar ist es nicht. Aber das steht fest, er ist noch jung an Jahren. Die erste Kunde von ihm liegt noch keine 400 Jahre zurück. Erst seit etwa 150 Jahren hat er sich allgemein in Deutschland eingebürgert. Zuerst erwähnt wird ein geputzter Baum in Straßburg. Von Lichtern verlauret aber auch da noch nichts.

Es gibt Sagen von Winterbäumen, die im Winter Früchte tragen. Es wurden diese Sagen auch in manchen Prebigen gebildet auf den Heiland, der im Winter das Licht der Welt erblickte. Vielleicht wollte das einer durch den geputzten Baum symbolisch darstellen.

Am Winterferienabend spielte bei unseren heidnischen Vorfahren auch eine Zaubertrute ihre Rolle. In Unzigen ward sie vorgetragen. Erinnert etwa unser Tannenbaum noch an diesen Brauch? Ww.

Personal - Nachrichten. Der Regierungsassessor Dr. Czéh in Schölkau ist dem Königl. Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Winteranfang und Julest. Mit dem Abtritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Schützen“ in das des „Steinbocks“ am 22. Dezember um 12 Uhr mittags nimmt der Winter auf der Nordhalbkugel seinen Anfang. Die Sonne befindet sich zu dieser Zeit im Sternbild des „Schützen“, das mit dem alten Kalenderzeichen heute nicht mehr zu tun hat, sondern vor 2000 Jahren durch dieses gekennzeichnet wurde. Die Deklination der Sonne erreicht am 22. Dezember ihren größten südlichen Wert = 23° 27'; von da an vermindert sich die südliche Abweichung der Sonne wieder, so daß sie am 31. Dezember nur noch 23° 8' 2" beträgt. Weil die Sonne zu dieser Zeit scheinbar eine Welle stülkt, nennt man den Tag das *Solstitium*, und weil sie von Süden nach Norden umwendet, die *Winter-sonnenwende*. Der 22. Dezember ist ferner der längste Tag der Nordhalbkugel, dagegen der längste Tag auf der Südhalbkugel, auf der mit ihm der Sommer beginnt. In meteorologischer Beziehung nimmt der Winter in unseren Breiten gewöhnlich noch nicht seinen eigentlichen Einzug, wenn der Kalender den astronomischen Winter verkündigt, sondern erst gegen Ende Dezember, ebenso wie der meteorologische Sommer meist noch nicht mit dem 21. Juni, sondern erst Ende Juni eintritt. Manchmal verfrühen sich aber die Jahreszeiten-Anfänge recht erheblich, weil verschiedene Verhältnisse hierbei eine große Rolle spielen.

Todesfall. Am Sonntag starb nach längerem Kranken sein der ehemalige langjährige, allbekannte Küster an der russischen Kapelle Ludwig Becker. Mehr als ein Menschenalter hindurch hatte er seinen Posten mit Gewissenhaftigkeit ausgefüllt und war bei den Gemeindegliedern beliebt und geachtet.

Ortsafeln. Nachdem von verschiedenen Seiten zur Sprache gebracht worden ist, daß in vielen, namentlich in ländlichen Ortschaften, keine Ortsafeln vorhanden sind, ist durch einen Runderlaß des Ministers des Innern angeordnet worden, daß der Aufstellung von Ortsafeln in den kleineren Städten und ländlichen Ortschaften besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll.

Wohlfahrtspostkarte. Seitens des Wohlfahrtsmarkenvereins, der sich die Aufgabe gesetzt hat, Mittel zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit, der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten aufzubringen, wird eine Wohlfahrtspostkarte mit der neuesten photographischen Aufnahme der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise vertrieben. Das wohlgelegene Bild ist von der Kaiserin ausdrücklich für die Zwecke des Vereins bestimmt worden. Die Aufnahme ist von dem Hofphotographen Landau in Berlin hergestellt, der Betrieb erfolgt durch die Neue Photographische Gesellschaft in Sieglitz-Berlin.

Zur Müßiggangigkeit des 25-Pfennigstücks. Der Kassierer einer größeren Bank, der in den letzten Tagen häufig Gelegenheit hatte, mit den neuen 25-Pfennigstücken zu zahlen, schreibt: In den meisten Fällen haben die Empfänger auf 1 M. herauszugeben, und wenn dann das Publikum das Kleingeld bezieht, schilt es über die unpraktische Münze. Im Interesse des Geldverkehrs wäre es wünschenswert, daß diese Art Geldstücke nicht weiter in den Verkehr gebracht würden, denn sie werden nur Anlaß zu Ärger und Verdruss durch Verwechslung geben.

Wenn die Gemein... der Nieder... und dessen... in dieser... L. A.

Dreimark- und Viertelmarkstücke. Wie bereits mitgeteilt, hält man es in Regierungskreisen nicht für möglich, die neuen 25-Pfennigstücke ohne ausdrückliche Genehmigung des Reichstages aus dem Verkehr zurückzuziehen, wenn man auch die Kritiken an der Ausführung der neuen Münze nicht für unbedeutend hält. Wir glauben kaum, daß sich gegen eine Zurückziehung zum Zweck einer glücklicheren Umprägung Widerspruch erheben würde. Ferner beabsichtigt man nach derselben Quelle, die Ausprägung der großen Fünftelmarkstücke zugunsten der Dreimarkstücke vorläufig einzustellen und die sehr beliebten Dreimarkstücke dafür in stärkerer Menge in den Verkehr zu bringen.

Zur Einführung der Wertzuwachssteuer in den Gemeinden und Kreisen haben der Finanzminister und der Minister des Innern eine neue Verfügung erlassen. Diese bestimmt, daß in den Wertzuwachssteuerordnungen grundsätzlich die persönlichen Steuerbefreiungen nach § 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 vorgesehen werden, daß alle Erwerbungen von Todes wegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne der Veräußerer von der Steuer nicht befreit sind, und daß sich für die Rückwirkung der Wertzuwachssteuerordnung empfiehlt, eine Bestimmung aufzunehmen, durch welche die Erfassung eines vor Erlaß der Steuerordnung eingetretenen Wertzuwachses in angemessener Weise beschränkt wird, etwa derart, daß wenigstens der Teil einer Wertsteigerung, der länger als 10 Jahre vor dem Inkrafttreten der Ordnung entstanden ist, von der Besteuerung ausgenommen bleibt. Endlich wird den Wertzuwachssteuerordnungen, die die Steuer vom Erwerbssatz erheben, eine Vorschrift vorzusehen, durch die einer Umgehung der Steuer vorgebeugt wird.

Wo die Zitronen blühen! Alljährlich kurz vor Weihnachten kommen die ersten Apfelsinen und Zitronen auf den Markt. Die Ernte dieser beliebtesten Goldfrüchte beginnt im Süden just zu der Zeit, wo wir im Winter festeren Boden haben als in den Tropen. Die süße Orange wurde im 14. Jahrhundert durch die Kreuzfahrer aus Syrien und Palästina nach Europa gebracht. Die Zitrone stammt aus Indien, nördlich von Persien, mit Beginn der christlichen Zeitrechnung kam sie nach Italien, auch in den Wäldern Nordindiens wurde der wilde Zitronenbaum gefunden. Die Apfelsine fehlt wohl selten auf dem Weihnachtsstisch.

Abgekühlt. Im roten Ochs in einem benachbarten Städtchen fladert eben das Licht am Stammtisch auf. Es ist zum Dämmerschoppen. Der einzige schon anwesende Gast ist ein Fremder, ein Herr von noblen Äußern. Das führt den eben herein tretenden hiesigen Handwerksmeister nicht. Er ist in trafeeliger Laune, setzt sich an den Stammtisch, räsoniert eine Weile im allgemeinen auf Gott und die Welt und wendet sich schließlich, wie die „R. P.“ mittelt, mit seiner politischen Kritik ohne Umstände an den jugendlich blickenden Fremden. Die „Zudringlichkeit“ verdrückt den Angeredeten offenbar, und ganz von oben herab fragt er: „Wissen Sie, wer ich bin?“ — „Aun, wer denn?“ — „Ich bin der neue Steuereinnahmer.“ — „Sooo“, sagt der Meister, „und wissen Sie, wer ich bin?“ Ich bin ein alter Steuerzahler! — Der „Neue“, verbissen über diesen Trunzp seines „Arbeitgebers“, nahm rasch Hut und Mantel und ging. Der Ochsenvirt kredenzte schmunzelnd dem schlagfertigen Meister einen Siegerschoppen.

Ein Liebesbrief. Eine „alte Abonnentin“ übersendet uns einen Brief, den ihr Diener von seinem Schatz in D. erhalten hat, damit wir ihn zur Erweiterung unserer Leser abdrucken. Wir kommen diesem menschenfreundlichen Wunsch gerne nach und lassen das Schreiben in seiner unveränderten Originalität in bezug auf Orthographie und Satzstellung hier folgen. Das unfreiwillig humoristisch wirkende Schriftstück lautet: Mein lieber Hans! Du mein lieber Hans! warum hast Du nicht geschrieben. ich habe doch so fer Jesus noch Dich. kam der I. Diers an ich hab mich so sehr gefürst wo ich Deinen Stier in die Handbekamen, ich wurde in in die Stube gegen, und habe für surde getanz Du launst Dich gar nicht denken wie gors die Kruden war lieber Has wie hat Dich denn die dile Buscht geschmelt ich hate Dich die diefeste kuschl ausgefuchst??? ich freue mir schon auf diefeste wech Du kommst zu uns das wird eine freude geben ich habe Dich auch ein schone überraschunt vor Dir Du wirst Dir wunder, ich habe jest genuch geschrieben Wer sehen unß bahit, es Auß u Grüß deine dir liebede E. Auguste blahit Antwort mit welgen Zug du kommst Das sind 0000000de Rufe von mich?

Theater, Kunst, Vorträge.

Biophon-Theater (Wilhelmstraße 6, Hotel Monopol). Das neue Programm des Biophon-Theaters stellt eine wahre Oasen- und Augenweide dar. An der Spitze Karl Jorns Dramatisierung, Lobengrins Abschied; Grammosophon und Bild Interpretationen aufs beste die hohe Kunst Jorns, der sich so rasch die Gunst des Berliner Publikums eroberte. Aber auch einbrudvoll ist ein von Rollen-Bäckers arrangierter Straßfilm, betitelt „Und betäub und unsere Schuld“ ergreifend dargestellt von berühmten Kräften erster Berliner Bühnen, ein edles Bild aus dem Leben, dem Daseinskampf mit erhebendem verböhnendem Abschluß. Eine ganz vorzügliche Leistung ist auch der Film „Hans von Salsburg“, dem Schillers berühmtes Gedicht „Der Raub von Salsburg“ zugrunde gelegt ist, mit seinem reichen Aufgebot von Mittern und Mannen, Kurfürsten und Bischöfen in getreuer Anlehnung an den Geist der Dichtung. Schließlich ist der Nachschon aus Süsses unbewußlicher Operette „Bocaccio“ und das melodische Duett aus der Operette „Berkelonne“ von Georg Verö, gefungen von Marie Ottmann und Albert Kühner, eine Art „hinfender Teufel“ der hiesige Stadtbesitzer zu machen, hier Freud, dort Leid, hier Liebe, dort Haß, um schließlich im Barriere angelangt, einen Einbrecher zu erapen und der heiligen Hermandad zu übermitteln. Einer wilden identischen Autoreise folgt zum Schluß ein prächtiges Tonbild. Im „Zigeunerlager“ betitelt. Unter den Sängern einer lebenswachtlich wilden Musik tanzen die braunen Kinder der Rukta den Gardas, eng schmiegen sich die Weisungen der Tanzenden dem Rhythmus der heimischen Klänge an. Combal und Geiz weitern, ein wilder Taumel erfährt und beigt die Reidenhaft der Tanzenden bis zur Barriere. Reicher Beifall des sehr gut besetzten Hauses lohnte die vorzüglichen Leistungen.

Admiglische Schauspiele. In der heutigen Aufführung des Schauspiels „Renaissance“ wird Fräulein Huberti an Stelle des erkrankten Fräuleins Anni Schröter vom Stadt-

theater in Blauen die Rolle des „Vittorio“ spielen. Die übrige Besetzung ist unverändert. Die Vorstellung beginnt, wovon noch besonders aufmerksam gemacht wird, erst um 7 1/2 Uhr. Abonnement B, gewöhnliche Preise. — Heute Dienstagmorgen 2 1/2 Uhr findet die zweite Aufführung des so beifällig aufgenommenen Kindermärchens „Der Fiedelhaus“ oder „Im Jarber des Märchenwaldes“ von Wilhelm Gloses statt. Der Verkauf der Eintrittskarten findet von 9 Uhr ab statt (Vollpreise). — Wegen Erkrankung im Personal muß der Spielplan dieser Woche dahin abgeändert werden, daß am Mittwoch nicht die Oper „Böhème“, sondern Richard Wagner's romantische Oper „Der fliegende Holländer“ mit Herrn Schütz in der Titelrolle, Frau Kammerfängerin Geffler-Barlard, Fräulein Schwarz und den Herren Henke, Henkel und Schwieger in Szene geht (Abonnement B). Am Donnerstag, den 23. Dezember ex., gelangt das Märchen „Der Fiedelhaus“ um 5 Uhr nachmittags zum drittenmal zur Aufführung.

Residenz-Theater. Auf die am Mittwoch im Abonnement stattfindende Wiederholung von „Hamlet“ in der Einrichtung für die Reformbühne und mit Herrn Keller-Rebri in der Titelrolle wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Donnerstag und Freitag bleibt das Residenz-Theater geschlossen, jedoch ist die Kasse von 11 bis 1 Uhr für den Vorverkauf geöffnet. Für die Weihnachts-Feiertage ist ein höchstinteressantes Programm vorgesehen, in dem an beiden Feiertagen Neubeitungen zur Auf-führung kommen: am Samstagabend (erster Feiertag) zum erstenmal „Die Pfarrerstöcher von Strelaberg“, Komödie von Max Dreber, und am Sonntagabend (zweiter Feiertag) zum erstenmal „Hohle Politik“, Schwank von Richard Stowronnel. An beiden Feiertagen haben Dugendarten und Fünfgigerarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Am ersten Feiertag-nachmittag wird das ergreifende Schauspiel „Die fremde Frau“ zu halben Preisen gegeben und am zweiten Feiertagnachmittag das beliebte Lustspiel „Im Klubfessel“, ebenfalls zu halben Preisen. Nach dem großartigen Erfolg, den Alex. Roiffi als „Hamlet“ errungen, ist es der Direktion gelungen, den Künstler für ein nochmaliges Gastspiel in dieser Rolle zu gewinnen, das-selbe findet am Montag (dritter Feiertag) statt. Zu dieser Vorstellung sind die Preise der Plätze wieder erhöht und haben Dugendarten und Fünfgigerarten keine Gültigkeit. Zu samstäglichen Feiertags-Vorstellungen und auch zu dem Roiffi-Gastspiel beginnt der Vorverkauf am Mittwoch, den 22. d. M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einen ungeachteten Aufschwung hat der Verbrauch der seit ca. einem Jahre im Handel befindlichen sogenannten alkoholfreien Parfüms genommen, namentlich nachdem die Möglichkeit gegeben war, den größten Teil unserer be-gabtesten Blumengerüche in dieser Konzentration herzustellen. Ganz Vorderrangendes in dieser Beziehung leistet die bekannte Parfümeriefabrik J. F. Schwarzlose's Söhne, Hoflieferant des Kaisers, Berlin, Markgrafenstraße 29, der es gelungen ist, aus unsern schönsten Wohlgeruch, den des Reichens, in einer unerreichbaren Reinheit und Nachhaltigkeit des Duftes herzustellen, die geradezu verblüffend wirkt. Daß auch die sonstigen Wohlgerüche, wie Kauglöcher, Koffee usw. ebenfalls in alkoholfreier Form und in voller Natürlichkeit geliefert werden, bedarf keiner Frage. Neben erstklassiger Quali-tät des Inhaltes genießen die Fabrikate der Firma J. F. Schwarzlose's Söhne, Markgrafenstraße 29, den Vorzug einer hochgelegenen Aufmachung, die sie besonders zu Geschenken geeignet erscheinen läßt; als eine angenehme Zugabe seien auch noch die durchaus mäßigen Preise von 3 M. für den feinsten geschliffenen Flakon und 6 M. für denselben in größerer Auf-machung erwähnt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Diebrich, 19. Dezember. Am gestrigen Abend veran-staltete der Gesangsverein „Liederkrans“ unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Damen-Gesangsvereins und des Herrn Lehrers Herrn. Reidt von hier im Saale des „Hotels Bellevue“ sein erstes Konzert für diesen Winter. Das Programm des Abends war recht abwechslungsreich. Es brachte eine Auslese von Chören aus Berlin für gemischten Chor, welche der Verein in den letzten 15 Jahren zur Aufführung gebracht hat. Niels Gades „Frühlingsbotschaft“ eröffnete die Reihe der Vorträge. Einer besonders guten Wiedergabe sowohl seitens des Chors wie auch der Solopartie durch Herrn Referendar Reinhard Finlay-Freundlich von hier dürfte sich das Gebet aus den „Kreuzfahrten“ von demselben Komponisten erfreuen. Weiter brachte der Verein den Hochzeitschor „neßt Duett aus dem „Märchen von der schönen Melusine“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ für Chor mit Klavierbegleitung von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sopranistin Fräulein Hanny Bornträger aus Wiesbaden und Herr Referendar Freundlich von hier. Herr Freundlich erntete besonders für den feinsten Vortrag von „Frühling“ von Hs. Hofmann und „Deutsche Lärze“ von Franz Schubert zu Gehör. Sämtliche Vorträge ließen eine liebevolle Einübung durch den langjährigen verdienstvollen Dirigenten Herrn Reichler durch sich erkennen und fanden lebhaften Beifall. Auch die Klavierbegleitung durch Herrn Lehrer Reidt verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Als Solisten für den Abend waren gewonnen die Sop

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

**Franko-Lieferung
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Von jetzt bis Weihnachten:

10% Rabatt

auf alle Perser-Teppiche und Orient-Waren.



Ben Soliman,



Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,

Telephon Nr. 903.

Wilhelmstrasse 24.

9400



Petroleum-
Glühlucht
„Kronos“
vollkommenster
Glühlucht-
brenner,
besser als Gas,
Spiritus-
Glühlucht-
brenner,
große Auswahl
in Brennern,
Zylindern, Glüh-
körpern

empfehlen 1714

L. Holfeld,
Sulzenstraße 24,
Verkauf v. Lager.

**Sie kaufen
hübsche, praktische
Weihnachts-Geschenke**

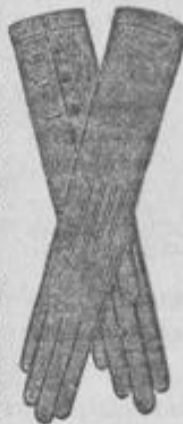
(per. Briefschaften, Brief- und
Wickelfantasien, Gesangs-
bücher, Jugendbüchlein,
Kochbücher, Weihnachts-
Albums, Postkarten, Wälb-
schnecken, Schreibzeuge, etc.,
Weihnachtskarten (gr. Ausst.)
billig bei

Carl J. Lang,
Weichstr. 29, Ecke Balzstr.

B 9 1791

Handschuh- und Krawatten-Spezial-Geschäft.

ANFERTIGUNG
nach
MASS



Grosses Lager in Handschuhen u. Krawatten.

Glacé-, Suéde-, Wasch- und Wild-
leder-Handschuhe.

Offiziers- und Militär-Handschuhe.

la Ziegenleder.

Mocha-, Juchten-, Nappa-Handschuhe.
Glacé-Handschuhe mit Plüsch-, Leder-
und Pelzfutter.

FAHR-HANDSCHUHE.

Selbstbinder in feinsten Auswahl,
Regattes, Schleifen, Plastrons,
Doppeltwesten etc.

Uni-Binder, moderne breite Fassons

Mk. 1.25, 3 Stück Mk. 3.50
Moiré-Binder . . . Mk. 1.75, 3 Stück Mk. 5.—
Uni-Binder Mk. 1.50, 3 Stück Mk. 4.—
Uni-Schleifen Mk. 1.—, 3 Stück Mk. 2.50
Uni-Regattes Mk. 1.25, 3 Stück Mk. 3.50
Seldene Binder bis zu Mk. 4.—

Hosenträger aller Systeme.



Galster's
Cheruskenträger
Weltberühmt
ist der Beste der Welt!
„Radway“, „Gayer“, „Professor Samard“,
„Professor Jäger“, goldene Träger.
Schmitz's Garantie-Träger à Mk. 1.75 u. 2.25

Stoff-Handschuhe aller Art, mit und ohne Futter, von Mk. 1.— an. Strick-Handschuhe.
Prima Herren-Wäsche: Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Alljährlicher Weihnachts-Verkauf:

1a Ziegenleder-Handschuhe
1 Paar Mk. 3.75
3 Paar Mk. 10.50

1a Glacé-Handschuhe
1 Paar Mk. 3.25
3 Paar Mk. 9.—

1a Glacé-Handschuhe
1 Paar Mk. 2.75
3 Paar Mk. 7.50

Glacé-Handschuhe
1 Paar Mk. 2.25
3 Paar Mk. 6.—

In allen Farben
sortiert.

Kragenschoner, Auto-Shawls, Cachenez.

Handschuh-Bons.
Handschuh-Cartons gratis.

1702

17 Langgasse.

Gg. Schmitt.

Langgasse 17.

Gegründet 1875.

Gegründet 1875.



Eickmeyer Nachfolger, 46 Wilhelmstrasse, Ecke Gr. Burgstrasse.

Wir bringen für den Weihnachtsbedarf besonders aparte Neuheiten entstehend aufgeführter Artikel, die in gewähltem Sortiment und Preiswürdigkeit nur in Spezial-Geschäften unserer Art gesucht werden.

Garantie für die von uns geführten Fabrikate.

Bereitwilligster Umtausch nach dem Fest.

Damen-Leder-Taschen
 Brocat- und Perltaschen für Soiré-Toiletten
 Fächer — Ketten
 Moderner Schmuck
 Kolliers — Ringe
 Armbänder — Hutnadeln
 Moderne Gürtelschliessen.

Schreibmappen
 Schreibtisch-Komplettierungen.
 Klein-Lederwaren
 Herren- und Damen-Tresore
 Portefeuilles
 Wiener Bronzen
 Vornehme Luxus- u. Gebrauchs-Nouveautés in Metall und Leder.

Preiswerte Weihnachts-Geschenke!

Deutsches Knabenbuch, Bd. 20	statt Mf. 6.50, nur Mf. 4.—
Deutsches Mädchenbuch, Bd. 14	statt Mf. 6.50, nur Mf. 4.—
Wumpert, Lächler-Album	statt Mf. 7.50, nur Mf. 5.—
„ Gevblattchen Zeitvertreib	statt Mf. 6.—, nur Mf. 4.—
„ Schanz, Aindertloft	statt Mf. 5.50, nur Mf. 3.50
Das große Weltpanorama	statt Mf. 7.50, nur Mf. 5.—
Wunder, Plauder-Rändchen	statt Mf. 8.—, nur Mf. 1.50
„ Gud! Gud!	statt Mf. 2.—, nur Mf. 1.25

Ullstein's Meisterbücher.

Alberti, Eroberung der Erde, Einbedungsreisen	nur Mf. 3.—
Arnold, Deutsche Literaturgeschichte	nur Mf. 3.—
Bürger, Aus fernem Weiten, Bolkstim. Himmelstunde	nur Mf. 3.—
Hall, Meisterbuch des Humors	nur Mf. 3.—
Ich kann Schneider	nur Mf. 3.—
Neuburger, Ich kann Wirtschaften	nur Mf. 3.—
Ording, Meisterbuch der Erzählungen	nur Mf. 3.—
Osborn, Meisterbuch der Kunst, Kunst. Kunstgeschichte	nur Mf. 3.—
Urban, Ich kann kochen, Illust. Kochbuch	nur Mf. 3.—

Diese Häftchen, 5-700 Seiten starke Bände sind reich illustriert und elegant gebunden und eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken.
 Borrätig bei: **Carl Pfeil, 4 Kleine Burgstr. 4.** Fernsprecher 3618



Damen-Strümpfe.

- Maco, Winterqual., engl. lang, doppelte Ferse und Spitze Paar 75 Pf.
- Flor Strümpfe, durchbrochen, engl. lang, schwarz, lila, lederfarbig 95 Pf.
- Reinwoll. Strümpfe, schwere Qual., dopp. Ferse und Spitze, engl. lang 1.25
- Reinwoll. Cachemir-Strümpfe, beste Qualitäten 1.75 2.45
- Seidene Strümpfe, glatt u. mit eleg. Durchbruch, das Paar zu 3.75 bis 9.75

Ch.Hemmer.

Langgasse 34.

Kristall-Trinkgarnituren



in 50 verschiedenen Ausführungen, — einfach und reich geschliffen —
RÖMER in enormer Auswahl und jeder Preislage.
 Sammelrömer, beliebtes Geschenk.
M. Stillger, Häfnergasse 16. Telephone 2082.
 Versand prompt.



Rollschuhe

mit und ohne Stützroller, in Qualitäten, empfiehlt
Conrad Krell, Langgasse 14.

Khasana

beliebtes Parfüm für Kleider u. Taschentuch, ein ungemein feiner, herrlicher Duft von hervorragender Ausgiebigkeit.

Fein geschliffene Flasche Mk. 3.50
 Größere Flaschen im Karton mit Seidenfütterung à Mk. 6.— u. 9.—

Khasana ist auch vorrätig als:
 Toilette-Seife, Puder, Sachet, Kopfwasser, Toilettenwasser und Zimmerparfüm.

Ferner empfehle ich:
Extrait Maiglöckchen-Auslese, bekannt wegen seines unübertroffenen, naturgetreuen Blumenduftes, in Flaschen à Mk. 2.—, 3.— u. 6.—, sowie meine bevorzugten Parfüm-Spezialitäten: Götterfanten, Goldlack, Isola Bella, Kaiserinmelke, Orchideenduft, Rose Griseldis, Vera Violetta und viele andere Blumengerüche.

Dr. M. Abersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,
 Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30,
 Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.
 Versand gegen Nachnahme. — Illustrierter Katalog kostenlos.

Was schenkt man Damen?
 Stets willkommen sind moderne
Handtaschen und Gürtel!

Sie finden die modernsten Sachen in allen Farben und Formen, über 1000 Sorten, nur gute Ware, besonders preiswert in
Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus,
 10 Große Burgstrasse 10.
 Beachten Sie meine 12 Schaufenster.
 Alle Waren mit Preis ausgestellt. 1829




Weihnachts-Geschenke.

Reichhaltigste Auswahl.
 Gediegen — Praktisch — Preiswert.
L. D. Jung
 Spezial-Küchenmagazin
 Kirchgasse 47.
 Telephone 213.
 Verlangen Sie meinen Weihnachtsprospekt 1909.

300 Schirme

für Damen, Herren und Kinder, nur prima tadelloste Ware, zu staunend billigen billigen Weihnachtspreisen. Ausserordentlich gewähre einen Extrarabatt von 10% der an der Kasse in Abzug gebracht werden. Beräume Niemand diese günstige Gelegenheit.
Fritz Strensch, Kirchg. 36.

Für den
 Weihnachts-Bedarf
 made auf mein besonders vorteilhaftes Angebot in
Pariser Pelz-Paletots
 aufmerksam, in welchen ich von Mk. 58.-, 75.- bis Mk. 400.- großes Lager unterhalte.
S. Hamburger,
 Langgasse 11. K 52

Spezial-Seidenhaus **Marchand**, Langgasse 42.

Zu Weihnachtsgeschenken

Seidene Schürzen	Feder-Boas	} zu ausserordentlich billigen Preisen.
Seidene Cachenez	Plaids	
Seidene Taschentücher	Jabots	

Spezialität: **Echarpes** und **seidene Unterröcke** in grösster Auswahl.

Neuerst billiges Weihnachts-Angebot über Koch- u. Bratgeschirre aller Art.

irdene Kochgeschirre	von 15 Pf. an
feuerbeständige Emaille Kochgeschirre	von 20 Pf. an
irdene Bräter mit und ohne Deckel	von 75 Pf. an
Kuchenformen	von 30 Pf. an
Säurebeständige, granitemaillierte, gußeis. Kochgeschirre mit Garantie für Haltbarkeit	von 65 Pf. an
emaillierte Kochtöpfe, schwer gestanzt, mit Hohlgriffen und Deckel	1.35, 1.05, —.95, —.85, —.75, —.60
emaillierte Bundformen	1.20, 1.10, —.95, —.90
Raffeeleinen	— .90, —.75, —.65, —.55, —.45
Wasserkessel	1.95, 1.50, 1.45, 1.30, 1.25
runde Schüsseln	45, 40, 35, 30, 27, 23, 20, 18
Teigschüsseln	1.75, 1.65, 1.55, 1.45, 1.30, 1.20, 1.15
Schöpf- u. Schaumlöffel, Milchtopfe, Wasserbleche, Tassen, Kinderbecher zc. zc.	äußerst billig.

Tel. 1956. **Julius Mollath**, Tel. 1956.
Schulberg 2, direkt am Michelsberg.

Reste Mull,

getupft, 1—10 m lang,
70 Pf. und 1 Mk. per Meter.

Schweizer
Stickerie-Manufaktur
W. Kufmaul,
Rheinstraße 35.

Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt existierenden Verbesserungen entspricht seitens 1889

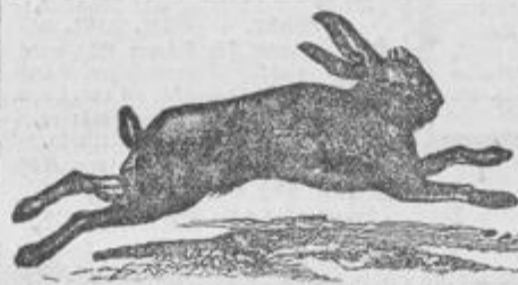
E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 24. **Telephon 3764.**
Eigene Reparatur-Werkstätte.



Fortwährend frischgeschaffene Schwere

Hafen

billigt bei 1898
Joh. Geyer,
Kostlerant,
6 Delasprestrasse 6.
Telephon Nr. 47.



Wegen Umbau unseres Geschäftshauses Umzugs

und des dadurch notwendig werdenden

Fortsetzung unseres

Grossen Weihnachts-Verkaufs

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Kleider jeder Art
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich, dieselben hier einzeln aufzuführen; doch sind wir überzeugt, dass bei uns jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: **Grosse Kindertage**
mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.



Während der letzten Woche vor Weihnachten haben wir die Verkaufspreise noch einmal weiter herabgesetzt.

Stiftungen, Vereine und Private, die ihre Einkäufe zum Zwecke der Wohltätigkeit machen, finden weitgehendste Unterstützung!

Moritzstr. 8, nahe d. Rheinstr., 11
e. groß. Laden z. verm. Näh.
Borderv. Part., Bäckeri. 4501

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sophor oder später billig zu vermieten.
Näheres daselbst 1. Etage. 4505

Großer Laden
Lannstraße 40, beste Lage,
130 qm, ev. mit Nebenräumen, pass.
für Möbelgeschäft, Rummelplatz, etc.,
auf April 3. verm. Näh. daselbst bei
W. H. Schwenk, 2. St. 4306

Webergasse 12
1 Laden mit 2 Nebenr. (z. Bt. Partim.-
Geschäft) sof. zu verm. Näh. bei 4108
C. Philippi, Dambachtal 12, 1.

Wiederstraße 1 Laden, event. geteilt,
zu verm. Näh. Gmterstr. 2, 2. St. 1.

Laden, eignet, mit oder ohne
Wohnung zu verm. Adolfsstr. 6, 1. 4506

Laden,
f. Blumen- und Gärtnerei, ev. für
sonstige Zwecke, ev. für
Laden mit Nebenräumen, für
Konditorei,
sorgfält. Lage, sofort zu vermieten
Adolfsstr. 6, 1. Etage.

Laden
der Papeterie E. Kolstinsky
8 Kleine Burgstraße 8

8 Kleine Burgstraße 8
ab Mai 1910 oder später zu vermieten.
Näheres Kleine Burgstraße 8.

Laden mit Nebenräumen u. Keller
sof. oder später zu verm.
Näheres bei Adolf Limbarth,
Eisenbogengasse 8. 3998

Laden mit 2 Nebenr. sof. od. sp. zu verm.
Näh. Sandbrunnstr. 9. 4507

3 große helle Räume
in bester Lage (Größe 3a, 76 qm), pass.
für Kontor und Lager, gang od.
geteilt sof. billig zu vermieten. Näh.
Friedrichstraße 40. 4533

Laden,
3a, 60 qm, Neuh. Gassenstr. 32, zum
Unterstellen von Möbeln i. z. verm.
Näh. daselbst. B127

Laden
mit Nebenr. sof. od. sp. zu verm.
Oranienstr. 12, Th. Dettlerstr. 4507

Wasser-Atelier
mit Nordlicht, 25 qm, Philipps-
bergstr. 14, auch Privat Eingang
Quersfeldstraße 2a, 1. u. 3.

Die von Herrn Sattlermeister Weder
innegeh. Werkstätten sind auf. od. get.
zu ruhiger Geschäft als Werk-
stätten od. Lagerräume m. u.
ohne Nebenr. u. sof. o. sp. zu verm. Näh.
Al. Webergasse 13 bei Kappes.

Großer Laden 8900
Eds. Webers und Saalgasse
auf gleich oder später zu verm.

Großer Laden,
ganz oder geteilt, sof. od. später zu ver-
mieten Webergasse 6. 4508

Wilhelmstraße
Laden mit Nebenräumen,
beste Lage der Wilhelmstraße,
sofort zu vermieten. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 4181 Mk

Im Wismardeisen ist ein im Frühjahr
neu zu erricht. Laden von 20 qm mit
2-3 Nebenr. od. Doppelladen von 40 qm
m. 1-2 Nebenr. u. Kub., auch Lager-
raum, zu verm. Näh. die Näh. er-
fahren wollen, belieben ihre Adr. unt.
W. 279 im Tagbl.-Verlag niederzul.

Ca. 80 Q.-Mtr.
großes Entree, im Zentrum der Stadt, lebhaftes
Verkehrstrasse, große Erler, elektr.
Licht, bequem. Zugang, billig zu
verm. Anfragen unter B. 427 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Im Zentr. d. Stadt
ist ein ca. 60 Quadratmtr. großer
Saal, im 1. Stock get. für Klub-
lokal od. Bureauzwecke zu verm.
Off. u. G. 424 an d. Tagbl.-Verl.

Bäckeri Nürnberg 5 zu
vermieten. B15 02

Fabrikant Waldstr. 49,
zu jedem Betriebe geeignet, ein Teil,
zu verm. Näh. Kaiser-Friedrich-
Ring 61, r. 2. 4510

Villen und Häuser.

Villa Bierstädterstraße 24
per sofort zu vermieten oder zu ver-
kaufen. Näh. Adelshofstraße 67
u. Burgbrunnplatz 4, 1. r. 4511

Herrsch. Villa, Herental 53,
10 Zimmer, Zubehör, gr. Garten,
Kustorraum sof. zu vermieten od. zu
verf. Schliaterstraße 15, B. 4513

Sotherrsch. Villa
(früher Ostermanns Besitz), große
Parkanlagen, Zentralanlage, vorzwei-
teilhaft per sof. zu vermieten. Ver. auf
nicht ausgeschloßen. Näh. b. d.
hiesigen Generalen u. b. Herrn Karl
Georg, Niehlstraße 13. 4514

**Zu vermieten oder zu
verkaufen.**
Schöne Villa mit gr. Garten, Wil-
helminenstraße 42 (Herental). Näh.
Waldbrunnstr. 3, Part. 8143

**Sagen Sie uns den Mietspreis
Ihrer Wohnung,**
sofern er 600 M. oder mehr beträgt,
wir werden Ihnen dann ein
Einfamilienhaus
mit Garten hier nachweisen, mit
mindestens ebenso viel Räumen und
mindestens ebenso billig. Broschüre
über Elville a. Rh., ein. 11. netz.
Stadt m. gütli. Steuern, 20 Mtr.
Eisenb. v. Wiesbaden, legen wir bei.
Elville a. Rh. F 100
Der Verkehrs-Berein.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**

Wilhelmstraße,
1. u. 2. Etage, unmobliert od. möbl.,
monatlich oder für länger, preis-
wert abzugeben. Anfragen unter
B. 386 an den Tagbl.-Verlag. 4085

Möblierte Wohnungen.

Kraunfurterstraße 6
möbl. Part.-Wohnung, 2-3 Zim-
mer, elektr. Licht, Zentralh., mit Pens-
ion, mit Fahrstuhl-Eingang, sofort
zu vermieten. 9368

Grünweg 4 u. 5, 6, 7, 8, möbl. Wohnung,
5, 6, 7, 8, Bad, Küche, elektr. L.

**Möbliertes Zimmer, Mansarden
etc.**

Dobheimerstraße 33, links,
eleg. möbl. Wohnalon u. Schlafr., ev. v.
Friedrichstr. 18, A. (Nittich), a. möbl.
R., möbl. Br., ev. m. Pens. 9391

Strohstraße 60 möbl. Zimmer zu verm.
An erfragen im Restaurant.

Marktstr. 6, 1 schöne möbl. Zim. mit
Küche, Ausblick auf den Platz.

Moritzstr. 31, 1. möbl. Zimmer
sof. zu vermieten.

Oranienstr. 47, 2, 1. möbl. Zim. zu v.

Rheinbahnstraße 2,
Sobp., 2 i. hübsch möbl. Zim. m. gang
bei, Abbruch und Mofett zu verm.
Näheres Part.

Niehlstraße 20, 2 r.,
ist bei e. Beamtenfam. ohne Kinder in
best. Geu. u. ruh. Hause 1 schön
möbl. Erkerzimmer zu vermieten.

Villa Viktorstraße 10
2 eleg. möbl. Zim., seit 8 Jahren
von einem Regierungsrat bewohnt,
zu verm. Näh. daselbst 1. Etage.

Wörthstraße 3, 1. möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, ein solches mit zwei
Teit u. u. Klopier u. gut. Pension inkl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
zu vermieten. Moorstr. 21, 2, 1.

Kemisen, Stallungen etc.

Marstraße 20
Stallung für 8 Pferde, sowie Wohnraum,
2 Zimmer und Küche, sofort zu
vermieten. Kronen-Druckerei u. G. 4515

Stallung f. 6 Pferde
Jahnstraße 19, auch geteilt für
1 und 2 Pferde, event. m. Wohn-
ver 1. Januar zu verm. Näheres
Adolfsstr. 6, Bureau.

Weinkeller zu verm. Mauritiust-
straße 10, 1. 4517

Kellerräume, schön und hell,
wert zu verm. Rheingauerstraße 5, 3.

Großer Lagerkeller mit Zugang,
Bäder, Licht zu verm. Näheres
Rheinstraße 88, 8. 4518

Mietgehäuse

Sch. 3-4-Zim.-Wohn.
p. 1. 4. v. ruh. Fam. z. miet. gesucht.
Off. m. Br. u. A. S. Hauptpostlag.

Älteres Ehepaar
(2 Pers.) sucht Januar Wohnung u. 3-4
Zimmer zu möglichem Preise. Offerten
Elisabethenstraße 17, Zimmer 14.

Kinderloses Ehepaar
sucht z. 1. April, ev. früher, freundl.
2 od. 3-Zim.-Wohn. i. Zentr. d. Stadt,
Reinbau bevorzugt. Off. mit Preis-
angabe u. B. 429 an Tagbl.-Verlag.

Gebild. ält. Dame
sucht 2-3-Zim. mit Kub. in gutem
Hause, Herentalgegend bevorz. Off.
u. B. 429 an den Tagbl.-Verlag.

5-6-Zimmerwohnung
für Arzt in Kurloge gesucht.
Gef. ausführliche Offerten mit Preis
unt. B. 432 an Tagbl.-Verlag.

Dame sucht z. 1. 1. 10 freundl.
möbl. Zimmer Nähe der Mühlgasse,
wenn mögl. mit Mittagstisch. Offert.
unt. E. 15 an Rud. Mosse,
Halberstadt. F1 2

Zwei Zimmer
in Anlage als Sprech- u. Empfangs-
zimmer für Arzt gesucht.
Off. u. P. 432 an Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Villa Melitta
Elisabethenstraße 11.
Schönl. möbl. Zimmer mit und ohne
Pension, ev. inkl. mit Küche. Gute Ver-
pflegung von 4 M. an pro Tag.

Neu eröffnet
Pension Villa Monbijou,
Haus I. Rgs. Paulinenstr. 1a,
Fernr. 14, 2 Min. v. Kuch. entf.
Zentralheizung, Lit., Elektr. Licht,
Thermalb. Vorzügl. Küche. Neu
einger. Vorteil. Winterarrangem.
Bes: Emma Kruse.

Gut möbl. Zimmer
mit vollständ. guter Pension, sowie
Som. Anschluß an Kleinmieten zu
verm. Mitbenutzung des Eszimens
u. Salons, nahe beim
Theater. Zu erfr. i. Tagbl.-Verl. 04

Einreichender Herr
finde! angenehmes Heim in vor-
Dauke bei ein. Dame. Offerten u.
B. 429 an den Tagbl.-Verlag.

Kapallo. - Villa Carlo.
Vornehmes Familienheim. Pflege-
berd. Fürsorge. Pension nach Ver-
barung.

Pension
mit Familienanschluss in gutbürgerl.
Haus für Schüler per 1. Januar
nächt. der Pensionisten gesucht. An-
gebote u. A. 556 bef. d. Tagbl.-Verl.

Jeder Mieter
verlangt die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. V.
Geschäftsstelle: Luisenstraße 15.
Telephon 489. F 400

**Wohnungs-Nachweis-
Bureau**

Lion & Cie.
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Befreite Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebots.

Für Hypotheken,
welche rüchig gemacht werden
sollen, habe reich Käufer.

Senjal Meyer Sulzberger,
Adelheidstraße 6. 9884

**Wir haben größere
Beträge
Hypothekengelder
zur ersten Stelle, 60% der
Lage, zu 4 1/2 u. 4 1/4 %
anzulegen.**
Offerten u. P. 913 F. M.
an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M. F152

Bierstadt - Erbenheim,
Erstes Hypoth.-Kapital v. Januar
auszuleihen, 60% der Lage. B21882
D. Aberle sen., Wiesbaden,
Waldbrunnstr. 2.

5000 Mtr. gegen prima
oder 2. Hypothek
Meyer Sulzberger, Adelheidstr. 6,
50,000 bis 60,000 Mark auf
gute zweite Hypothek auszuleihen.
Off. unt. „S.“ Sch. 670 post-
lagernd Schützenhofstraße.

60,000 Mtr. Privatkapital
auf gute erste od. auch zweite
Hypothek auszuleihen, auch geteilt.
Offerten unter G. 432 an den
Tagbl.-Verlag.

60,000 M. Privatkapital
auf gute erste od. auch gute
zweite Hypoth. auszuleih. a.
geteilt. Off. u. B. 432 an
den Tagbl.-Verlag.

**60,000 Mark auf gute erste
Hypothek auszuleihen. Off. unt.
„D. E. G.“ Hauptpostlagernd.**

Kapitalien-Gesuche.

Geldgeber
erhalten kostenfrei Nachweis guter
Hypotheken
durch Ludwig Jstel,
Webergasse 16 - Fernspr. 604.

Hausbesitzer
sucht 3-500 M. auf Eintrag. Off.
unter A. 431 an den Tagbl.-Verlag.

18,000 Mk. i. 1. 10 gesucht.
J. Meier, Agentur, Fanninstr. 24

Prima Hypothek,
Mk. 20,000, umständlicher mit Nach-
schlag zu verkaufen. Günstige Kapitalk-
anlage. 9388

J. Krans, W. Reitmeyer, biet.
Darlehn auf 2. Hypothek
im Betrage von 20,000 bis 25,000 Mtr.
wird auf best. gelegenes hiesiges Haus
gekauft. Man bittet unter B. 428 an
den Tagbl.-Verlag zu schreiben.

Ca. 25,000 Mark
an 2. Stelle per 1. Jan. 1910 auf
rentables Haus gesucht. Off. u. B. 427
an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 125,000 a. 1. Hypothek,
Größe 275,000 Mtr., auf wert-
volles Terrain in großer Industrie-
stadt von hier anläßl. Eigentümer
aufzunehmen gesucht. Ev. weitere
Sicherheiten vorhanden. Auch u.
Selbstkauf. Erbeten unter B. 913
an Tagbl.- u. Haupt-Agentur,
Wilhelmstraße 6. 9276

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

**Wer ein Haus, Geschäft,
sowie
Anwesen jeder Art**
kaufen oder verkaufen will,
Teilhaber oder Hypotheken
sucht hier oder anderwärts
wende sich sofort an die Zentral-
Verkaufs-Börse Deutschlands
Frankfurt a. M., Töngesstr. 23.
Besuch erfolgt kostenlos. F161

Villa, Nähe Dietenm., f. 55,000 Mtr.
zu verm. Off. u. 2. 408 Tagbl.-Verl.

Bierstädter Höhe
ist wegungsholper eine reizende
Villa,
enthaltend 7 Zimmer und reichl.
Zubehör (elektr. Licht, Dampfbad,
Bad etc.) mit 28 Quadratruten
Garten sehr preiswert zu ver-
kaufen. Alles Nähere durch die
Immobilien-Agentur von
J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstraße 50.

M. Villa
in feinst. Lage mit allem Komfort
billig zu verkaufen oder zu verm.
H. Carl Koch, Hotel Reichshof, 9. 01

**Villa, mob. Moban, 9 Wohn-
räume, viele, reichl. Nebengeb.
gr. Garten, zu d. Näh. im Bau-
bur. Langrod, Nikolastr. 3. 9323**

**Rein maß. Landhaus m. Staffa-
Gärten, Nähe städt. Krankenp., be-
sonde billig, nehme a. Hyp. im Kauf.
Off. u. 2. 175 Tagbl.-B. B30167**

**Per sofort
zu verkaufen**
in
Bahn i. Z.

direkt am Bahnd. bel., reiz. od. H.
Villa, enth. 6 Zimmer u. Zubeh.
zum Preise von Mtr. 14,000.

Alles Nähere durch die Zimm-
börse-Agentur von
J. Chr. Glücklich,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 50.

Einfamilienhaus zu verm. Näh.
Werr. Dambachtal 20.

Richard-Wagner-Anlagen.
Die Villen Siegfriedstr. 6, Lann-
häuserstr. 7 u. Schillerstraße 14, am
Landesdenkmal, in geschützter Lage,
mit all. Einrichtungen der Neuzeit
verleben u. künstlerisch. Ausstattung,
sind unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Behaltigung jederzeit.
Architekt Ed. Tibben, Lannhäuser-
straße. Telephon 48. 9289

Bahnstr. 20
m. 27, 20 Met. Straßenfront
und 20 Mtr. 33 qm Fläche ist
preiswert unt. günstigen Be-
dingungen z. verkaufen. An-
tritt 1. Juli 1910.

Auf dem Grundstück befindet sich
zur Zeit das Residenz-Theater. Es
eignet sich durch verkehrsreiche Lage
und Größe für jedes geschäft-
liche Unternehmen.
Ankunft erziehen:
Rechtsanwalt Dr. Eickel,
Adelshofstr. 25.
Justizrat Dr. Loeb,
Pirchstraße 43. F234

Kleines Haus
mit Garten zum Wohnen für eine
oder zwei Familie eingerichtet, in
gesunder ruhiger Lage, Philippsberg-
straße, preisw. zu verk. durch Justiz-
rat Dr. Loeb, Kirchgasse 43, 1. F234

Besondere Gelegenheit.

Großes Eckhaus, 3-stöckig, mit 10
10 Zimmern, am Bahnhofsplatz,
sehr vorzügliche Lage 160,000 Mark
würde mit ca. 130,000 Mark verkauft.
Hypothek-Verhältnis sehr günstig.
Offerten nur von Selbstkäufern u.
A. 429 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

4-stöckiges Haus, Edelortel, 1. Etage
5 Zimmer, der Neuzeit entsprechend, für
76,000 Mtr. zu verkaufen. Offert. unter
B. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Herrsch. Haus
im Verdungswiertel, neuzeitlich, fein aus-
gestattet, 11 Zimmer u. Zubehör, wird
umständlicher weit unter der Lage ver-
kauft. Näh. Anshelmstr. Darmstadt.
Soderstr. 89, Fr. G. Gilbert.

Geschäftshaus i. best. Kur- u.
Verkehrsl. ist preiswert z. verkauf.
Der größte Laden m. elektr. Ein-
richtung ist besonders günstig. Geschäfte
d. Mode u. Bekleidungs-Branche u.
sof. verleh. Ev. a. Lad.-m. Entree-
sol. Off. u. L. 428 a. Tagbl.-Verl.

**70-jähriger vornehmer Familien-
eingetretener Todesfall wegen
verkauft sofort mein vollständ. massiv
einbaubares, in hoher Kultur, an
Gasse u. 1/2 km bis Waldbahn, 10
Minuten Bahn bis Ohmstadt, schön
arrangiert gelag.**

Wohnhaus,
ca. 650 Morgen groß, ferner 110
Norden prima Ackerland mit voll
unberührt. Ernte, 25 Pferde u. 20
(Schwer Belager), 1 Dampf, 2500
Pferd, 75 Wästsch, 10 Schaf, 20
Pork, 20 Ziegen rund um die Welt,
an 2 Häusern, alles aus eig. Werk-
drainiert. Preis nur 190,000 Mtr.
40,000 Mtr. Anzahlung; entfallende
Kaufz. m. grundbesitz, nachweis-
erhalten zwecks Veräußerung gegen
Verkaufung auszuweisen. Näh. durch
Hilberich, Mittelstr. 14, 2. Bldg.
bera (Pr.). NB. Besitzer des frag-
lichen Objektes hält sich bis Februar
in Wiesbaden auf.

© Baupläge! ©
 in den feinsten Lagen, Aus-
 lagen auch Höhenlagen, im
inneren Stadtbereich
 in best. Julius Altmann's
 Schierkeimerstraße 13.

Villen-Baupläge
 in schönster Höhenlage Wiesbadens,
 5 Minuten v. Kurhaus, zu verkaufen
 von Bilse u. Böhm. Tel. 2708.

Immobilien-Kaufgesuche.
OO Rent. Haus OO
 mit Laden in guter innerer Ge-
 schäftslage zu kaufen gesucht.
 Jul. Altmann, Schierkeimerstr. 13.

Bauplag
 in besser oder leicht erhöhter Lage,
 30-32 Ruten gr., oder Stangenvilla
 mit je 6-8 Zim., zu kaufen gesucht.
 Off. mit genauen Angaben unter
 B. 432 an den Tagbl.-Verlag.

Vier oder Fünftadler
 zu kauf. ges., wenn 11. Reiskauf in B.
 gen. wird. Genosse Off. u. D. 189
 Loobl-Friedrichsstraße, Bismarckring 20.

Amthliche Anzeigen

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
 sollen die in **Dogheim** belegenen,
 im Grundbuche von Dogheim,
 Band 40, Blatt 1080,
 zur Zeit der Eintragung des Ver-
 steigerungsvermerkes auf den Namen
 der Eheleute **Maurermeister Kari
 Friedrich Johann Schnell und
 Emilie, geb. Schwalbach** in
Dogheim (Gesamtgut),
 eingetragenen Grundstücke: Karten-
 blatt 65, Parz. 845/6416 z. und
 408/6588,
 a) Wohnhaus mit Hofraum,
 b) Stallgebäude, Wellringstraße 2,
 groß 2 ar 73 qm und 7 qm
 am **4. Januar 1910, vor-**
mittags 9 1/2 Uhr, durch das
 unterzeichnete Gericht an der Gerichts-
 stelle, Zimmer Nr. 60, versteigert
 werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am
 21. Oktober 1909 in das Grund-
 buch eingetragen. F 318
Wiesbaden, den 28. Okt. 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
 sollen die in **Dogheim** belegenen,
 im Grundbuche von Dogheim,
 Band 44, Blatt Nr. 1170,
 zur Zeit der Eintragung des Ver-
 steigerungsvermerkes auf den Namen
 der Eheleute **Gastwirt Gustav
 Volzin und Auguste
 Christiane, geb. Wintermeyer,**
 in **Wiesbaden**, als Gesamtgut
 eingetragenen Grundstücke,
 Kartenblatt 46, Parzelle 3496,
 " 57, " 4835,
 " 68, " 57/6213,
 " 66, " 6547,
 " 67, " 6888,
 " 78, " 7999,
 " 7, " 814,
 " 10, " 1207,
 " 1, " 9,
 " 57, " 4832,
 " 59, " 5125,
 " 46, " 3495,
 " 72, " 50/7556.
 am **4. Januar 1910, vor-**
mittags 10 Uhr, durch das
 unterzeichnete Gericht, an der Ge-
 richtsstelle, Zimmer Nr. 60, ver-
 steigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am
 28. Oktober 1909 in das Grund-
 buch eingetragen.
Wiesbaden, 3. Nov. 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
 soll das in **Bierstadt** belegene, im
 Grundbuche von Bierstadt, Band 51,
 Blatt Nr. 1465, zur Zeit der Ein-
 tragung des Versteigerungsvermerkes
 auf den Namen der Eheleute
**Studator Heinrich Freund
 und Frieda, geb. Mayer, in
 Bierstadt**, als Gesamtgut nach
 eingetragenen Grundstücke, Karte-
 nblatt Nr. 815/136,
 a) Wohnhaus mit Hofraum,
 b) Waschküche,
 c) Blumen- u. Verbindungs-
 strasse, groß 2 ar 53 qm, mit
 1895 Mark Gebäudesteuer-
 nutzungswert,
 am **4. Januar 1910, nach-**
mittags 3 1/2 Uhr, durch das
 unterzeichnete Gericht auf dem Rat-
 hause zu Bierstadt versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am
 30. Oktober 1909 in das Grund-
 buch eingetragen.
Wiesbaden, 3. November 1909
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 21. Dez. 1909,
 nachm. 4 Uhr, versteigere ich im
 Versteigerungsloale **Helenenstraße 24**
 zwangsweise gegen gleich bare Zahlung:
 1 Sofa, 1 Stuhl, 1 Klavier, 1 Tep-
 pich, 1 Schreibtisch, 1 Schrank, 4 Stühle,
 1 Sessel, 1 Federrolle, 2 Hunde.
Hofmann, Gerichtsvollzieher fr. A.,
 Wilhelmsstraße 23, T. 11298

Nichtamtliche Anzeigen

Merkel-
Korsetts
 Erstklassige
 Fabrikate.
 Neueste
 Modelle,
 Fachkundige
 Bedienung.
 Anprobier-
 Zimmer.
 Reparaturen.



Weihnachts-Verkauf
 zu ermäßigten Preisen.
Lager-Restbestände,
 Zurückgesetzte und Fanser-Korsetts
 zu aussergewöhnlich
 billigen Preisen.
Amerikanischer Korsett-Salon
A. Merkel,
 Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Weihnachts-Verkauf!
 Gewähre meiner werten Kundschaft einen
Rabatt von 10%
 auf
**Kristall-, Porzellan-
 und Luxuswaren.**
Rudolf Wolff,
 Inhaber: Heinrich Stewase,
 Marktstrasse 22.
 Gegr. 1825. Telephon Nr. 266.

Für Sammler!
 Altertümliche Gegenstände, sowie alte, in Kupfer und Messing getriebene
 Arbeiten, darunter selten Stücke, empfiehlt
Karl Grautegein,
 Kgl. Hofkupferstecher, Verzinnerer, Kunstgewerl.-Ausführungen,
 Herrnhofsstr. 11 - Telephon 2756.

**Veredelte Buchkunst, Neuzeitliche
 Buchausstattung, Zählerdrucke.**
 Sehr große Auswahl. Verzeichnisse frei!
Buchhandlung Noertershaeuser,
 Wilhelmstraße 4. Fernruf 2143. 9400

Von Kind zu Kindeskindern
 Erbt es sich fort die alte Weisheit, daß
 dem Weisheitspulver „Goldperle“
 ganz wunderbare Geschenke jedem
 Kinde beifügt sind.
 Einmal gekauft und Sie werden immer
 dabei bleiben!
 Fabr. fant. F 83
Carl Gentner, Göppingen.
 ! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !



Bürger! Arbeiter!

Das teils seit Jahren beschäftigte Personal der Firma
**Fritz Heres, Biergroßhandlung,
 Viebrich a. Rh.,**

erklärt sich hier entgegen den verbreiteten Flugblättern mit der Behandlungsweise und Bezahlung des Herrn
Heres in jeder Weise zufrieden. Insbesondere ist der frühere Lohn der Kutscher von **Mk. 28.—** per
 Woche durch einen solchen von **Mk. 25.—**, den Hausstrunk wie bisher von täglich
 5 Flaschen Bier und bedeutend erhöhte Flaschenprovision gesichert. Der Austritt der
 drei Kutscher erfolgte auf deren eigenen Wunsch. III 504

Das ganze Personal.

Emmericher Waren-Expedition
 empfiehlt heute besonders
Kakao von Mk. 1.— bis Mk. 2.60.
Schokoladen Tafel 15 bis 50 Pfennig.
 Filiale: **Wiesbaden, Marktstrasse 26.**
 Telephon 2518. 1711

„GEPÄCK IM VORAU“
 zum Hauptbahnhof u. Hinter-
 legung bei der amtlichen Auf-
 bewahrungsstelle bis z. Ab-
 fahrt des Zuges (Ausweis zur
 Empfangnahme w. durch den
 Wagenführer erteilt) oder
 direkt zu den Zügen.
UMFUHREN VON GEPÄCK
 von einem Haus, Hotel etc.
 ins andere prompt auf die
 Minute.
 Bestellungen b. Hauptbüro:
NIKOLASRASSE 5
 Telephon 2376 und 12.



L. Rettenmayer
 1394
 Bei Bestell-
 ist genau die
 Stunde der
 Abfahrt an-
 zugeben.
 Sonntags
 nachm. kein
 Dienst.

Nanarien-Hähne,
 Stamm Seisert.
 Prämiiert mit vielen echt
 gold. und silb. Medaillen.
 Letzte Auszeichnung Stadt-
 Ehrenpreis v. Wiesbaden.
 Auswahl von über
 100 Hähnen, nur Seidengut,
 im Preise von 7 Mk. an.
 Probezeit und Umtausch bis nach
 Weihnachten gestattet.
Phil. Velte, Webergasse 54,
 Fischerei und
 Vogelfutterhandlung.

Als
 Weihnachts-
 Geschenke
 empfehlen wir
**Visitentarten
 Neujahrstarten**
 in moderner Ausführung.
**L. Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei**
 Langgasse
 27.

Codes-Anzeige.
 Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein
 innigstgeliebter Gatte, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und
 Onkel, **Herr Wilhelm Schönberger,**
 nach längerem, schweren Leiden heute morgen verschieden ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Schönberger nebst Mutter und Geschwister.
Wiesbaden, Vertramstraße 4, den 19. Dezember 1909.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags
 3 Uhr, vom Leichenhause des Südfriedhofs aus statt. B 21762

Dankagung.
 Herzlichen Dank Allen, die uns bei dem schweren Verluste
 unserer lieb. n. nun in Gott ruhenden Mutter, Frau
Elise Haas, Wwe.,
 ihre innige Teilnahme bewiesen haben, besonders für die reichen
 Blumenspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte.
Wiesbaden, den 20. Dezember 1909.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Hemmer.

Langgasse 34.

Durch einen günstigen Gelegenheitskauf

diese Woche

auffallend billiges
Angebot

Unter-Röcken



<p>Anstands-Rock, weiss, baumwoll. Flanell mit breitem Bund und Volant mit Patent-Feston, Stück</p> <p>245</p>	<p>Halbwoll. Unterrock, prima Qualität, mit hohem Falten-Volant und 8 x mit breitem Besatz garniert, in den Farben schwarz, bordeaux, braun, tabak Stück</p> <p>385</p>	<p>Moirette - Unterrock, prima Ware, mit zweifachem Volant u. Säumchen in modernem, farbigem Streifensortiment, Stück</p> <p>595</p>	<p>Moiré - Unterrock, prima Qualität, vollkommen weit, mit hohem Volant und 17 x reich mit Tressen garniert, schwarz, marine, lila, reseda, braun, grau, rot, olive Stück</p> <p>650</p>
<p>Moirette - Unterrock, prima Ware, mit hohem Falten-Volant und plissiertem Rüschen-Abschluss, in modernen Farben-Sortiments, Stück</p> <p>950</p>	<p>Trikot - Unterrock mit hohem Moiré- oder Moirette-Volant, in mod. Farben, sehr elegant, Stück</p> <p>975</p>	<p>Woll-Velour-Rock aus feinem Farbensortiment, mit hohem Volant, in feineren Falten gelegt und mit Tressen und Besenborde garniert, Stück</p> <p>1075</p>	<p>Eleg. Satinette-Rock, schwarz mit Seidenglanz, mit hoh. schwarz-weiss. Falten und Rüschen-Volant, feine Plissee-säumchen, 3 x mit Samtband bes. u. Unttritt, sehr eleg., Stück</p> <p>1200</p>

Regenschirme für den Weihnachtstisch Renker Stock- u. Schirmfabrik, Marktstr. 32, Hotel Einhorn. Teleph. 2201

Für den Weihnachtstisch

unsere weltberühmten

Damen- und Herren-Stiefel

zu 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ bis 16⁵⁰

Warmgefütterte Stiefel.

Kamelhaarschuhe und -Stiefel.

Filz- u. Leder-Hausschuhe sowie -Pantoffel.

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel strapazierfeste Qualitäten in modernen, gesundheitlichen Passformen.

Gummischuhe

anerkannt beste Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Tanzschuhe

in geschmackvollster Kollektion.

Conrad Tack & Cie.



NUR

Marktstrasse 10

am Schlossplatz.

Filiale
Wiesbaden:

Für Weihnachten



als passende Festgeschenke empfehlen zu reellen billigen Preisen:

- Operngläser vom einfachsten bis feinsten Luxusglase,
- Reisegläser in allen Vergrößerungen,
- Jagd- und Prismen-Feldstecher zu Originalpreisen,
- Barometer und Thermometer in grosser Auswahl für alle Zwecke,
- Lupen und Lesegläser zum Untersuchen sowohl, als auch für Bilder, Schriften,
- Reisszeuge für Schüler und Techniker,
- Brillen, Zwickel, Lorgnetten etc. in allen Ausführungen und Formen in nur bester Qualität.

G. Warnecke, Webergasse 22.

K. Eichhorn, Neugasse 20.

E. Knaus & Cie., Langgasse 16, Fil. Taunusstrasse 16.

Als Weihnachts-Geschenk besonders geeignet
emailierte Kinder-Kochherde,
hochfein ausgestattet, für Kohlen- und Gasheizung,
Ofenschirme u. Kohlenkasten in jeder Form u. Preislage.
Gleichzeitig empfehle ich mein
reichhaltiges Lager in Öfen und Herden.
Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstr. 2.
Spezialgeschäft in Öfen und Herden.

Webergasse 6.

Ecke Kl. Burgstrasse.



Gebr. Baum vormals W. Thomas

Wiesbaden.

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu billigsten Preisen.

Normal-Unterkleidung von Prof. Dr. G.

Alleinige Fabrikanten W. Benger Söhne Stuttgart

Enorme Auswahl.

Beste Qualitäten.

Kinder-Taschentücher

mit u. ohne Buchstaben
Dtzd. 75 Pf., 85 Pf. bis Mk. 3.—

Damen-Taschentücher

Hohlsaum, Batist u. rein Leinen
Dtzd. 2.—, 2.50 bis 15.—

Herren-Taschentücher

Halbleinen u. rein Leinen
Dtzd. 2.—, 2.50 bis 12.—

Kinder-Schürzen

weiss, farbig u. schwarz, für jedes Alter
Mk. 1.—, 1.50, 2.— bis 4.—

Damen-Zierschürzen

weiss u. farbig, mit u. ohne Träger
50 Pf., 60, 80 Pf. bis Mk. 4.—

Damen-Hausschürzen

mit u. ohne Träger 75 Pf., 90 Pf. bis Mk. 3.—

Damen-Reform- und Kleiderschürzen

uni u. gemusterte, La Stoffe
Mk. 2.50, 3.— bis 6.—

Theater- und Ball-Schale, wollene Scharpes u. Reisedecken

in allen Preisen.

Spezialität:

Trikot-Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe.

Knaben- u. Mädchen-Garderoben.

Knaben- und Jünglings-Anzüge und -Paletots



Baby- und Mädchen-Kleider und -Mäntel

von 1—16 Jahren.

in allen Grössen.

Backfisch-Kleider und -Mäntel.

Besondere Gelegenheit:

Knaben-Anzüge und -Mäntel
Mk. 6.—, 8.—, 10.—, 14.—

Mädchen-Kleider und -Paletots
Mk. 10.—, 12.—, 16.—

Sweaters

für Knaben u. Mädchen Mk. 2.50, 3.— bis 6.—
für Damen u. Herren Mk. 6.—, 7.— bis 9.—

Golf-Jacketts

in weiss und farbig,
für Damen und Mädchen in vielen Preisen.

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche } sehr billig.

Kinder-Strümpfe

schwarz und lederfarbig, reine Wolle, sehr stark
Mk. 1.—, 1.20, 1.50 bis 2.50

Damen-Strümpfe

bewährteste Qualitäten von 60 Pf. an
Riesige Auswahl, uni u. farbig.

Herren-Socken

Wolle u. Baumwolle, uni u. farbig v. 75 Pf. an.

Separat-Abteilung:

Damen-Blusen
Morgenröcke
Unterröcke, Matinées
Kostümröcke } Billigste Weihnachts-Preise.

Krawatten.

1799



Eine grosse Freude machen Sie

Ihrem Kinde, wenn Sie ihm ein

Reform-Kinder-Schreibpult

zu Weihnachten schenken.

Grosses Lager in allen Preislagen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

P. A. Stoss Nachf.,

Inh.: Max Helfferich,
Tanusstrasse 2. K 132

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben Miltenberg am Main (Odenwald).

Realklassen von Sexta an, erteilt einjähriges Zeugnis. Uebergangskurse für Gymnasialisten. F 171

Ein kleines Kind

kann jeden glatt u. sicher rasieren mit

Rasier-Apparat „Löwe“.

Vollständiger Ersatz für „Gillette“

Preis mit 6 Klingen nur Mk. 7.50.

Alleinverkauf sowie sämtliche Stahlwaren bei

P. Ullrich Nachf.,

Wiesbaden, Kirchgasse 34.



Als wirklich ged. Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehl.

Konditorei
Wallenstein
Fuh. M. Minor.

Spezialität:
Marzipan-Torten, Früchte etc.
Lebkuchen.

Spezialität:
Baumkuchen-Desserttorte
passendes Weihnachtsgeschenk.

Alle Arten
Weihnachts-Gebäck.
ff. Stollen.

Rheinstr. 37,
Nähe Luisenplatz,
Teleph. 285.

Gilber Special-Geschäft für echtes Silber Detail.

Engros. Albert J. Heidecker 25 Taunusstrasse 25.

= Billigste feste Cassapreise. = Verkauf nur gegen Baar!

Tafelbestecke jeder Art. Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis.

Rauch- und Toilette-Geräthe, Schirm- und Stockgriffe etc. in grosser Auswahl. = Kunstartikel! =

Bis Weihnachten gewähren wir auf sämtliche Waren **10% Preisermässigung.**

Gebr. Alkier, Rheinstrasse 45, Ecke Kirchgasse. Grösstes Spezialgeschäft für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke.

Neu eröffnet! Grosse Auswahl. Billige Preise.



Kofferhaus Sandel, Kirchgasse 38.

Empfehle: Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen, Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtäschchen etc. Spezialität: Geburtstag- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

Lüster und Lampen aller Art für elektrisches Licht, sowie Gas in grosser Auswahl billigst bei

F. Dofflein, Friedrichstrasse 43.

Das altbewährte **Köstritzer Schwarzbier**

aus der urkundlich seit 1543 nachweisbaren Fürstlichen Brauerei Köstritz, das infolge seines grossen Malzgehaltes — die zur Herstellung einer Flasche Köstritzer Schwarzbier nötige Gerste füllt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei nahezu bis zur Hälfte aus — eine sehr grosse Menge Nährwert hat, ist ein ärztlich empfohlenes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter; ein bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten; ein vorzügliches Tafelgetränk; ein gesundheitlich trefflicher Hastrunk. Es besteht aus reinem Malz, Hopfen und eisenhaltigem Wasser und darf nicht mit den obergärigen versüßten Malzbieren verwechselt werden. Nur echt zu haben in Wiesbaden bei:

Robert Preuss, Biergrosshandlung, Weissenburgstr. 10. Tel. 385 und 725. Im Ausschank Automat z. Post, Rheinstr.

Handschuhfabrik Fritz Stensch, Kirchgasse 36, gegenüber Blumenthal. 1787

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke in schönen Kartons meine selbstverfertigten Handschuhe in grösster Auswahl zu ganz besonders herabgesetzten Weihnachts-Preisen. Garantie für jedes Paar. Umtausch nach den Feiertagen bereitwilligst gestattet. Außerdem empfehle mein großes Lager in weichen und heißen Häuten, Mägen, Regenfirmen mit prachtvollen Stöcken, selbstverfertigt, Hofenträger, Krawatten, Kragen u. Manschetten. Portemonnaies etc. zu staunend billigen Weihnachtspreisen.

Praktische Weihnachtsgeschenke, wie:

Ditwand,	Mäntelchen,
Sessel,	Servierische,
Vertikof,	Kerzlichehen,
Schreibische,	Parasol,
Spiegel,	Stäbchen,

sowie alle anderen Möbel geschmackvoll u. solid in reicher Auswahl. Ueberzeugen Sie sich von meinen billigen Preisen.

A. Leicher, 6 Cranienstrasse 6, Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.

Rauhreif für Christbäume Paket 15, 30, 50 Pf. B21373

Drogerie Machenheimer, Ecke Bismarckring u. Dotzheimerstr.

300 Fantasia-Herren- Westen in alten nur denkbaren Mustern, früherer Preis 8, 10 12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50 und 6 Mk. Daniel Birnsweg, Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Nassauische Sparkasse.

Um den starken Andrang, der alljährlich am Jahreswechsel zwecks Einzahlung und Abhebung von Spareinlagen sowie zwecks Abhebung oder Zuschreibung der Jahreszinsen entsteht, möglichst zu verteilen, empfehlen wir, für diese Geschäfte bei unserer Hauptkassa, Rheinstr. 34, Abteilung für Spareinlagen, Parterre links, entweder die Zeit von 8^{1/2}—10^{1/2} Uhr vormittags oder von 3—5 Uhr nachmittags zu wählen.

Auch weisen wir auf die in Wiesbaden und Umgebung eingerichteten Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse hin, bei welchen während des ganzen Tages Einlagen angenommen und Rückzahlungen auf alle Sparkassenbücher geleistet werden.

Die Abhebung der Jahreszinsen, welche mit Jahreschluss dem Kapital auch ohne Vorlage des Sparkassenbuches in unseren Kontobüchern gutgeschrieben werden, kann im neuen Jahre nachträglich erfolgen.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1909.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Turngesellschaft. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die in unserm Saalbau, Schwalbacherstrasse 8, im Erdgeschoss des Vorderhauses befindlichen Wirtschaftsräume heute Dienstag, den 21. ds. Mts., dem Verkehr übergeben werden. Der Vorstand.

Besugnehmend auf obige Mitteilung, lade ich ein hochgeehrtes Publikum von Wiesbaden und Umgegend zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Die Räumlichkeiten bieten hinsichtlich ihrer vornehmen Ausstattung allen mich besuchenden Gästen einen angenehmen Aufenthalt. Es wird meine höchste Aufgabe sein, meinen wertigen Gästen das Beste vom Besten zu bieten und zeichne ich, um gütiges Wohlwollen für mein neues Unternehmen bittend

Mit aller Hochachtung P 482

Bernhard Günther, Schwalbacherstr. 8.

Erstes und ältestes Institut am Platze für **Gesichtshaare- u. Warzen-Entfernung** unter Garantie durch einmalige Behandlung mittelst Elektrolyse.

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, 1. Empfehle für kalten elektrische Massage.

Den **Ehrenpreis** für das absolut beste Bier

und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf allen beschickten Fach- und Weltausstellungen das **Pfungstädter Bier.**

Für die Feiertage: **Pfungstädter Doppel-Bier** (hell und dunkel).

In Gebinden und Flaschen — Originalfüllung — zu beziehen von der II 1296

Niederlage Wiesbaden, Kiedricherstrasse 12. Telephon 2165,

sowie durch die Flaschenbier-Handlungen von **Ph. Schleines, Biebrich, Fritz Seeger, Bierstadt, Ph. Hess, Sonnenberg, und Josef Bürner, Dotzheim.**

Im Detail zu haben in den einschl. Geschäften.

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 1794 **Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.**

Schulranzen Grösste Auswahl Billigste Preise offeriert als Spezialität **A. Letscher,** Faulbrunnenstr. 10. 1897 Reparaturen

Das praktischste Weihnachts-Geschenk für **Jung und Alt** sind dauerhafte **Schuh-Waren** zu den bekannt billigen, streng reellen Preisen

bei **J. Sandel, Schuhhaus, Marktstrasse 22,** Telephon 1894.

Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse,
6 Hoflieferanten-Diplome,

Ecke Museumstrasse,
beehrt sich ihr

Wilhelmstrasse 22,
Telephon 415,

reichstes Lager in Weihnachts-Geschenken

zu empfehlen.

Alle Arten Spitzen am Meter.

Spitzen-Garnituren

Spitzen-Roben

Spitzen-Kragen

Spitzen-Blusen

Theater-Tücher

Spitzen-Echarpes

Jabots.

Läufer u Decken

Spitzen-Taschentücher

Eisdeckchen.

Spitzen-Fächer.

Reichhaltigste Auswahl in jeder Preislage.

1833



Wäsche-
mangeln

bestes Fabrikat
mit 10-jähr.
Garantie von
M. 19.50 an
empfehlen

Süd-Kaufhaus,
Moritzstraße 15.

Aussehen erregend
schönen Pommerschmirg
billig.

Parfumerie Bruno Backe,
Lammstr. 3, gegenüber d. Kochbrunn.
Edelr. Toilet-Parfumerie, Obst hat
abzugeben Obst, Bergau i. Sonbg.
(Sonnberg). Probe auf Bestell. p. Karte.

Simon Meyer,

Wellritzstraße 22.

Wellritzstraße 22.

Wegen Umzug Ende Dezember

habe ich mich entschlossen, einen großen Teil meines Lagers

==== **weiß unter Preis** ====

abzugeben. — Es dürfte sich selten eine so günstige Gelegen-
heit zu billigen Weihnachts-Einkäufen bieten. ::::

**Vollständige Aufgabe der
Haushaltabteilung!**

Sämtliche darin enthaltenen Artikel, wie:
Glas, Porzellan, Steingut, Blechwaren,
Holzwaren

zu und unter Einkaufspreisen.

**Eine große Partie guter
Spielwaren,**

Vasen, Tippsachen, Albums mit Ständer,
Kinderwagen,

mit 25 Proz. Rabatt.

**400 Stück Oberhemden,
weiß und farbig,**

mit 20 Prozent Rabatt.

**Krimmer und Astrachan,
doppelte Breite, in schwarz und weiß,**

mit 20 Prozent Rabatt.

**Tischdecken, Bettdecken,
Fenstergarnituren,**

mit 20 Prozent Rabatt.

**Damen-Hüte, Kinder-Hüte,
garniert und ungarziert,**

==== unter Preis. ====

100 Stück

Kleiderstoffe,

sehr geeignet für
Weihnachts-Geschenke,

mit 25 Proz. Rabatt.

**Sämtliche Pelzwaren,
Stolas, Muffen,**

mit 20 Proz. Rabatt.

**Tapiserie, Franses, Borden,
Besätze,**

mit 20 Proz. Rabatt.

K 83

Kursbericht vom 20. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pf. Sterling, 1 Franc), Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel), Price.

Table: Staats-Papiere. a) Deutsche. Lists various German government bonds and their prices.

Table: Staats-Papiere. b) Ausländische. Lists foreign government bonds from various countries.

Table: II. Ausereuropäische. Lists bonds from non-European countries.

Table: Provinzial- u. Communal-Obligationen. Lists provincial and municipal bonds.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table: Div. Vollbez. Bank-Aktien. Lists various bank stocks and their prices.

Div. Nicht vollbezahnte Bank-Aktien.

Table: Div. Nicht vollbezahnte Bank-Aktien. Lists non-paid bank stocks.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table: Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges. Lists colonial stocks and bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table: Aktien industrieller Unternehmungen. Lists industrial stocks from various sectors.

Vorl. Ltz.

Table: Vorl. Ltz. Lists various stocks under 'Vorl. Ltz.' category.

Bergwerks-Aktien.

Table: Bergwerks-Aktien. Lists mining stocks.

Kuxe.

Table: Kuxe. Lists mining shares (Kuxe).

Aktien v. Transport-Anst.

Table: Aktien v. Transport-Anst. Lists transport company stocks.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table: Pr-Obligat. v. Transp-Anst. Lists transport company bonds.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued)

Table: Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued) Lists more transport bonds.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued)

Table: Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued) Lists more transport bonds.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued)

Table: Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued) Lists more transport bonds.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued)

Table: Pr-Obligat. v. Transp-Anst. (continued) Lists more transport bonds.

Zf.

Table: Zf. Lists various stocks under 'Zf.' category.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more stocks.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table: Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds. Lists American railroad bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Zf. (continued)

Table: Zf. (continued) Lists more bonds.

Vertical text on the right margin: 'finden Sie, welche feldern...'

593.	
1.70	
2.20	
3.10	
4.20	
5.20	
6.20	
7.20	
8.20	
9.20	
10.20	
11.20	
12.20	
13.20	
14.20	
15.20	
16.20	
17.20	
18.20	
19.20	
20.20	
21.20	
22.20	
23.20	
24.20	
25.20	
26.20	
27.20	
28.20	
29.20	
30.20	
31.20	
32.20	
33.20	
34.20	
35.20	
36.20	
37.20	
38.20	
39.20	
40.20	
41.20	
42.20	
43.20	
44.20	
45.20	
46.20	
47.20	
48.20	
49.20	
50.20	
51.20	
52.20	
53.20	
54.20	
55.20	
56.20	
57.20	
58.20	
59.20	
60.20	
61.20	
62.20	
63.20	
64.20	
65.20	
66.20	
67.20	
68.20	
69.20	
70.20	
71.20	
72.20	
73.20	
74.20	
75.20	
76.20	
77.20	
78.20	
79.20	
80.20	
81.20	
82.20	
83.20	
84.20	
85.20	
86.20	
87.20	
88.20	
89.20	
90.20	
91.20	
92.20	
93.20	
94.20	
95.20	
96.20	
97.20	
98.20	
99.20	
100.20	

find die, welche solchen Gestank verbreiten, daß man notgedrungen alle Fenster aufstapfen muß.
 Wenn man also hierzu nicht durch Räucherkerzen oder Parfümieren seine Nase auf Kosten der Lunge betragen, sondern stets die wahre Augenweide, das Menschenleben, elckiert, die reine frische Aufmerksam durch weit geöffnete Fenster hereinlassen! Wohlbehalten, Gesundheit und Lebensfrische wird der Lohn sein.

Kannge lobet der Luftfreund!
 Dr. Otto Gottschalk

Zast im „Kochgeschiff“. Aus New York wird berichtet: Präsident Taft hat dieser Tage seine Populartät durch eine ganz außerordentliche Handlung befestigt: er erschien nämlich persönlich in dem verrufenen Viertel New Yorks in der Weibern, die daselbst ist wie das Londoner Whitechapel, nämlich der Aufenthalt all jener Unglücklichen, die im Leben Schiffschiff gelitten haben, die ausgehungen sind und Verbrechen. Die eifrige Missionstätigkeit, die in der Weibery hatfindet, hatte an diesem Abend Laufende solch tragischer Gestalten aus den Tiefen des Lebens, wie sie uns aus Gotts Kochgeschiff bekannt sind, zu einer Versammlung vereinigt. Da traten plötzlich ein paar Polizisten in die Halle. Ein Häkern, ein unruhiges Geranke, die Erwartung einer Überraschung, wie sie zur Weibmachtszeit in jedem auch dem verflochtenen Herzen noch heimlich schimmert! Dann ruft der Präsident der Versammlung mit von Erregung glühender Stimme: „Guten Abend, wer glaubt Ihr wohl, kommt uns besuchen?“ „Carrie“, rufen ein Dutzend Stimmen. „Wein, Taft!“ Und im nächsten Augenblick schließt sich jenen die behaglich breite Gestalt des Präsidenten durch die achtnapfe Menge, die ihn mit frenetischem Jubel begrüßt. Diese armseeligen Stofftinder des Glücks, denen die Not aus allen Löchern in ihren Kleidern schaut, begrüssen in herzlichster Weise das Oberhaupt des Staates und können frohlich ein, als der Vorstehende den „Mann mit dem großen guten Herzen“ bewillkommt. Nachdem sich der Lärm und die Erregung gelegt hatte, sprach Taft in einfach-faßlichen, zu Herzen gehenden Worten zu der Menge: „Guten Abend“, begann er, „ich bin ganz ebenso überrascht, daß ich hier bin, wie Ihr es seid, mich hier zu sehen. Aber man hat mich eingeladen und ich bin gekommen, weil ich weiß, was für ein gutes Werk die Mission tut. Es ist mein Geschäft im Leben gewesen, die Waise einer Gattungslosigkeit zu spielen. Ihr wißt: manche Männer tun die Arbeit, andere geben die Dekoration ab. Die Natur hat mich um so ausgestattet, daß ich mich als eine hübsche, gute Gattungsfigur sehen lassen kann. Ich bin froh, hier zu sein, wenn meine Gegenwart euch überzeugt, daß kein so großer Zwischenraum zwischen euch und den vom Glück Begünstigteren ist. Meine Sympathie gehört der Weibery, die euch von euren schmerzlichen Plagen am Lebenswege fortbekommen will. Wenn alles, selbst die Hand Gottes, gegen euch gewendet zu sein scheint, verbet nicht entmutigt, geht den Kampf nicht auf! Ich weiß wohl, wie schwer es für euch ist, zu verstehen, daß ich, der ich als Präsident der Vereinigten Staaten ein großes Geschick habe, trotzdem in meinem Herzen eure Verweisslung mitfühlen kann. Aber ich verfühere euch, daß eure Mitbürger nicht die gebührendsten und gewaltigsten Personen sind, wie auch manche glauben machen wollen, sondern daß heute mehr denn jemals in der Weltgeschichte ihre Herzen von dem Wunsch erfüllt sind, den Rockefeller zu heilen und für die Armen zu sorgen. Dieser Geist ist in allem Handeln befruchtet.“ Mit einem „Gute Nacht, Gutes Nacht“ schloß der Präsident seine Rede und „Gute Nacht, Gute Nacht“ halle es hinter ihm her. „Ein glückliches Weibmachtsfest und kommt bald mal wieder!“

Der Dollarfunk mit leeren Taschen. In Amerika befragt man sich sehr über ein kleines Abenteuer, das dieser Tage Andrew Carnegie widerfahren ist. Ein Automobil zu schnell gefahren wäre. Carnegie begleitete seinen Chauffeur zum Polizeibureau, wo der Beamte auf seinen Elb beugte, daß das Automobil mit mehr als 15

Welchen Schwermut in der Stunde gefahren wäre. Das Vergessen vor somit beweisen, und der Kommissar verlangte von Carnegie die Auszahlung einer Kaution von 100 Dollar. Der „Schwermut“ sog gleichmäßig sein Portfeuille — aber es war nichts drin! Er durchsuchte alle seine Taschen, und er konnte nicht den kleinsten Dollar darin finden. Schließlich mußte er bekennen, daß er mißverstandene wäre, an zahlen. Der Beamte bedachte sich, ihm die nötige Summe leihweise anzuhändigen. Aber Carnegie lehnte dankend ab: „Ich habe niemals Geld geflehen, und ich möchte in meinen allen Tagen nicht noch damit anfangen“, sagte er lachend und um das Erscheinen seines Chauffeurs vor dem Gericht, vor das er geladen werden wird, zu garantieren unterzeichnet er ein Dokument, in dem er sein fürstliches Palais in der fünften Avenue verpfändete. Ein zweifellos sehr effektvolle Geste.

C. K. Maeterlinck bei den Kindern. Maeterlinck, der mythische Poet stotrischer Stimmungen, der vor nicht langer Zeit seine Gemahle noch unter den Ästheten und den literarischen Feinschmeckern beschaf, ist zum Hebelingsdichter der englischen Kinder geworden. Sein Märchenbuch „Der kleine Vogel“ ist die erfolgreichste Weibmachtsphantasie der diesjährigen Londoner Saison. In hellen Farben kommen die kleinen zu dem Haymarket-Theater, um den mythischen schönen Vogel zu sehen; schon jetzt finden dreimal wöchentlich Nachmittagsvorstellungen statt, und in der Weibmachtswoche wird der „Kleine Vogel“ jeden Tag nachmittags und abends gespielt werden. In den Kinderzweigen ist der Name des Dichters von „Magabane und Schlette“ bekannter als der irgend eines anderen modernen Poeten, und die allgemeine Ansicht lautet dahin, daß er ein „entzückender Weibmachtsdichter“ ist. So hat sich Maeterlinck mit der heutigen Schwärmerei des alten Märchenwanders, der in seinem Werk lebt, die Herzen der kleinen wie der Großen erobert.

Die Stadt der Zwerg. In dem Londoner Vergnügungszentrum Olympia wurde, wie man dem „N. Y.“ schreibt, eine Zwergensiedlung eröffnet. Die Stadt ist vollständig nach dem Maße ihrer Einwohner angelegt. Zwergensiedlung sind die Häuser, ja sogar die Pferde in der Stadt sind Miniaturgestalten. Nur ein Miese wohnt in der Stadt, der die nötige Kontrollvorrichtung herbeibringen muß. Veranordnungen von Zwergen und Miesen waren nicht immer ein Erfolg. Nach einem Bericht aus dem 17. Jahrhundert wurde, um eine Lanne der Kaiserin von Österreich zu befreiben, eine große Anzahl von Miesen und Zwergen nach Wien berrufen. Da man alle diese Monarchen in einem Hause unterbringen mußte, war man sehr besorgt, daß die Zwerges sich etwa vor den Miesen fürchten würden. Doch dem war nicht so. Die Zwerges quälten und schikanierten die Miesen so, daß diese sich mit Tränen in den Augen behoherten, und es blieb nichts übrig, als Miesen aufzuküpfeln, die die Miesen vor den Nachstellungen der kleinen böshafter Zensel schützen mußten. Auch hier zeigte sich wieder, daß man bei Zwergen Klugheit und böse Mienen meistens vereint findet.

Der letzte Schmerz. In der letzten Nummer des in Christiania erscheinenden Blattes „Verdens Gang“ finden sich ein paar ergreifende Verse des kranken Björnson. In stüchtiger Verbeufung, die den „Hamdruet Nachr.“ zu verdanken ist, klingen sie:

Tag mit in den Wern
 — Ach, schon lange Zeit —
 Daß das letzte Licht
 Auch das größte ist.
 Ich kann nur noch leiden,
 Bin der Stärke bar.
 Ich kann nur noch leiden,
 Will der Stärke bar;
 Kann nicht länger weiden
 Der Gebanten Sadr.
 Sie entimmen alles
 Der geschwächten Hand.
 Sie entimmen alles
 Der geschwächten Hand.
 Und ich hab, halb fühllos,
 An des Grabes Rand. . .

Als Bruno gelesen hatte, sprang er einen Augenblick ratlos und starr zurück in seinen Stuhl — auf diese Lösung des schonvervollten Geheimnisses war er nicht gewohnt.
 Dann sprang er auf und eilte nach oben — leicht lebte er noch!
 Die Tür war nicht verschlossen.
 Die Lampe brannte.
 Unheimliche Stille ringsum.
 Bruno trat ans Bett.
 Bleich, mit geschlossenen Augen lag der Alte da. Er lebte noch, langsam hob sich noch die Brust.
 „Walter!“ — Bruno rief ihn, milde und zart.
 Da schlug der alte Mann die Augen auf und sah seinen Herrn mit großen, fragenden Blicken irre an.
 „Wie konnten Sie das tun, Walter!“ sagte Bruno schmerzlich.
 „Ich mußte“, antwortete matt der Alte, „ich mußte es tun — er hat mein Kind gemordet.“
 Dann plötzlich richtete er sich auf mit letzter Kraft, ein wenig nur, dann sank er zurück — tot.
 Bruno sprang zu ihm zu helfen; aber als er sich über ihn beugte, da erst merkte er, daß der alte Mann ansgerungen hatte.
 Er stieg die erkaltenden Stände des Toten auf. Man und betete ein stilles Vaterunier. Dann trat er zurück.
 Necht erst sah er auf dem Tisch ein Glas mit gelber Flüssigkeit — der Kranke hatte Gift genommen.
 Tief erschüttert verließ Bruno das Zimmer und veränderte sofort den Inspektor von dem Geschicknis. Auch der war zu Tode erschrocken, ebenso auch die alte Sgramm und das übrige Gefolge.
 Wie ein Vulkan ging die unheimliche Neugierigkeit über den ganzen Hof. Kein Mensch hatte das erwartet. Aberall stand man in Gruppen und diskuterte — nun plötzlich auch fand jeder eine Erklärung dafür, daß der Alte mit einem Male so krank geworden war und immer so elend und furchtbar ausah! Nun wunderte man sich nicht mehr darüber.
 Gegen neun Uhr kamen die Beauten aus der Stadt. den Mörder abzuholen — sie fanden nur einen Toten.
 Sie führen zwar unverständlicher Sache wieder heimwärts, aber sie waren doch froh, daß nun endlich dieser dunkle Fall geklärt worden war.
 Am zweiten Tage begrub man den alten Mann auf dem nächsten Dorfkirchhof — er bekam ein Grab an der Mauer — einsam und allein. . .

Eine Woche lang sprach man in der Stadt und in der ganzen Gegend kaum von etwas anderem als von der Entdeckung des Mörders.
 In seinem Brief an das Gericht hatte Walter als freitendes Motiv angegeben, daß Herr Bessina seine

„Nach wie alles in solcher Stadt nur ein Weibchen dauert, so hielt auch dieser Weibchensstoff kaum länger als eine Woche vor, und dann befehle man ein anderes Thema durch.“
 Von alledem hatte man der kranken Mutter natürlich alles fern gehalten, solange es irgend anging; erst als sie sich stark genug fühlte, wieder ein wenig aufzustehen, da erst begann die alte Frau ganz allmählich, nach und nach und mit größter Zärtlichkeit alles zu erzählen, was über die Ursache des Mordes bekannt geworden war.
 Aber die alte Frau war beim Anhören dieser Nachrichten ganz still geblieben, hatte gramvoll geriecht und ganz leise — wie zu sich selber — gesagt: „So, ja, er hat es in solchen Sachen früher wohl etwas leicht genommen — ich weiß, daß — ich habe auch einmal einen Brief bekommen, der ihn so leidenschaftig — dann hatte sie zu weinen begonnen, und unter Tränen fuhr sie fort: „Aber daß er deshalb nun so ums Leben kommen mußte, das ist eine harte Strafe des Himmels.“
 „Nicht weinen, Mutterchen“, bot Eise.
 „Daß nur, Kind“, wehrte sie, „immer laß mich weinen, das macht mir das schwere Herz etwas leichter — und allmählich muß ich mich ja doch daran gewöhnen, daß ich ihn nicht mehr bei mir habe, den lieben Jungen — still weinte sie weiter.“
 Noch einer langen Pause begann sie dann, gefasster und ruhiger: „Mein Gott, und Bruno! Wie Unrecht hab' ich ihm getan! O Gott, wie soll ich das nun jemals wieder gut machen! Das wird er mir im Leben nicht

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Fr. 297. Dienstag, 21. Dezember. 1909

Bauernblut.
 Roman von Paul Hefl.
 (19. Fortsetzung.)
 (Nachdruck verboten.)
 Köstler in den Tod getrieben habe und daß er ihn also aus Rache getötet hätte — einen anderen Grund, den Mord zu begreifen, habe er nicht gehabt.
 Diese Mitteilung wurde bekannt, erst nur in kleinen Kreise, dann aber sprach die interessierte Neugier sich schnell herum, wurde weiter und weiter verbreitet, und schließlich konnte sie ein jeder.
 Das war einmal ein neuer Unterhaltungstoff. Mit verflüchtigem Lächeln hörte jeder die kleine Geschichte aus dem Vorleben des Verkorbten an und machte dazu seine Bemerkungen.
 „Na ja, er hat eben sein Leben genossen“, meinte schmerzlos der eine.
 Während der andere nicht: „Gewiß! Wenn es galt, irgendwo einen Streich zu spielen, dann war er stets der erste dabei.“
 Und die ehemaligen Regimentskameraden des Verkorbten erkundeten sich nun auch ganz genau, daß er ihnen einmal in seiner Dienstzeit ein Bräutlein Walter vorgestellt hatte — o, es sei ein bildschönes Mädchen gewesen!
 So ging das Gerücht von einem Stammtisch zum anderen und schließlich von Haus zu Haus.
 Aber wie alles in solcher Stadt nur ein Weibchen dauert, so hielt auch dieser Weibchensstoff kaum länger als eine Woche vor, und dann befehle man ein anderes Thema durch.“
 Von alledem hatte man der kranken Mutter natürlich alles fern gehalten, solange es irgend anging; erst als sie sich stark genug fühlte, wieder ein wenig aufzustehen, da erst begann die alte Frau ganz allmählich, nach und nach und mit größter Zärtlichkeit alles zu erzählen, was über die Ursache des Mordes bekannt geworden war.
 Aber die alte Frau war beim Anhören dieser Nachrichten ganz still geblieben, hatte gramvoll geriecht und ganz leise — wie zu sich selber — gesagt: „So, ja, er hat es in solchen Sachen früher wohl etwas leicht genommen — ich weiß, daß — ich habe auch einmal einen Brief bekommen, der ihn so leidenschaftig — dann hatte sie zu weinen begonnen, und unter Tränen fuhr sie fort: „Aber daß er deshalb nun so ums Leben kommen mußte, das ist eine harte Strafe des Himmels.“
 „Nicht weinen, Mutterchen“, bot Eise.
 „Daß nur, Kind“, wehrte sie, „immer laß mich weinen, das macht mir das schwere Herz etwas leichter — und allmählich muß ich mich ja doch daran gewöhnen, daß ich ihn nicht mehr bei mir habe, den lieben Jungen — still weinte sie weiter.“
 Noch einer langen Pause begann sie dann, gefasster und ruhiger: „Mein Gott, und Bruno! Wie Unrecht hab' ich ihm getan! O Gott, wie soll ich das nun jemals wieder gut machen! Das wird er mir im Leben nicht

Mr. 5
 Unsere V
 am 23.
 am 24.
 Alle
 werden
 Du
 20 Mk.;
 Landtag
 20 Mk.;
 B o r g m
 20 Mk.;
 Schulber
 Geronne
 2 Mk.; S
 Frau An
 Frau Dr
 5 Mk.
 Helene F
 Bettüche
 röcke u
 3 Mk.;
 Frau H.
 Frau Ar
 Durch T
 5 Mk.; I
 Latschin
 B. V. 2
 Frau Sch
 1 Mk.;
 W. M. 3
 50 Mk.;
 b a d e n
 Willett
 v. J. 5
 10 Mk.
 H. 1 M
 Keiper,
 Durch F
 Part. K
 Firma A
 Kakao,
 Lebkuch
 spiels;
 stoffe; I
 1 Part.
 handlung
 waren;
 Puppen
 Spielsac
 Sweate
 Hüte un
 Bilderbe
 Schreib
 1 Part. I
 hosen un
 seile un
 Firma I
 Fr. Ber
 kuchen;
 stricke
 guth, V
 Fr. Mar
 Steinba
 Kunsth
 Direktor
 Do
 um weit
 Me
 soule f
 Meßg

bergeben können, daß ich so etwas Durchführbares ihm auch nur antworten konnte.“
 „Schweigend sah Erle zu ihr hin.“
 „Und ich hab' jetzt doch nur den einen noch!“ jammerte sie. „Dies wird uns nun wohl ganz ausnehmendbringen — und dann werde ich ganz allein da, ich alte einsame Frau!“
 „Schweigend saß sie in sich ankommen.“
 „Eben und voll Gerührt vor dem edlen Schwermert blickt alle abwärts und sah mittelstweil an der Wand hin — wie oft sie geworden war in den paar Wochen! Gedacht sah sie da, das Haar fast weiß und im Gesicht tiefe Falten des Schmerzes — aus der schönen Frau von ehedem war ein geringseliges, altes Mütterchen geworden!“
 Und dann kam Struno.
 Zum erstenmal seit jener furchtbaren Nacht sah er nun die Mutter wieder.
 Und als er sie so wieder sah, erschrak er demasken, daß er nicht mehr seiner Mienen war und sich verriet. Aber die Mutter nickte ihm zu, mit einem unendlich hochmütigen, matten Nicken.
 „So, ja“, sagte sie, „form nur näher,“ keine Mutter von ehedem findet du nicht mehr wieder.“
 Rangsam trat er hinzu; das Herz war ihm so hoch, so unendlich hoch; mit Sprache nur hielt er an sich.
 „Gib mir die Hand, Mutter?“ — „Seine Stimme klang so weich, wie sie nie gesungen hatte.“
 Die Mutter nickte ihm zu.
 „Ja, mein Sohn, es wird wieder, ich fühle es — der Körper gesundet wohl so noch und noch — aber die Seele — sie schüttelte den Kopf — „die wird so bald nicht gesund werden.“
 „Schweigend stand er neben ihr.“
 „Dann tat sie: „Stich mir deine Hand, Struno.“
 „Er tat es.“
 Und als sie seine Hand hatte, freudigste sie sanft darüber hin, liebkösend und hart.
 „Er sollte am ganzen Leibe — hörbar laut hochte sein Herz.“
 „Du ättest dich, Struno? Bist du krank?“ fragte sie angstvoll.
 „Stimm vernichte er nur.“
 „Rannst du mir verzeihen, Struno? Rannst du fühlen, was mein Mütterchen damals gelitten hat?“
 „Er nickte und erwiderte still: „Ich verzeihe dir, Mutter.“
 „Dann nahm sie seine Hand und führte sie an den Mund und handelte einen Kuß darauf.“
 „Bened' dich er da. „Ein Herz ward ihm so weich, daß ihm die Tränen in die Augen traten.“
 „Struno, mein Sohn“, bat sie, „neige dich zu mir — komm, ich möchte dich küssen.“
 „Einen Augenblick ägerte er noch.“
 „Da hat sie: „Struno, ich bin ja deine alte Mutter.“
 „Und nun hast er nieder vor ihr, umfing sie in beiden, immer tiefer und schuldlos rief er: „Mutter! Mutter! Mutter!“
 „Gartlich, lieblich, wie ich freudigste sie über kein bißchen, blondes Haar —“

Der erste Gang ins Grete galt dem Grabe des letzten Blühens.
 Erle begleitete die Ghibergenehene hinaus auf den stillen Gottesacker.
 „Gefühl und ruhig trat die Mutter an den Hügel heran, auf dem noch die Stille der Verborenen und erloschenen Blumenpenden lag.“
 „Hier liegt wohl kein Kopf“, sagte sie — „hals an sich selbst — hier wird wohl kein Gesicht sein.“ — und

dann freudigste sie gärtlich jene Stelle des Grabs und flüster: „Sohn, mein Sohn, keine Mutter ist bei dir: dich bist du nicht, mein Gedächtnis.“ — Und mit rechts- bildenden Augen schaute sie zum Himmel empor, als erwarte sie eine Antwort oder irgend ein Gotteszeichen.
 „Nun ist er bei seinem Vater“, sagte sie dann leise, „du er fests so geliebt hat.“
 Rangsam rann sie die Tränen älteres Gesicht.
 „Eine lange Pause entsann.“
 „Endlich bat die junge Frau: „Mütterchen, du darfst noch nicht so lange drängen bleiben; wir müssen wohl gehen.“
 „So, mein Kind, laß uns gehen; morgen komme ich wieder her“, erwiderte die Mutter still und gefast, „dies soll nun mein täglicher Gang sein, damit ich wenigstens noch etwas von ihm habe.“
 Und so pilgerten sie beide nun jeden Tag, wenn es die Mitternacht jählich, hinaus zu dem Grabe des toten Liebblings.
 „Dann aber kam ein neuer harter Schneefall, so daß Wege und Hügel ganz verfinstert waren, und dann mußten die Spaziergänge unterbleiben.“
 Rangsam, mit immer schmerzlicher, mannte die Zeit der Schwermert der Mutter in eine stille, warme Nacht — sie dachte nicht mehr, aber sie sah da wie in stiller Einsamkeit und mochte jeden freien Augenblick dem Wiederkehr ihres toten Kindes.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Lehrstuhl für Chemie

Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Künstliche Perlen.

von Frau Dr. G. G.

Unter ähnlichen Verhältnissen wäre nur solche Berg gehen, die den nachrichten, von der Perlmutter gefesteten gehen nachgeschaltet sind, also deren Gärtnung und Glanz besitzen.
 Die Perle in den Handel gebrachten künstlichen Perlen haben einen ganz hervorragenden Grad der Stoffmangelhaft erreicht und sind von den natürlichen Perlen kaum noch zu unterscheiden. Die Perle noch angebrachte Perle, die allerdings im Laufe der Jahre sehr verwittert kommt, kommt auf einer Erfindung des französischen Gelehrten Sacquin, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf die glänzende Idee verfiel, den Glanz der natürlichen Perlen durch eine künstliche Mischung von Glas und Perlenschutt zu imitieren. Dieser künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Bunte Welt.

Die untern Stadien der Perle, so daß man durch sie in die Perle, um sie herbeizubringen zu machen.
 Diese Perle, die Sacquin nicht nur herbeizubringen, sondern auch herbeizubringen, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht. Die künstliche Perle, die aus einem Gemisch aus Glas und Perlenschutt besteht, ist in der Natur der natürlichen Perle sehr ähnlich, aber sie hat einen ganz anderen Glanz und eine ganz andere Härte, die sie zur Imitation der natürlichen Perlen nicht geeignet macht.

Was fehlte ich noch?

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Ein Pfund coffeinfreien „Kaffee Hag“ in eleganter Weihnachts-Packung (künstlerisch ausgeführte Metallbüchse gratis). In den Qualitäten Nr. 3 und 4 zum Preise von Mk. 2.— u. Mk. 1.80 per Pfund überall zu haben.

(Z. 03/4534) F 16

Kinderbewahranstalt.

Unsere **Weihnachtsfeier** findet wie alljährlich wie folgt statt: am 23. Dezember, nachm. 4 Uhr: Bescherung der Tageskinder, am 24. Dezember, nachm. 4 Uhr: Bescherung der Hauskinder. Alle Freunde der Anstalt, sowie die Angehörigen der Kinder werden hiermit herzlich dazu eingeladen.

Der Vorstand. F 216

2. Weihnachtsgaben-Verzeichnis.

Durch Herrn Geh. Reg.-Rat Kalle: Juwelier Ad. Herz 20 Mk.; Frau Geheimrat von Reichenau 3 Mk.; Kommerzienrat Landtagsabgeordneter Ed. Bartling 100 Mk.; Frau Kreizner 20 Mk.; Frau Konsul Burandt 10 Mk. Durch Frau Professor Borgmann: Fr. Hed. G. 10 Mk.; Frau Dr. Karl Roser 20 Mk.; Geheimrat Prof. H. Pagenstecher 10 Mk.; Frau Maurer, Schulberg, 3 Mk.; Herr Prof. Dr. Weintraud 10 Mk.; Herr Dr. Geronne 10 Mk.; M. S. 3 Mk.; L. D. Jung 5 Mk.; Lehrer J. Jakobi 2 Mk.; Schlossermeister Freund 3 Mk. Durch Fr. Eichhorn: Frau Anthes 5 Mk. Durch Fr. v. Eck: Justizrat v. Eck 10 Mk.; Frau Dr. Großmann 10 Mk.; Fr. O. E. 3 Mk.; Frau J. Winter 5 Mk. Durch Herrn Kommerzienrat E. Bartling: Frau Helene Kühn 3 Mk.; Frau Blanka Weise, Frankfurter Straße 24, Bettücher, Kopfbedüge, Jackett, Kinderkleid, Häubchen, Unterrocke und Puppe. Durch Fr. Eichhorn: Frau Hobrecker 3 Mk.; Ungenannt 2 Mk.; Fr. Charlotte Wißmann 20 Mk.; Frau H. G. 10 Mk.; Frau Petersen 5 Mk.; Fr. Aufsberg 5 Mk.; Frau Arnold Schellenberg 5 Mk.; Freiin von Cotzhausen 3 Mk. Durch Tagblatt-Verlag: F. H. 3 Mk.; E. F. George 5 Mk.; D., Nerotal, 5 Mk.; von einem Holländer 3 Mk.; Frau v. Latschinoff 5 Mk.; Rentner Karl Kolbe 5 Mk.; K. S. 3 Mk.; B. V. 2 Mk.; Np. 10 Mk.; H. Q. 3 Mk.; Frau Direktor Gl. 3 Mk.; Frau Schreier 3 Mk.; H. R. 10 Mk.; Fr. Wilms 5 Mk.; Ungenannt 1 Mk.; W. und K. Schäfer 10 Mk.; Ungenannt 2 Mk.; Frau W. M. 3 Mk.; H. F. 5 Mk.; Frau A. Anding 5 Mk.; Ungenannt 50 Mk.; L. M. 3 Mk.; Tide 2 Mk.; Durch Redaktion der Wiesbadener Zeitung: Ph. A. 10 Mk.; Frau v. U. 3 Mk.; A. Willett 3 Mk.; A. S. 10 Mk.; S. St. 5 Mk.; v. R. D. 2 Mk.; Frau v. J. 5 Mk.; Ev-chen 2 Mk.; Frau v. K. 5 Mk.; E. Lentzgen 10 Mk. Durch Rhein. Volkszeitung: Frau H. 20 Mk.; H. 1 Mk.; W. N. 5 Mk., Firma Herz 1 Part. Stoffe. Firma Keiper, Kaffee, Zucker, Lebkuchen, Nüsse, Feigen und Orangen. Durch Frau Ludwig v. Knoop von Firma Engel 1 große Part. Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Konfekt und Marmelade. Firma Acker (Inh.: Hees) 1 Partie Konfekt, Puddingpulver, Kakao, Bonbons, Schokolade und Linsen, Ph. Scheffel 1 Part. Lebkuchen, Konfekt und Schokolade; Frau Berger 1 Part. Holzspiels.; N. N. einige Hüte; Firma Bacharach 1 Part. Kleiderstoffe; Firma Lugenbühl 1 Part. Tuchreste; Firma Holzmann 1 Part. Strick-, Stick-, Näh- und Häkelsachen; Schreibwarenhandlung Müller, Sedanplatz (2. Gabe), 1 Part. Spiele und Schreibwaren; Frau Direktor Pohlmann 10 Mk. und 1 große Part. Puppen und Spiele; Frau Büdingen, Gustav-Freytagstr., 1 Part. Spielsachen; Firma Bormaß, Kleidch., Schürzch., Schuhe, Sweater, Handschuhe, Mützen, Krage, Krawatten, Strümpfe, Hüte und Bilderbücher; Firma Hack 1 Part. Schreibwaren und Bilderbogen; Firma Schellenberg, Goldgasse, 1 Part. Spiele, Schreibwaren und dergl.; H. Linnenkohl, Dotzheimerstr., 1 Part. Kolonialwaren; Frau Trautmann 1 Part. Hemden, Unterhosen und Schürzen; Firma Erkel (Inh.: Seelig) 1 Part. Springseile und Putzlumpen; N. N. 2 Spiele und Christbaumschmuck. Firma Poulet (2. Gabe) 1 Part. Handschuhe und Wollaschen; Fr. Berlé 4 Bücher und 1 Pflanzenbüchse; Frau A. 1 Kiste Lebkuchen; von den Damen des Kreidelstifts 45 Paar selbstgestrickte Strümpfe, Waschlappen und Stauchen; Bäcker Schweißguth, Wellritzstr., 1 große Part. Lebkuchen und Konfekt; Fr. Marta Heß, Gonsenheim, 1 Kinder-Holzlokomotive; Hofrat Steinbach, Mainz, 1 Kinderauto, Grammophon, Trommeln etc.; Kunsthandlung Jos. Scholz, Mainz, 1 große Part. Bücher; Frau Direktor Schipper 1 große Part. neue Puppenmöbel. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank! Wir bitten um weitere Gaben.

Der Vorstand.

Nichttropfende
Baumlichte Karton 69 Pf.
Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5,
gegenüber dem Kochbrunnen.



Vertreter: F 14
Carl Ant. Schmitz.

Eier! Eier! Eier!

nur feinste Qualitäten, zum Rohtrinken, sowie Koch-Eier, garantiert für jedes Stück, gut und rein schmeckend, zu bekannten billigen Preisen

Wiederverkäufern
extra Preisermäßigung.
Ueberzeugung macht wahr!
Hochstättenstr. 16,
Saal, um die Ecke Michelsberg,
Telephon 3490.
Lieferung frei ins Haus.

Biere

in
Flaschen
und
Siphons.

- Original Pilsner
- Dortmunder Union
- Wiesbad. Felsenkeller
- FrankfurterBürgerbräu
- Münchener Hackerbräu
- Nürnberger Tucher
- Kuimbacher
- Köstritzer Schwarzbier

Tägl. frische Füllung.
Reelle
prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei
Robert Preuss
Biergrosshandlung.
Telephon 385 u. 725.
Man verlange ausführliche
Preisliste. 1906

Emil Fischer

Kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Wilhelmstrasse 10.

NIEDERLAGE
der
Königl. Porzellanmanufaktur Meissen.
Königl. Porzellanmanufaktur Nymphenburg.
Königl. Porzellanmanufaktur Kopenhagen.
Grossherzogl. Badische Majolikamanufaktur.
Alumina-Fayencen Kopenhagen.
Kunsttöpfereien.
Kunstgläser
von Emile Gallé und Daum freres, Nancy.

Echte Bronzen. — Marmor.

Feine Ziermöbel.

Münchener Metalltreibarbeiten.

Lederwaren — Schmuck — Fächer.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

halte mein reichhaltiges Lager in frisch geschlachtetem

Geflügel

bestens empfohlen.
Als Spezialität empfehle:
Brüsseler Poularden.
Franz. Poularden de la Bresse.
Franz. Poularden de Mans.
Schöne grosse französische, ital. u. ungarische Enten.
Italien. Tauben u. Perlhühner.
Hamburger Kücken.
Sehr schöne, große gemästete Wetterauer Gänse.
ganz fr. geschoss. böhmische Fasanen.
russ. Birk-, Hasel- und Schneehühner und Waldschneepfen.
Stets frisch geschossene Waldhasen u. Rehwild.

Joh. Geyer, Hoflieferant,
6 Delaspeestrasse 6. 1860



Karl Fischbach.
Grosses Lager.
Anfertigung, Weberziehen u. alle Reparaturen.
Kirchgasse 49,
zunächst der Marktstraße.



Schlittschuhe, Rodelschlitten,
erstklassige Fabrikate,
in größter Auswahl — zu konkurrenzlos billigen Preisen — empfiehlt
Süd-Nauhaus, Moritzstraße 15.

**Messerputzmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen,**
sowie sämtl. Stahlwaren. Ersatzteile. Schleifen u. Reparat.
Philipp Kraemer,
Neuberggasse 27 u. Kl. Langgasse 5. Tel. 2079

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Angebote.

Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.	Taschentücher.	Bettwäsche.	Tischwäsche.
Solide Taghemden M. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50 etc. Schöne Taghemden M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.25, 4.50 etc. Beinkleider M. 1.75, 2.—, 2.25. Elegante Beinkleider M. 3.—, 3.50, 3.75, 4.— etc. Nachthemden von M. 3.50 an. Negligé-Jacken, Matinées. — Weisse Röcke. — Zierbürzgen M. —.75, 1.—, 1.50 etc. Bauschürzgen von M. 1.— an.	Praktische Tücher, Dtsd. M. 2.50, 4.50, 6.—. Boblfaum-Tücher, Dtsd. M. 3.—, 5.50 etc. Madeira-Tücher, in allen Preisen. Tücher mit Buchstaben, 1/2 Dtsd. von M. 1.75 an. — Neubeiten eleganter Tücher. — ff. Monogramm-Stickerei zum Selbstkostenpreis! — ☞ Hübsche Verpackung. ☞	Betttücher, 160x250, von M. 2.75 an. Oberbetttücher mit Handfeston von M. 4.75 an. Rissenbezüge M. 1.25, 2.— etc. Bettbezüge, gestreift M. 4.50. Damastbezüge M. 5.—. — Bettwäsche mit à jour- oder Spitzen-Einfäzen. — ☞ Preiswerte ☞ elegante Garnituren.	Tischtücher von M. 2.25 an. Servietten, Dtsd. von M. 6.— an. — Gelegenheitskäufe: — Bielefelder Ware — zu Fabrikspreisen. — Teegedecke. — Rüchenwäsche. — Handtücher, Dtsd. M. 5.—, 6.—, 7.—, 8.— etc.
Herrenwäsche. Cravatten.	Kinderwäsche. Kinderschürzgen.	Zurückgesetzte Wäsche im 1. Stock ausgelegt.	Solide Geschenke für Dienstboten.

Leinen- und Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30
Ecke Langgasse.

Brillant-Ringe von Mark 15.— an. — Grösste Auswahl.
F. Schäfer, Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,
 Bärenstr. 1, Ecke Häfnergasse. — Telephon Nr. 2893. 1743

Grosse Preis-Ermässigung

bis Weihnachten auf mein gesamtes Warenlager, um mit demselben, vor Eingang der Frühjahrs-Waren, vollständig zu räumen, und ist somit jedermann Gelegenheit geboten, wirklich praktische Weihnachts-Geschenke zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Nur erprobte, allgemein anerkannt beste Qualitäten.

Beste Sitz und beste Verarbeitung.

Abteilung für Herren:

Herren-Anzüge	von Mk. 5.— bis 65.—
Herren-Paletots	„ „ 9.— „ 68.—
Herren-Joppen	„ „ 3.— „ 27.—
Herren-Hosen	„ „ 2.— „ 18.—
Herren-Westen	„ „ 1.50 „ 14.—
Herren-Schlafröcke	„ „ 10.— „ 40.—

Abteilung für Burschen:

Burschen-Anzüge	von Mk. 4.50 bis 30.—
Burschen-Paletots	„ „ 8.— „ 40.—
Burschen-Joppen	„ „ 2.50 „ 15.—
Burschen-Hosen	„ „ 2.— „ 14.—
Burschen-Westen	„ „ 1.50 „ 12.—

Abteilung für Kinder:

Kinder-Anzüge	von Mk. 3.— bis 25.—
Kinder-Paletots	„ „ 2.50 „ 24.—
Kinder-Sweaters	„ „ 0.75 „ 5.—
Kinder-Leib-Hosen	„ „ 0.75 „ 4.—
Kinder-Anzüge, gestrickte,	„ „ 8.— „ 14.—

Ernst Neuser, Wiesbaden

Fernsprecher 274.

Kirchgasse 28.

Fernsprecher 274.

K 46

Julius Heymann,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

vis-à-vis Europäischer Hof. **Langgasse 33.** Ecke Goldgasse.

Spezialität: Wäsche.

Anerkannt nur durchaus beste Qualitäten.

Verschiedene Posten zurückgesetzte Wäsche.

Dieselben sind auf Tischen zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Serie I: Damen-Hemden

aus sehr schwerem Cretonne, mit schöner Spitze garniert, per Stück **Mk. 2.00, 1.75.**

Serie II: Damen-Hemden

aus vorzüglichem Madapolam, mit reich bestickten **Madeira-Passen**, sowie mit reicher mod. Stickerei und Einsatz garniert, per Stück **Mk. 3.00, 2.75, 2.25.**

Damen-Nachthemden

aus la Renforce, mit sehr schöner eleganter Stickerei garniert, per Stück **Mk. 4.50.**

Damen-Beinkleider

aus sehr gutem Madapolam, mit reicher Stickerei, sowie mit Handfestons, per Stück **Mk. 2.25, 2.00, 1.75.**

Reste

von Frisiermänteln, Nachtjacken, Batist- und Spitzen-Röcken unter Einkaufspreis.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 4 Uhr: Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert. 8 Uhr: Schalkowski-Abend.

Königl. Schauspiel. Abm. 2 1/2 Uhr: Der Fiedelhans. Abends 7 1/2 Uhr: Renaissance.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der kleine König. Die Medaille.

Wolfs-Theater. Abends 8.15 Uhr: Die jätlichen Verwandten.

Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.

Stala-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.

Wolfs-Theater. Wilhelmstraße 6 (Hotel Ranopol.) Nachm. 4.30-10. Vorstellung.

Rinophon-Theater. Lannusstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr.

Terminus-Restaurant. Kirchstraße 23. Täglich Konzert.

Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Der Finanzminister Knidelein. Herr Dr. Oberländer.

Der Fiedelhans. Herr Herrmann.

Die schwarze Biene. Frau Doppelbauer.

Schall, der Kobold. Fr. Schiberti.

Schnipp, Wachtel. Grete Schneider.

Schnapp, mütterchen. Lina Hene.

Schnurr. Maria Gerlach.

Der Hofstaat. Wogen. Wachtel-männchen.

Ein Saal im Schloß des Königs.

3. Bild: Walpurgisnacht im Walde.

Die Tannenke. Fr. Doppelbauer.

Prinzen Wunderbold. Fr. Gaudy.

Der Fiedelhans. Herr Herrmann.

Der Hofmarschall. Herr Rehtopf.

Finanzminister Knidelein. Herr Dr. Oberländer.

Der Bürgermeister. Herr Kober.

Der Stadtschreiber. Herr Adriano.

Gugelhuber, der Hofkoch. Herr Döring.

Schall, der Kobold. Fr. Schiberti.

Die schwarze Biene (die Tannenke). Frau Doppelbauer.

Eine Festhalle im Königsschloß. Wogen, Trabanten, Ratsherrn.

Die schwarze Biene (die Tannenke). Frau Doppelbauer.

Die schwarze Biene (die Tannenke). Frau Doppelbauer.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 21. Dezember. 22. Vorstellung. 19. Vorstellung im Abonnement **Renaissance.**

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schöthan u. Franz Koppel-Schild. Personen:

Marchese Genarra di Sanzalet. Fr. Fiedelsheim.

Vittorio, ihr Sohn. Fr. Schiberti.

Salvo da Feltra. Herr Besser.

Deutivoglio, ein Brevettiner-Vater. Herr Köhn.

Erverino, Magister. Herr Adriano.

Maria, Salterin. Frau Doppelbauer.

Coletta, deren Nichte. Frau Doppelbauer.

Maria. Fr. Gaudy.

Ort der Handlung: Die Burg der Sanzalet im Sabingergebirge; der 1. Akt spielt im alten Kastell, der 2. und 3. Akt im neueren Teil des Schlosses. Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.

Spielzeit: Herr Oberregisseur Köhn.

Director: Herr Wachtel.

Direktor Hofrat Schild.

Nach dem 1. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauh. Dienstag, den 21. Dezember. Duwendarten gütig. Fünftiger-larten gütig.

Der kleine König.

(Son premier voyage). Zwei Akte von Leon Kauror. Deutsch von Julius Schamberger. Spielleitung: Ernst Berttram.

Die Medaille.

Komödie in einem Akt von Ludwig Thoma. Spielleitung: Georg Ruder.

1. Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart.
2. Phantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ von B. Bojeldieu.
3. An der Weser. Lied von G. Pressel.
4. Blondinen-Walzer von L. Ganné.
5. Phantasie aus d. Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
6. Potpourri aus dem Ballett „Puppenfee“ von J. Bayer.
7. Turner-Marsch von F. Muth.

Nachmittags 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal.

Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.

1. Ouvertüre solennelle 1812.
2. a) Divertimento aus der Suite op. 45 b) Marche miniature.
3. Capriccio italiano.
4. Andante cantabile für Streichorchester.
5. Francesca da Rimini, symphonische Dichtung.

WALHALLA THEATER

Amer. Theat. Comed. Co. Dienstag: Zum 7. Mal: **MANOLESCU,**

Fürst der Diebe, Sensationsstück in 4 Akten.

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend: 1636 **Grosses Künstler-Konzert.**

Wiesbadener Hof, feinhürgerl. Familien-Restaurant

Täglich: **Matinee** und abends **erklassiges Künstler-Konzert** (Haus-Kapelle). 1637

Hotel Erbprinz.

Von heute ab täglich: **Konzert** des berühmten Rhein-Salon-Streich-Ensembles, Dir. J. Bornigen. Anfang 7 Uhr.

Stadttheater - Mainz.

Aufführ. gr. Opern, Operetten, Schauspiel und Lustspiel-Novitäten, Bedeutend. städt. Orchester. Preise der Plätze von 50 Pf. bis Mk. 3.00 aufwärts. Sonntag nachm. Vorstellung zu kleinen Preisen. Tägl. Spielplan a. d. Wochenrepertoire ersichtlich. Keine Garderoben- u. Vorverkaufsgelühr. Elektr. Strassenbahn-Verkehr alle 7 Min. F 51

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 21. Dezember. 22. Vorstellung. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male wiederholt:

Der Fiedelhans,

oder: „Im Sauber des Märchenwaldes“. Weihnachtsmärchenstück mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Wilhelm Glöckl. Musik von Richard Henrich. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Weibus.

- Personen:
1. Bild: Landfahrende Kunst.
 2. Bild: Der Zauber Spiegel.
 3. Bild: Der König Gutedel.
 4. Bild: Die schwarze Biene (die Tannenke).
- Herr Kober.**
- Herr Adriano.**
- Herr Schenk.**
- Herr Jordan.**
- Herr Weyrauch.**
- Herr Apel.**
- Herr Herrmann.**
- Herr Witschel.**
- Annal Drisellen.**
- Fr. Schiberti.**
- Herr Arnbrocht.**
- Schmiede.**
- Herr Rehtopf.**

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Dasheimerstraße 15. „Kaiserhof“. Direktion: **Hans Wilhelm.** Dienstag, den 21. Dezember. Abends 8.15 Uhr:

Die jätlichen Verwandten

Lustspiel in 3 Akten von Adrich Benedix. Spielleitung: Max Ludwig.

Personen:

Oswald Barnau. Rud. Bennewitz.

Wille. Helene Fröde.

Irangard, Schweitern. Antille Brunert.

Dittke, seine Nichte. Illa Mariani.

Abelgunde v. Dolten. Lina Tödtle.

seine Tante, Witwe Dietrich, deren Kinder. Maria, Eugenie Jakob.

Dr. Bruno Bismar. Billy Bagler.

Barnaus Freund. M. Alexander.

Dr. Oppenburg, Arzt. Max Ludwig.

Schumacher. Anton Metzger.

Thonoldt, Haus-hälterin. Anna Richter.

Philippine, Kammer-mädchen. Marg. Weissh.

En Diener. Alfons Rüd.

Ort der Handlung: Barnaus Schloß, in der Nähe einer Stadt.

Zeit: Gegenwart.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 21. Dezember. Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Konzert** des städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr H. Jrme

Mittwoch, den 22. Dez., 4 Uhr: Die Königsfinder. 8.15 Uhr: Rosenmontag.

In sämtlichen Abteilungen reichhaltige Auswahl

preiswerter u. praktischer Geschenk-Artikel:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Damen- und Kinder-Schürzen, Unterröcke, Weiss- und Leinenwaren, Handarbeiten, Modewaren, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Schuhwaren, Haushaltwaren, Lederwaren, Galanteriewaren, Kleinmöbel, Damen- und Kinder-Konfektion, Damen- und Kinder-Hüte, Pelzwaren etc. etc.

in gediegenen Qualitäten ausserordentlich billig.

Kaffee- u. Tee-Gedecke
mit 6 Servietten, Damast mit farbiger und mercerisierter Kante, Gedeck in schönem Karton verpackt
8,90, 7,50, 5,95, **4⁵⁰**

Siamosen-Kleider, nur solide waschechte Qualitäten in schöner Ausmusterung, Kleid 6 Meter, 5,40, 4,20, 3,60, **2⁶⁰**

Baumwoll-Flanell u. Velour-Blusen, à 2 1/2 Meter, schöne, woll-ähnliche Muster, vorzügl. in d. Wäsche, Bluse = 2 1/2 Meter, 1,95, 1,75, **1²⁵**

Hemdentuch-Renforcé, gute süddeutsche Qualitäten, für Leib- u. Bettwäsche sehr geeignet, Coupons à 10 Meter, 5,80, 4,80, **3⁸⁰**

Kaffee-Decken in besonders grosser Auswahl, hübsche moderne Farben und Zeichnungen, gewebt und gedruckt, Decke 3,90, 2,75, 1,75, **95 Pf**

Kleider- u. Blusen-Velour, durchweg gute waschbare Qualitäten, schöne Muster, eingeteilt in Coupons für Kleider und Blusen, Meter 68, 58, 48, **38 Pf.**

Tischdecken.

Filtzuch-Tischdecken mit Stickerei und Applikation . . . von **1,25** an
Tuch-Tischdecken, aparte Ausführungen von **3,80** an
Pflsch-Tischdecken, moderne Stickereien von **5,70** an
Gobelin-Tischdecken für Speise- und Herrenzimmer . . . von **9,90** an
Diwan-Decken in modernen Ausführungen von **5,90** an
Reise-Decken, Herren- u. Damen-Reise-Plaids . . . von **4,50** an

Holzgalanteriewaren.

Blumenkrippen, Nussbaum pol., **8,90**
Bücherständer, Eichen imitiert, m. zwei Platten **3,75**
Tisch mit 2 Platten, Eichen imit. **3,90**
Zigarrenschränke, modern gebeizt mit Beschlag **2,95**

Div. Geschenkartikel.

Rauch-Service, Messing od. Kupfer, 4-teilig, mit Rauchlampe **3,45**
Zigarren-Etuis, echt Alpaka-Silb. **2,95**
Streichholzhielien, flach **95 Pf.**
Gold-Boxes, flach **2,95**
Damen-Uhrketten, Silber 800/1000 gest., moderne Ausführung **2,95**
Fächerketten, versilb., 2 Met. lang **1,95**
Familienrahmen, pol. Leiste, ca. 48 cm lang **95 Pf.**
Schreibzeug mit 2 Tintenfassern, schwarz Oxyd **2,95**

Konfitüren,

stets frische Ware, billigste Preise, Baum- behang in Fondant u. Schokolade, Phan- tasie-Schokolade, Marzipan-Artikel, Spe- kulatius, Aachener Printen, Pfefferküsse, Nürnberger Lebkuchen von Hübnerlein, Bonbonnières, gefüllt u. ungefüllt etc. etc.

Jacken-Kleider
Serie I: **16⁵⁰** Serie II: **24⁵⁰** Serie III: **36⁵⁰** Serie IV: **44⁰⁰**
früherer Verkaufspreis fast das Doppelte.

20% Extra-Rabatt auf unser gesamtes Lager in Knaben- u. Mädchen-Konfektion. Extra-20% Rabatt

Abend-Mäntel
Serie I: **18⁵⁰** Serie II: **24⁵⁰** Serie III: **34⁵⁰** Serie IV: **44⁵⁰**
früherer Verkaufspreis fast das Doppelte.

Kostümröcke
Serie I: **6⁵⁰** Serie II: **8⁵⁰** Serie III: **10⁵⁰**
früherer Verkaufspreis fast das Doppelte.

Seiden- u. Spitzen-Blusen
Serie I: **9⁵⁰** Serie II: **12⁵⁰** Serie III: **16⁵⁰**
früherer Verkaufspreis fast das Doppelte.

Elegant garnierte Damen-Hüte.

Nur neu angefertigte Sachen.
Serie I: früherer Wert bis **13,75** jetzt nur **5,90**
Serie II: früherer Wert bis **18,75** jetzt nur **8,90**
Serie III: früherer Wert bis **25,00** jetzt nur **12,90**
Serie IV: früherer Wert bis **35,00** jetzt nur **19,75**
Sämtliche Modellhüte im früh. Wert bis 250,00, jetzt für die Hälfte des Preises

Pelzwaren in Nerz, Marder, Persianer, Skunks, Hermelin, Alaska-Fuchs, Opossum, Bismar, Mufflon, Tibet, Kanin-rassé, langhaarig Kanin, Nerzmurmelt und viele andere moderne Pelzarten.

Kinder-Garnituren in Plüsch u. Pelz-imit. von **1,50** an
Muffe in modernen Fassons und allen Pelz- arten zu billigsten Preisen.

Lederwaren.

Sport-Portemonnaie, echt Krokodil- leder, gutes Fabrikat **2,95**
Herren-Portemonnaie, echt Saffianleder, unzerreissbar **2,95**
Damen-Portemonnaie, echt Glanz- Saffian **1,95**
Zigarrentaschen, echt Saffian- und Rindleder **2,95**
Brieftaschen, echt Saffianleder **3,75**
Damen-Handtaschen, echt Saffianleder mit Lederfutter **3,90**
Photographie-Album in Leder- Einband **2,95**

Handschuhe.

Strickhandschuhe für Damen, reine Wolle, weiss **50 Pf.**
Strickhandschuhe für Damen, hübsche Dessins **75 Pf.**
Trikothandschuhe für Damen, mit zwei Druckknöpfen, maisgelb, Lindenblüte, schwarz u. farbig **95 Pf.**
Glacéhandschuhe für Damen, weiss und farbig, Paar 2,90, 2,20, 1,75, **95 Pf.**
Ziegenlederhandschuhe, Ia Qualitäten, Paar 3,90 und **3,50**
Strickhandschuhe für Herren, weiss und farbig **1,00**
Strickhandschuhe für Herren, Ringwood **1,50**
Trikothandschuhe für Herren, mit 1 Druckknopf, Paar 1,15, **95 Pf.**
Strickhandschuhe für Kinder, Paar von 1,20 bis **45 Pf.**

Steppdecken.

Steppdecken, einseitig Satin, gute Füllung **5,90**
Steppdecken, zweiseitig Satin, moderne Steppart **8,75**
Steppdecken, Ia Satin, zweiseitig und mit Trikot, Wollfüllung **12,50**
Steppdecken m. Ia Füll., zweis. Satin, **7,50**

Seifen u. Parfümerien.

Französische Original-Toiletteseifen, elegante Kartons, enthaltend je 3 Stück . . . von **8,50** bis **70 Pf.**
Seifen- und Parfümerie-Kartonnagen in elegantesten Weihnachts- aufmachungen . . . von **38 Pf.** an
Illusion von Lralle, in den Gerüchen Mai- glöckchen, Rose, Veilchen, Flieder etc.
Manikures in eleg. Aufmach. v. **95 Pf.** an
Bürstengarbituren, weiss, in grösster Auswahl . . . von **2,95** an
Rasier-Utensilien, wie alle Arten Spiegel in allen Preislagen am Lager.

Trikotagen.

Herrenhemden, Baumwolle, Normalfasson, 3 Grössen . . . **1,50, 1,40, 1,30**
Herrenhemden, Halbwolle, Normalfasson, 3 Grössen . . . **2,85, 2,75, 2,50**
Herrenhosen, Baumwolle, Normalfasson, 3 Grössen . . . **2, —, 1,80, 1,60**
Herrenjacken, Baumwolle, Normalfasson, 3 Grössen . . . **1,45, 1,30, 1,20**
Herrenjacken, Halbwolle, Normalfasson, 3 Grössen . . . **1,95, 1,85, 1,75**
Damenwesten, gestrickt, **1,80, 1,65, 1,25**
Herrenwesten, gestr. m. Aermel, v. **2,15** an
Knabensweater in rot, marine, weiss und gemustert, von **15,50** bis **95 Pf.**

Strümpfe.

Damen-Strümpfe, engl. lang, ohne Naht, reine Wolle, schwarz **95 Pf.**
Damen-Strümpfe, deutsch lang, Cachemire reine Wolle **1,40**
Herren-Socken, reine Wolle, ohne Naht, schwarz und grau **85 Pf.**
Kinder-Strümpfe, reine Wolle, Ersatz für Handarb., verstärkte Fersen u. Spitzer
Gr. 1 2 3 4 5 6
0,65 0,75 0,85 0,95 1,10 1,20
Gr. 7 8 9 10 11 12
1,30 1,40 1,50 1,60 1,70 1,80

Damen-Wäsche.

Damen-Hemd aus gutem Hemdentuch mit handgestickter Passe Stück **1,25**, **6 Stück 6,90**
Damen-Hemd, prima Qualität, mit echter Madeirapasse und hübschem Bogen- ansatz Stück **1,95**, **6 Stück 11,25**
Beinkleider, Kretonne, Kniefasson, mit Stick-Volant, Stück **1,25**, **3 Stück 3,45**
Beinkleider aus gerauhtem Croise, Volant mit Fältchen und Bogenansatz, Stück **1,45**, **3 Stück 3,95**
Nachthemden mit viereckigem Halsaus- schnitt oder Umlegekragen mit reicher Stickereigarn., Stück **3,95**, **3 St. 11,40**
Anstandsrock, Baumwoll-Flanell, hübsche helle Muster . . . Stück **1,25**
Nachtjacken, frische waschechte Muster, Stück **1,00**, **3 Stück 2,85**
Nachtjacken, gerauht Croise, mit hübsch. Bogenansatz und Umlegekragen, Stück **1,50**, **3 Stück 4,10**

Taschentücher.

Taschentücher mit farbiger Kante und Buchstaben . . . 1/2 Dtzd. **75 Pf.**
Taschentücher, weiss Batist, mit hand- gestickten Buchstaben, 1/2 Dtzd. **1,05**
Taschentücher, weiss, Seiden-Batist, mit bunter Kante u. Buchst., 1/2 Dtzd. **1,75**
Taschentücher, kräftiges Linontuch mit handgestickten Buchst., 1/2 Dtzd. **1,75**

Kleiderstoffe.

Je 6 Meter in hübschen Geschenkkartons verpackt.
Halbw. Hauskleiderstoff 6 Meter **2,40**
Solider Hauskleiderstoff 6 Meter **2,75**
Halbwolens Loden 6 Meter **3,30**
Aparte Chevron-Gewebe 6 Meter **4,75**
Reinwollene Cheviots 6 Meter **5,75**
Reinwoll. schwarze Stoffe 6 Meter **5,75**
Mod. Streifen u. Karos 6 Meter **9,00**
Reinw. Kammgarnstoffe 6 Meter **10,50**

Gardinen.

Tüll-Gardinen, weiss u. creme, Fenster 2 Flügel . . . von **2,50** an
Band-Gardinen, elfenbein u. creme, Fenster 2 Flügel . . . von **2,50** an
Stores, Tüll u. Band, in grösster Aus- wahl . . . von **3,50** an
Brise-Bises in Seide, Erbstüll u. englisch Tüll . . . von **85 Pf.** an
Rouleaux, 1- u. 2-seitig von **1,95** an
Bettdecken in Erbstüll, englisch Tüll, 1- u. 2-seitig . . . von **3,95** an

Teppiche.

Haargarn-Teppiche in vornehm wirkenden Musterungen . . . von **13,50** an
Tapestry-Teppiche, preiswertes solides Gewebe . . . von **12,50** an
Velour-Teppiche, haltb. Qual. v. **17,00** an
Axm. Teppiche, hervorr. Qual. v. **13,50** an
Anatolische, Kaukasische und persische Vorlagen, Verbindungsteppiche, Läufer und Wandbezüge in allen Preislagen.

Linoleum, abgepasste Teppiche und Vor- lagen, Rollenwaren zum Legen ganzer Räume und Läuferstoffe.

Hervorragende **Handarbeiten** Auswahl in Decken, Läufer, Kissen, Nachttaschen, Wand- schürzen, Kaffeewärmer etc. etc.

Kartonnagen für Handschuhe, Taschentücher, Herrenwäsche, Kravatten, Bilder etc. etc.

Vereinen gewähren wir auf sämtliche Geschenk-Artikel entspr. senden Rabatt.

Christbaumschmuck jeder Art zu billigsten Preisen.

S. BLUMENTHAL & CO.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ganz“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Spezialdruck:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringergeld. 2 Pfl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in Wiesbaden, die 4 Kreisämter, sowie die 126 Kreisämter in allen Teilen des Reichs; in Österreich die 33 Kreisämter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Werklamen; 2 Pfl. für auswärtige Werklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Kunzigen-Kannaker: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 594.

Wiesbaden, Dienstag, 21. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Ehrensold für Kriegsteilnehmer.

Von Dr. Heinz Potthoff, M. d. R.

Der langjährige Kampf des Reichstags gegen den Reichstagspräsidenten wegen besserer Versorgung der leidenden Kriegsinvaliden hatte im Juli 1909 einen vorläufigen Abschluss gefunden durch die einstimmige Annahme eines auf einem Initiativantrage beruhenden Gesetzesentwurfs, durch den die Vorbedingungen für die Gewährung des sogenannten Ehrensoldes genauer gefasst sind und im besonderen bestimmt wird, daß nicht nur die durch völlige Erwerbsunfähigkeit begründete, sondern jede dauernde Unterstützungsbedürftigkeit zum Bezüge der 120 M. berechtigt und daß diese an Sechzigjährige zu gewähren sind, wenn ihr Jahreseinkommen zuzüglich der auf rechtlichen Pflichten beruhenden Zuwendungen Dritter nicht 600 M. beträgt.

Da der Bundesrat diesen Gesetzesentwurf mit Schreien überging, brachten die Konserverativen bei Beginn der Reichstagsperiode eine Interpellation über die Gründe ein, zogen diese aber zurück, als offiziös auf einen Formfehler hingewiesen wurde, der bei der einstimmigen, eiligen Annahme dem Berichterstatter Erberger und dem Plenum unterlaufen war; Man hatte vergessen, den Termin des Inkrafttretens auszufüllen. Materiell hinderte das natürlich die Erledigung nicht; denn ein Gesetz mit dem Schlusse: „Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom . . . in Kraft“ hat Geltung von dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkte nach der Veröffentlichung. Es blieb nur ein Schönheitsfehler. Aber solche Schönheitsfehler hat das Gesetz mehrere, denn sein Deutsch ist stellenweise schauerhaft; und unter solchen Fehlern sollen die Veteranen nicht leiden. Deswegen haben verschiedene Parteien sofort neue Anträge eingebracht.

Den einfachsten und wirksamsten Weg hat die freisinnige Fraktionsgemeinschaft beschritten, indem sie über genauen Wortlaut der einstimmigen Reichstagsbeschlüsse vom Juli zum Initiativantrag machte. Einen ganz ähnlichen Gesetzesentwurf beantragte die Wirtschaftliche Vereinigung; nur erhöht sie die Einkommensgrenze für den Bezug der Sechzigjährigen von 600 auf 900 M. Auch dafür wird wohl eine Mehrheit im Reichstag, namentlich auf der Linken, sein; ob aber ein einstimmiges Votum zustande kommt, muß bezweifelt werden. Die Nationalliberalen verlangen eine unzulässige Beschlußfassung des Bundesrats über den Juli-Entwurf; sie wollen also entweder den Schönheitsfehler mit in Kauf nehmen oder durch Ablehnung des Entwurfs im Bundesrate eine neue Beschlußfassung des Parlaments nach dringender machen.

Denn dringend ist die Sache allmählich geworden. Das Beste wäre, wenn alle Parteien sich darüber verständigten, die Veteranenfrage auf die Tagesordnung des ersten Schmerztages zu setzen, und dann auf Grundlage des freisinnigen Antrags den bereits früher beschlossenen Gesetzentwurf einstimmig ohne Kommissionsberatung in drei Lesungen anzunehmen. Da in dem freisinnigen Antrag der 1. April 1910 (also der früheste überhaupt mögliche Termin) als Tag des Inkrafttretens bestimmt ist, so müßte der Bundesrat sich rasch schlüssig machen, und im Falle einer Ablehnung könnte noch in der laufenden Session eine neue Aktion des Reichstags einsehen. Dieser ist in der Veteranenfrage stets von seltener und erfreulicher Einmütigkeit gewesen. Es wäre doch traurig, wenn der einmütige Wille der Volksvertretung nicht zur Verwirklichung käme.

Politische Übersicht.

Noch einmal das neue Kaligeseh.

Der dem Bundesrat zugegangene preussische Gesetzesentwurf über den Absatz von Kalisalzen erregt ein besonderes und sehr begreifliches Interesse nicht bloß in politischen Kreisen, sondern — man kann sagen: erst recht — an der Börse und in allen Industrie- und Handelskreisen. Man wird, was die sachliche Behandlung der Vorlage betrifft, wohl annehmen dürfen, daß der Bundesrat seine Zustimmung erteilen wird, denn hauptsächlich kommen hier preussische Interessen in Betracht, und wenn die preussische Regierung einen solchen Eingriff in die wirtschaftliche Entwicklung verantworten zu können glaubt, so werden die übrigen Bundesregierungen keinen erheblichen Einspruch geltend machen. Was der Vorlage ihren auszeichnenden Charakter gibt, ist, daß sie auf eine starke Unterstützung eines der wichtigsten Syndikate hinabwirkt und auf diese Weise zum Kartell- und Syndikalwesen eine Stellung einnimmt, die man nach der bisherigen Haltung der Regierung zu diesen Fragen eigentlich nicht erwarten konnte. Das neue Gesetz fordert ziemlich unverblümt die Konsolidierung des Kalisyndikats als einer Zwangsorganisation. Wer dem Syndikat nicht beitreten will, der soll sich in acht nehmen. Er wird außerhalb des Schutzes der Gesetzgebung stehen; er darf im Grunde genommen nicht mehr produzieren. Eine Konkurrenz soll nicht zugelassen werden. Die Kaliproduktion und ihr Absatz sollen grundsätzlich aus den Bedingungen, unter denen sich sonst in Angebot und Nachfrage der wirtschaftliche Gütertausch vollzieht, herausgehoben werden. Die Kalisalze werden gewissermaßen zum Nationalerzeugnis erklärt, und die Verhinderung ihrer etwaigen Verfeinerung nach dem Ausland soll dadurch gesichert werden, daß eine Vertriebsgesellschaft beabsichtigt ist, der die Kalisalze ihre Salze überlassen sollen. Diejenigen Werke, die bis zum 1. November 1909 noch nicht mit dem Bau von Schächten begonnen haben, sollen 20 Jahre lang von der

Vertriebsgemeinschaft ausgeschlossen sein. Das ist eine besonders einschneidende Maßregel, durch die eine Umgründung von Bohrergesellschaften werden betroffen werden. Es ist zu berücksichtigen, daß in der letzten Zeit solche Gesellschaften wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Sie werden zum großen Teil wirklich und ernstlich beabsichtigt haben, ihre Felder abzubauen, aber da infolge der stürmischen Vorgänge auf dem Kalkstufenmarkt eine völlige Erschütterung dieses Marktes eintrat, zogen es die Bohrergesellschaften vor, zunächst eine Besserung der Konjunktur abzuwarten und die Arbeiten ruhen zu lassen. Der Gesetzentwurf stellt ihnen nicht einmal eine Frist, sondern schaltet sie einfach dadurch aus, daß, wie gesagt, derartige Werke volle 20 Jahre brauen bleiben sollen, wenn sie nicht schon bis zum 1. Nov. des laufenden Jahres mit der Anlegung von Schächten angefangen haben. Die an und für sich zu billige Absicht des Gesetzgebers, Vorkerkungen gegen eine unangeordnete Überproduktion zu treffen, führt hier also zu einer wahrhaft drakonischen Strenge. Man wird lange suchen müssen, ehe man einen gleichen rücksichtslosen Eingriff in das wirtschaftliche Gebiet von Staats wegen antrifft. Die bestehenden Werke können natürlich vergnügt sein. Ihnen wird ein hoher Ertrag verbürgt, kein anderer Erwerbszweig wird es so gut haben. Die Aktionäre können ruhig schlafen, es kann ihnen überhaupt nichts geschehen. Bei diesen, ohne Beispiel dafestehenden Verhältnissen ist es zu begreifen, wenn bereits der Vorschlag aufgetaucht ist, die Kalkgesellschaften mögen für die ihnen gewährten Vorteile eine Gegenleistung übernehmen. Aber wie soll diese bemessen werden? Das wäre ein neues Problem von gleicher Selbstsamkeit, wie sie diese ganze Regelung des Kalibergbaues durch den preussischen Gesetzesentwurf ausweist. Grundsätzlich kann man ja die leitenden Gesichtspunkte anerkennen, von denen die Vorlage ausgeht, aber sofort auch werden so viele Bedenken laut, daß die Beratung im Reichstag gar nicht sorgfältig genug wird sein können. Jedenfalls sieht man vor ganz neuen Erscheinungen, und sie sind um so wichtiger, je wahrscheinlicher es ist, daß sie Vorbildlich werden könnten für weitere Gebiete der Entwicklung des Kartellwesens.

Österreich und Serbien.

Im neuesten Heft der „Historischen Zeitschrift“ (München, H. Oldenbourg) widmet Karl Stählin dem diplomatischen Kampf bei der letzten Balkankrise eine ausführliche Untersuchung. Voll Anerkennung für die Haltung Deutschlands und erfreut über den Erfolg Österreich-Ungarns, empfiehlt Stählin der Donaumonarchie, dem unterlegenen Serbien wirtschaftlich entgegenzukommen. Er begründet diese Auffassung u. a. folgendermaßen:

„Es ist nun die Sache Österreichs, das zu Boden gelagerte Serbien durch weitgehende wirtschaftliche Vergünstigungen an sich zu fesseln, es der panlawistischen Umarmung, die ihm schon verhängnisvoll wurde, durch eine verständliche Haltung dauernd zu entziehen und die

Fenilleton.

Aus Alara Bieglers Werdezeit.

Eine ideale Heldengestalt der deutschen Bühne ist mit Alara Biegler aus dem Leben geschieden; sie war eine Heroine von seltener Kraft und großzügiger Leidenschaft, die aus ihrer starken Seele und aus ihrem Leben jene Macht heißen Fühlens gewonnen hatte, mit der sie eine Medea, eine Brunhilde zu verkörpern verstand. Selbstlos hatte sie ihr Schicksal ertragen, das ein dorniger Leidensweg gewesen war, bevor sie die Höhe des Ruhms erklommen; mit heldenhafter Energie hatte sie ihre Kunst dem Leben gleichsam abgerungen. Alara Biegler hat selbst einmal von diesen schweren Jahren ihrer Werdezeit erzählt, in der sich all das Große und Gewaltige in ihr entfaltet, das später in der Monumentalität ihres Spiels zum Ausdruck kam. Als sie kaum 17 Jahre alt war, starb ihr Vater, der in München eine Färberei besaß. Schwere Zeiten kamen nun für die große Familie, und Alara, die älteste von den acht Kindern, unter denen sechs Mädchen waren, mußte der Mutter, die das Geschäft weiterführte, in allen Sorgen und Mühen der Haushaltung und Erziehung zur Seite stehen. „Ich mußte kochen, waschen und plätten und dabei noch den Unterricht meiner Geschwister und ihre Gesundheitspflege beaufsichtigen. Das waren schwere Zeiten für mich und für uns alle!

Ein Ausweg aus dem Drange unserer Verhältnisse zeigte sich mir, als einer meiner Verwandten in Berlin, ein ebenso hochachtbarer wie wohlhabender Mann, um meine Hand anhielt. Den dringenden Vorstellungen meiner Angehörigen Gehör gehend, sagte ich ihm endlich auch zu; aber ich selbst fand keine innere Befriedigung dabei. Ich sann und sann, um all diese Lebenswunden zu überwinden. Da plötzlich fiel es wie ein Lichtstrahl in meine Seele. „Werde Schauspielerin! Das ist dein Beruf!“ rief mir eine innere Stimme zu. Ich gehöre zu

den Menschen, bei denen der Weg nicht weit ist vom Gedanken zum Entschluß und vom Entschluß zu seiner Ausführung.“ Sie wendet sich an einen langjährigen Freund der Familie, den Hofchauspieler Adolf Christen, der später ihr Mann wurde; er suchte sie vergebens von ihrem Vorhaben abzubringen; ein Haupthindernis schien ihm die ungewöhnliche Körpergröße des jungen Mädchens, das mit 17 Jahren schon die richtige Heroinegestalt hatte. Als er sich endlich bereit erklärte, ihr Unterricht zu erteilen, sagte er: „Für Sie gibt es nur ein Fach und zwar das der Heldinnen.“

Alara verwarf ihren Entschluß, noch eine Zeitlang den Angehörigen, denn sie wußte, daß sie hier auf den härtesten und heftigsten Widerstand stoßen würde. Als aber Christen nach einem Vierteljahr von ihrer Begabung die Überzeugung gewann, nahm sie den Kampf mit der Mutter und der Familie auf und rann ihnen schließlich die Erlaubnis zur weiteren Bühnenlaufbahn ab. Da aber, wer der Kunst dienen will von ganzem Herzen und mit ganzem Gemüte, vor allen Dingen frei sein muß, so teilte ich dem auch sofort meinem Bräutigam die veränderte Sachlage mit und erlichte ihn um die Zurückgabe meines Wertes, die freilich erfolgte, aber natürlich ohne die Stimmung in meinem Familienkreise gegen mich zu meinen Gunsten umzugestalten.“ Schon nach einem halben Jahre erklommen sie zum erstenmal unter dem Pseudonym Herzfeld in Bamberg auf der Bühne und dann als Jungfrau von Orleans im Münchener Hoftheater, beide Male mit großem Erfolge. Am Ulmer Stadttheater machte sie unter dem tüchtigen Direktor Engelken eine glückliche Lehrzeit durch und erhielt dann ein Engagement in Breslau. Dort aber trat zum erstenmal das Glend der Bühne an sie heran. Sie wurde von der ersten Probe als gänzlich unfähig und unbrauchbar weggeschickt; die Direktoren legten auf ihre Sachen Beschlagnahme, und gedemütigt, gekränkt mußte sie nach Hause zurückkehren, von wo sie mit so stolzen Hoffnungen ausgezogen war. Aber sie ließ den Mut nicht sinken, machte in Bins all

die Nöten und Widerlichkeiten des Kunstproletariats durch und war schließlich froh, wieder in Ulm bei Engelsen anzukommen. Da war sie wieder da angelangt, wo sie angefangen hatte. Als aber Engelsen die Leitung des Münchener Aktien-Volkstheaters, des späteren Gärtnerplatztheaters, übernahm und sie für diese Bühne engagierte, schien ihr endlich das Glück zu lächeln.

Doch neues Unheil kam über sie: eine Krankheit, die ihre Karriere für immer zu vernichten drohte. „Es bildete sich nämlich bei mir eine Halsgeschwulst so rasch und in solchem Umfange aus, daß ich, mit ihr behaftet, gar nicht daran denken konnte, je wieder die Bühne zu betreten. Alle ärztliche Hilfe verlor. Da begab ich mich zu Professor Ruffbaum, dem berühmtesten Operateur Münchens, und befragte ihn um meinen Zustand. Er erklärte mir, eine Operation könne vielleicht helfen, aber sie sei lebensgefährlich, schmerzhaft und langwierig. Unbedenklich überließ ich mich seinem Messer. Mir wurde ein Guttaperchase Schlauch quer durch die ganze Geschwulst gelegt. Ich stand fürchtbare Schmerzen aus, aber das Mittel half — nach drei Monaten war die Geschwulst verschwunden, doch hatten sich dadurch, daß ich meinen Kopf infolge der Operation immer tief nach der rechten Seite geneigt halten mußte, meine Halssehnen so zusammengezogen, daß ich nicht mehr imstande war, den Kopf gerade in die Höhe zu richten. Da versief ich auf ein Mittel, das mir in der Tat auch half. Ich verfertigte mir Balmwörter aus ganz steifem Papier und befestigte sie um meinen Hals, erst schmale, dann im Laufe der Zeit immer breitere, und zwang auf diese Weise durch den Schmerz, den mir ihr Einstoßen in den Hals verursachte, den Kopf allmählich in seine frühere Lage zurück. Raum aber hatte ich dieses Ziel erreicht und glaubte meine Übungen wieder aufnehmen zu können, als ich zu meinem Schrecken bemerkte, daß mir bei jeder auch nur mäßigen Anstrengung meines Organs die Mandeln in einer Weise aufschwollen, welche mir schließlich das Reden unmöglich machte. Wiederum nahm ich die Hilfe des Professors Ruffbaum in Anspruch.

außerordentlichen Schwierigkeiten der südslawischen Frage, dieses ganz besonders lehrreichen Kapitels in der Geschichte von „Nationalstaat“ und „Kulturnation“, durch eine Vereinigung von Festigkeit und Mäßigkeit zu überwinden. Nur so würde der augenblickliche große Sieg zu einem Markstein in seiner „Balkanpolitik“, seiner „kolonialen“ Auswirkung auf der Balkaninsel werden, nur so der russisch-slavischen Expansion auf politischem, religiösem und wirtschaftlichem Gebiet begegnet werden können. Denn um diese zwei Gegenstände handelt es sich bei der nun auch nach der Annexion immer noch der Majorität nach römisch-katholischen Masse der österreichisch-ungarischen Südslaven in erster Linie.“

Stählin geht alsdann auf die ungünstige geographische Lage Serbiens ein, das neben der Schweiz das einzige europäische Land ohne Seeküste ist, gedenkt der ferbischen Bemühungen, obwohl nach der unteren Donau mit Umgehung des „Eisernen Tores“ wie nach dem Adriatischen Meere geeignete Bahnverbindungen zu schaffen, und fährt schließlich fort: „All dies... sollte Österreich-Ungarn nur um so mehr den rechtzeitigen Abschluß einer Bollunion mit Serbien als das erstrebenswerteste Ziel erscheinen lassen. Die Agrarier Österreichs und zumal diejenigen Südungarns, denen Serbien... wirtschaftlichen Druck in erster Linie zu verdanken hat, dürfen die Augen vor der eigentlichen Sachlage nicht verschließen und müssen ihre Sonderinteressen vor den größeren des Staates zurücktreten lassen. Denn diese Bollunion wäre das rechte Mittel, um Serbien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch in engste Verührung mit Österreich zu bringen.“

Ein Zweckverband der Kleinstaaten.

In diesen Tagen tritt in Brüssel ein Kongreß zusammen, der — vollständig ohne offizielle Unterstützung — die Aufgabe hat, einen interparlamentarischen Rat der westeuropäischen Kleinstaaten zu schaffen. Und zwar sollen in dessen Bereich nicht politische, sondern wirtschaftliche Fragen fallen. Vor allem strebt Baré, der Vater dieses Planes, eine Vereinheitlichung der Zoll-Tarif-Schemata und Ausführungsbestimmungen sowie der Handelsverträge (formal) an und erhofft ferner einen Schutz der Kleinstaaten gegen die Folgen der Geldkrisen, welche in den Großstaaten entstehen, von der Annahme gemeinsamer Grundlagen der Währungsverfassung. Der letzte Punkt erscheint recht utopisch, da aber die Kleinstaaten gut täten sich zusammen zu schließen, um der schutzlosen kleineren Politik der meisten Großmächte gegenüber ein größeres Gewicht in die Waagschale werfen zu können, ist fraglos richtig.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Dorothea zu Solms-Lich, die jüngste Schwester der Großherzogin von Hessen, hat sich mit dem Prinzen Hermann zu Stolberg-Bernigerode verlobt. Dem Ministerialdirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Geheimrat Behrmann, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung des Kronenordens I. Klasse erteilt. Zu seinem Nachfolger wurde der Geheimne Oberregierungsrat Lehmar ernannt. Regierungsräsident v. Haroth in Danzig wurde in gleicher Amtseigenschaft nach Münster versetzt; zu seinem Nachfolger ist der Ministerialdirektor im Finanzministerium, Förster, berufen. Zum Präsidenten der Regierung in Magdeburg wurde Oberregierungsrat Dr. Wiesitzel von Wischlan in Düsseldorf ernannt. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Regierungsräsidenten v. Berder-Königsberg tritt Oberpräsidialrat Dr. Freiderr von der Wenge. In Ulmer ist der katholische Propst Brenz im Alter von 88 Jahren gestorben. Brenz wurde seinerzeit unter den Kaiserlichen als Pfarrer in Kofen (Provinz Kofen) erkommuniziert, worauf Bischof ihm in das Kultusministerium berief.

der kurzen Prozedur machte und mit von innen heraus sämtliche Mandeln auskürte. Gegenwärtig bin ich ein durchaus mandelloses Geschöpf, dafür aber auch für immer unbeschränkte Herrin meines Organs.“ Nach Überwindung all dieser Schicksalsschläge war aber auch die Leidenszeit der Künstlerin vorbei. Als sie 1867 nach Leipzig ging, errang sie einen beispiellosen Erfolg und gewann den Ruhm einer Heroine allerersten Ranges, den sie durch Jahrzehnte unbestritten behauptet hat.

Aus Kunst und Leben.

— Von Albert I., dem neuen König der Belgier, werden in Pariser Blättern ein paar hübsche Anekdoten erzählt, die beide in gleicher Weise sein einfaches, wenig zeremonielles Wesen kennzeichnen. Auf einer der Reisen, die er, um sich zu unterrichten, infolge mit dem General Jungbluth unternahm, war er eines Tages in Potsdam, und als er sich zum Bahnhof begab, bemerkte er, daß der Wartesaal mit Pflanzen und Blumen wundervoll dekoriert war. Zu seinem Begleiter meinte der Prinz, man erwartet zweifellos irgend eine hochgestellte Persönlichkeit; die beiden betrat den Bahnhof und mischten sich unter die Menge. Als die Zeit zur Abfahrt herankam, nehmen sie Platz in einem Abteil, aber der Zug wartet immer noch. Schließlich steigt der Prinz wieder aus und fragt nach dem Grund der Verspätung. „Wir erwarten noch eine hohe Persönlichkeit“, lautet der Bescheid. „Wen denn?“ „Seine königliche Hoheit, den Prinzen Albert von Belgien“, sagt der Stationsvorsteher. „Nun“, meint der Prinz, „da er augenscheinlich nicht kommt, so können wir doch abfahren.“ „Unmöglich, mein Herr, ich habe meine Befehle!“ „Ja, das ist etwas anderes. Also — ich bin der Prinz Albert.“ „Wie!“ ruft der Stationsvorsteher, und sieht die beiden einfach gekleideten sehr von oben herab an. „Sie wollen sich einen Spaß mit mir erlauben!“ Erst nach langem Hin- und Herreden ließ sich der Beamte überzeugen, daß er wirklich den erwarteten Prinzen vor sich hatte. Der französische sozialistische Deputierte Gerault-Richard begrüßt Albert I. mit merkwürdiger Sympathie als alten Bekannten. Er hat ihn in dem Abteil eines Schnellzugs kennen gelernt und erzählt von diesem Zusammentreffen folgendes: „Blond, mit milchweißem

In Kolmar starb im Alter von 85 Jahren Oberlandesgerichtsrat Valentin Hermann, Senatspräsident beim Oberlandesgericht. Der Verstorbene kam gleich nach dem Krieg ins Elsass.

* Fürst Bülow und Kardinal Rampolla. Zwischen dem Fürsten Bülow und dem Kardinal Rampolla hat ein Austausch langer und herzlicher Besuche stattgefunden. Die Besuche der beiden Staatsmänner haben besondere Bedeutung, da Rampolla allgemein als der Papst der Zukunft gilt.

* Votischer Hill. Nach einer Meldung der „New York Times“ bleibt Votischer Hill in Berlin.

* Hessen und die Schiffsabgaben. Die dem Zentrum angehörigen Landtagsabgeordneten Nolthan, Dr. Schmitt und Dr. Judmayer haben in der Zweiten Kammer folgende dringliche Anfrage an die Regierung gerichtet: „Nachdem die Regierungen von Sachsen und Baden in unzweifelhafter Weise sich in einer wohlbegründeten Denkschrift gegen die Einführung von Schiffsabgaben erklärt haben, dürfte es sich dringend empfehlen, daß auch die hessische Regierung nunmehr klar und bestimmt zu dieser hochbedeutsamen Frage Stellung nimmt. Die Interpellanten richten deshalb an die Regierung die Anfrage: wie stellt sich die großherzogliche Regierung zu der Frage der Einführung von Schiffsabgaben? Ist sie bereit, durch ihren Vertreter im Bundesrat die Stimme Hessens gegen die Einführung von Schiffsabgaben abgeben zu lassen?“

* Die Einigung der Linken. Der engere Vorstand des Bahvereins der Liberalen (freisinnige Vereinigung) hat sich gestern in mehrstündiger Sitzung mit den Funktionären des Vierer Ausschusses beschäftigt. Der Entwurf des Programms für die neue Gesamtpartei fand allseitige Zustimmung. Auch mit dem Organisationsrat erklärte man sich im wesentlichen einverstanden, nur für ein paar Einzelpunkte wurden Verbesserungsvorschläge erörtert. Möglicherweise soll die Aufnahme eines Vassus über Rechte und Pflichten der Mitglieder vorgeschlagen werden. Es wurde bemerkt, daß in dem gegenwärtigen Statutenentwurf nicht gesagt ist: wer kann nun eigentlich Mitglied der neuen Partei sein. Das Datum für den Zusammentritt des weiteren Ausschusses der freisinnigen Vereinigung wurde noch nicht endgültig bestimmt; doch wird wahrscheinlich der 8. Januar dafür festgesetzt werden.

* Freundnachbarliche Gesinnung. Über die Fusion der linksliberalen Parteien schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“ im Anschluß an die Besprechung des Programmentwurfs: „Das scheint uns darzutun, daß die neue Partei (wobei aus ihrer Geschichte und Vergangenheit sie vielleicht manches verfahren könnte) keine Neigung zeigt, in blutiger Theorie sich einzuspinnen und in Dogmatismus zu verharren. Und das freut uns. Wie uns überhaupt diese ganze Einigung ehrlich freut — es ist doch wenigstens ein tapferer Schritt zur Gesundung unseres Parteilebens; ein Versuch, dem Wirrwarr der Fraktionen und Fraktionchen mannhafte zu geben. Wenn die neue große Partei besser, als es bisher ihre Splitter vermocht haben, drückliche Querköfigkeit niederhalten versöhnen sollte und dafür zu sorgen daß den schönen Worten von gesamtliberaler Gemeinbürgerschaft auch die entsprechenden Handlungen folgen — an unserer freundnachbarlichen Gesinnung wird es nicht fehlen.“

* Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der am 18. Dezember abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde beschlossen, dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1909, in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung zu erteilen.

* Der Postverkehr im Reichspostgebiet. Nach der dem Reichstag vorgelegten Statistik hat der Postverkehr im Reichspostgebiet wieder eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Gesamtstückzahl der eingegangenen und ausgehenden Postsendungen ist von 13,5 Milliarden im Jahre 1907 auf

14,1 Milliarden im Jahre 1908 gestiegen. Der Telegraphenverkehr ist etwas zurückgegangen; er betrug 79,8 Millionen gegen 81 Millionen im Jahre 1907. Dagegen hat der Sprachverkehr eine Zunahme aufzuweisen. Die Zahl der am Fernsprechnetze angeschlossenen Teilnehmer ist von 448 626 auf 489 366 gestiegen. Von den Fernsprechanstalten sind insgesamt 1361 Millionen Gespräche gegen 1318 Millionen im Jahre 1907 vermittelt worden.

* Die Hochzeitsgabe des Braunschweiger Landes. Die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig überreichte der Herzogin Elisabeth als Hochzeitsgabe 50 000 M. Die Zinsen des Kapitals sollen zur Unterstützung bedürftiger Landeseinwohner verwendet werden.

* Die Notabekleidungsfrage des Reichslandes. Eine Mitteilung die über die Notabekleidungsfrage des Reichslandes ein Streiflicht wirft, wurde von der „Straßburger Neuen Zeitung“ gebracht und soll von dieser in einem Beilageprospekt, den sie gegen den „Elsässer Kurier“ in Colmar anfragen will, öffentlich bewiesen werden. Wetterlé wurde bekanntlich wegen Beleidigung des Synodaldirektors Sneyse zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wetterlé soll nun durch persönliche Rücksprache mit dem Unterstaatssekretär der Justiz, Dr. Petri, einem Mitstifter, über den Kopf der zuständigen Behörde hinweg allerlei Milderungen für seine Strafverbüßung zugesichert erhalten haben. Das Blatt protestiert dagegen, daß Wetterlé anders behandelt wird als andere Straßburger. Dem in Elsass-Lothringen herrschenden System entspricht das allerdings, wo es Mode ist, nicht den Instanzenweg einzuschlagen, sondern sich hinter einen „Député“ zu stellen, der dann mit den Maßgebenden redet — was natürlich noch viel einfacher ist, wenn man selbst Député ist.

* Die deutschen Eisenbahner. Im verflochtenen Jahre waren an sämtlichen deutschen Bahnen beschäftigt: im Verwaltungsdienst 20 358 Beamte, 6278 Diätäre, 4129 Arbeiter, zusammen 30 765 Personen. Im Bahnumkehrungs- und Bewachungsdienst: 34 131 Beamte, 2149 Diätäre, 138 699 Arbeiter zusammen 174 899 Personen. Im Bahnhofs-Abfertigungs- und Zugbegleitungsdienst: 140 196 Beamte, 13 582 Diätäre, 153 409 Arbeiter, zusammen 307 087 Personen. Im Juabeförderungs- und Werkstättendienst: 48 465 Beamte, 1639 Diätäre, 132 699 Arbeiter, zusammen 182 803 Personen. In der gesamten Betriebsverwaltung wurden 695 557 Beamte und Arbeiter beschäftigt und an diese insgesamt 1 022 457 748 M. Gehälter und Löhne gezahlt.

* Über die Invalidenversicherungsanstalten im Jahre 1908 ist jetzt der Bericht veröffentlicht worden. Es gab deren 31 und daneben noch 10 zugelassene Kasseneinrichtungen. An Wochenbeiträgen wurden bei den 31 Invalidenversicherungsanstalten rund 666 Millionen Mark verwendet, die einen Erlös von 167 783 048 M. ergaben. Bei den Kasseneinrichtungen betrug die Einnahme aus Beiträgen 16 639 334 M. Bei der Abrechnung für das Jahr 1908 wurden 140 436 Renten als im Jahre 1908 zugewandten behandelt, nämlich 117 224 Invalidenrenten, 12 209 Krankenrenten und 11 003 Altersrenten im durchschnittlichen Jahresbetrage von 170,31 M., 169,98 M. und 163,15 M. Beitragsleistungen wurden im Jahre 1908 festgesetzt bei 151 327 Invalidenfällen, 587 Unfällen und 36 774 Todesfällen, wobei sich der durchschnittliche Betrag auf 38,88 M., 88,78 M. und 90,40 M. stellte. Auf diese reichsgerichtlichen Entscheidungsgängen wurden allein zu Lasten der 41 Versicherungs-träger, also ohne den Anteil des Reichs, im Rechnungsjahr 1908 111 406 673 M. gezahlt, und zwar an Renten 102 169 858 Mark, an Beitragsleistungen 9 236 814 M. Die hierzu noch tretende Leistung des Reichs belief sich auf 50 521 836 Mark. Für das Heilverfahren wurden 17 894 446 M. aufgewendet; hierbei sind die von Krankenkassen, von Trägern der Unfallversicherung und von anderer Seite gezahlten Kostenzuschüsse in Höhe von 4 651 891 M. bereits in Abzug gebracht. Der obige Betrag umfaßt auch die Unterstützungen an Angehörige der in Heilbehandlung genommenen Versicherten in Höhe von 1 570 719 M. Darüber hinaus

Leint und kräftigen Jügen war der große junge Mann, der sich still an seinen Platz hielt und sorglich darauf achtete, niemand zu behindern, während er sich in die Lektüre eines Buches von dem Dichter Verhaeren vertiefte, der prächtige Typus eines Mannes. Ein Reisender kam in den Wagen und erlachte ihn: „Monseigneur, wie geht es Eurer Hoheit?“ Der junge blonde Mann erhob sich, verbeugte sich vor dem Herrn, der ihn eben begrüßt hatte, und fragte auch seinerseits nach seinem Wohlergehen. Der hinzukommende Reisende war ein Präfeld, dem ich schon mehrfach begegnet war. Nachdem er die Hoheit begrüßt, bemerkte er, daß ich zugegen war, und nannte mich beim Namen. Nun, so eingewurzelt die demokratischen Tendenzen eines Journalisten auch sein mögen, er kann eine gewisse Befriedigung darüber doch nicht unterdrücken, wenn ein Mann, und wäre es auch ein Prinz, in einem solchen Augenblick ihm die Hand drückt und ausruft: „Ah, mein Herr, ich lese oft etwas von Ihnen, und immer mit Vergnügen!“

* Was die Begräbnisse der Könige kosten. König Leopold hat bestimmt, daß ihm ein einfaches und prunkloses Begräbnis zuteil werde. Er hat damit gezeigt, daß er die Einfachheit, mit der er sein Leben eingerichtet hatte, auch über den Tod hinaus bewahrt wissen wollte. Nicht immer waren die Begräbnisse der Könige so prunkvoll, wie das des Königs Leopold voraussichtlich sein wird. Im Altertum war es Sitte, daß auch das Begräbnis dem Rang entspreche, den der Tote bei Lebzeiten in der Welt eingenommen hatte. So war z. B. die Beisetzung Alexanders des Großen, der von Ptolemäus in Alexandria bestattet wurde, von einer Pracht, von der man sich heutzutage keine Vorstellung mehr machen kann. Alexander wurde in einem Sarge beerdigt, der völlig aus reinem Golde hergestellt war. Dementsprechend kostbar waren die Trauerfeierlichkeiten, die insgesamt ein Vermögen von mehreren Millionen Mark verschlangen. Das gleiche gilt von der Beerdigung der Perser-Könige, wie überhaupt die Orientalen einen verschwenderischen Prunk bei derartigen Gelegenheiten entfalten. Die Beerdigung des Kaisers von China und der Kaiserin-Witwe von China, die erst vor einigen Wochen offiziell bestattet wurde, legt davon Zeugnis ab. Die Ausgaben dafür werden auf nicht weniger als 15 Millionen Mark berechnet. Demgegenüber fällt die schlichte Einfachheit der Beerdigungen preussischer Herrscher auf. Die Bestattung

des großen Kurfürsten war so einfach, daß sie kaum 6000 M. kostete. Noch weniger prunkvoll war die Beerdigung Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen, der die Einfachheit seiner Lebensweise auch bei seiner Beerdigung bewahrt wissen wollte. Ein zeitgenössischer Schriftsteller bemerkt, daß er noch nie ein so einfaches Schlafzimmer gesehen habe, wie das Friedrichs des Großen, und daß der große König auch in seiner Kleidung seinen geringsten Leutnant durch Sparsamkeit in den Schatten stelle. Es ist klar, daß ein Mann, der sein ganzes Leben nur der Arbeit gewidmet hatte, weder Zeit hatte, großen Prunk zu entfalten, noch den Wunsch gehabt haben konnte, bei seinem Tode eine Pracht zu sehen, die er bei Lebzeiten nie hoch eingeschätzt hatte.

* Die Papiere Dr. Cooks. Bezüglich der Papiere Dr. Cooks ist entgegen der Meldung eines auswärtigen Blattes, bisher kein Beschluß gefaßt worden. Das Ergebnis der Untersuchung ist frühestens in 14 Tagen zu erwarten.

Bildende Kunst und Musik.

Eine große Anion-Graff-Schächkinis-Ausstellung (etwa 200 Bilder) wird von der Galerie Eduard Schulte in Berlin Ende Dezember eröffnet werden.

Ein altes Kunstwerk, ein kostbares Altärtchen, ein Triptychon, ist aus Hannover Privatbesitz für einen exorbitanten Preis (ang. d. h. 400 000 M.) nach Amerika verkauft worden. Vermutlich ist der Käufer der Millionär Morgan, der Vermittler war ein englischer Kommissionär.

Wissenschaft und Technik.

Ein internationales Institut für medizinische Bibliographie ist jetzt in Berlin begründet worden. Vom Anfang des kommenden Jahres an wird hier ein Zentralorgan von Professor Abderhalden herausgegeben werden, das über die gesamte medizinische Literatur referiert. Auch eine Auskunftsstelle für Fragen der medizinischen und naturwissenschaftlichen Literatur soll geschaffen werden. Bei Ancona zogen Fischer eine überaus fein gearbeitete, 1 1/2 Meter hohe Terrakottavase, sowie einer wunderbar schönen etruskischen Marmorartopopag mit Wappen und anderen Göttern aus dem Meer. Die Fischer verkauften, wie es heißt, alles an einen Amerikaner in Civitavecchia. Zum Nachfolger Cesare Lombroso wurde der ordentliche Professor an der Universität Modena, Mariano S. Patrizi, berufen.

wurden aber noch weitere 1 105 224 M. gewährt. An Verwaltungskosten überhaupt wurden 18 254 351 M. ausgegeben, was auf 1000 M. der Einnahme aus Beiträgen eine Ausgabe von 99 M. bedeutet. Insgesamt haben sich im Jahre 1908 die Einnahmen auf 285 360 239 M., die Ausgaben auf 149 817 274 M. beziffert, so daß sich ein Vermögenszuwachs von 85 542 965 M. ergibt. Am Schlusse des Jahres 1908 belief sich das Vermögen der Versicherungsanstalten und der für die reichsgesetzliche Versicherung bestimmte Teil des Vermögens der Kasseneinrichtungen auf 1 489 610 615 M., wozu noch der Buchwert der Inventararten mit 6 821 446 M. tritt.

* Der Deutsche Bankbeamtenverein hat, wie die „Verinszeitung“ mitteilt, die Zahl 20 000 überschritten und zählt gegenwärtig 20 214 Mitglieder, die in 75 Zweigvereinen und etwa 150 Ortsgruppen organisiert sind. Der Zuwachs betrug in den letzten sechs Jahren 16 500 Mitglieder, ein Resultat, das für einen Fachverein von Bankbeamten recht bemerkenswert ist.

* Nichtbekandidete Bürgermeistervwahl. Der Kreisaußschuß zu B u y b a c h hat die Wahl des Landtagsabgeordneten D o u g zum Bürgermeister der Stadt Zugbach nicht bestätigt. Doug war mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen gewählt worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. F i s c h e r, Div.-Farrer der Großherzogl. Hess. (25.) Div. in Darmstadt, auf seinen Antrag am 1. Dezember 1909 mit Pension in den Ruhestand versetzt. * L i c. S c h e t t l e r, Div.-Farrer der 17. Div. in Hamburg, zur Großherzogl. Hess. (25.) Div. nach Darmstadt. * F ä l e l, Kadettenkapitän in Oranienstein, zum Kadettenhaus in Raumburg a. S. * S i e b e r t, Div.-Farrer der 17. Div. in Keimünster, als Kadettenhauspfarrer an das Kadettenhaus in Oranienstein versetzt.

Personal-Veränderungen in der Marine. Konteradmiral W i n t l e r ist zum Rissadmiral befördert, Konteradmiral L a n s zum Inspektor des Torpedowesens ernannt worden.

Deutsche Kolonien.

Die Besteuerung der Eingeborenen Samos hat im Jahre 1909 125 000 M. ergeben. Die Steuer ist, wie wir in der „Kol. Rdg.“ lesen, ohne Widerstand gezahlt worden. 1907 ergab sie 92 875 M., 1908 105 000 M. Auf Samoa wohnen 10 120 eingeborene Männer, diese zahlen also auf den Kopf etwa 12 M.

Eine russische Ente über Kiautschou. Aus Petersburg wird dem „L. A.“ berichtet: Die Zeitung „Kowoje Rus“ meldet aus Mukden: Bei der Eröffnung des chinesischen Parlaments im nächsten Frühjahr soll Deutschland die Macht von Kiautschou der chinesischen Flotte zur Verfügung stellen. England soll ebenfalls einverstanden sein und Beihülfe zurückgeben. Die chinesische Regierung hat 300 000 Taels (20 Millionen Mark) angewiesen für die verstärkte Aufsicht an der mandchurisch-russischen Grenze. Es handelt sich bei dieser Geschichte natürlich lediglich um ein Phantasiegebilde. Zunächst wird Deutschland Kiautschou nicht zurückgeben, denn es hat das Gebiet auf hundert Jahre gepachtet. Weiter geht die Sache England überhaupt nicht an und Englands Einverständnis kommt deshalb gar nicht in Betracht. Außerdem ist Beihülfe, wenn es wirklich zurückgegeben werden sollte, kein Objekt, welches irgendwie mit Tsingtau verglichen werden kann. Sollte England ein gleiches Verbot an China zurückgeben, so könnte das nur Hongkong sein. Ob es dazu bereit ist oder nicht, kann Deutschland ganz gleichgültig sein.

Der Thronwechsel in Belgien.

Brüssel, 20. Dezember. Als heute um 3 Uhr der Zugang zum Saal, in dem der Sarg des Königs ausgestellt war, geschlossen wurde, wurden lebhafteste Proteste laut. Als daraufhin der Saal wieder geöffnet wurde, entstand ein solches Gedränge, daß zahlreiche Personen verwundet und vielen die Kleider vom Felde gerissen wurden.

Eine Amnestie.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Aus Anlaß der Thronbesteigung König Alberts wird am nächsten Freitag eine Amnestie verkündet werden.

König Albert und die belgischen Sozialisten.

Die Haltung der Sozialisten beim Thronwechsel ist durchaus abweisend gegen den neuen König. Der Führer Vandervelde hat seine Entlassung aus der Kommission verlangt, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Auftrag von Senat und Kammer die Adresse an den König aufsetzen soll. Er forderte, daß diese Adresse in der öffentlichen Sitzung behandelt werde, um darin auf die Thronrede mit einer Art politischen Programm des Volkes zu antworten.

Die Ankunft der Prinzessin Luise in Brüssel.

Prinzessin Luise ist auf dem Bahnhof Schaerhel in Begleitung zweier Damen angekommen. An der deutschen Grenze erwartete im Auftrag des Königs Albert General Dorn die Prinzessin, die sofort nach ihrer Ankunft nach dem Schlosse Velvedere fuhr.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Der Zug, mit der Prinzessin Luise kam, lief gestern abend 7 Uhr 7 Min. auf dem Bahnhof Schaerhel ein. Eine große Anzahl Journalisten hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Als die Prinzessin den Bahnhof verließ und die draußen nach Tausenden zählende Menge ihrer ansichtig wurde, ging ein großer Jubel und wütendes Geisze los.

Fürstliche Gäste.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Prinz Windischgrätz, der Schwiegerohn der Prinzessin Stephanie, ist gestern morgen hier eingetroffen.

hd. Brüssel, 21. Dezember. Gestern abend trafen der Herzog und die Herzogin von Vendôme hier ein, desgleichen werden der Prinz und die Prinzessin Anton von Hohenzollern erwartet.

Heirat der Prinzessin Klementine?

hd. Mailand, 20. Dezember. Wie der Pariser Korrespondent des Blattes „Secolo“ meldet, wird die Prinzessin Klementine von Belgien sofort nach Ablauf des Trauerjahres den Prinzen Viktor Napoleon heiraten. Der verstorbenen Königin Leopold hatte sich bei seinen Leb-

zeiten einer solchen Heirat ganz energisch widersetzt und erklärt, er werde niemals in eine Ehe zwischen einer belgischen Prinzessin mit einem französischen Thronanwärter einwilligen.

Die Kinder der Baronin Vaughan.

hd. Brüssel, 20. Dezember. Wie mitgeteilt wird, haben die Kinder der Baronin Vaughan und ihrer Kinder in Belgien keine Gültigkeit, da sie nicht durch das Amtsblatt veröffentlicht und auch nicht durch königliche Dekrete gutgeheißen worden sind. Wie das Blatt „Gazette“ erklärt, soll der verstorbene König Leopold, als ihm von der Baronin der erste Sohn geboren wurde, die Absicht gehabt haben, diesen zum Thronerben zu machen. Nur der Widerstand, auf den er bei den belgischen Staatsmännern gestoßen war, habe ihn von diesem Plane abgehalten. Seitdem habe der König für Belgien nur geringes Interesse bekundet.

Brüssel, 21. Dezember. Baronin Vaughan hat auf ihrem Schlosse Salincourt drei Automobile, fünf Wagen und zahlreiche Pferde. Die Automobile und drei der Wagen verlieren mit Pistolen und Rissen hochbeladen das Schloß, ehe auf Ersuchen der belgischen Gerichte die Siegel angelegt werden konnten.

wh. Brüssel, 21. Dezember. Baronin Vaughan ist nach Paris abgereist.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise.

Die Besprechungen, die sowohl Sulacs als auch Graf Khuen Hederbary mit den Führern der politischen Parteien gehabt, sind negativ verlaufen. In maßgebenden politischen Kreisen bezweifelt man aufs bestimmteste, daß diesen beiden Persönlichkeiten eine Lösung der Krise gelingen wird.

Unfälle in der Armee und Marine.

Bei einer militärischen Skibung wurden mehrere Soldaten von einer Lawine verschüttet. Ein Kaiserläger wurde bisher als Leiche geborgen. Ob die anderen gerettet sind, ist noch nicht bekannt.

Bei einer Nachtübung wurden von der Segeljacht „Sen“ der k. k. Kriegsmarine auf der Höhe des Leuchturms San Giovanni die Belagio drei Matrosen vom Sturm ins Meer geschleudert. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsaktionen gelang es nur, einen zu retten, während die anderen ertranken.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrats.

Das Herrenhaus verhandelte das Gesetz, betreffend die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses. Der Ministerpräsident Schönbürg gab der Hoffnung Ausdruck, daß innerhalb der einjährigen Frist der Wirkungsdauer der neuen Geschäftsordnung das Abgeordnetenhaus Anordnungen treffen werde, die die Wiederkehr der schmachvollen Zustände der letzten Jahre ausschließen würden. Freiherr v. Wener erklärte, die Verfassungskommission sei zwar weit entfernt davon, die Lösung des österreichischen Problems von der bloßen Geschäftsordnungsreform zu erwarten, sie glaube aber gleichwohl, ihre Zustimmung zu einer Maßregel geben zu müssen, welche wenigstens die Möglichkeit für eine würdige und ungehinderte Lösung der parlamentarischen Aufgaben der Volksvertretung eröffne. (Beifall.) Graf Thun und Graf Pirinal erklärten ebenfalls ihre Zustimmung. Nach einem Schlusswort des Referenten wurde der Entwurf in allen Lesungen angenommen.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses setzte die Verhandlung über das Budgetprovisorium fort. Der Ministerpräsident weist nachdrücklich den Vorwurf zurück, daß die Regierung dem Parlament feindselig gestimmt sei. Mit der ungarischen Regierung werde kein Pakt abgeschlossen, und falls in Zukunft eine Vereinbarung über die Regelung einzelner Fragen nötig würde, werde er, der Ministerpräsident, wie früher nicht nur für eine wirklich brauchbare Grundlage einer dauernden befriedigenden Ordnung der Verhältnisse unter Wahrung der Interessen der Gesamtionarchie, sondern auch für die österreichischen Interessen eintreten. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident widerlegt ferner den Vorwurf, daß die gegenwärtige Regierung den Slawen feindselig gestimmt sei, und betont, sie halte an dem Standpunkt fest, daß es vollständig verfehlt sei, in Osterreich eine Politik gegen irgend einen Volksstamm führen zu wollen. Es sei wünschenswert, daß jede Parteienverbindung erleichtert werde, die bereit sei, für die Staats- und Volksnotwendigkeiten einzutreten und ihre glatte, den allgemeinen Interessen entsprechende Erledigung sicher zu stellen. Hierzu erscheine eine Einigung über das Arbeitsprogramm mindestens für die nächste, bis in den Sommer hineinreichende Session unerlässlich, ebenso die Schaffung eines Beherrschungszustandes im politischen Bereich, durch den es den Parteien ermöglicht würde, sich ohne Beeinträchtigung der gegenseitigen Interessen bis zur einvernehmlichen Lösung der Sprachen- und Nationalitätenfrage, die stets angestrebt werden müsse, ruhig mit der Erledigung der übrigen Aufgaben zu beschäftigen. Der Ministerpräsident erbat die rasche Erledigung des Budgetprovisoriums.

Der Budgetausschuß nahm mit 26 gegen 18 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium an.

Italien.

In der Debatte der Kammer über die ministerielle Erklärung führte Ministerpräsident Sonnino in Beantwortung verschiedener Reden aus: Er versichere, daß er beim Studium der Reformen niemals die Leistungsfähigkeit und die solide Grundlage des Budgets aus den Augen verlieren werde. (Beifall.) Das Parlament und das Land könnten in einigen Wochen die Vorlegung konkreter Gesetzentwürfe erwarten. Auf die Frage, ob das Ministerium die Majorität bestehe, erwiderte der Minister, er habe das Vertrauen zu der Weisheit und dem Patriotismus der Kammer, daß, wenn die Regierungsentwürfe dem Lande Gewinn brächten, sie auch zweifellos die Billigung des Parlaments finden würden. Für den Augenblick bitte die Regierung nur um ein kurzes wohlwollendes Abwarten.

(Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde die Debatte geschlossen und das provisorische Budget mit 224 gegen 65 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Die Gegner der Verhältniswahl.

Bei einem Festmahl der parlamentarischen Gruppe zum Schutze der Republik gegen das System der Proportionalwahlen hielt Combes eine Rede, in der er einen Erfolg des zugunsten des Proportionalwahlsystems unternommenen Feldzuges bezweifelte. Combes erklärte, es handle sich um einen Schachzug der Reaktion, und wies auf die Fehler der Proportionalvertretungen hin, die sich in der Schweiz und in Belgien gezeigt hätten, wo eine trostlose Stagnation dadurch hervorgerufen worden sei. Zahlreiche andere Redner sprachen im gleichen Sinne. Um dieselbe Zeit fanden auch zwei Versammlungen von Republikanern verschiedener Parteien statt, die sich für das Proportionalwahlsystem aussprachen.

Unfall von Torpedoboote.

In der Nähe von Cherbourg manövrierte die erste Flottille der Torpedoboote von La Manche. Dabei stieß das Torpedoboot 301 an das Steuerbord des Torpedobootes 302 und beschädigte es ernstlich. „302“ wollte darauf einen Rückzug machen und stieß in das Torpedoboot 365 hinein, das ebenfalls ziemlich ernstlich beschädigt wurde. Die beiden Torpedoboote 365 und 302 wurden in das Arsenal von Cherbourg zurückdrigiert.

Der Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, in dem im Wege gegenseitiger gütlicher Vereinbarung die festgesetzten Bedingungen für den Rückkauf der Westbahn bewilligt werden. Der Minister des Äußern ersuchte, erst am 28. Dezember über die Marokko-Angelegenheit zu verhandeln, er werde an diesem Tage in der Lage sein, die Ergebnisse der mit der marokkanischen Sondergesandtschaft gepflogenen Verhandlungen bekannt zu geben.

Rußland.

Zum Tode des Großfürsten Michael.

Wie in Kreisen, die dem verewigten Großfürsten Michael nahe stehen, verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß das deutsche Kronprinzenpaar zur Beerdigung des Großvaters der Kronprinzessin Cecilie in Petersburg eintreffen wird.

Die Leiche des Großfürsten Michael wird auf dem Panzerkreuzer „Bogatyr“ nach Jalta und von dort nach Petersburg gebracht, wo die Beisetzung für den 4. Januar geplant ist.

Der Minister des Innern hat der Stadtverwaltung telegraphisch mitgeteilt, daß es dem Kaiser infolge des Todes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch unmöglich sei, auf der Rückreise nach Petersburg Moskau zu besuchen.

Neue Kriegsgerüchte aus dem fernen Osten.

Der „New York Herald“, der sich bekanntlich nicht immer durch besondere Zuverlässigkeit auszeichnet, bringt aus Petersburg die Meldung, Jswolski habe im Gespräch mit Abgeordneten der Duma zugegeben, daß gegenwärtig Japan mit allem Eifer rüste, er wisse aber nicht, gegen wen und warum. Die japanischen Offiziere hätten Befehl erhalten, noch im Laufe dieser Woche anzurücken, desgleichen wurde den Reservisten befohlen, sich zur Einrückung bereit zu halten. In der letzten Zeit habe Japan von Deutschland große Mengen von Kriegsmedicamenten bezogen.

Der „Export Review“ sind verschiedene Nachrichten, aus beteiligten deutschen, speziell Hamburger Geschäftskreisen sowie aus Rußland zugegangen, die das Herannahen einer Kriegsgefahr in Ostasien auf das entschiedenste bestätigen. Sie hat deshalb sogar die Geschäftswelt aufgefordert, „mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Blick auf die Vorgänge in Ostasien zu richten, um rechtzeitig Maßnahmen gegen die unvermeidlichen Kriegsverluste zu treffen.“

Truppenverschiebungen nach Osten.

Rußland nimmt im fernen Osten umfangreiche Truppenverlegungen vor. Von Irkutsk sind 50 000 Mann mehr nach Osten vorgeschoben worden. Die Gesamtstärke der dort stehenden Truppen beträgt ungefähr 250 000 Mann.

Die Opfer des Blutgerichts.

Während der 11 Monate des abgelaufenen Jahres wurden von Kriegsgerichten 1318 Todesurteile gefällt und davon 510 vollstreckt. Auf den November entfielen davon 144 Todesurteile und 34 Hinrichtungen.

In der Debatte über die Sprache an den örtlichen Gerichten nahm die Duma mit allen gegen die Stimme der Rechten den Antrag des Oktoberisten Antonow an, nach welchem an den Friedensgerichten in solchen Gegenden, in denen ein bedeutender Teil der Bevölkerung der russischen Sprache unkundig ist, den Prozeßparteien im mündlichen Verkehr der Gebrauch der örtlichen Sprache gestattet ist.

Man spricht von einem Ersatz des Justizministers Schtscheglowitow durch den Senator Garin. Jedoch ist das Gerücht unkontrollierbar.

Von dem finnländischen Zuschuß zu den russischen Militärausgaben für 1908/09 wurde die Hälfte des Betrages mit 10 Millionen Mark an die russische Staatskasse ausgezahlt.

Zur Zusammenhang mit der Aufstellung von Radiotelegraphenapparaten auf Schiffen der freiwilligen Flotte werden in nächster Zeit außer den beiden bereits bestehenden weitere vier radiotelegraphische Stationen an der Küste des Ochotschen Meeres errichtet werden.

Griechenland.

Der König hat entschieden abgelehnt, in die von einer Seite angeregte Änderung der Thronfolge einzuwilligen.

Türkei.

Massen-Hinrichtungen.

In Adana finden jetzt täglich Hinrichtungen statt. Auf den Rat der Regierung, alle wegen der Teilnahme an Armeniermassakern Verurteilten auf einmal hinzurichten, erwiderte das Kriegsgericht von Adana, es sei wirkungsvoller, dem Volke das abschreckende Schauspiel von Hinrichtungen so häufig als möglich zu bieten. Eine

hulmarische Einrichtung sei bald vergessen. Gestern wurden weitere elf, heute werden wieder neun Personen gehängt, darunter die beiden Brüder Videriade und alle Mitglieder der wegen ihres Reichthums berühmten Familie Ribarsade. Auch in Mazedonien haben die Serben viel zu tun. In Westindien werden in nächster Woche vier Albanesen und der Bulgare Alexi Maneff hingerichtet werden.

Der Balkanbund.

Der türkische Gesandte in Belgrad ist in Konstantinopel eingetroffen, um über die Verhandlungen, betreffend Errichtung eines Balkanbundes, Bericht zu erstatten.

Der Finanzminister ist in Begleitung des Chefredakteurs des „Tanin“, Dschahed“, angeblich in einer wichtigen Mission, nach Bukarest abgereist.

Die Depeschen aus Bagdad melden, protestiert die dortige Bevölkerung gegen die Konfessionierung der Schifffahrt auf dem Euphrat und Tigris und fordert die Bagdader Deputierten auf, ihre Mandate niederzulegen.

Vereinigte Staaten.

Die Behandlung kranker Einwanderer.

Einige Dampfergesellschaften weigerten sich, für die Begleitung der Hospitalrechnungen kranker Einwanderer aufzukommen. Die Einwandererkommission hat infolge dessen den Gesellschaften mitgeteilt, daß das Vorgehen der Gesellschaften eine Vermehrung der Zurückweisung von Einwanderern zur Folge haben werde. Es sollen von jetzt ab kranke Einwanderer, die an Land zu gehen suchen, sofort an Bord zurückgeschickt werden, um von den Schiffsärzten behandelt zu werden.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff folgte in New York gestern einer Einladung des New York City College, eines der ersten Kollegen in New York, um die dortigen Vorträge zum Studium des Deutschen lernen zu lernen. Abends gab der Präsident des Kollegs zu Ehren des deutschen Botschafters ein Dinner.

Der bekannte Eisenbahn- und Bergwerksinteressent Peters von Missouri wurde zum Botschafter in Wien, Laurits Swanson von Minnesota zum Gesandten bei der Schweiz ernannt.

Mittelamerika.

Unter Begleitung des mexikanischen Gesandten von Madrid in Managua ein, bejubelt von Jelas Anhängern.

Anstralten.

Der Bergarbeiterausstand

Die Vereinigung der Bergleute des Nordviertels erklärte die Vergleiche des Südvierels ein Zirkular, in dem die angefordert werden, fest zu bleiben und in dem sie erklärte, daß sie selbst die Löhne des obligatorischen Lohnantes nicht annehme. Ferner wird gemeldet, daß die North Endon Gas Company nicht mit Kohlen versehen und daß 7000 Einwohner abends ohne Gasbeleuchtung seien.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Ehrung des Grafen Zeppelin

wh. Paris, 21. Dezember. Die Pariser Academie der Wissenschaften verlieh dem Grafen Zeppelin und anderen hervorragenden Aviatikern die goldene Medaille.

Eine Beschädigung des „S. 2“.

Nachträglich wird bekannt, daß das letzte Sturmweh auch dem in der Cöliner Luftschiffhalle untergebrachten Militärluftschiff „S. 2“ übel mitgespielt hat. In dem Augenblick, als man die großen Haupttore, die infolge ihres außergewöhnlichen Gewichtes durch Motorkraft bewegt werden, öffnete, stieß der orkanartige Sturm in die Halle und zerstückte die Hauptsteuerung des „S. 2“, die sich direkt am Haupteingang befand.

wh. Berlin, 21. Dezember. Das neue Militärluftschiff „M. 3“ konnte gestern des starken Windes wegen die beabsichtigte Probefahrt vom Tegeler Schießplatz aus nicht unternehmen. Ebenso konnte auch der „M. 3“ seine Fahrt von Wittenfeld nach Berlin infolge des Windes nicht ausführen.

Neue Flugapparate für Militärzwecke. Der Hoffmann-Aeroplan erhält noch vor seinem ersten Aufstieg Kameraden. In Hamburg haben sich gleichzeitig und unabhängig voneinander zwei Herren mit der Konstruktion von Flugapparaten für Militärzwecke beschäftigt. Der eine, ein erst 19jähriger Mann, Willy Peegelow, hat einen Eindecker nach neuen Prinzipien konstruiert, der mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist. Der Apparat ist äußerst leicht und stabil, und man behauptet, daß er imstande sei, längerer Zeit auf derselben Stelle in der Luft zu schweben. Beachtenswert ist das leichte Gestänge aus einer besonderen Aluminiumlegierung. Der Apparat ist Sachverständigen bereits vorgeführt. Die andere Maschine ist die Erfindung eines Herrn W. Höfer, eines Annehmers der bekannten Westfloh und Vog. Auch dieser Apparat kann mit Funkentelegraphie versehen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Stillprämien.

Mer und mehr Städte gehen dazu über, in ihren Etats Summen auszuwerfen, durch die darauf hingewirkt werden soll, daß bedürftige Mütter ihre Säuglinge selbst nähren und die künstliche Ernährung unterlassen. Berlin gibt dafür im Jahre 40 000, Leipzig 19 000, Freiburg 9 000, Straßburg 4 000 M. aus. In Straßburg sind während der drei ersten Lebensmonate als Prämie 2 Pf. täglich festgesetzt, welche Summe ungefähr dem Preis für 1 Liter Milch entspricht. Im ganzen wurden im Jahre 1908 174 Mütter mit diesen Prämien bedacht. Dabei ergab sich nun, daß 169 Frauen ihre früheren Kinder auch schon selbst gefüllt hatten, also

Auch ohne Prämie wohl nicht zur künstlichen Ernährung übergegangen wären. Nur vier Mütter hatten ihre früheren Kinder nicht gefüllt. Diese vier wurden also durch die Aussicht auf die 18 M. Stillprämie veranlaßt, selbst ihre Kinder in den ersten Monaten zu nähren. Wenn auch dieses Resultat nicht gerade sehr für den Wert der Stillprämie spricht so werden freilich noch mehr Beobachtungen und Erfahrungen abzuwarten sein, ehe man ein endgültiges Urteil fällt. Nur so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die Stillprämie pro Mutter höher angesetzt werden muß, wenn sie die Mütter, die bisher nicht gefüllt haben, anregen soll, ihre Säuglinge selbst zu nähren. Es würde sich eine Differenzierung der Prämie empfehlen, die es ermöglichen würde, daß alle stillenden Mütter, die in bedürftiger Lage sich befinden, eine Stillprämie erhalten, die aber für die Mütter, die früher ihre Kinder mit künstlicher Nahrung aufzogen, eine besondere Erhöhung erfahren müßte für den Fall, daß sie nunmehr ihre Säuglinge selbst füllten. Dann würde es eher möglich sein, die Zahl der stillenden Mütter, die bisher sich auf die künstliche Ernährung verlassen, merklich zu erhöhen. Hier in Wiesbaden sind seit dem 1. April 1903 Stillprämien eingeführt. Es sind von der Stadt zu diesem Zweck vorerst jährlich 200 M. ausgesetzt worden. Wie uns der dirigierende Arzt der Mutterberatungsstelle Herr Dr. Hirsch nun mitteilt, haben sich die Stillprämien bis jetzt trefflich bewährt. Die Stillverhältnisse liegen hier in Wiesbaden anders als in anderen Städten. Im allgemeinen wird in Wiesbaden häufig gefüllt (circa 70 Prozent aller Mütter legen an), nur ist die Stilldauer zu gering. Wie nun durch den Magdeburger Kinderarzt Professor Thiemisch festgestellt ist, daß entgegen der sonst geläufigen Ansicht eine kurze Stilldauer von vielleicht nur 2 bis 3 Monaten keinen andauernden und durchgreifenden Nutzen für den Säugling ergibt, so waren die Bemühungen der Mutterberatungsstelle in erster Linie darauf gerichtet, die Stilldauer zu erhöhen. Und hier haben die Stillprämien ganz ausgezeichnete Dienste geleistet. Dadurch, daß nach dem System des Herrn Dr. Hirsch die Stillprämie sich von Monat zu Monat erhöht, wird ein gewaltiger Anreiz auf die Frauen ausgeübt, im Stillen nicht nachzulassen. Tatsächlich wurde hierdurch erreicht, daß 64 Frauen, die früher Kinder nur 2 bis 3 Monate gefüllt hatten, nun 8 bis 12 Monate lang ihren Kindern die Brust reichten. Vom 1. April bis heute wurden 139 Frauen durch Stillprämien unterstützt. Von diesen hatten 42 früher überhaupt nicht gefüllt und stillen jetzt 6 Frauen 14 Tage bis 4 Wochen, 3 Frauen 4 bis 8 Wochen, 11 Frauen 8 bis 10 Wochen, 6 Frauen 10 bis 14 Wochen, 10 Frauen 14 bis 20 Wochen, 3 Frauen 20 bis 26 Wochen, 3 Frauen 26 bis 33 Wochen. Teilweise stillen diese Frauen unter gleichzeitiger Beisütterung von Kuhmilch. Auf die näheren Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden und muß deshalb auf den im April 1910 erscheinenden 3. Jahresbericht der Mutterberatungsstelle verwiesen werden.

Personal-Nachrichten. Am 25. Dezember kann Rabbiner Dr. Leo Nahu auf eine 40jährige Tätigkeit in der altisraelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden zurückblicken. Dem Oberbischöflichen Konsistorialrat von Pölkand 1. in Frankfurt a. M. (früher in Wiesbaden) wurde vom König von Schweden die schwedische Vasamedaille in Silber verliehen. Dem Betriebsbeamten Alfred Soban in Höchst a. M. und dem Lagerarbeiter Johann Sabel in Elm im Kreise Pirmasens wurde das Kaiserliche Ehrenzeichen verliehen. Polizeikommissar Baas in Wiesbaden erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Königl. Schwedischen Vasasordens.

Jurist-Veranstaltungen. Almar Schäfer von hier ist zum Amtsgerichtsrat in Montabaur, wo er seit einigen Jahren schon beschäftigt ist, ernannt worden.

Professor Ludwig Knaus, unser berühmter Landmann, ist abermals hoch geehrt worden. Wie man uns mitteilt, hat die philologische Fakultät der Universität Marburg den großen Künstler zum Ehrendoktor ernannt, und zwar in Würdigung seiner Verdienste um die Malerei des 19. Jahrhunderts. Knaus ist der Begründer der heftigen (Schwäbmer) Volksmalerei und in dieser Hinsicht auch der eigentliche Entdecker von Willingshausen in der Schwalm, das seit der Schaffung seines bekannten Gemäldes „Der Bauerntanz unter der Linde“ (18.0) die Malerkolonie beherbergt.

Stadtausschau. In der unter dem Vorsitz des Beigeordneten Körner heute vormittag im Magistratsitzungs-saal des Rathauses stattgefundenen Sitzung des Stadtausschusses wurde in der Sache Neumann die Klage abgewiesen und der Wert des Streitgegenstands auf 3000 M. festgesetzt. Es handelte sich hierbei um die Erstellung der unbeschränkten Schankwirtschaft für die in dem Hause Bleichstraße 23 schon bestehende Speisewirtschaft. In Sachen Neumann um Erstellung der Konzession für den Betrieb der in der Hermannstraße befindlichen Wirtschaft „Zum kleinen Reichstag“, und Lipuy um Erstellung der Konzession für eine Schankwirtschaft in dem Hause Seebodenstraße 3 wurde kein Urteil erlassen. Es sollen hier erst die Akten von der Polizeidirektion eingehend geprüft werden, um Klarheit in die Verhältnisse zu bekommen.

Das geplante Krüppelheim auf dem von Frau Rentnerin König geschenkten Gelände an der Hesselstraße findet einen Hauptkonkurrenten in dem Bezirksverein Nord- und Ost-Wiesbaden. Derselbe hat bereits seit März d. J. gegen die Errichtung des Heims in dem Villenquartier am Neuberg Stellung genommen und sagt in einer Zuschrift an uns, die Mehrzahl der hiesigen Bürger und Geschäftsleute protestierten mit ihm gegen die Folgen und gegen den die Kurinteressen schädigenden Betrieb der im Reichbild unserer Volkstadt projektierten Anstalt oder Provinzial-Kranken- und Krüppelanstalt, nicht nur gegen das Gebäude. Das im größten Stil projektierte Krüppelheim mit Krankenhaus, Kasperpavillon, Leichenhalle, Werkstätten usw. gehöre nicht in unser Viertel und nicht in unsere Stadt, sondern auf das Land, und zwar aus humanen, sanitären und bekümmerten Gründen. Der Protest ist auch in Eingaben an die kgl. Regierung, den Magistrat und die Kurverwaltung zum Ausdruck gebracht und die Kurverwaltung hat sich ebenfalls gegen die Wahl des Geländes ausgesprochen.

Für den deutschen Sängerverein mit den Kaiser-Wanderpreis werden die neuen Bestimmungen jetzt vom Kultusminister zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Der Wettstreit findet bekanntlich jeden Sommer in einer Stadt Mitteldeutschlands (zurzeit Frankfurt a. M.) statt. Die

Vorbereitung hat eine siebengliedrige „musikalische Kommission“ zu treffen, welche auch die vom Kaiser zu ernennenden Preisrichter vorschlägt. Der in einem Kleinod aus edlem Metall bestehende Ehrenpreis wird während der Zeit des Bestehens von dem Vorsitzenden des Vereins bei festlichen Gelegenheiten um den Hals getragen. Ein dreimaliger Sieg, wenn auch nicht hintereinander folgend, bringt das Kleinod in den dauernden Besitz des Vereins, anderenfalls wird bei Abgabe der Name des Vereins mit der Jahreszahl seines Sieges auf dem Kleinod vermerkt. Der Verein, welcher in den dauernden Besitz des Ehrenpreises gelangt ist, darf an ferneren Wettstreiten um den Wanderpreis nicht mehr teilnehmen. Um Mißgriffe in der Auswahl der Sängere zu vermeiden, wird den Vereinen empfohlen, in erster Linie das auf Veranlassung des Kaisers herausgegebene Vokalheftbuch zu berücksichtigen und es auch für freigestellte Chöre als Wegweiser zu betrachten. Zum Wettstreit werden nur Vereine zugelassen, die sich mit mindestens 100 Sängern am Wettstreit beteiligen; Sängere von Beruf sind ausgeschlossen.

Zur Bekämpfung des Inzeratenschwindels. Rechtsanwält S. Seligmann in Frankfurt a. M. schreibt uns: Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 bitte ich Sie im Auftrag des Herrn Hermann Kaufmann in Frankfurt a. M. in Ihrer geschätzten Zeitung folgende Verichtigung aufzunehmen: Sie haben in Nr. 586 vom 16. Dezember 1909 unter der Überschrift „Zur Bekämpfung des Inzeratenschwindels“ einen Artikel gebracht, der folgende tatsächliche Unrichtigkeiten enthält: 1. Die Tatsachen, aus denen der Verfasser seine Folgerungen ableitet, sind einseitige, bestrittene Parteibehauptungen. Der Prozeß selbst ist noch nicht entschieden. 2. Die Zeitung erscheint nicht unter Ausschluß der breiten Öffentlichkeit, sondern wird in einer Auflage von 2500 Exemplaren gratis an Interessenten, Kaufleutende, Makler, Cafés und Restaurants verbreitet. In Frankfurt a. M. wird die Zeitung an 400 Besitzer von Gastwirtschaften, Hotels und Cafés verandt. 3. Der Preis des Inzerats ist entsprechend seiner Größe und der Anzahl seiner Veröffentlichungen — es ist siebenmal erschienen — normal. Hierfür ist im Prozeß Beweis durch Sachverständige angetreten. 4. Es ist unrichtig, daß der angeblich „Heringefallene“ ein „armer Schlucker“ ist. Er gilt vielmehr als wohlhabender, kultivierter Hausbesitzer. 5. Herr Kaufmann ist in der Lage, nachzuweisen, daß durch seine Zeitung eine Reihe von Objekten verkauft worden ist. Es liegt eine Anzahl von freiwilligen Dankschreiben von solchen Leuten vor, die durch die Zeitung des Herrn Kaufmann einen Kaufabschluß erzielt haben.“

Ein Museum für Gewerbehygiene. In aller Stille hat vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. ein Institut seine Tätigkeit begonnen, das in seiner Art im Deutschen Reich bisher einzigartig dasteht: das Institut für Gewerbehygiene. Es ist die Schöpfung einer Anzahl Frankfurter Philanthropen, die 100 000 M. Gründungskapital zusammenbrachten; subventioniert wird das Institut vollständig von einer Anzahl hervorragender Vertreter der Großindustrie. Das Unternehmen soll gleichermaßen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer dienen. Für beide ist die weitere Ausgestaltung der Gewerbehygiene von größter Bedeutung, auch den Staatsbehörden stellt sich das Institut jederzeit zur Verfügung, und es scheint geeignet, auf dem Gebiet der Arbeiterschutz Hervorragendes zu leisten. Als Leiter des Instituts fungiert Professor Dr. Fischer, der an der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Vorlesungen über Gewerbehygiene und Arbeiterschutz hält. Schon gleich bei der Gründung wurde ein kleines Museum geschaffen, das sehr schnell an Umfang gewinn und einen hochinteressanten Überblick über die Arbeiterschutzeinrichtungen in den verschiedenen Ländern gewährt. Diese kleine Sammlung wird sich wahrscheinlich schon in Kürze in ein Deutsches Museum für Gewerbehygiene auswachsen, und zwar zu einem Museum, wo stets das Beste und das Neueste auf allen in Betracht kommenden Gebieten zu sehen sein wird. Erwähnt sei schließlich noch, daß auch das Kaiserl. Reichsgesundheitsamt die Schaffung des Instituts aufs lebhafteste begrüßt hat. Wo so Unterstützung und Mitarbeit von allen Seiten vorhanden ist, kann es in der Tat an Erfolg nicht fehlen.

Die Berufsgenossenschaften im Jahr 1908. Die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften erstreckt sich auf 114 Berufsgenossenschaften (66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche), auf 540 Ausführungsbehörden (209 staatliche und 331 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden) und auf 14 Versicherungsanstalten, von welchen 12 den Pauschal-Verufsgenossenschaften, 1 der Tiefbau-Berufsgenossenschaft und 1 der See-Berufs-genossenschaft angegliedert sind. Die Zahl der durchschnittlich versicherten Personen stellt sich bei den Berufsgenossenschaften zusammen auf 26 096 72. Hierzu treten für die 540 Ausführungsbehörden 977 251 Versicherte, so daß im Jahre 1908 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 27 074 123 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzt-erwähnten Zahl dürften an 3,4 Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert waren. Die Gesamtzahl der Versicherten ist hiernach erheblich höher als im Vorjahr. In dieser Steigerung sind inbessenen nur die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften beteiligt, für welche der Bestand an Versicherten nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 neu ermittelt worden ist. Die starke Zunahme wird sich im wesentlichen dadurch erklären, daß die früheren Feststellungen auf die Betriebszählung gestützt werden mußten, während nunmehr die Betriebszählung auch über das beschäftigte Personal usw. nähere Angaben enthält.

Kaffee in München. Im Schorr-Bräu in München, Neuhäuserstraße 11, hat sich ein geselliger Abend für Herren aus dem ehemaligen Herzogtum Nassau und Frankfurt konstituiert. Die Teilnehmer kommen jeden Mittwochabend zusammen und Landentele werden daselbst herzlich willkommen heißen.

Schneebericht. Die Schneehöhe auf dem Feldberg beträgt heute 20 Zentimeter, auf dem Bekerwald 5 Zentimeter.

— Vom St. Bureaufraktus. In Neuwied erhielt ein Herr eine Geldanweisung zugestellt, die auf die fünfjährige Summe von vier deutschen Reichspfennig lautete. Sie war von der „K. V. Steuer- und Gemeindegemeinschaft“ in Gnsheim (Walz), wo der beglückte Empfänger früher seinen Wohnsitz hatte, als Steuerrückvergütung überwiesen worden. Da aber der Geldbriefträger 5 Pf. Beschlagnahme zu erhalten hatte, so mußte der „neue Neuwieder“ noch einen Pfennig herauszahlen und auch der bayerische Staat hat Kosten. Dafür ist nun aber auch alles in schönster bureaukratischer Ordnung.

— „Knallfortpistolen“ sind ein gefährliches Spielzeug der heutigen Jugend. Es sind kleine Schußwerkzeuge, bei denen ein mit einer Mischung von Phosphor und chloraurer Kali gefüllter Pfropfen durch einen Schlagbolzen zur Entzündung gebracht wird. Die Entzündung erfolgt unter sehr lautem Knall und entwickelt eine etwa 5 Zentimeter lange Stichtamme. Die Knallpistolen, die als Abwehrmittel bei Angriffen von Menschen und Hunden hergestellt werden, sind jetzt vielfach in die Hände von Kindern gekommen und werden von ihnen benutzt, um Straßenpassanten zu erschrecken. Die Kinder selbst sind aber auch gefährdet, da sie durch zerplatzende Kartusche oder durch die Stichtamme ihr Augenlicht einbüßen oder ihre Kleider in Brand setzen können. Die Händler mit Feuerwerkstoffen seien darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Knallfortpistolen an Personen unter 16 Jahren strafbar ist.

— Warnung vor einem Schwindler. Der in Leipzig-Gohlis am 10. Oktober 1880 geborene Apotheker August Emil Theodor Löwe, Sohn des verstorbenen Inhabers der Kurprinzen-Apothekens in Leipzig, der zuletzt in der Gemeindeapothekens in Hlonheim (Hessen) als Gehilfe tätig war, hat einen Frankfurter Juwelier aus raffinierter Art um eine Wertsendung in Höhe von 2500 M. betrogen. Löwe erbat sich brieflich unter der Angabe, er sei Inhaber der Apotheke in Hlonheim, eine Auswahl schwerer goldener Herrenuhren. Diese wurden ihm anstandslos gesandt, er dirigierte sie nach Wiesbaden, nahm dort die Sendung postlagernd in Empfang und ist seit dieser Zeit verschwunden. Löwe ist ein kleiner buckeliger Mensch mit dunklem Haar, besserem Epithelium und fleckigem, unruhigem Blick. Er wird von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und Unterschlagung verfolgt.

— Eine Diebesbande verhaftet. In Cassel wurde eine aus vier Personen bestehende Diebesbande verhaftet, die in den letzten Monaten Casstrassen mit vielem Erfolg in Wiesbaden, Mainz, Mannheim, Cassel usw. gegeben hat. Besonders auf Hotels und Geschäfte hatten es die Diebe, unter denen sich auch ein Frauenzimmer befindet, abgesehen und stehlen ihnen hier zuweilen größere Summen in die Hände. Aus den Hotels wurden in der Hauptstadt die verschiedensten Schätze gestohlen, die die Gäste am Abend vor die Tür gestellt hatten. Der Anführer scheint ein Arbeiter namens Sippel aus Cassel zu sein, der schon wiederholt wegen ähnlicher Delikte hinter den Gefängnismauern saß.

— Diebstahl. Am 20. d. M., abends gegen 6 Uhr sind am Kaiser-Friedrich-Ring, an der Ecke der Luxemburgstraße, aus einem Kastenwagen, dessen Deckel mittels Bräuers zu öffnen war, ein schwarzes Samthack mit Besatz und diverse Wäschefstücke im Werte von 90 Mark entwendet worden. Der Führer des Wagens hatte sich auf kurze Zeit entfernt, um in der Nähe etwas abzuholen. — Bestern nachmittag gegen 7 Uhr wurde in der Marktstraße, an der Ecke der Kirchgasse, von einem Wagen ein Paket entwendet, in dem sich ein größeres Quantum schwarzer Strickwolle befand. Das Paket trug die Adresse eines hiesigen Metz- und Wollwarengeschäftes, in dem es abgeliefert werden sollte. — Das Lehrmädchen eines hiesigen Damenkonfektionsgeschäftes gab gestern nachmittag einem etwa 17jährigen Mädchen mit blauem Hut und dunklem Jackett ein Paket zum Halten, während es ein Geschäft betrat. Als es wieder herauskam, war das Mädchen mit dem Paket, das verschiedene Coupons hellblauer Chiffon und hellblaue und braune Seide enthielt, und einen Wert von etwa 20 M. repräsentierte, verschwunden. — Einem 10jährigen Jungen wurde ein Portemonnaie mit mehreren Mark Inhalt abgenommen, nachdem sich herausgestellt, daß er dasselbe entwendet gefunden oder gestohlen hat. Obenstehende Eigennamen ihrer Ansprüche auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend machen.

— Unfall. Dem 26 Jahre alten Heizer Jakob A. wurde gestern abend gegen 9 Uhr am Zollschuppen des Hauptbahnhofes der linke Fuß durch eine Drehscheibe gedrückt. Die herbeigerufene Sanitätswache brachte den Verunglückten nach Ankaufung eines Notverbandes nach seiner Wohnung in der Marktstraße.

— Automobilunfall. Die beiden Privatautomobile eines hiesigen Fabrikbesizers begegneten sich gestern nachmittag auf der Chaussee zwischen der Station Chausseehaus und dem Kloster Laurentius und fuhren beim Ausweichen infolge des glattgefrorenen Bodens links und rechts in den Straßengraben. Die Führer und Insassen kamen, da die Wagen im möglichen Tempo fuhren, mit dem Schrecken davon. Die Wiesbadener Feuerwehr, die zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, hatte geraume Zeit zu tun, ehe die beiden Automobile wieder auf der Chaussee standen.

— Weihnachtsfeier. Ein liebliches Bild war es, das sich am Sonntag den Freunden und Bekannten der Sintergärtensöhne in der Aula der Oberrealschule in der Oranienstraße darbot. Der Fröhel-Kindergarten, Vertammstraße 14, feierte dort sein Weihnachtsfest. Mit dem Lied „Nur Kinderlein kommt“ wurde die Feier eröffnet. Klotten Tempos kam die frohe Schar anmarschiert und aus all den kleinen Reihen erklang fröhlich das schöne Weihnachtslied der Kinder. Ein kleines Mädchen bewillkommnete in herzlicher Weise die vielen Gäste. Dann folgte eine ganze Reihe von Deklamationen, die alle ungeteilten Beifall fanden. Auch in der Weihnachtsfeier wirkte die kleine Gesellschaft außerordentlich gut. — Der Missionar Vinke erbot sich das Interesse noch durch eine kurze Ansprache, in der eine kleine Erzählung eingeschlossen war, die so recht zu der Feier paßte. Aus der Fülle des Dargestellten mußten noch die schönen Weihnachts- und Weidenumschneide hervorgehoben werden, die an Ausfühnung nichts zu wünschen übrig ließen. Zwei Klavier- und Violinporträts, angeführt von Rena und Richard Landsberg trugen nicht wenig zur Verschönerung des Festes bei. Ein Junge, Aug. Streim, hatte die Klavierbegleitung übernommen. Mit schönen Klavier- und Violinporträts konnten die Söhne am Schluß der Feier über Eltern überraschen und für sie selbst hatte das Orchester niedliche Schneepuppen und Schneemänner aufgestellt, die alle

einen süßen Inhalt bargen. Eltern und Kindern wird dies hübsche Fest noch lange in guter Erinnerung bleiben.

— Kleine Notizen. Die Eisbahn der Kurverwaltung in den Kuranlagen hinter dem Kurhaus (Wilmenswiese) ist seit heute wieder eröffnet. — Die Nord- und Südeisbahn am Wollbruch und an der Kaiserstraße sind wieder in Betrieb. — Die Eisbahn der Adolfshöhe ist wieder geöffnet. — In dem Aufsatz „Wiesbadener Blindenfürsorge“ in der heutigen Morgennummer hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Gründer der ersten Blindenunterrichtsanstalt hieß Sauer, nicht Damb.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Kartendverkauf für sämtliche Vorstellungen an den Weihnachtsfeiertagen und auch für das am Montag, den 27. (3. Feiertag), stattfindende nochmalige Gastspiel Alex. Roßkis als „Hamlet“, morgen Mittwoch beginnt. Auf mehrere Anfragen wird noch mitgeteilt, daß die Dubendkarten 8 Monate vom Tage der Lösung Gültigkeit haben, die fünfzigerkarten aber während der ganzen Spielzeit, also bis Juni n. J., gültig bleiben. Diese Art des unpersonlichen Abonnements hat sich als sehr praktisch und vorteilhaft erwiesen, weil sie bei größter Preisermäßigung die annehmbarste ist und es eignen sich die Abonnementsbesitzer daher auch besonders zu Weihnachtsbeschenken.

* Kurhaus. Heute Dienstag findet im Kurhaus im Abonnement ein Tschaikowsky-Abend mit sehr interessantem Programm statt.

* Volkstheater. Heute abend gelangt „Die zärtlichen Verwandten“ zur Wiederholung und der Mittwochabend bringt seit längerer Pause wieder ein Stück für unsere Aeltern: „Die Knechtsteden“. Am Mittwochabend gelangt Carlheins Offizierskomödie „Kosentonia“ zur Wiederholung. Am Donnerstag und Freitag ist das Theater wegen Vorbereitungen für die Weihnachtsfeiertage geschlossen.

* Margarete Hann, die Soubrette des Volks-Theaters, hat auf ihren eigenen Wunsch ihre Entlassung aus dem Verbands dieses Theaters gemeldet.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Oberyhaus, Dienstag, den 21. Dezember: „Iseult“. Mittwoch, den 22., zum erstenmal: „Jung Habentichs“ und das Silberprinzchen. Donnerstag, den 23., zum erstenmal: Die geschiedene Frau. Freitag, den 24.: Geschlossen. Samstag, den 25., nachm. 1/4 Uhr: „Jung Habentichs“. Abends 7 Uhr: „Iseult“. Sonntag, den 26., nachm. 1/4 Uhr: „Jung Habentichs“. Abends 7 Uhr: „Lambäuer“. Montag, den 27., nachm. 1/4 Uhr: „Jung Habentichs“. Abends 7 Uhr: „Die geschiedene Frau“. Dienstag, den 28., nachm. 1/4 Uhr: „Jung Habentichs“. Abends 7 Uhr: „Iseult“. Mittwoch, den 29., nachm. 1/4 Uhr: „Jung Habentichs“. Abends 7 Uhr: „Sofone“. — Schauspielhaus, Dienstag, den 21. Dezember: „Kran Warrens Gewerbe“. Mittwoch, den 22.: „Tantris der Narr“. Donnerstag, den 23., zum erstenmal: „Das Konzert“. Freitag, den 24.: Geschlossen. Samstag, den 25., nachm. 3/4 Uhr: „Die fremde Frau“. Abends 7 Uhr: „Tantris der Narr“. Sonntag, den 26., nachm. 3/4 Uhr: „Am weißen Rößl“. Abends 7 Uhr: „Das Konzert“. Montag, den 27.: „Uriel Alksta“. Dienstag, den 28.: „Das Konzert“. Mittwoch, den 29.: „Das Konzert“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiederholte Stadterverordnetenwahlen. Am 21. Dezember. Der gestrige erste Tag der Stadterverordneten-Wahl der 3. Klasse hatte folgendes Resultat (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Bezirk Waldstraße): Sattlermeister Ferdinand Andre 161 (18) 179, Ladierergelilfe Franz Vargon 162 (18) 180; die sozialdemokratischen Kandidaten Zimmerer Heinrich Mehl 433 (67) 500, Maler Friedrich Höfer 430 (67) 497 Stimmen.

Der Bürgermeister nicht bestätigt. a. Jgstadt, 20. Dezember. Herr Bürgermeister Wilhelm Schneider von hier, der kürzlich wiedergewählt wurde, ist leider vom Landrat nicht bestätigt worden. Es muß daher eine neue Wahl stattfinden. Den Grund der Nichtbestätigung kennt man nicht.

Passanische Nachrichten.

A. Sölsingenbad, 19. Dezember. Am 1. Januar 1910 bezieht die hiesige freiwillige Feuerwehr im Sozialen Brenner ihr 22. Stiftungsfest. Der Verein hat neben den besten Kräften aus den eigenen Reihen auch langesamte Damen und die beliebte Sopranistin Fräulein Marie Müller von hier — eine Schülerin des bewährten Bouffierschen Instituts in Wiesbaden — gewonnen.

— Langenshawald, 20. Dezember. Der hiesige Verkehrsverein hat, wie bereits in anderer Form mitgeteilt worden ist, in seiner letzten Mitgliederversammlung beschlossen, ein umfassendes Projekt für den Umbau unseres Kurhauses aufstellen lassen. Das an sich sehr schöne, im Stil der italienischen Renaissance errichtete Kurhaus, am Abhang des Paulinenberges gelegen, soll den modernen Ansprüchen gemäß durch Anbau einer Theaterbühne, einer eleganten Restaurations- und Konzertterrasse usw. umgestaltet werden. Die schwierige, aber dankbare Aufgabe findet hoffentlich eine befriedigende Lösung.

r. Winkel, 19. Dezember. Unsere Gemeinde hat einen harten Verlust zu beklagen. Nach schwerem Krankenlager verstarb Herr Zimmermeister Wendlin Kremer im Alter von 53 Jahren. Eine unabweisbare Kranke Leidender folgte dem Sarge. So zahlreich, wie man hier selten einen Beizugung sieht, Herr Kremer war seines offenen Lebens, seiner geraden, aufrechten Gesinnung und seines umfassenden Wissens wegen hochgeachtet und geliebt.

— Solzhausen a. d. S., 20. Dezember. Bei der gestern hier stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde Herr Aug. Sarius mit 9 gegen 5 Stimmen an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Harel zum Bürgermeister gewählt.

h. Diez, 20. Dezember. In der Montagnacht ist der Strafgefängene Fuhr aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochen. Fuhr, der eine mehrjährige Strafe zu verbüßen hat, durchbrach das Gitter eines Fensters, stieg auf das Dach und ließ sich an einem aus Bettluchern hergestellten Strick herab. Er entkam glücklich, während ein zweiter Gefangener, der sich bereits auf dem Dach befand, in das Zuchthaus zurückgebracht werden konnte.

no. Redersloh, 20. Dezember. Unsere Gemeinde befindet sich wegen einer ruhlosen Lat in großer Aufregung. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden auf dem hiesigen Friedhof die wertvollsten Grabsteine, acht an der Zahl, von frevelhafter Hand demoliert. Die Platten sind zertrümmert und die Kreuze und Engelsgestalten abgehoben. Die Empörung über einen solchen Banditenakt ist groß.

h. Fackbach, 20. Dezember. Der 9 Jahre alte Junge des Polizeibeholders Grisar von hier wagte sich auf das noch sehr schwache Sammel der Lohn und erkrank. Kinder, die sich in der Begleitung des Knaben befanden, liefen leider davon, ohne — offenbar aus Furcht vor Strafe — etwas von dem Vorfall zu sagen.

Aus der Umgehung.

Mit seinem Kinde in den Tod.

* Frankfurt a. M., 20. Dezember. Der in der Bürgerstraße 88 im 4. Stock wohnhafte 34jährige Metzger Eduard Löffel, der im Vorjahr einen großen Lotteriegewinn gemacht hat und sich seitdem dem Trunk ergab, verfuhr heute morgen mit seinem Kind durch Leuchtgas zu töten. Er hatte sich mit dem Kinde in der Küche eingeschlossen und den Gasbrenner geöffnet. Die von einem Ausgänger zurückkehrende Frau fand den Mann nach Aufbrechen der Tür mit dem Kinde am Boden liegen. Das Kind war bereits tot, während der Mann noch bei vollem Bewußtsein war. Er wurde verhaftet.

Ein ungetreuer Geschäftsführer.

— Homburg, 20. Dezember. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Verhaftung des Bauunternehmers Johann Gottlob Seitz. Seitz ist seit Oktober selbständig und war vorher 13 Jahre als Geschäftsführer in dem Baugesellschaft von Borig tätig. Hier soll er sich große Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Ein Blatt spricht von 60 000 M.

Ein originelles Duell.

rs. Coblenz, 21. Dezember. Von einem originellen Duell weiß die „Cobl. Ztg.“ zu berichten. In einer Wirtshauspartei gerieten ein Coblenzer Kaufmann und ein aus Hannover stammender naturalisierter Engländer, der als Turn- und Fechtlehrer an einer Hochschule der Londoner City angestellt ist, wegen eines Vergleichs zwischen den englischen und den deutschen Offizieren aneinander, wobei der Coblenzer dem Engländer eine Ohrfeige versetzte. Die Folge war eine Herausforderung auf Trummen Säbel. Das Duell wurde auf dem Schießplatz unterhalb der Feste Franz ausgeschrieben. Der Engländer ruhte nicht eher, bis er eine klaffende Kopfwunde hatte und durch einen Hieb auf den Arm kampfunfähig gemacht war. Der Kaufmann ging heiß aus dem Kampf hervor.

Gerichtssaal.

Eine jugendliche Räuberbande.

w. Gießh., 21. Dezember. Sechs Knaben im Alter von 6 bis 13 Jahren, die sich zu einer Räuberbande zusammengeschlossen hatten, wurden wegen etwa 40 Einbruchsdiebstähle zu 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hinter den Kulissen der Dresdener Hofoper.

S. u. H. Dresden, 19. Dezember. Die Geheimnisse des Dresdener Hoftheaters sollen in einer Verhandlung zur Sprache kommen, die am Montag vor dem hiesigen Schöffengericht ihren Anfang nimmt. Die Dresdener Hofoper, speziell die Hofoper, ist bekannt dafür, daß sie, abgesehen vielleicht von dem Kaiserlichen Ballettinstitut in Petersburg, von allen Bühnen des Kontinents die größte Sorgfalt und alle Einrichtungen einer modernen Musiktheater verwendet, um prunkvolle und künstlerisch vollendete Ballettstücke zur Aufführung zu bringen. Die Pflege des Balletts ist für Dresden eine überkommene Pflicht aus jenen schönen und lustigen Tagen, als Sachsen Herrscher zugleich die Krone Polens trugen. Um so größerer Aufsehen erregte es daher, als bekannt wurde, daß hinter den Kulissen der Dresdener Hofoper sehr eigentümliche Zustände herrschen sollten. Die „Dresdener Rundschau“ beschäftigt sich in einem Artikel eingehend mit diesen Verhältnissen, für die sie die Hauptrolle dem Ballettmeister August Berger in die Schuhe schiebt. In dem Artikel wurde behauptet, daß sich die Angehörigen des Balletts von Berger die größten Schimpfworte gefallen lassen müßten. Ausdrücke wie „Saumensich, fauler Hund, Idiot“ seien an der Tagesordnung, bedeuteten aber noch nicht die krassen Bezeichnungen. Berger wurde weiter vorgeworfen, daß er im Dienst denjenigen Damen, die seine Anordnungen nicht nach seinem Wunsch ausführten, recht handgreiflich zurecht weise, sie an den Haaren ziehe usw. In gewissen Zeiten, während deren die Tänzerinnen besonders der Schöpfung bedürftig, habe er ohne jede Rücksicht die schwersten Ungehörigkeiten vorzunehmen lassen, so daß bei einigen von ihnen Frauenleiden die Folge waren. Der Herr Ballettmeister habe ferner die Ehre seiner Kunst nicht nach Recht und Gerechtigkeit, sondern je nach der persönlichen Liebenswürdigkeit, die die Damen ihm entgegenbrachten, leuchten lassen. So habe er mehrere Solotänzerinnen mit Liebesanträgen verfolgt, allerdings aber nur bei einer Erfolg gehabt. Diese soll nun einen solchen Einfluß auf Berger gewonnen haben, daß er ihren Wünschen in Bezug auf die Behandlung ihrer Kolleginnen beizuhilfen nachkam, so daß eine Art Schillingwirtschaft eingerichtet sei. Die Töchter verdorbener Tänzerinnen, denen die Töchter von dem brüsten Mittelstande gemacht hätten, sollen verführt haben, durch Vermittlung des Sekretärs des Hoftheater-Intendanten Grafen Weber die Rückstände zur Kenntnis der nachgehenden Insassen zu bringen. Der Sekretär soll ihnen aber die abschneidende Antwort gegeben haben, Grafens wolle mit solchen Kleinigkeiten nicht belästigt werden. Als doch eine Reihe von Beschwerden bei der Intendanten einkamen, soll Berger eine leichte Rüge erhalten haben. Daraufhin seien die Verhältnisse wohl insofern besser geworden, als Berger sich nunmehr mit seinen Anordnungen etwas in acht nahm, er suche aber durch heimliche Chikanen seine Rache zu nehmen, indem er Lydnungsstrafen verbänge, Spielkonovars entziehe usw. In dem Artikel war als die Favoritin des Ballettmeisters ein Fräulein S. . . genannt. Die Solotänzerin Fräulein Geh bezog nun diese Beschreibung auf sich und Berger sowohl wie sie erhoben gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdener Rundschau“, Frau, die Privatbelästigungslage. Der Redakteur gedenkt den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu führen und hat zu diesem Zweck eine große Reihe von Zeugen und Begünstigten loben lassen. Darunter befinden sich fast sämtliche Tänzer und Tänzerinnen der Hofoper, die Kammerkammer Scheidemantel und Burion, sowie eine Anzahl weiterer Sänger und Sängerinnen, denen die beschriebenen Zustände bekannt gewesen seien und die sich entrüsst darüber ausgelassen hätten.

W. Tauer bezahlter Leichtsin. Ein Mann, F. S. von Wiesbaden, hatte eines Nachmittags eine Radfahrtrou unternommen, bei der er seine Laterne verlor. Als er zurückkam, war es bereits dunkel. Nichtsdestoweniger jagte er in rasendem Tempo daher, und an der Ecke der Uebelheit- und Nikolaistraße fuhr er mit solcher Vehemenz wider einen eben des Wegs kommenden Obersten, daß dieser niederfuhr und sich ziemlich erhebliche Verletzungen zuzog. Wegen Fahrpolizeiübertretung nahm gestern das Schöffengericht den unworffigen Radler in 10 M. Geldstrafe, verpflichtete ihn aber gleichzeitig zur Zahlung einer Buße von 600 M. an den Verletzten.

Rbg. Gewerbmäßiges Glücksspiel. In einer Wiesbadener Wirtshauspartei stellte ein Automatenhändler einen Kometautomaten auf, um den Erlös aus dem Spiel der Gäste mit der Inhaberin der Wirtschaft zu teilen. Das Gericht hält nun die Wirtin sowie den Aufsteller des gewerbmäßigen Glücksspiels für schuldig, weil nach dem Sachverständigengutachten zwar durch Abzug Gewinn erzielt werden könne, aber die Mehrzahl der Gäste einer Stehbierhalle wegen ihres kurzen Verweilens diese Glücksspiel durch Abzug nicht erlernen können. Die Straf-

Kammer des Landgerichts Wiesbaden verurteilte deshalb beide wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu je 1 Tag Gefängnis. Der Automat wurde eingezogen. Die gegen dieses Urteil von dem Angeklagten allein eingelegte Revision wurde kostenpflichtig verworfen.

Rbg. Sittlichkeitsverbrechen an einer Minderjährigen. Dieses Verbrechen hatte sich der Herr Emil R. am 29. Mai 1909 beim Kartoffellegen an der 13jährigen Margarete St. schuldig gemacht. Er wurde deshalb von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden am 24. September 1909 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein und behauptet, nicht gewußt zu haben, wie alt das Mädchen war. Das Reichsgericht verwirft die Revision kostenpflichtig.

w. Berlin, 20. Dezember. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schlächter Theodor Grabowski wegen Tötung seiner Ehefrau wurde nach zweitägiger Pause zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Totschlag unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde hierauf wegen Totschlags zu 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten für Untersuchungshaft verurteilt.

w. Hume, 20. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte den russischen Bankräuber Poirski zu lebenslänglichem und Kifinevski zu 15 Jahren Zuchthaus. Kribicki wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* Der Brand eines Londoner Konfektionshauses. In dem großen Konfektionshaus Abding u. Hobs in Clapham, einem südlichen Vorort Londons, brach ein großes Feuer aus, das in wenigen Augenblicken das mächtige Geschäftsgelände in helle Flammen hüllte. Tränen sprangen die Schaufenster der für das Weihnachtsgeschäft dekorierten Auslagen. Die letzteren wurden sofort ein Raub der Flammen. Unter den angefallenen jungen Männern und Mädchen entstand eine furchtbare Aufregung, da fast alle Ausgänge durch die Flammen verperrt waren. Für die Augenzeugen dieses entsetzlichen Schauspiel war es herzzerreißend, die Hilflosen der verzweifeltsten Leute zu hören und zu sehen, wie sie in den Fenstern standen und in ihrer Todesangst wie wahnsinnig mit den Armen gestikulierten. Mehrere Männer sprangen aus bedeutender Höhe herab und wurden schwer verletzt. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die große aufgeregte Menge der Neugierigen in Ordnung zu halten. Sämtliche Feuerwehren Londons waren auf dem Platz erschienen. Der Arbeitsminister Burns, dessen in der Nähe der Brandstätte gelegenes Haus in Gefahr stand, ein Raub der Flammen zu werden, beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Das Feuer breitete sich rasch auf die angrenzenden Gebäulichkeiten aus. Die in der Nähe befindliche Telefonzentrale war längere Zeit betriebsunfähig. Die Feuerwehr konnte das große Geschäftshaus nicht retten. Es stürzte tragend unter einem Kunitzenregen zusammen. Bis jetzt steht fest, daß zwei Angehörige am Platz ihren Tod fanden, ein Verwundeter starb bei der Ankunft im Hospital, vier Personen sind schwer verletzt. Man fürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten größer ist, ebenso auch diejenige der Vermissten, da bei der großen Aufregung sich nicht feststellen ließ, wer vermisst wird, und die Trümmer erst durchsucht werden müssen. Die Angehörigen wurden gezählt, doch befanden sich zur Zeit der Katastrophe auch viele Personen, die Weihnachtseinkäufe machten, in dem Gebäude. Es wird angenommen, daß die leicht brennbaren Auslagen und Dekorationen durch Kurzschluss Feuer fingen und den Brand verurteilten. Aber die furchtbare Feuersbrunst im Warenhaus wird noch weiter gemeldet, daß in dem Augenblick, als sich die ersten Flammen zeigten, 500 Angestellte und gegen 600 Käufer sich in dem Geschäftshaus befanden. In wenigen Minuten bildete das ganze Gebäude ein Flammennetz. Alle Anwesenden, von Kind ergriffen, drängten den Ausgängen zu, und trotz der großen Anzahl von Türen konnte sich die Rettung nicht schnell genug vollziehen. Bis jetzt sind 7 Tote und 30 Verwundete geborgen. Die Zahl der Vermissten ist noch nicht bekannt. Man versucht, eine Liste der Angehörigen aufzunehmen, um festzustellen, wer noch fehlt. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen veranschlagt.

Kleine Chronik.

Ein Sturz aus dem Eisenbahnsteil. In einem Coupé 1. Klasse des Berlin-Hamburger Schnellzugs fuhr leghin ein elegant gekleideter Herr. In Hamburg wurde der Hut, Mantel und Reisetasche vorgefunden, der Reisende selbst aber war vermisst. Er wurde in der Nähe von Prigler neben dem Geleise in bestunntungslosem Zustand aufgefunden. Mit schwacher Stimme konnte er angeben, daß er beim Öffnen des Fensters aus dem Coupé gestürzt sei, aufschien aber habe er die Füße nicht richtig geschlossen. Bald nach der Entlieferung in das Krankenhaus verstarb der Schwerverletzte, der als der frühere Kaufmann Brunnein aus Mannheim festgestellt wurde.

Die gefährlichste Prige. Die auffallenden Spuren, die in der Wohnung der Frau Sayer in Berlin gefunden wurden, haben sich als so nachhaltig erwiesen, daß Frau Schred, die einem langen Verhör unterzogen wurde, heute unter dem Verdacht der Mittäterschaft über der Mittäterschaft verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde.

Von dem Großfeuer im Hühnergebirge wird berichtet, daß die Feuerwehr mit den Einwohnern um die Werte Großartiges bei dem Rettungswerke geleistet habe. Eine von vier Frauen, die in größter Lebensgefahr schwebten, ließ sich in der Angst an der Dachrinne herunter und landete, wenn auch verletzt, glücklich unten an. Bei der Rettung einer anderen Frau ereignete sich ein bedauerndes Unfälle. Ein Feuerwehrmann glitt auf der Leiter aus und stürzte mit der Frau, die er im Arm hielt, vom dritten Stock in die Tiefe. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Eine Bombe im Gepäck. In demselben Abend-schnellzug Dresden-Weidich, in dem in voriger Woche eine New Yorker Dame räuberisch überfallen wurde, fand man im Gepäck eines Abteils eine geladene Bombe. Daselbst stürzte an einem Fabrikbau. In Emmerloh (Westfalen) stürzte auf dem zweistöckigen Neubau der

Zementfabrik Annelise die eiserne Dachkonstruktion ein. Durch die einstürzenden Trümmer wurden drei Arbeiter getötet, vier verletzt, davon zwei schwer. Die Toten sind verheiratete Männer. Für die Verwundeten, die ins Krankenhaus gebracht wurden, besteht keine unmittelbare Lebensgefahr. Die auf dem Dach beschäftigten Leute stürzten herunter, kamen aber mit geringen Verletzungen davon.

Fabrikbrand. In der Chemischen Fabrik von der Heyden in Radebeul, wo erst kürzlich infolge Explosion ein größerer Brand ausgebrochen war, explodierte eine Atherblase, wodurch ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. Das Feuer wurde durch die Fabrikfeuerwehr bald wieder gelöscht.

Luftmord an einem Kind. In Wien wurde das 5jährige Tochterchen eines Arbeiters von einem Kanalarbeiter vergewaltigt und ermordet. In dem Raum, den der Arbeiter bewohnte, fand man die Kleine mit entsetzlichen Stichwunden am Boden liegend vor. Am Hals zeigten sich furchtbare Würgemale und in der Herzgegend flachten drei Stiche. Der Mörder hat augenscheinlich mit dem Messer in den Wunden herumgewühlt.

Skavimenhandel in der Türkei. Die Polizei zu Konstantinopel verhaftete einige Kaufleute in dem Augenblick, als sie eine Anzahl unter falschen Vorspiegelungen aus Spanien nach Konstantinopel gelochter Mädchen an türkische Harem als Skavimen verkaufen wollten. Die Mädchen, zumeist noch Kinder, wurden dem spanischen Konsulat übergeben, die Händler, die italienische Vasse besaßen, mit dem italienischen Botschafter nach Beirut abgeschickt.

Letzte Nachrichten.

Eine Rundreise König Viktor Emanuels?

hd. Mailand, 21. Dezember. Nach einer Mitteilung des „Secolo“ gedenkt König Viktor Emanuel demnächst eine längere Reise an Bord der kaiserlichen Yacht „Trinacria“, von einem Geschwader begleitet, zu unternehmen. Der König will zuerst nach Corvo, wo eine Begegnung mit König Eduard stattfindet. Dann fährt der König nach der Ostsee, wo er mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen wird. Des weiteren begibt sich der König nach Petersburg zu einer Begegnung mit dem Zaren und auf dem Rückwege wird eine Enivreue mit dem Präsidenten Fallières erfolgen.

Keine Auslandsreise des Harenpaars.

hd. Petersburg, 21. Dezember. Gegenüber der Meldung eines Pariser Blattes, wonach die Zarin demnächst in San Remo eintreffen und die dortige Villa Nobel bewohnen werde, wird glaubhaft berichtet, daß das Harenpaar eine Auslandsreise derzeit nicht in Aussicht genommen habe.

Eine vernünftige Mahnung.

wd. London, 21. Dezember. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, hielt in Bristol eine Rede, in welcher er die unaufhörlichen Versuche, zwischen England und Deutschland Feindschaft zu erregen, für feig und schwachvoll bezeichnete. Der deutsche Kaiser sei ein Mann von lebhaftem Temperament, erfüllt von großen Ideen und ein gewandter Redner. Wenn der Kaiser von unbezähmbarer Machtbegierde erfüllt wäre so hätte er schon früher Gelegenheit gehabt, sie zu betätigen. Man müsse sich gegen solche Unwahrheiten wappnen.

Ein französisch-marokkanischer Zusammenstoß.

wd. Paris, 21. Dezember. Aus Colomb Bechar wird gemeldet, daß zwischen einer Abteilung französischer Kamelreiter im Tuatgebiet und etwa 250 marokkanischen Kamelreitern ein eine ganze Nacht währendes Gefecht stattgefunden habe, welches mit der Nacht der Marokkaner erbe, die etwa 20 Tote und 50 Verwundete hatten und auf dem Kampfsplatz zahlreiche Waffen und sonstige Ausrüstungsgegenstände zurückließen. Auf französischer Seite fielen fünf Mann.

Die abgeschritten kanadischen Dreadnoughts.

hd. Paris, 21. Dezember. Der „New York Herald“ berichtet aus Ottawa: Das Parlament schützte in seiner gestrigen Sitzung nach lebhafter Debatte die Anträge auf den einiger Dreadnoughts ab. Einer der Vorkämpfer der Vorlage, ein Herausgeber einer großen Zeitung, erklärte, die Vereinigten Staaten seien hungrig auf ganz Zentral-Amerika. Sie wollten ihre Flagge sehen von Panama bis Kanada.

Eine kirmische Sitzung in Athen.

wd. Athen, 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Kammer unterbreitete der Kriegsminister den neuen Gesetzentwurf über die Organisation der Armee, der die Schaffung von zwei neuen Divisionen vorseht. Der Minister spielte dabei auf die Bergangenheit an, was die Anhänger Theodoris als eine Beleidigung ihrer Partei empfanden und deshalb den Saal verließen. Das Vorgehen rief eine kirmische Aufregung hervor, die Sitzung mußte geschlossen werden. Parlamentarische Kreise erörtern den Zwischenfall lebhaft, hoffen aber, daß er beigelegt wird.

Vom Expräsidenten Roosevelt.

hd. Paris, 21. Dezember. „New York Herald“ meldet aus London: Ein Telegramm des Expräsidenten Roosevelt an seinen Freund in Washington bestätigt, daß er und seine Begleiter sich bei bester Gesundheit befinden und daß er im Juni nächsten Jahres nach den Vereinigten Staaten zurückkehren werde. Vorher wolle er über die Ergebnisse seiner Reise in London, Paris und Berlin in Privatbriefen Vorträge halten. Frau Roosevelt will ihrem Gemahl bis Chortum entgegenfahren.

Mit der ganzen Besatzung gesunken.

wd. Paris, 21. Dezember. Aus Ficompy wird berichtet, daß in der vergangenen Nacht die Fischerbarke „St. Josef“ durch den Sturm gegen den Hafenbau geschleudert wurde und mit ihrer ganzen sechs Mann zählenden Besatzung unterging.

Ausführungen Streikender.

hd. Belgrad, 21. Dezember. Die streikenden Arbeiter des hiesigen großen Export-Schlachthauses infanterien große Ersche. Die einschreitende Polizei wurde mit Revolver-schüssen empfangen. Es wurden ungefähr 30 Schüsse abgegeben, jedoch glücklicherweise niemand verletzt. Schließlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und einige Mädel-führer zu verhaften. Unter den letzteren befanden sich auch Studenten.

Schwere Stürme.

Diebau, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Seit mehreren Tagen wütet in den hiesigen Gewässern ein orkan-artiger Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen. Eine an ein Boot gebundene Leiche wurde ans Land gespült. Der eingetroffene russische Dampfer „Lituania“ hat auf der Fahrt 5 Mann eines gesunkenen deutschen Schoners gerettet.

hd. Budapest, 21. Dezember. Unbekannte Täter brachen gestern nacht in das Steueramt in Nagy Becskerek ein, sprengten die eiserne Kasse und raubten das darin befindliche Bargeld in Höhe von 20000 Kronen. Ein der Tat verdächtiger Amtsdienner wurde verhaftet.

hd. Paris, 21. Dezember. „Echo de Paris“ berichtet aus Loulon: Der Kommandant Lacaze vom Panzerschiff „Wajena“ stürzte gestern abend, als er auf sein Schiff zurückkehren wollte, ins Meer. Admiral Le Bries, welcher Augenzeuge des Vorganges war, stürzte sich dem Kommandanten nach und es gelang ihm, ihn zu retten.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Königstraße 18.) Frankfurter Börse, 21. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr Kredit-Aktien 210.00, Diskontokommandit 196.10, Dresdner Bank 161, Deutsche Bank 248.00, Handelsgesellschaft 181.20, Staatsbahn 159, Lombarden 22.00, Baltimore und Ohio 118.20, Eisenbahnen 219.10, Bodener 252.10, Sarpener 207.75, Türkenlohe 180.80, Norddeutscher Lloyd 102.50, Hamburg-Amerika 133.50, 4proz. Russen 90.60, Edison 260.50, Phönix 210.10, Wiener Börse, 21. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672.70, Staatsbahn-Aktien 740, Lombarden 123, Marknoten 117.91.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 22. Dezember: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des physikal. Vereins): Geiter und trocken, Frost, meist ruhig. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Vielfach heiteres und meist trockenes Frostwetter. Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monat. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 20 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 20. Dezember, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abend, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Lufttemperatur (Windmeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), and höchste Temperatur (Celsius), niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Dezember, im Süden, im Norden, Untergang, Aufgang. Row for 22. 12 26 8 26 4 25 1 46 2 37 2.

Geschäftliches.

Schirm-Fabrik Mindshofen. Goldgasse 23, Ecke Langgasse, und Wilhelmstrasse 34. Beste Bezugsquelle.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: B. Schulz vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Politik, Lokal, Feuilleton und Sport: H. Berger; für Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für politische Nachrichten, aus der Umgebung und Reichsland: A. Dieffenbach; für die Angelegenheiten des Reichsland: A. Dieffenbach; für die Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden. Sprechtunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Gesetzentwurf über die Kaliindustrie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an leitender Stelle über den Gesetzentwurf über die Kaliindustrie:

„Die eigenartigen Verhältnisse der Kaliindustrie, welche sich aus der Beschränkung des Vorkommens der Kalisalze auf Deutschland ergeben, sowie die in den letzten Monaten besonders stark hervorgetretene Gefahr einer auch die öffentlichen Interessen in Mitleidenschaft ziehenden Auflösung des Kalisyndikats haben die preussische Regierung veranlaßt, beim Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes einzubringen, durch welches die Verhältnisse der Kaliindustrie für die nächsten 20 Jahre geregelt werden. Der Entwurf verfolgt ein doppeltes Ziel. Er will erstens eine Verschleuderung von Kalisalzen in das Ausland zu unangemessen niedrigen Preisen dadurch verhindern, daß Kalisalze nur durch Vermittlung einer aus den Kaliwerken zu bildenden Betriebsgemeinschaft abgesetzt werden dürfen, und zweitens die Hauptursache der bisherigen Gefährdung des Zusammenschlusses der Kaliwerke, die in dem weit über das Bedürfnis hinausgehenden Anwachsen der Zahl der Produktionsstätten liegt, durch eine Anpassung des Entstehens neuer Werke an die Zunahme des Absatzes beseitigen. Die ähnlich wie das Kalisyndikat zu organisierende Vertriebsgemeinschaft soll ihren Geschäftsbetrieb im allgemeinen selbständig regeln. Ein staatlicher Einfluß auf ihre Maßnahmen ist nur insoweit vorgesehen, als die Satzung der Gemeinschaft und die Feststellung der Inlandspreise der Genehmigung des Bundesrats unterliegt. Die Möglichkeit einer staatlichen Einwirkung geht also im wesentlichen nicht über das Maß hinaus, das dem preussischen Handelsminister dem Kalisyndikat gegenüber schon jetzt zusteht. Der Anteil der einzelnen Werke am Absatz soll wie im Kalisyndikat durch von der Vertriebsgemeinschaft festzusetzende Beteiligungsziffern geregelt werden. Als Ersatz für den Fortfall einer freien Vereinbarung über die Höhe der Beteiligung ist die Möglichkeit der Berufung bei einer Berufungskommission vorgesehen, in der einerseits die Interessen vertreten sind, während andererseits der Ausschlag in den Händen unparteiischer Sachverständiger liegt.

Abbauberechtigte, welche erst nach dem 1. November 1909 mit Bohrungen begonnen haben, erhalten zur Verbütung einer neu einsetzenden übermäßigen Bohrtätigkeit im Falle der Fündigkeit als Entschädigung nur die Hälfte der Beteiligung, welche ihnen bei früherem Beginn der Aufschlußarbeiten zustehen würde. An Stelle der Entschädigung durch Übertragung von Beteiligungen ist nach Wahl der Berechtigten auch eine solche durch Ankauf der Abbaurechte gegen Ersatz der baren Aufwendungen oder unter Zugrundelegung des im letzten Jahre notierten Kurswertes zulässig. Zur Verbütung von Entschädigungsansprüchen für minderwertige Kalisalzvorkommen, welche keine Aussichten auf einen rentablen Bergwerksbetrieb bieten, soll es der Vertriebsgemeinschaft freistehen, nach ihrer Wahl an Stelle der Gewährung einer Entschädigung dem Berechtigten den Beitritt und damit die Anlage eines Lieferungsberechtigten Werkes zu gestatten. Auch soll sie später jederzeit die Gewährung einer Entschädigung durch Bewilligung dieser Vergünstigung ersetzen können. Verträge über die Lieferung von Kalisalzen, welche das Kalisyndikat oder Kaliwerksbesitzer vor dem Entstehen der Vertriebsgemeinschaft geschlossen haben, sind von dieser zu übernehmen, jedoch nur insoweit sie vor der Veröffentlichung des Gesetzentwurfs geschlossen sind und soweit sie vor dem 31. Dezember 1911 zu erfüllen sind. Sofern die Verträge von einem Kaliwerksbesitzer geschlossen sind, werden diesem für die auf Grund seiner Beteiligung zu liefernden Salze keine höheren Preise als die von ihm vereinbarten vergütet, und zwar so lange, bis die von ihm für die Vertriebsgemeinschaft gelieferte Menge der von der Vertriebsgemeinschaft auf Grund seiner Vertragsabschlüsse zu liefernden Menge gleichkommt.“

Banken und Börse.

* **Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M.** In den letzten Tagen sind drei Konsortialgeschäfte abgewickelt worden, an denen die Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M., beteiligt ist. Es handelt sich um die Elektrizitätsgesellschaft in Pölsberg und Lodz und um die Neograder Lokalbahn. Der Gewinn, der auf den Anteil der genannten Bank an diesen Geschäften entfällt, beläuft sich auf etwa 300 000 M.

* **Frankfurter Börse.** Die Zulassung der nom. 3 Millionen Mark neuen Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Aktiengesellschaft zu Friedrichshütte (O.-S.) zur Notierung wurde genehmigt.

* **Dividenden.** Die Warschauer Diskontobank schätzt ihre Dividende wieder auf 12 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Zur Lage des Kohlenmarktes.** Zu den immer noch in den Kreisen der Kohlenverbraucher gehegten Befürchtungen von der Möglichkeit eines Kohlenarbeiterstreiks im kommenden Jahre schreibt die „K. Z.“ unter anderem: Es wird viel davon abhängen, ob die Organe des neugeschaffenen Arbeitsnachweises sich mit Takt und Geschick in die schwierige Aufgabe hineinzulieben wissen. Kommen hierbei Ungeschicklichkeiten vor, so ist die Möglichkeit von Teilausschüssen nicht ausgeschlossen. Für einen großen, allgemeinen Bergarbeiterausstand liegen dagegen die Voraussetzungen augenblicklich und noch auf länger hinaus so ungünstig wie möglich. Bei den Zechen sind noch immer beträchtliche Vorräte an Kohlen und Koks vorhanden. Das Kohlenkontor hat im Sommer und Herbst beträchtliche Mengen Kohlen nach Süddeutschland geworfen. Die Verbraucher haben sich gedeckt und es sind wohl noch 1 Million Tonnen Vorräte auf den Lagerplätzen vorhanden.

* **Bergwerksgesellschaft Hibernia.** In der Aufsichtsratsitzung dieser Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß sich die gesamte Kohlenförderung in den abgelaufenen 11 Monaten auf netto 4 344 974 Tonnen gegen 4 873 539 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres beläuft. An Koks wurden produziert in der gleichen Zeit 640 923 Tonnen, wovon wegen Mangels an Absatz 159 671 Tonnen gelagert werden mußten; produziert wurden an Briquets 41 993 Tonnen auf den Kokereien mit Nebenproduktengewinnung. Ferner 21 671 Tonnen Teer, 8091 Tonnen schwefelsaures Ammoniak und 1717 Tonnen Benzol. Auf der Gasanstalt wurden 114 090 Kubikmeter Gas, 2600 Tonnen Gaskoks und 146 Tonnen Steer hergestellt. Die Produktion in Ziegelsteinen betrug 13 862 650 Stück. Außerdem wurden an elektrischer Energie 36 621 800 Kilowattstunden erzeugt. Der erzielte Bruttogewinn in den 11 Monaten wird

unter Hinzurechnung eines mutmaßlichen Überschusses pro Dezember, nach einer offiziellen Mitteilung, einen Jahresgewinn ergeben, welcher bei angemessenen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (i. V. 10 Proz., vor 2 Jahren 14 Proz.) zulassen dürfte. Der Rückgang gegen das Jahr 1908 ist auf den Minderabsatz und auf die am 1. April und 1. Oktober 1909 eingetretenen Preiserhöhungen für Kohlen, Briquets und Koks zurückzuführen. Das letzte Vierteljahr weist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres Besserungen der Erträge auf.

* **Der Phoenix** erzielte im Oktober 1909 000 M. Bruttoüberschuß, gegenüber 1 300 000 M. im gleichen Vorjahrsmonat, der damals zu den schlechtesten Monaten gehörte. Das Ergebnis des Oktobers 1909 läßt auf das Gesamtergebnis natürlich keinen Schluß zu.

* **Dividenden.** Die Verwaltung des Bergbaues Neuessen nimmt unter dem üblichen Vorbehalt für 1909 die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 28 Proz.) in Aussicht.

Industrie und Handel.

* **Die Eisengruppe.** Die Hannoverische Elb- und Harzgruppe des Vereins Deutscher Eisengießereien hat festgestellt, daß bei guter Beschäftigung unhalbar niedrige Preise herrschen. Es wurde daher eine Preisaufbesserung von 1 M. für 100 Kilogramm oder 5 Proz. auf die Stückpreise mit sofortiger Geltung beschlossen. Die Preiserhöhung gilt für alle Gußarten, sowohl für Handels- wie für Bau- und Maschinenguß.

* **Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Bandenisenwerke** beschloß mit sofortiger Gültigkeit die Preise um 5 M. pro 1000 Kilogramm zu erhöhen, um den Verkauf für das zweite Quartal 1910 freizugeben.

* **Motoren- und Lastwagen-Akt.-Ges. in Aachen.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurden die Aussichten für das am 31. Dezember zu Ende gehende Geschäftsjahr 1909 als sehr günstig bezeichnet.

* **Maschinenbauanstalt Altenessen, Akt.-Ges. zu Dortmund.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 53 936 M. 2696 M. der Reserve, 1171 M. der besonderen Reserve zuzuführen, 5 Proz. (0) Dividende auf die 250 000 M. Vorzugsaktien zu verteilen und 37 568 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Das abgelaufene Geschäftsjahr habe sich durch die bessere maschinelle Einrichtung und Normalisation des Grubenhaspelbaues günstiger als das Vorjahr gestaltet. Das Auslandsgeschäft soll forciert werden und die Verwaltung hofft hier bessere Preise erzielen zu können.

* **Die Duisburger Maschinenbau-Akt.-Ges. vormalig Bechem u. Koettmann** beabsichtigt von der nach dem Generalversammlungsbeschuß vom Juli d. J. genehmigten 4 1/2proz. hypothekarisch sichergestellten Anleihe von 3 1/2 Mill. M., deren Teilbetrag von 1 Mill. M. zum Austausch der alten Anleihe aus dem Jahre 1905 dient, jetzt den Rest von 1 1/2 Mill. M. den Aktionären zu 100 Proz. anzubieten. Die Ausgabe soll nach dem 1. Januar 1910 durch die Deutsche Bank in Berlin erfolgen.

* **Die Waggon- und Maschinenfabrik-Akt.-Ges. vorm. Busch in Hamburg** erzielte in 1908/09 einen Reingewinn von 564 878 Mark (i. V. 395 840 M.). Die Vorzugsaktien erhalten 14 Proz. (i. V. 12), die Stammaktien 9 Proz. (i. V. 7) Dividende. Den Reserven flossen 105 543 M. zu, davon 60 000 dem neu errichteten Reservefonds. Die Reserve erhält außerdem den aus der Umwandlung der Stammaktien in Vorzugsaktien resultierenden Betrag von 110 000 M. Der Vortrag beträgt 60 450 M. (59 795 M.). Die Aussichten für das laufende Jahr seien wiederum zufriedenstellend.

* **Die Sangerhäuser Maschinenfabrik Hornung u. Rahe** war in 1908/09 in Sangerhausen voll, in Halle schwach beschäftigt. Die Zuckerfabrik Rybnitz in Rußland arbeitete wiederum mit erheblichem Betriebsverlust. Es entstand ein neuer Verlust von 547 520 M. (981 727 M.), der den Reservefonds weiter auf 531 453 M. reduzierte. Man hoffe nun in 1910/11 beim Stammhaus in Halle und in Budapest mit Gewinn zu arbeiten. Wenn es gelingt, Rybnitz abzustoßen oder wenn die dortige Kampagne gut verläuft, würde den Aktionären ein Erträgnis zufließen. Die Bankschuld ging auf 100 000 M. 1 1/4 Mill. M.) zurück.

* **Die Firma Stinnes** kaufte am zweiten Hafenbecken in Mannheim die restlich dort noch verfügbare Fläche von 80 000 Quadratmetern.

* **Deutsche Fensterglas-Aktiengesellschaft, Berlin.** Unter dieser Firma ist in Berlin eine neue Gesellschaft gegründet worden, deren Aktienkapital sich auf 2 225 000 M. beläuft, wovon 25 Proz. gleich 562 000 M. von den Gründern in bar eingezahlt worden sind. Es scheint hier die Gründung einer Verkaufszentrale für den Berliner Fensterglashandel vorzuliegen, ähnlich wie sie für Spiegelglas in dem Berliner Spiegelglasverkaufskontor, G. m. b. H., bereits existiert.

* **Die Aktiengesellschaft für Malzfabrikation und Hopfenhandel vorm. Schröder-Sandfort** in Mainz, welche im abgelaufenen Jahre eine Sanierung durch Herabsetzung des Grundkapitals von 2 400 000 M. auf 1 200 000 M. vornahm, verteilte 2 Proz. Dividende gegen 0 im Vorjahr.

* **Bei den Norddeutschen Lederpappenfabriken, Aktiengesellschaft, Groß-Sechen,** wird wieder eine Dividende von 5 Proz. wie im Vorjahr verteilt. Aus der Begebung der Obligationen entstand ein Disagio von 271 185 M., das aus dem Betriebe gedeckt wurde. Mit Rücksicht auf die Belebung des Exportmarktes werden die Aussichten als recht befriedigend bezeichnet.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Manufakturwarenfirma Marxus Mendelsohn in Bukarest sucht um ein Moratorium nach. Die Passiven betragen 500 000 Frank. — Die Manufaktur-Importfirma Joseph Aroio in Sliven (Bulgarien) ist insolvent.

Verkehrswesen.

* **Die Betriebseinnahmen der preussisch-Hessischen Staats-eisenbahnen** betragen im November 1909 gegenüber dem November des Vorjahres im Personenverkehr 1,7 Millionen Mark gleich 4,75 Proz., im Güterverkehr 7,8 Millionen Mark gleich 7,26 Proz. mehr, insgesamt nach Abzug der Minder-einnahme aus sonstigen Quellen 9,3 Millionen Mark gleich 6,09 Proz. mehr. Zu berücksichtigen dabei ist, daß der November des laufenden Jahres einen Sonntag weniger und einen Werktag mehr als im Vorjahr hatte.

* **Die Russen** haben beschlossen, zusammen mit einer Liverpooler Gesellschaft eine neue Dampferlinie zwischen Liverpool, Manchester und den Häfen des Baltischen Meeres einzurichten. Die Linie soll auch zum direkten Warenaustausch zwischen Rußland und Amerika über Liverpool dienen.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 20. Dez. 1909. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

Für 100 kg gute marktfähige Ware.				
	Heutige Notierung.			Vorwöchentliche Preise
	Umsatz	Stimmung	Preise	
Weizen, hies.	mittel	fest	—	22,00—22,15
„ nordd.	—	—	22,75	—
Roggen, hies.	mittel	stetig	16,75—16,80	16,50—16,65
Gerste, Ried- u. Pfälzer	klein	abwartend	17,00—17,50	17,00—17,50
Gerste, Wetterauer	—	—	16,00—16,50	16,50—17,00
Hafer, hies.	mittel	stetig	15,75—16,50	15,75—16,50
Raps, hies.	—	—	—	—
Mais, mixed	—	—	—	—
„ La Plata	klein	fest	15,50—16,00	15,40—15,75

Mannheim, 20. Dezember 1909.
Amtl. Notierung d. Börsen (eig. Depesche)

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
Weizen	23,25—23,50	22,50—22,75
Roggen, Pfälzer	17,00	16,75
Gerste, badische	16,00—17,00	16,00—16,75
Hafer	16,00—16,75	16,00—16,75
Raps	27,00	27,00
Donau-Mais	16,50	16,25—16,50
Mais, La Plata	16,50	16,25—16,50

Mainz, 17. Dezember 1909.
Offizielle Notierung.

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
Weizen	22,00—22,30	21,70—21,96
Roggen	16,70—16,90	16,55—16,85
Gerste	16,00—16,70	16,00—16,80
Hafer	16,20—17,20	16,20—17,20
Raps	—	—

Diez, 17. Dezember 1909.
Amtl. Notierung.

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
Weizen, roter fremder	22,50—22,75	22,75
Roggen	15,75—16,00	16,00—16,15
Gerste	16,92	14,80—16,92
Hafer	15,40	15,00
Raps	—	—

	Heutige Preise		Vorwöch. Preise	
	per Zentner	per Zentner	per Zentner	per Zentner
Heu	4,60—5,40	4,60—5,40	—	—
Stroh	3,00—3,30	—	—	—

Kartoffeln.
per 100 kg

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
Frankfurt a. M., 20. Dez. 1909. (Eigene Notierung).	—	—
Neue Kartoffeln in Waggonlad.	4,80—5,00	4,80—5,00
do. im Detailverkauf	6,00—6,50	6,00—6,50

Obst.

Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung. Frankfurt a. M., 20. Dezember 1909.
Orangen 100 St. 4—6. Kochäpfel, I. Qual. 8—10. Kochbirnen I. Qual. 8—10. Quitten I. Qual. 15. Äpfel I. Qual. 18—25. II. Qual. 12—16. Zwergobst I. Qual. 21—15. Birnen I. Qual. 18—25. II. Qual. 12—16. Zwergobst I. Qual. 30—40. Gewöhnliches Trauben I. Qual. 150. Trauben I. Qual. 35—45. Nüsse, neue, I. Qual. 25. II. Qual. 20—21. Haselnüsse I. Qual. 33—35. Kastanien I. Qual. 14. II. Qual. 10—12.
Alles per 50 Kilo = 1 Ztr. in M.
Die Preisnotierungs-Kommission.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Verletzte	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	181,00
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	116,10
6	Darmstädter Bank	186,80
12	Dresdener Bank	248,50
8	Deutsch-Asiatische Bank	15,30
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,30
9	Disconto-Comandit	19,40
7 1/2	Dresdener Bank	161
6	Nationalbank für Deutschland	129,40
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	211
7,77	Schaafbank	152,50
7	Schaafhausener Bankverein	146,25
7 1/2	Wiener Bankverein	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	149
8	Berliner Grosse Strassenbahn	187,90
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	117
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	133,60
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	102,25
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	154,10
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23,10
7	Gothard	—
6	Oriental Eisenb.-Betrieb	181
6	Baltimore u. Ohio	118,60
6 1/2	Pennsylvania	185,50
6	Lux. Prinz Henri	14,5
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	160
4	Südd. Immobilien 60 %	99,60
4 1/2	Schaffhof Bürgerbräu	88
9	Cementw. Lothringen	114,75
30	Farbwerke Höchst	470
32	Chem. Albert	498
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	130,50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	147,75
7	Lahnmeier	107
5	Schuckert	138,99
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	145,5
25	Adler Kleyer	319
25	Zellstoff Waldhof	300
15	Bochumer Guss.	210,60
8	Buderus	113,80
10	Deutsch-Luxemburg	215,90
12	Eschweiler Bergw.	20
8	Friedrichshütte	137,50
12	Gelsenkirchener Berg	213,25
0	do. Guss	92,25
11	Harpener	207
11	Phoenix	217,50
10	Laurahütte	193
12	Allgem. Elektr. Gesellch.	230

Tendenz fest

Reich sortiertes Lager
in wollenen Schlafdecken u. Steppdecken
in allen Preislagen. 1858
G. H. Lugenbühl,
Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse 1.

Linoleum-Teppiche
extra billiger Weihnachtsverkauf.
Wachstuche in nur bester Ware.
Gummischürzen für Damen und Kinder
Hermann Stenzel,
Tapeten — Wachstuche — Linoleum,
Schulgasse 6. 1780

Praktisches
Weihnachts-Geschenk
für Gross und Klein.
Geradehalter
zur Verhütung v. schlechter
Haltung für
Mädchen u. Knaben 5.— an
Damen und Herren 6.— an
Systeme aller Art.
Gehen Sie bei Bedarf nur
zum **Fachmann.**
Max Symank,
prakt. Bandagist
und Orthopäde,
Wiesbaden, Weberg. 26. Pfr.
Kein Laden. Tel. 3036.



Tee
kauft jede Hausfrau zu Weihnachten am vorteilhaftesten
nur im **Spezialgeschäft**
Webergasse 3, direkt am Kaiser-Friedrich-Platz.
Einziges Tee-Spezialgeschäft am Platze!
Pfund Mk. 1.60 bis Mk. 6.50.

Nach Erhöhung der Schaumweinsteuer ist eine erheblich grössere
Nachfrage nach billigen
Schaum-Weinen
eingetreten. Ein Versuch überzeugt, daß meine Spezialmarken nach
alt französischer Art (mit natürlicher Flaschengährung) hergestellt,
durchaus reintonige haltbare Sekte mit absoluter Bekömmlichkeit und
feinstem Wohlgeschmack sind. 1777

In halbsüß oder trocken	mit Steuer	1/1 Flasche	bei 15 Flaschen
Casino-Sekt		Mk. 2.50	2.40
Carte d'Or		" 2.80	2.60
Grand vin Royal		" 3.30	3.20
Comet (Grand vin du Prince Royal)		" 3.50	3.30

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung,
Bismarckring 19.

Billige
Kinder-Stiefel
naturgemäße
Formen. 1431
Neustadt's
Schuhhaus, Langgasse 9.

Blücher-Konsum, Yorkstr. 9.
Johannisberger Wein, Marke
„Dorf“, garant. naturrein, bei 10 Fl.
1.40 Mk., Netto, a. Fl. 80 Fl. u. 1 98.

Für Festgeschenke!
Herrliche
Liberty-Brokate
für Kissen und Decken.
Fertige
Libertykissen.
Besonders grosse Auswahl
in
Liberty-Echarpes
für
Theater und Gesellschaft.
J. BACHARACH
Hoflieferant,
4 Webergasse 4.
Alleinige Niederlage
von Liberty & Co. Ltd.,
London und Paris. K 14

In letzter Stunde
vor dem Feste
genießen Sie die größten Vorteile
in Bezug auf **billigste Preise**
und reellste Bedienung bei
Guggenheim & Marx
Marktstraße 14. Am Schloßplatz.

Wir empfehlen:

6 m Druckkleider	1.95
6 m Waschkleiderstoff	2.95
6 m halbwoll. Kleiderstoff	1.95
6 m Cheviot	4.50

Ein Posten
Weisse Damen-Wäsche
unter Preis, jed. Stk. 95 Pf.

Farbige Wäsche
für Herren, Damen, Kinder in
größt. Auswahl zu bill. Preisen.

1 Posten prima
Normal-Wäsche

1 gefütterte Dose	1.10
1 halbwollene Jacke	1.10
1 Hemd, Vorder- und Rückenschlag	1.10

! Enorme Auswahl in!
Schürzen!

1 Posten Reform-Schürzen	95 Pf.
1 Posten Niederschürzen	88 Pf.
1 Posten Mantel-Schürzen, hell u. dunkel	1.45
Saushausröcke mit Volant 1.2, 95, 85,	65 Pf.
Kinder-Schürzen, weiß, schwarz, farbig mit Extra-Kabatt.	10%
Delour-Blusen Stück für Stück	1.00
Auf Pelze jeder Art	20% Kabatt.

Herren Überhemden
Kragen
Wanzen
Krawatten
Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Jeder Kunde
verlange vor dem Feste bei jedem
Einkauf auf Netto-Artikel entweder
Doppelte Rabatt-Marken!
oder
Ein Weihnachts-Geschenk! K 85

Schirme! Spazierstöcke!
Ph. Partenheimer, früher C. Wüsten,
Webergasse 14, Ecke Hl. Webergasse.
Bis Weihnachten 10% Rabatt, auf Sonnenschirme 30% Rabatt.

Passende Weihnachts-Geschenke!
Berndorfer Alpacca-Silber
Vollkommenster Ersatz für echtes Silber.
Essbestecke, Kaffee- u. Tee-Service, Tafel-Geräte
in grösster Auswahl und allen Stilarten,
schwer versilbert, mit weisser Unterlage.
Koch- und Tafelgeschirre
in Rein-Nickel.
Verkauf zu Originalfabrikpreisen bei:

G. Eberhardt, Langgasse 46. Hofmesserschmied.
Erich Stephan, Hl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse. Fusssteuer-Magazin für Haus und Küche. K 141



Nützliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. M., vor-
mittags 11 1/2 Uhr, versteigere ich

Selenenstr. 24

Hierfür öffentl. zwangsweise gegen
Barzahlung:

30 Fenster, u. 3 Türen-Rahmen,
3 Spiegelkränze, 4 Sofas, zwei
Tische, 1 Pianino, 1 Buffet, eine
Nähmaschine, 3 Teppiche, 6 Bilder,
1 Speise-Aufzug-Maschine, Waren-
Kassette, 1 Pratschranz, eine
Garnitur (Sofa, 2 Sessel), eine
Reguliertaste, 2 Regulatoren, drei
Vertikals, 1 große u. 8 kleine unabh.
polierte Tischleuchte, passend
für: Wirt u. Weihnachts-Geschenke,
2 Kreuzenmäler, 2 Granitfelsen
und dergl. mehr.

Nachm. 3 1/2 Uhr:

Wilhelminenstr. 8:

1 große Partie Bücher u. Zeit-
schriften, Puppenbücher, Puppen-
tuben, Puppenaufhänger, 1 Regel-
spiel u. sonstige Spielwaren.
Versteigerung bestimmt.

Schulze,

Gerichtsvollzieher,
Schwalbacherstr. 80, 2.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Dezember 1909,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Saale

Selenenstr. 5:
1 Kassenschrant, 2 Divans, zwei
Spiegelkränze, 2 Kleiderschränke,
1 Bücherchrant, 1 Vertikal, 1 Eis-
schrant, 1 Grammophon mit
Platten u. a. m.
Öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung. B 21801
Landsborfer, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststr. 7.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Dezember 1909,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungslokale Selenenstr. 5:

1 Kristallspiel, 1 Tisch, Kleider-
schrant, 1 Kommode, 1 Korb mit
Vorhängen u. Tischgardinen, zwei
Sessel, 4 Portieren, 1 kompl. Bett,
2 Waschkommoden, 1 Nachtschloß,
1 Ottomane, 1 Klavier, 1 Divan,
6 Bilder, 1 Stange mit Ripp-
fächer, 3 Stühle mit Messern und
Gabeln, Nähmasch., seid. Kleid,
Gartenbank, 1 Spiegel, Betttücher,
Servietten, Kissenbezüge, Hand-
tücher, Brosch., Kadeln u. dergl. m.
Öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung. II 1209
Wiesbaden, den 21. Dezember 1909.
Reyer, Gerichtsvollzieher,
Rauenthalerstr. 14, 3.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 22. d. M.,
2 1/2 nachm., versteigere ich
gemäß § 1228 d. B. G. B.
öffentlich meistbietend gegen
sofortige Barzahlung

Selenenstr. 5:

3 einschl. Bettstellen
mit Sprungrahmen und
Kleiderhaken, 4 Kisten, leere
Krüge, ungebraucht (für
Brantwein), 6 Kisten
alkoholfreie Punch-
Essenzen.

Glose,

Gerichtsvollzieher fr. A.,
Wiesbaden,
Albrechtstr. 38, 1.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Dezember 1909,
nachmittags 3 Uhr, werden im Saale

Selenenstr. 24:

1 Pianino, 4 Spiegelkränze, zwei
Buffets, 1 Pferd, 3 Divans, fünf
Schreibtische, 2 Kissenbetten, drei
Vertikals, 2 Sofas, 1 Bett, ein
Bücherchrant, eine Nähmaschine,
2 Trumeaus, 1 Partie Herren-
kleiderstoffe u. a. m.
Öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung versteigert. II 1208
Wiesbaden, 21. Dezember 1909.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststr. 24.

Nichtamtliche Anzeigen

Photographieständer

in Holz und echter Bronze.
Goldrahmen
in allen Stilarten und Größen.
Spiegel aller Art
Staffeleien Paravents
Familienrahmen.

Langgasse 26. Telefon 1900.
Gestaltungsgeschäft **J. B. Weimar.**
Dorfelder, früher J. B. Weimar.

Straussfedern - Manufaktur

Blanck
Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Vornehme Weihnachts-Geschenke!

Straussfedern und Boas.
Marabout-Stolas und Muffen.
Ballblumen etc. etc.
Detail zu Engrospreisen.

Reisefoffer,

Hohept., Kaiser-, Auster, Schiffs-
und Handkoffer, Reisekassen und
Körbe etc. f. billig Webergasse 3, D. B.

Schenken Sie folgenden drei Spezial-Rotwein-Marken

ganz besondere Beachtung. Dieselben befriedigen in Qualität, Geschmack und
Preis jeden Weinkonsumenten.
Dienstbachs **Brindisi** p. Fl. 80, von 15 Fl. an 75 Pf.
Dienstbachs **Span. Rurgunder** 90, " 15 " 85 "
Dienstbachs **Montrone-Ausbruch** 90, " 15 " 85 "
Letzterer ist ein prächtiger Damenwein, nicht herb, sehr zart u. kräftig.
ohne schwer zu sein. II 1032

F. A. Dienstbach, Weingrosshandlung,
Bismarckring 19.

Neueste Erfindung!

Reform-Nähkasten

D. R. G. M.
Pfeinliche Ordnung. Klare Uebersicht.
Stets Geb. auchfertig. Schönes
Geschenkstück für jede Dame.
Elegante Ausstattung in allen modernen
Holzarten, auch in u. für Brandmalerei,
Ausstellung und Verkauf:
E. Geisser,
Oranienstr. 22, 1 u. Adolphstr. 1.
Ferner zu haben bei Herrn Ad. Pothe,
Bahnhofstr. 14; im Kaufhaus C. Führer,
Kirchgasse und Alte Kolonnade 10.

Aparte Neuheiten

Rasier-Spiegel

empfeht
Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstr. 5. Telefon 2433.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein großes Lager in:
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer,
Prüfen, Anzeiger u. f. w. zu den billigsten Preisen.
Lieferant des **Optische Anstalt Const. Höhn,**
Beamtens-Vereins. Inhaber **C. Krieger,**
3 Langgasse 8.

Das Wiesbadener Rundreisespiel

ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 4. Auflage erschienen ist.
Es ist das einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der **Heimatkunde spielend** unter-
richtet, daher pädagogisch empfohlen, und sollte daher bei keiner

Weihnachts-Bescherung

fehlen. **Preis 3 Mark.**
Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwaren-Handlung

H. Schweitzer, Hoflieferant,

Ellenbogengasse 13. 1873

Die immer wieder auftauchenden minderwertigen Nachahmungen haben nur bewirkt, daß die Eigen-
schaften meines ital. Rotweins „**J. Rapp's Brindisi**“ mit dem „**Rappen**“ noch mehr geschätzt werden.
Wem es daher darum zu tun ist, den seit fast 30 Jahren bekannten
und bewährten, echten

„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“

zu erhalten, der achte beim Einkauf **genau** darauf, daß Etiketten,
Kapseln und Korke der Flaschen die nebenstehend abgebildete, amtlich
eingetragene Schutzmarke, einen „**Rappen**“, tragen und weise alle
minderwertigen Nachahmungen energisch zurück.

„**J. Rapp's Brindisi**“ mit dem „**Rappen**“
wird regelmäßig von Herrn **Professor Dr. Fresenius** untersucht,
ist vollständig **naturrein** und wird ärztlich vielfach empfohlen.
Bei dem billigen Preise von 75 Pf. per Flasche ohne Glas bei
13 Flaschen (einzelne 10 Pf.) sollte der vorzügliche Qualitätswein zur
Erhaltung und Förderung der Gesundheit als Tischwein
in jeder Familie täglich getrunken werden. 1870

J. Rapp, Herz. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrosshandlung,
Haupt-Geschäft: **Moritzstr. 31,** Zweig-Verk.-Stelle: **Neugasse 18/20.**
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Praktische Weihnachts-Geschenke

Grosse Auswahl in Billigste Preise.
**Tafel- u. Kaffee-Servicen, Bowlen, Römern, Bier-
seiden, Trink-Servicen, Palmständern, Wandplatten,
Schirmständern.**
Aparte Neuheiten in Vasen, Figuren, u. Luxus-Gegen-
ständen, Kinder-, Tafel- u. Kaffee-Servicen.
Puppen-Waschtische 1893
enorm billig wegen Aufgabe des Artikels.
Telephon 2262. **Carl Hoppe,** Langgasse 15a.

Ausnahmepreise in Schinken.

Nur bis Weihnachten.
Westf. u. Holst. Knochenschinken
im Ganzverkauf Pfd. 1.40 Mk.
Westf. Röllschinken im Ganzver-
kauf Pfd. 1.40 und 1.50 Mk.
Westf. Nußschinken Pfd. 1.40 und
1.50 Mk.
Braunschweig. Lachsschinken Pfd.
1.80 Mk.
Pariser Lachsschinken Pfd. 2.10 Mk.
La Pomm. Gänsebrust und Gänse-
keulen.
Präsentkörbe in versch. Preislagen.
Norddeutsche Wursthalle.
Erstes und größtes Spezialgeschäft
am Platze.
Nur Marktstr. 8. Fernspr. 2902.

Rheingauer Natur-Wein.

Winkler Neuberg
per Flasche Mk. 1.10
Hallgartner Geiersberg
per Flasche Mk. 1.10
Oestricher Eislerweg
per Flasche Mk. 1.30
Hallgart. Mehrhörschen
per Flasche Mk. 1.30
**Küdesheimer Bischofs-
berg** per Flasche Mk. 1.60
Oestricher Leuchen
per Flasche Mk. 1.60
Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung, 1792
Bleichstr. 18. — Teleph. 808.

Buchholz Kognak

in Original-Abfüllung
in allen Preislagen empfiehlt unter
Garantie für feinste Qualität
Ad. Haybach,
Hellmondstr. 43. III 442

Ziermuscheln, zu Weihnachts-Geschenken geeignet, in großer Auswahl empfiehlt Fridel's Fischhalle, Grabenstr. 16.

Prima amerif. Petroleum

16 Pf. per Liter.
Pa. Auenfeld, weiß, 30 Pf. p. Pfd.
hellgelb, 28
" Auenfeld-Zoda 3 Pfd. 10 Pf.
**Diederichsens
Lebensmittel-Konsum**
Gerderstr. 17, Ecke Luxemburgstr.
Lieferung frei ins Haus.

Zur Badzeit empfehle sämtliche Badartikel zu den billigsten Preisen. **A. Kriessing,** Albrechtstr. 3, nahe S. Nikolastr. Telephon 1701.

1 Liter Benzin bis Neujahr nur 20 Pf. Drogerie Bruno Hacke.

Dr. Landbutter 1.30
Süßrahmbutter 1.40
Frische Eier v. 8 Pf. an
Sämtliche
Badartikel,
erhöhlteste Qualitäten,
sowie alle Kolonialwaren zu
äußerst billigen Preisen.
Lieferung frei Haus.
**Diederichsens
Lebensmittel-Konsum,**
Gerderstr. 17,
Ecke Luxemburgstr.

Kurhaus Wiesbaden.

1909 Weihnachts-Programm 1909

Freitag, den 24. Dezember.
Im Abonnement: 4 Uhr Weihnachts-Konzert.

Samstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag).
Im Abonnement: 11¹/₂ Uhr: Orgel-Matinée. Violine: Frau Afferni-Brammer, Orgel: Herr Ugo Afferni, Harfe: Herr A. Hahn. 4 Uhr: Symphonie-Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Konzert.

Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag).
12 Uhr (nur bei geeigneter Witterung): Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse. Im Abonnement: 4 Uhr Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Solisten-Abend.

Montag, den 27. Dezember.
4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.

Dienstag, den 28. Dezember.
4 Uhr Abonnements-Konzert, 8 Uhr im grossen Saal:
Volkstümlicher Richard-Wagner-Abend.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Solist: Herr Heinrich Hense, Königl. Opernsänger (Tenor).
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Vortragsordnung: Rienzi-Ouvertüre. — Gebet aus Rienzi (Herr Hense). — Vorspiel zu Lohengrin. — Gralserszählung (Herr Hense). — Meistersinger-Vorspiel. — Walters Preislied (Herr Hense). — Walkürenritt.
Eintrittskarte (numeriert) 1 Mark. Die Karte ist ab 6¹/₂ Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte. — Die Säle bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Mittwoch, den 29. Dezember.
ab 8¹/₂ Uhr — Saalöffnung 7¹/₂ Uhr:

Grosses Weihnachtsfest und Weihnachtsball.

Balltoilette (Herren Frack und weisse Binde).
Weihnachts-Dekoration, etwa 10 Uhr: Weihnachtsgesang.
Knabenchor, unter Leitung des Organisten Herrn Karl Senaass.
Nach Beendigung des Gesanges:
Verlosung von 20 wertvollen Gegenständen.
Vorzugskarten, sowohl für diesjährige als nächstjährige Abonnenten: 2 Mark, mit der Abonnementkarte vorzuzeigen.
Nicht-Abonnenten: 4 Mark (gleichberechtigt mit der Tageskarte). An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Nicht-Abonnementkarte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte. (Die mit der Losnummer versehene Ballkarte aufbewahren, da für den Gewinner deren Vorzeigung mit dem Gewinnlose erforderlich ist.) F 310

Städtische Kurverwaltung.

Klub Edelweiss.

Sonntag (2. Weihnachtstag), abends 8 Uhr,
in der Männer-Turnhalle, Platterstrasse 16:
Große Weihnachtsfeier mit Tanz.

Zur Aufführung gelangen u. a.: 1. „Im Reiche der Winterfee“. Großes Weihnachtsfestspiel mit Gesang, Musik und lebendem Bild, unter Mitwirkung von ca. 30 Damen, Herrn u. Kindern. 2. „Weihnachten in der Hauptmannsloge“, humor. Schauspiel. 3. „Das passende Brautpaar“, Weihnachtsdrama in 1 Akt. B 218.2
Eintritt 40 Pf. Programm und Tanz frei.
Es ladet herzlich ein Der Vorstand.

Israelitischer Waisen-Unterstützungsfond zu Wiesbaden.

Zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, in der die Aenderung der Satzung beraten werden soll, ladet zur **Donnerstag, den 23. Dezember 1909, abends 6 Uhr**, in den Gemeindefaal höflichst ein F 314

Der Vorstand.
Dr. Kober.

Herberge zur Heimat.

An Weihnachtsgaben empfangen wir ferner: Durch Herrn Hausvater Sturm: v. Herrn Polizei-Präsident von Schend verich. getragene Kleider, v. Herrn L. D. Jung Mt. 5.—, Frau Gerichtsrat Kirsch getr. Wäsche, v. Barenhaus S. Bormah 4 Hemden, 6 Paar Socken, 3 Paar Handschuhe, 3 Paar Handschuhe, 12 Strawatten, 5 Kragen, 1 Arbeitstüch, Herrn Kaufmann Gens Mt. 10.—, v. Herrn Kommerzienrat Hartling Mt. 30.—, R. S. Mt. 3.—, F. S. Mt. 1.50 und 3 Paar Socken, Frau Pfarrer Eich Mt. 3.—, v. Frau Pfarrer Schmalz Mt. 2.—, Frau v. J. Mt. 2.—, R. N. Mt. 10.—, Herrn Vätermeister Steinmann Konfekt und Lebkuchen, v. Herrn Reallehrer Peter Mt. 1.—, R. N. Mt. 1.50, S. B. Mt. 1.—, durch Herrn Pfarrer Grein: v. R. N. Mt. 4.—, R. N. Mt. 1.—, v. Herrn v. Gersdorff Mt. 5.—, durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“: v. Frau M. G. Mt. 3.—, Frau M. Mt. 3.—, S. S. Mt. 3.—, Fr. L. L. Mt. 2.—, B. u. S. Schäfer Mt. 5.—, Frau A. Anding Mt. 5.—, C. W. Mt. 10.—, durch den Verlag der „Wiesbadener Zeitung“: v. A. S. Mt. 2.—, R. S. Mt. 3.—, Frau F. Thiemann Mt. 10.—, v. Eichen Mt. 2.—, Frau v. S. Mt. 5.—, v. Frau L. L. Mt. 3.—. F 211

Indem wir auch für diese uns zur Weihnachtsbescherung der armen Wanderer zugegangenen Gaben herzlich danken, bitten wir um weitere freundliche Gaben.
Der Vorstand.

Trauringe

durch Selbstanfertigung
ausserst billig. II 1283
H. Blumer,
Kirchgasse 21.

Eisbahn Adolfshöhe geöffnet.



Julius Rohr
Juweller,
Neugasse 1,
Ecke Fried-
richstrasse
Inge-
r in
Weihnachts-
Geschenken
1876
zirka 500 Stück,
für jed-n Bedarf,
Gelegenheitskauf,
früherer Preis
Mk. 3.50 bis 18 Mk.,
jetzt 4.50, 5.50, 6.50,
7.50, 9.50, 12 Mk.
Schwabacherstr. 30, 1. St. (Altees.)

Kredit

zu billigen Preisen!
Herren-Auzüge
Herren-Paletots
Damentonfektion
Knabentonfektion
Betten, Möbel
Polsterwaren
Teppiche, Dekorationen
mit kleinster
Auszahlung!
S. Buchdahl
Wiesbaden, 4 Bärenstr. 4.
93 2

Aussehen erregend
schönen Bauart
billigst.

Parfümerie Bruno Backe,
Tannusstr. 5, gegenüber d. Kochbrunnen.

Christbaum-
Ständer
mit Wasser-
füllung bill.
Fritz Flossner
Wellenstr. 6.

Mand-Pianos

Qualitäts-Instrumente I. Ranges.
Bequemer Zahlungsmodus. B 214.3

König, Bismarckring 4.

Zitronen

10 Stück von 30 Pf. an. B 217.60
Franz Bender jr.,
Eier- u. Buttergroßhdlg., Seltenenstr. 1-1a

Weinhandlung J. Rapp Nachf.

(Inh.: Oscar Roesein),
2 Goldgasse 2,
empfiehlt
Naturweine,
Rhein- u. Moselweine,
Bordeaux-
und Südweine,
deutsche und französische
Cognacs. 183
Preislisten u. Proben zu Diensten.

Allgemein. Vorschub- u. Sparkassenverein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 3.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß am Freitag, den 24. ds. Mts., und Freitag, den 31. ds. Mts., unsere Geschäftsräume von 1 Uhr nachmittags ab für den Verkehr

geschlossen

sind. Wiesbaden, den 17. Dezember 1909. F 371

Allgemeiner Vorschub- u. Sparkassenverein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
H. Meiss. C. Michel.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des am 15. Dezember ds. J. verstorbenen Herrn **Heinrich Schlicht**, Dresden, Kurfürstent. 19, 2, wohnhaft, noch haben oder demselben etwas schulden, werden hierdurch aufgefordert, sich schleunigst an den Nachlaßpfleger **Kofalrichter Kirsch**, Dresden, Grauhäuserstraße 21, 3, zu wenden.



Schöfferhofbrauerei Mainz.

Unser erquisiter Weihnachtstrunk 9408

St. Martinus-Doppelbier

hell und dunkel

== bereits im Ausstoß! ==

Erhältlich in Gebinden aller Größen und in
Flaschen-Original-Bräuereifüllung.

Niederlage Wiesbaden:

Mainzerstraße (Hofengarten). Telephon Nr. 707.

Zu den Feiertagen

empfehle
bei Abnahme von ganzen Schinken und Würsten:
Rostschinken zum Kochen, 3-7 Pfund schwer, per Pfund Mt. 1.30
Rostschinken zum Nobessen, 5-8 Pfund schwer, 1.40
Lachs- und Speckschinken, sehr zart und mild, 2.—
Gänse, sehr mild, . 1.80
Schinkenpfeffer, seltener, . 1.20
Wiesbadener Rauchschinken, sehr zu empfehlen für
Kranke und Magenleidende, in St. à 3-8 Pf. schwer, 1.50
Serrahawurst und Salami (eigenes Fabrikat)
per Pf. Mt. 1.40, bei Abnahme von 5 Pfund 1.35
Pommersche Gänsebrust (prima Qualität) 2.—

Rheinstraße 65. **Conrad Heiter,** Telephon 2832.
Verkauf nach auswärts. 1896

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9268
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Nagel-Necessaires

übersichtlich angelegt
jedes Stück mit Preis, billigst!
Bruno Backe (früher: Backe & Esklony)
Parfümerie-Spezial-Geschäft,
Tannusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Regenschirme

für den
Weihnachtstisch
kaufen Sie billig direkt bei

Renker

Stock- u. Schirmfabrik,
Marktstr. 32,
Hotel Einhorn. Teleph. 2201.

Alpenfest 8. Januar 1910!

Reiche Auswahl in echten
Trachtentüchern und Bändern etc.
G. H. Lugenbühl,
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

Schutzmarke
980 Rein-Aluminium-Kochgeschirr

empfehle als passendes Weihnachts-Geschenk.
Nur bestes Fabrikat. Bewährte Qualität.

Ludwig Ochs,

Grabenstrasse 20. Telephon 2802.
auf Petroleum-Lampen bis Weihnachten 10% Rabatt.



Staubsauger „Pipette“

ist das praktischste
Weihnachts-Geschenk
für jede Hausfrau.

Preis Mk. 28.— 2 Tage zur Probe. Viele
Referenzen. Alleinverkauf bei
Conrad Krell,
Langgasse 14.

Ebensens Weihnachtswoche in Präsentartikeln!

Arrangements in Körben, Topfarten, wie: Kletter, Asplen, Anklamen,
Tulpa, Primula, Tulpen, Drogen, Rosenblätter, preiswerte Volmen. Ferner
laufen täglich große Sendungen größter Auswahl in Schnittblumen ein:
Rosen Dgd. Bl. 1.50, Rosen Margueriten Dgd. 30 Pf., Margueriten Bund 30 Pf.,
größter Originalbund Beilken 35 Pf., Tannenbäume in Töpfen mit Wurzeln
von 50 Pf. an, Mimosa Stiel 15 bis 30 Pf.

Herderstraße 5, **Ebensens billig,** Auguststraße 13,
Telephon 6554. Ecke Markersgraben.



Billiger
wie in jedem Konkurs- oder Weihnachts-
Ausverkauf kaufen Sie

Uhren in Gold und Silber
unter Garantie bei
G. Spies, Uhrmacher,
Friedrichstrasse 21, P.
Kein Laden. Telephon 4352.

Kaviar - Austern

Fisch-Konserven,
Kronenhummel, Oelsardinen,
geräucherte Aale, Lachs, Stör, Heilbutt,
Flundern, Sprotten, Makrelen etc.
kaufen Sie am besten und billigst in
Frickel's Fischhallen,
Grabenstrasse 10, Kirchgasse 7.
Preislisten zu Diensten.

Wetterminz- sowie alle andern
Ramillen- Heilkräuter
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester
Qualität sind, wie sie solche durch Sorten Abwas und 10-jähr.
prakt. Erfahrung zu billigen Preisen erhalten im
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“,
Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege,
59 Rheinstraße (Telephon 130), 54 Kirchstraße 54.
Preislisten und Kataloge gratis und franco. 1861

Hochprima Mastgeflügel
Junge Gänse } empfiehlt
Junge Enten } billigst
Junge Hühner }
Kolonialwarenhaus Franz Fliegen.
Telephon 445. B21741

Nichttropfende
Baumlicht-Karton 6 Pf.
Drog. Bruno Backe, Tannusstr. 5,
gegenüber dem Kochbrunnen.

Christbaumzweige
billigt bei **Otto Ukelbach,**
Schmalbacherstr. 71.

Eltern!
Die besten Weihnachtsbücher:
Jugendgartenlaube Blatt 3.- nur 1.50
Deutsch. Anabandbuch - 6.50 - 4.-
Mädchenbuch - 6.50 - 4.-
Ferner gute Jugendchriften b. 30 Pf. an.
Budhandl. Herz, Michelsberg 15.

Otto Saumbach

Uhrmacher,
20 Michelsberg 20,
empfiehlt billigst
Uhren u. Goldwaren,
optische Artikel,
Grammophone,
Schallplatten. 1882
Umtausch von Platten.

Schall-Platten!

Weihnachts-Aufnahmen,
Schwefel-Aufnahmen
in reichster Auswahl zu hören und zu
haben bei
Uhrmacher Kämpfe,
20 Webergasse 20.



Stahlkassette,
Feuer und Diebe
sicher, in großer Auswahl empfiehlt
Süd-Kaufhaus,
Herderstraße 15.

Mode-Salon

Leo Nägele, Marktstr. 25,
Entresol.
Um mein Lager in elegant gar-
nirten anzugarnieren & den
zu räumen, gebe ich somit die zum Ein-
tauschepreis ab. Pariser u. Wiener
Modelle u. sämtliche gutartig.

Brennholz-Abschlag.

Lieferung-Angeboteholz à Str. 2 Mk.,
Lieferung-Angebote zum Seibspalten
à Str. 1.20 Mk., frei Haus.

Gehr. Weber.

Blücherstraße 14, 2. B20100
Keine teuren Gänse,
sondern billige
Ehrl. Schinken Stück 1.50 Mk. an,
Ehrl. Schinken Stück 1.50 Mk. an,
Ehrl. Metz u. Federwurst b. 30 Pf.,
Mandel von 1.10 an,
Nüssen, Borstchen, Sultaninen,
Sach etc. von 45 Pf. an, bei 20 Stück
einkaufsen gef. Jeder Bfd. 21 Pf.
offert

Altstadt-Roum,

31 Webergasse 31.
Buchholz
Kognak

in Originalfällung,
in allen Preisen, empfiehlt unter
Garantie für feinste Qualität

Chr. Keiper,

Webergasse 34. III 466
Gar. frische Trüffel, gekemp.
von der Weltbekannt-Anst. St. 10 Pf.
ev. pf. Curt Lossary, Delikatessen-
han 1, Ecke Herzig- u. Adelheidsstr. 8828

Rosige Wangen
erhalten Frauen mit ihrem Teint durch
die reich von Rosaderma. Br. 1 Mk.
per Tube in der Verkaufsstelle von
W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Schlittschuhe

In grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Schraubenschlittschuhe mit Riemen u. Schlüssel Paar 58 Pf.
Schlittschuh: „Merkur“, grau Paar 1.75
Schlittschuh: „Merkur“, vernickelt Paar 3.40
Schlittschuh: „Merkur“, vernickelt, mit neokonischen
Läufen Paar 5.95
Schlittschuh: „Patria“, grau Paar 2.45
Schlittschuh: „Patria“, vernickelt Paar 4.35
Schlittschuh: „Patria“, vernickelt, mit neokonischen
Läufen Paar 8.50
Schlittschuh: „Moskau“, Holländer Läufe, Paar 5.75
Schlittschuh: „Moskau“, mit neokonischen Läufen, Paar 8.50
Schlittschuh: „Fee“, v. vernickelt Paar 4.50
Kinder-Lernschlittschuhe, grau 2.75, vernickelt 4.50
Jackson Haines Sport-Schlittschuhe Paar 9.85

S. Blumenthal & Co.

Ein Posten Damenwäsche,
nur Ia Stoffe, für Weihnachts-Geschenke sehr preiswert.
M. Junker, Webergasse 31.

Rohlenkästen
engl. Form Nr. 2.20,
ausf. in: 95 Pf.
Ofenschirme von 2.50 an.
Rohlenfächer von 90 Pf. an.
Rohlenlöcher von 12 Pf. an.
Süd-Kaufhaus,
Herderstraße 15.

Kohlen!

In Ware Ruhr II per Zentner 1.35 Mk.
In Ware Ruhr III per Zentner 1.33 Mk.
In Ware Ruhr I per Zentner 1.30 Mk.
In Ware Viehkohlen per Zentner 1.48 Mk.
Union-Bricketts, leicht beschädigt per 5 Ztr. 1.05 Mk.
Obige Kohlenpreise nur bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus. B 20099
Nur gegen Bar.

Karl Kirchner,
Abingauerstraße 2.
Telephon 470.

Prima Heidelbeer-Wein.

(Ein großartiges Weihnachtsgeschenk für Gesunde und Kranke.)
Der Preis wird durch den Wert der Flasche übertrieben.
Als Weihnachtsgeschenk verkaufe ich meinen vorzüglichsten, wie feinsten
Südbayrischen Heidelbeer-Wein per Flasche zu 65 Pf., bei 5 Pf.
60 Pf., bei 10 Pf. 55 Pf., ranko ins Haus geliefert. Für leere Flaschen
werden 5 Pf. berechnet und hierfür zurückgenommen.
Versand nach allen Post- und Bahn-Stationen Deutschlands.
Martin Hattemer,
Gerunf 3988. Obstwein-Kellerei, Albrechtstr. 24.
Verkaufsstellen: H. Hattemer, Rheinstr. 78; Wilh. Hattemer,
Tannusstr. 43; Adolf Wahr, Marktstr. 3; A. Huber, Schiersteinerstr. 1;
A. Seleck, Bleichstr. 41; Th. Wilhelmi, Wehenstr. 21.

Deutige Tagespreise

der
Wild- und Geflügelhandlung
von
Ph. Embach, Herderstraße 21:

Prima weiße Gänse
Puthähne 8-12 Mk.,
Puthühner 6-8 Mk.,
Poularden,
ung. 2.50-3.50 Mk.,
fr. 4-6 Mk.,
Masthühner 2-3 Mk.,
junge Gänse 1.50 bis
1.80 Mk.

Schwere Vahr. Hasen 4 Mk.,
Hasenr. 2 Mk., Rehkulen, Rücken, Has in Stücken,
Alles zu feitherigem Preis.

Prima Hagermastgänse
per Pfund 78 u. 85 Pf. B 21805
Telephon 2558. **G. Becker, Bismarckring 37.**



Die sogenannten **Vändelschuhe** mit dickem Wollfutter sind in frischer Ware eingetroffen, je nach der Größe von **35 Pf.** bis **75 Pf.**

Luch-Hauschuhe, abgestreift, mit Absatz und feinem Einfaß, wie oben abgebildet, sehr warm für **1.95**

Leder-Hauschuhe mit Absatz, Friesfutter, eleg. Verarbeitung für **2.95**

Luch-Hauschuhe mit feinem Futter, Ledersohle, Filzwischensohle u. Velv-Einlage, Ia Fabr. für **2.75**

Ét Chevreau-Hauschuhe mit Absatz u. feinstem Futter, leicht und elegant, nur allererstes Material für **5.50**

Besondere Beachtung finden unsere warm gefütterten **Chren'schuhe** für Kinder mit Ledersohle für **85** und **75 Pf.**



Für Kinder, Damen u. Herren.
Nabe der Luisenstraße.
Telephon 3010.

Sonder-Angebot

für **warme** Schuhwaren

Konsum-Gesellschaft.

Bewährte Fabrikate, tadellose Paßformen, unvergleichlich niedrige Preise.

Konsum, 19 Kirchgasse 19.



Damen-Filz-Schnallentiefel mit Lederohle, Filzwischensohle und sehr warmem Futter **2.75**

Damen-Filz-Schnallentiefel mit Lederohle u. Absatz, extra dick gefüttert **2.95**

Herren-Filz-Schnallentiefel mit Filz u. Lederohle, warm und sehr bequem **3.50**

Herren-Schnallentiefel aus Kameelhaarstoff und hochprima Ausführung **3.75**

Herren-Zuschuhe mit Lederohle u. Filzwischensohle, allererste Verarbeitung mit echtem Lammfellfutter **4.50**

Ét Chevreau-Schnallentiefel mit sehr warmem Friesfutter **7.50**



Mit Absatz und Einfaß **1.95**.
Nabe der Luisenstraße.
Telephon 3010.

30 Mk. Belohnung.
Verloren eine goldene Damenuhr am 11. Dezember. Abzugeben Billa Rupprecht, Sonnenbergerstraße.

10 Mk. Belohnung.
Verloren eine gold. Halskette, weil Sonntag nachm. a. d. Wege Kirchgasse, Langgasse, Webergasse bis Markt, verlor. Abzug. Schlichterstraße 13, B.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des uns so schwer betroffenen Verlustes sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Spitz,
geb. Kosmanith.
B21804

Gestern abend verschied infolge Herzschlages unser einziges, geliebtes Kind,
Heinrich,
im Alter von 2 1/2 Jahren.
Die trauernden Eltern:
Moritz Rink und Frau,
geb. Heim.
Wiesbaden, 21. Dez. 1909.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Danksgiving.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste durch den Tod unserer unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter u.
Frau Rechnungsrat
Lina Holstein Wwe.,
sagen wir Allen hiermit unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Parrer Beckenmeier für die trostreichen Worte, dem Quartett-Berein für den schönen Grabesang u. den Gesangsvereinen Cecilia und Scharlager Männerchor für ihre zahlreiche Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
1909

Sonntag nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Kind,
Ernstchen,
im zarten Alter von 9 Monaten.
Die tiefgebeugten Eltern:
Karl Petri u. Frau.
Wiesbaden, 21. Dez. 1909.
Schwalbacherstr. 12.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Selbst im Winkel von 45°
nicht tropfende Christbaumkerzen erhalten Sie billigst in der
Albrecht-Drogerie
E. Hrdina, vorm. C. Brodt,
Albrechtstr. 16. Telephon 2816.

Eiserne **Geldkassetten** empfiehlt billigst
Frz. Flössner,
Wellritzerstr. 8.

Haarschmuck,
echt u. imitiert, billigst.
Parfümerie Bruno Backe,
Tanousstrasse 5, gegenüber d. Koehbr.

Trauringe
in allen Facons u. Größen, sowie jed. Feingold alt.
Verkauf streng reell nach Gewicht.
W. Sauerland, Uhrmacher,
Gold- und Silberwaren,
7 Schulgasse 7.

Unschöne u. lästige **Körperfülle** vermindert Zehrtee Fucus. Gutschmeckend und angenehm wirkend. Pak. I u. II., 5 Pak. 4.50 Mk. — Nur **Kneipp-u. Reformhaus** Junghorn, 54 Kirchgasse 54.
1624

Junge Oasermaschinen, Enten, Bratbühnen billigst. B21786
Blücher-Konsum G. Kochendörfer, Poststraße 9.

Die **Weinhandlung** von **J. Rapp Nachf.** (Oscar Roessing), 2 Goldgasse 2, ist die **beste Bezugsquelle für echten naturreinen „Brindisi“** (ital. Rotwein) per Fl. 80 Pf., bei 18 Fl. 75 Pf. ohne Glas.
Chem. untersucht u. ärztlich empfohlen. 1888

Von der Reise zurück. **Frauenarzt Dr. Lande.**

Rivin-Salbe **Schaub's Vorbeugemittel** gegen Schnupfen. 1633
Wiesbaden **Tannus-Apotheke** Fernruf 106 u. 2261

Bat.-Germanen-Defen (Dauerbrenner) mit hohem Rabatt.
H. Hohlwein, Schwalbacherstr. 41. Telephon 2098.

Die **Äpfel** billig zu verkaufen. Sorten **Adelheidsstraße 11.**

Wo kann man billig und gut ?? essen ??
Schulgasse 5. Schulgasse 5. **Antbrüder Mittagstisch 50 Pf.,** **Abendstisch von 35 Pf. an.**
Ein gutes Arbeitspferd zu verkaufen Sedanstraße 8.
Passendes Weihnachtsgeschenk für Herrschaften!
Zwei kleine **Rehpinischer (Hüde)**, schön gezeichnet, Alter 4 Jahr, preiswert abzugeben, auch einzeln. Näheres **Reinstraße 14, 3. St.**

Malteser (Seidenspiß), schneeweiß, 5 Monate alt, mit prima Stammbaum, für den billigen, aber festen Preis v. 150 Mk. in nur feine Hände zu vert. **Nikolaisstraße 6, 1.**

Weihnachten. Gelegenheitskauf. Diverse

Schaumweine billig abzugeben **Luxemburgplatz 5.**

Große **Brillanten** sehr preiswert.
Bormann, Schwalbacherstraße 1.

Briefmarken- und Münzen-Sammler finden feinste und größte Auswahl zu billigen Preisen **Langgasse 4, 1.** Auch Ankauf.

Liebhabern, komplette Alben und einzelne Serien, billig abzugeben **Grödenstraße 8, 1. L.** B2192

Ein schwarzes Piano, einige Wochen gespielt, billig zu verkaufen **Adelsstraße 42, Partierca.**

Nur für Liebhaber! Schöner antiker Schreibsekretär zu verkaufen. Adresse im **Tagbl.-Verlag.** **Ox** **Ruhbaum-Büffel,** prima Arbeit, wenig geb., zu vert. **Luisenstraße 17, 2. L.** B21704

Saunadränke, 6 Stück verschied. Größen zu vert. **Piano, Nord.** für die Hälfte des Anschaffungspreises. **Friedrichstraße 13.** **Geschenkartikel** Einige Blumentöpfe u. Ständer, Naturseife wegen volkst. Aufg. billig. **Hd. Schäfer, Langgasse 54.**

Dampfmaschine, für 10 Mark zu verkaufen **Reberstraße 4, 2. Hof.**

Ein Wäschemangel (D. M. u. b.) zu vert. **Balthasar Courtial,** Möbelschreinerei, **Adelsstraße 52.**

500 Christbäume, schön gewachsen, bis 150 cm hoch, 40 Pf., fehlerhaftes Stück 20 Pf. **Emserstraße, Ecke Wallmühlstraße.**

20,000 Mark an 2. Stelle sofort zu vergeben. Off. unter G. 181 an den **Tagbl.-Verlag.**

Fähiges kräftiges Haus- und Küchenmädchen sofort verlangt **9403** **Penlon Hella, Rheinstr. 28, 1.**

Modell zum Freieren gesucht (abends). Näheres bei **Coiffeur Henry, Franzplatz 3.**

Arme Frau verlor Samstagabend Portem. mit Inhalt. Wiederbr. erh. Hälfte des Geldes. **N. Schulg. 9, 2.**

Verloren Portemonnaie m. Inhalt auf dem Wege zum Kurhaufe od. in den nächsten Geg. **Belohn. abzug.** **Rheinstraße 82, 2. St.**

Brauner hübschhaariger Jagdhund entlaufen. Abzugeben gegen **Belohnung Goldgasse 6, Laden.**

Herr aus **Königsberg (Pr.),** selbständig, Kaufmann, 40 Jahre alt, sich hier 2 Monate zur Erholung aufhaltend, sucht zwecks Vornahme von gemeinschaftlichen Spaziergängen in der näheren und weiteren Umgebung von Wiesbaden ebensolchen Herrn entsprechenden Alters. Offerten unter **G. 40** hauptpostlagernd erbeten.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. **K8**
S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Wiesbadener Bestattungsinstitut **Gebr. Neugebauer.** Dampf-Schreiner. Gest. 1856. **Telefon 111. 1675**

Sargmagazin **Schwalbacherstr. 22.** Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.
Nebnahme von Überführungen von und nach auswärtig mit eigenen Leichenwagen.

Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

rau Auguste Böcher, geb. Fuhr,
am Montag, den 20., nachmittags 1 1/2 Uhr, nach langem Leiden im Alter von 27 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir diese schmerzliche Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 20. Dezember 1909. **Wälderstraße 33.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Codes-Anzeige.
Gestern verschied hier **Fräulein Elise Hofgarten.**
Es teilen dies mit der Bitte um stillen Beileid ihren Verwandten und Bekannten mit **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Wiesbaden, den 20. Dezember 1909.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d., nachmittags 4 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

Codes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,
Emma, pflichtlich und unerwartet zu sich zu rufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alexander Görz, **Müderstr. 17,** **Familie Gust. May,** **Familie A. Schloffer.**
Wiesbaden, den 20. Dez. 1909.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus, auf dem Nordfriedhof statt.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Gattin sage meinen herzlichsten Dank.
Otto Schide.
Wiesbaden, den 21. Dezember 1909.